

# Alterssicherung im Spannungsfeld privater und staatlicher Transferleistungen

Eine empirische Erhebung in nordindischen  
Mehrgenerationenhaushalten

Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades

**doctor philosophiae  
(Dr. phil.)**

eingereicht an

der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät  
der Humboldt-Universität zu Berlin

von  
Diplom-Volkswirtin Silvia Popp

Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin  
Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz

Dekanin der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät  
Prof. Dr. Julia von Blumenthal

Gutachter: 1. Prof. Dr. Michael Mann  
2. Prof. Dr. Anette Eva Fasang

Tag der mündlichen Prüfung: 10.07.2014

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
Abbildungsverzeichnis.....	IV
Tabellenverzeichnis.....	V
Abkürzungsverzeichnis.....	VII
1 Einleitung.....	1
2 Einflussfaktoren auf die Alterssicherung in Indien.....	16
2.1 Die demografische Entwicklung.....	16
2.1.1 Indiens demografischer Bonus.....	18
2.1.2 Die wachsende Zahl älterer Menschen in Indien.....	24
2.1.3 Das Verhältnis von Jung und Alt in Indien.....	28
2.2 Das Risiko der Altersarmut.....	31
2.2.1 Einkommensarmut versus multidimensionale Armut.....	32
2.2.2 Armutsgrenzen und Armutsquoten.....	34
2.2.3 Haushaltsarmut in Indien.....	37
2.2.4 Altersarmut in Indien.....	42
2.3 Die Übermacht der informellen Ökonomie.....	47
2.3.1 Informeller Sektor und informelle Beschäftigung.....	49
2.3.2 Definitionen informeller Beschäftigung in Indien.....	54
2.3.3 Das Ausmaß der informellen Ökonomie in Indien.....	56
3 Staatliche und private Alterssicherung in Indien.....	61
3.1 Definitionen der sozialen Sicherung.....	62
3.2 Die Komponenten der Alterseinkünfte.....	64
3.2.1 Staatliche Rentenversicherungen.....	66
3.2.2 Sozialrenten.....	68
3.2.3 Arbeitseinkommen im Alter.....	73
3.2.4 Vermögen und Erträge des Vermögens.....	76
3.2.5 Private intergenerationelle Transfers.....	78
3.3 Abdeckungsgrad und Nachhaltigkeit der Alterssicherungssysteme.....	80
4 Mikroökonomische Modelle zum intergenerationellen Transferverhalten.....	86
4.1 Motive der privaten intergenerationellen Transfervergabe.....	87
4.2 Das Modell des intergenerationellen Altruismus.....	89
4.3 Das Austauschmodell und das Modell mit mehreren Motiven.....	95

4.4 Kritik an den mikroökonomischen Modellen.....	103
4.5 Erweiterungen der mikroökonomischen Grundmodelle.....	109
4.6 Der empirische Forschungsstand.....	114
4.6.1 Philippinen .....	115
4.6.2 China, Indonesien, Papua Neu Guinea und Vietnam .....	117
4.6.3 Burkina Faso .....	119
4.6.4 Fidschi Inseln .....	121
4.6.5 Südafrika und Pakistan.....	123
4.7 Lehren aus dem empirischen Forschungsstand.....	125
4.7.1 National Transfer Accounts .....	127
4.7.2 Ältere als Transfergeber und Transfernehmer .....	129
4.7.3 Ko-Residenz und income pooling.....	131
4.7.4 Differenzierung der Komponenten der Alterseinkünfte .....	133
5 Empirische Erhebung in nordindischen Mehrgenerationenhaushalten.....	136
5.1 Methodische Probleme und Grenzen der Erhebung .....	138
5.2 Auswahl der Untersuchungsgebiete .....	140
5.3 Deskriptive Statistik der Untersuchungsgruppe .....	144
5.3.1 Soziodemografische Merkmale der Untersuchungsgruppe .....	145
5.3.2 Alterseinkünfte der Inderinnen und Inder .....	149
5.3.2.1 Häufigkeit der Komponenten der Alterseinkünfte.....	150
5.3.2.2 Die Höhe der einzelnen Komponenten .....	153
5.3.2.3 Komponenten aufgeschlüsselt nach Alter .....	157
5.3.2.4 Komponenten aufgeschlüsselt nach Haushaltskonstellation.....	158
5.3.2.5 Komponenten aufgeschlüsselt nach Armutsstatus .....	160
5.3.3 Haushaltsarmut versus Altersarmut.....	163
5.4 Der Nettotransferstrom im Mehrgenerationenhaushalt .....	165
5.4.1 Die Nettotransferberechnung.....	166
5.4.2 Die Richtung des Nettotransferstroms .....	170
5.4.3 Veränderungen der finanziellen Ausstattung durch private intergenerationelle Transfers .....	172
5.5 Die subjektive Einkommenssituation der älteren Generation.....	176
5.5.1 Das subjektive Bedürfnisniveau.....	176
5.5.2 Die subjektive Einkommenslücke des Vor-Transfer-Einkommens...	178
5.5.3 Die subjektive Einkommenslücke des Nach-Transfer-Einkommens	180

5.6 Verdrängungseffekte zwischen den Komponenten der Alterseinkünfte...	182
5.6.1 Verdrängungseffekte im Regressionsmodell .....	183
5.6.2 Veränderungen des Nettotransfers in Abhängigkeit von der finanziellen Ausstattung .....	184
5.6.3 Veränderungen des Nettotransfers in Abhängigkeit von der subjektiven Einkommenslücke .....	189
5.7 Im Fokus: Verdrängungseffekte der Sozialrente.....	192
5.7.1 Verdrängungseffekte in Abhängigkeit vom Armutsstatus.....	193
5.7.2 Höhe der Sozialrente .....	195
5.7.3 Die Verteilung der BPL-Karten.....	196
5.7.4 Ansatzpunkte für weiterführende Forschung .....	199
6 Zusammenfassung und Ausblick .....	201
7 Anhang .....	211
7.1 Der Fragebogen.....	211
7.2 Definitionen der im Fragebogen verwendeten Begriffe.....	214
7.3 Regressionsdiagnostik.....	218
Literaturverzeichnis .....	223

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Indische Bevölkerungspyramiden 1950-2100 .....	19
Abbildung 2: Anstieg des Medianalters in Indien 1950-2100 .....	25
Abbildung 3: Die Komponenten der Alterseinkünfte .....	65
Abbildung 4: Zusammenhang zwischen privaten Transfers und Transfernehmereinkommen nach dem Modell von Cox .....	102
Abbildung 5: Grafische Darstellung der subjektiven Einkommenslücke (IGAP) nach Brown und Jimenez .....	113
Abbildung 6: Verhältnis von Produktion und Konsum in Indien nach Altersgruppen 2004.....	128
Abbildung 7: Geografische Lage der Untersuchungsgebiete.....	142
Abbildung 8: Box Plots der Komponenten der Vor-Transfer-Einkommen .....	156
Abbildung 9: Zusammenhang von Nettotransfer und Einkommen der älteren Generation.....	184
Abbildung 10: Prüfung des linearen Zusammenhangs: residual-plot der metrisch skalierten Variablen.....	219
Abbildung 11: Prüfung auf multivariate Ausreißer: DFBETA.....	220
Abbildung 12: Prüfung auf Homoskedastizität: residual vs. fitted-values plot ..	222

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Säuglings- und Kindersterblichkeitsrate, Geburtenrate und Lebenserwartung bei Geburt in Indien 1950-2050 .....	21
Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung in Indien nach Altersgruppen 1950-2050 .....	26
Tabelle 3: Wachstumsraten der Bevölkerung in Indien nach Altersgruppen 1950-2050.....	27
Tabelle 4: Abhängigkeitsquoten in Indien 1950-2050 .....	29
Tabelle 5: Armutsquoten und absolute Anzahl der Armen in Indien 1973-2000.....	38
Tabelle 6: Ökonomischer Abhängigkeitsstatus der über 60-Jährigen.....	44
Tabelle 7: Finanzielle Unterstützungsleistungen von ökonomisch unabhängigen über 60-Jährigen an andere Personen .....	45
Tabelle 8: Verwandtschaftsverhältnisse der ökonomisch unabhängigen über 60-Jährigen zu den Empfängern ihrer Unterstützungsleistungen.....	45
Tabelle 9: Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse im informellen und formellen Sektor in Indien 2004/2005.....	57
Tabelle 10: Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse im informellen Sektor in Indien 2004/2005 .....	59
Tabelle 11: Abdeckungslücke der staatlichen Alterssicherungssysteme in Indien 2005.....	81
Tabelle 12: Wirtschafts- und Haushaltsindikatoren Indiens 2009 .....	83
Tabelle 13: Finanzielle Unterstützung von über 60-Jährigen in einem schlechten Gesundheitszustand .....	132
Tabelle 14: Deskriptive Statistik der Untersuchungsgruppe.....	145
Tabelle 15: Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse der befragten Personen über 60 Jahren gesamt und nach Geschlecht .....	148
Tabelle 16: Aufschlüsselung der Komponenten der Alterseinkünfte .....	151
Tabelle 17: Durchschnittliche Höhe der monatlichen Vor-Transfer-Einkommen aufgeschlüsselt nach den Komponenten der Alterseinkünfte .....	154
Tabelle 18: Durchschnittliche Höhe der monatlichen Vor-Transfer-Einkommen aufgeschlüsselt nach Komponenten der Alterseinkünfte und Altersgruppen .....	158
Tabelle 19: Durchschnittliche Höhe der monatlichen Vor-Transfer-Einkommen der Befragten aufgeschlüsselt nach Haushaltskonstellation und Geschlecht.....	159
Tabelle 20: Durchschnittliche Höhe der monatlichen Vor-Transfer-Einkommen der Befragten aufgeschlüsselt nach Geschlecht und der Armutskategorie des Haushaltes .....	161
Tabelle 21: Vergleich von Haushaltsarmut und individueller Altersarmut .....	164

Tabelle 22: Verteilung der älteren Personen in Nettotransfernehmer und Nettotransfergeber .....	170
Tabelle 23: Veränderung der finanziellen Ausstattung der älteren Generation durch Intrahaushalt-Transfers.....	172
Tabelle 24: Veränderung der finanziellen Ausstattung der jüngeren Generation durch Intrahaushalt-Transfers.....	174
Tabelle 25: Subjektives Bedürfnisniveau im Vergleich zum Vor-Transfer-Einkommen der befragten Personen differenziert nach Armutskategorie und Geschlecht .....	177
Tabelle 26: Verteilung von positiver und negativer subjektiver Einkommenslücke bei den befragten über 60-Jährigen .....	179
Tabelle 27: Veränderung der finanziellen Ausstattung der Befragten in Abhängigkeit von der subjektiven Einkommenslücke vor und nach Erhalt oder Vergabe eines privaten Transfers .....	180
Tabelle 28: Abhängigkeit des Nettotransfers im multiplen linearen Regressionsmodell .....	186
Tabelle 29: Abhängigkeit des Nettotransfers im multiplen linearen Regressionsmodell unter Beachtung der subjektiven Einkommenslücke .....	190
Tabelle 30: Abhängigkeit des Nettotransfers im multiplen linearen Regressionsmodell unter Beachtung der Armutskategorie der Haushalte.....	193
Tabelle 31: Verteilung der BPL-Karten aufgeschlüsselt nach der Armutskategorie der Haushalte.....	196
Tabelle 32: Prüfung auf Multikorrelation .....	221

## Abkürzungsverzeichnis

ADB	Asian Development Bank
BPL	Below Poverty Line
CREI	Center for Research on Economic Inequality
EPF	Employees' Provident Fund
EPS	Employees' Pension Scheme
HDI	Human Development Index
IGAP	Household Subjective Income Gap
IGNOAPS	Indira Gandhi National Old Age Pension Scheme
IGNWPS	Indira Gandhi National Widow Pension Scheme
ILO	International Labour Organisation
IZA	Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit
KILM	Key Indicators of the Labour Market
KKP	Kaufkraftparität
MoRD	Ministry of Rural Development
NBER	National Bureau of Economic Research
NCEUS	National Commission for Enterprises in the Unorganised Sector
NPS	New Pension Scheme
NSAP	National Social Assistance Programme
NSSO	National Sample Survey Organisation
NTA	National Transfer Accounts
OASIS	Old Age Social and Income Security
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PFRDA	Pension Fund Regulatory and Development Authority
UNDP	United Nations Development Programme
UN-DESA	United Nations Department of Economic and Social Affairs
UNFPA	United Nations Population Fund
WIDER	World Institute for Development Economics Research



## 1 Einleitung

In vielen Staaten findet ein rapider Alterungsprozess der Bevölkerung statt, ein demografischer Trend, der auf lange Sicht mit einer Schrumpfung der Bevölkerung einhergeht. Diese Entwicklung betrifft derzeit vorwiegend Industrienationen – allen voran Deutschland, Italien und Japan – und erfährt dort zunehmend politische Beachtung. Eine der wichtigsten Herausforderungen in alternden Gesellschaften ist das abnehmende Verhältnis von Erwerbsbevölkerung zu Rentnern im Hinblick auf umlagefinanzierte Rentenversicherungssysteme. Hierfür werden in Deutschland drei politische Reaktionen diskutiert: erstens eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung durch Integration der nicht-arbeitenden einheimischen Bevölkerung oder Zuwanderung von ausländischen Arbeitskräften, zweitens eine Erhöhung des Renteneintrittsalters und schließlich eine Kürzung von Rentenleistungen.<sup>1</sup> Vorwiegend geht es dabei um Fragen von intergenerationaler Solidarität, die Abwendung von möglichen intergenerationalen Konflikten und Sorge vor einem nachlassenden Wirtschaftswachstum.

Man könnte glauben, dass Schwellenländer von solchen Debatten noch weit entfernt sind. Das ist jedoch nicht der Fall. Viele Länder mit niedrigen und mittleren Einkommen müssen sich in den nächsten Jahrzehnten mit der Alterung ihrer Bevölkerungen bei einer gleichzeitigen Abnahme der jungen Generation und damit eines Teils der Erwerbsbevölkerung auseinandersetzen. Beispielhaft für dieses fortgeschrittene Stadium der demografischen Transformation sind die asiatischen Länder China, Thailand und Vietnam, lateinamerikanische Staaten wie Brasilien, Chile und Kuba oder Staaten des Nahen Ostens wie der Iran. Sie alle altern, wenn auch mit unterschiedlich hoher Geschwindigkeit.

Während es in Frankreich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts noch mehr als 100 Jahre dauerte, bis sich der Anteil der über 65-Jährigen von sieben auf 14 Prozent verdoppelte, geschieht dies in vielen Schwellenländern derzeit innerhalb von nur 30 Jahren.<sup>2</sup> Schon jetzt leben mehr als zwei Drittel der über 65-Jährigen in Län-

---

1 Siehe für Deutschland: *Bundesministerium des Inneren* (Hrsg.): Jedes Alter zählt. Die Demografiestrategie der Bundesregierung. Berlin 2012.

2 *United Nations Development Programme (UNDP)* (Hrsg.): Human Development Report 2013. The Rise of the South: Human Progress in a Diverse World, New York 2013, S. 100.

dem mit niedrigen oder mittleren Einkommen.<sup>3</sup> Internationale Organisationen wie die Weltbank, die Asiatische Entwicklungsbank (Asian Development Bank, ADB), die Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Organisation, ILO) oder die Nichtregierungsorganisation HelpAge veröffentlichen Dutzende von Publikationen, die die Risiken dieser Bevölkerungsdynamik darlegen und die Regierungen der Entwicklungs- und Schwellenländer auffordern, den Herausforderungen der Alterung ihrer Bevölkerungen zu begegnen.<sup>4</sup>

In Asien<sup>5</sup> leben heute etwa 350 Millionen Menschen über 65 Jahren. Im Jahr 2050 werden es mehr als 950 Millionen sein. Der größte Anteil davon entfällt auf die ältere Bevölkerung Chinas, deren Alterung dramatisch schneller verläuft als im Nachbarland Indien. In China kommen die Auswirkungen der seit 1979 staatlich verordneten und neuerdings entschärften Ein-Kind-Politik, die die meisten Familien auf die Geburt von nur einem Kind beschränkt, deutlich zum Tragen. Obwohl die indische Regierung, beginnend in den 1970er Jahren, unter anderem auch auf erzwungene Familienplanungsmaßnahmen setzte, blieb eine derart drastische Reduzierung der Geburtenrate wie in China aus. Die demografischen Projektionen für Indien rechnen bis zum Jahr 2050 mit einem Bevölkerungswachstum von heute 1,2 Milliarden auf mehr als 1,6 Milliarden Menschen. Indien wird dann das bevölkerungsreichste Land der Erde sein.<sup>6</sup>

Obwohl sich Indien derzeit noch nicht in einem so weit fortgeschrittenen Altersstadium wie beispielsweise China befindet, geht es auch in der indischen

---

3 *United Nations Department of Economic and Social Affairs (UN-DESA), Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

4 Siehe hierzu beispielsweise: *Rabalino, D.A. / Holzmann, R: Overview and Preliminary Policy Guidance*, in: *Closing the Coverage Gap. The Role of Social Pensions and other Retirement Income Transfers*, Holzmann, R. et al. (Hrsg.), The World Bank, Washington DC 2009, S. 1-22.; *Asian Development Bank (ADB)* (Hrsg.): *Social Protection for Older Persons. Social Pensions in Asia*, Manila 2012.

5 Bezugnehmend auf die Länderklassifizierung der Vereinten Nationen werden hier alle Länder Ostasiens (China, Hong Kong, Macao, Süd- und Nordkorea, Mongolei, Japan), Zentralasiens (Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan), Südasiens (Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Indien, Iran, Malediven, Nepal, Pakistan, Sri Lanka) und Südostasiens (Brunei Darussalam, Kambodscha, Indonesien, Laos, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand, Timor-Leste, Vietnam) unter Asien zusammengefasst.

6 *UN-DESA, Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

Republik nur noch um wenige Jahrzehnte, bis ein Alterungsprozess einsetzen wird, der die Altersstruktur der Bevölkerung grundlegend verändert. Gegenüber den heute etwas mehr als 90 Millionen Menschen über 60 Jahren (7,5 Prozent der Gesamtbevölkerung) werden dort im Jahr 2050 mehr als 300 Millionen Ältere leben (nahezu 20 Prozent der Gesamtbevölkerung). Die Anzahl der über 80-Jährigen verfünffacht sich auf über 40 Millionen. Die Lebenserwartung bei Geburt, die 1950 noch unter 40 Jahren lag, wird von heute 63,5 bis zum Jahr 2050 auf über 73 Jahre ansteigen.<sup>7</sup> Diese Entwicklungen haben Einfluss auf das Verhältnis zwischen der Erwerbsbevölkerung und den von ihr wirtschaftlich abhängigen Kindern und Alten.

Die derzeitige demografische und wirtschaftliche Situation Indiens besteht darin, dass ein aus den vormalig hohen Geburtenraten resultierender Anteil an Menschen im arbeitsfähigen Alter einen geringer gewordenen Anteil an Kindern und einen zur Zeit noch geringen Anteil an alten Menschen versorgen muss. Diese grundsätzlich günstige Situation, die als demografischer Bonus bezeichnet wird, sollte heute genutzt werden, weil mittelfristig bei immer weniger Kindern und immer mehr alten Menschen der Bonus verloren gehen wird. Für Indien ist das mit dem voraussichtlichen Höchststand der Arbeitsbevölkerung um das Jahr 2040 der Fall.<sup>8</sup> Ab diesem Zeitpunkt ist zu erwarten, dass die Wirtschaftsleistung unter der Abnahme der Arbeitsbevölkerung und der damit einhergehenden sinkenden Spar- und Investitionstätigkeit dieser Bevölkerungsgruppe leiden wird, falls der Staat keine vorsorglichen Maßnahmen ergreift. Debatten zur Überalterung, wie sie derzeit in den Industrienationen geführt werden, werden also auch für Indien bald zur Realität.

Es sind jedoch einige Unterschiede zu beachten. Der wichtigste Unterschied zwischen dem Älterwerden in den Industrienationen und dem Älterwerden in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen ist die dort fortbestehende Armut. Nach offiziellen Angaben der indischen Regierung leben heute 37,2 Prozent

---

7 UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

8 Ebd.

der Bevölkerung unterhalb der absoluten Armutsgrenze.<sup>9</sup> Andere Berechnungen gehen von deutlich höheren Armutsquoten aus. So schätzte der Saxena Report von 2009, der im Auftrag des Ministry of Rural Development (MoRD) erstellt wurde, dass die Hälfte der Bevölkerung als absolut arm gelten müsste.<sup>10</sup> Wieder andere Experten kommen sogar zu dem Ergebnis, dass mehr als 800 Millionen Inderinnen und Inder und damit 77 Prozent von Armut betroffen sind.<sup>11</sup>

Bei der in Indien durchgeführten Erhebung von Indikatoren zur Armutssituation wird keine individuelle Armutsmessung durchgeführt. Die Beurteilung von Armut geschieht auf der Ebene von Haushalten. Ein Haushalt und damit alle im Haushalt lebenden Personen gelten als arm, wenn die durchschnittlichen monatlichen Konsumausgaben des Haushaltes dividiert durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder unterhalb der offiziellen (ländlichen oder städtischen) Armutsgrenze liegen.<sup>12</sup> Das politische Ziel der indischen Armutsbekämpfung ist also die Verbesserung der Einkommenssituation des gesamten Haushaltes. Die individuellen Armutsverhältnisse, insbesondere die Armut der Kinder und die Altersarmut, werden nur unvollständig berücksichtigt.

Es ist davon auszugehen, dass Erwerbsarmut, also Armut zu Zeiten einer Beschäftigung, in Altersarmut übergeht. Mit dem Alter steigen die Gesundheitskosten, während die eigene finanzielle Ausstattung durch das wegfallende Arbeitseinkommen abnimmt. Bei einer unzureichenden Absicherung durch Rentenversicherungssysteme können finanzielle Schocks, wie plötzliche Gesundheitsausgaben, das Risiko, unter die Armutsgrenze zu fallen, erheblich steigern. Frauen sind aufgrund ihrer geringeren Beteiligung am Arbeitsmarkt während der Erwerbsphase (bei niedrigeren Löhnen), ihrer höheren Lebenserwartung und eingeschränkten

---

9 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.): Press Note on Poverty Estimates, Neu Delhi Januar 2011 (2011c), S. 4.

10 *Government of India, Ministry of Rural Development (MoRD)* (Hrsg.): Report on the Expert Group to Advise the Ministry of Rural Development on the Methodology for Conducting the Below Poverty Line (BPL) Census for 11<sup>th</sup> Five Year Plan, Neu Delhi 2009, S. 9.

11 *Sengupta, A.* et al.: India's Common People: Who Are They, How Many Are They and How Do They Live? in: *Economic and Political Weekly*, 43/2008 (11), S. 49-63, S. 52.

12 *Pal, S. / Palacios, R.*: Understanding Poverty among the Elderly in India: Implications for Social Pension Policy, in: *The Journal of Development Studies*, 47/2011 (7), S. 1017-1037, S. 1020.

Eigentumsrechten stärker vom Risiko der Armut und damit auch langfristig der Altersarmut bedroht, dies gilt insbesondere wenn der Ehemann verstirbt.<sup>13</sup>

Ein weiterer wichtiger Unterschied zwischen der Situation alter Menschen in Industrienationen und weniger entwickelten Ländern ist der dort vorherrschende unzulängliche Schutz durch soziale Sicherungssysteme. Die Weltbank schätzt, dass weniger als 20 Prozent der weltweiten Arbeitsbevölkerung durch soziale Sicherungssysteme gegen Risiken wie Krankheit, Unfall, Arbeitsunfähigkeit und Alter abgesichert sind.<sup>14</sup>

Die mangelnde Absicherung im Ruhestand ist in weiten Teilen der Welt auf die Dominanz der informellen Ökonomie zurückzuführen, die von der ILO wie folgt definiert wird: „The term ‘informal economy’ refers to all economic activities by workers and economic units that are - in law or practice - not covered or insufficiently covered by formal arrangements.”<sup>15</sup> Ein informelles Arbeitsverhältnis wird nicht offiziell erfasst, nicht durch das Rechtssystem reguliert, unterliegt keiner Einkommensbesteuerung und bietet den Beschäftigten keine soziale Absicherung. Nur das formelle Arbeitsverhältnis des einzelnen Arbeitnehmers ist für den Zugang zu staatlichen Alterssicherungssystemen im Sinne einer Rentenversicherung ausschlaggebend.

Auch in Indien ist nur ein geringer Teil der Bevölkerung durch Rentenversicherungssysteme für den Ruhestand abgesichert. Ende des 19. Jahrhunderts führte die damalige Kolonialmacht England eine großzügige steuerfinanzierte Rentenversicherung für ihre indischen Staatsbediensteten und das Militär ein. Bei der Staatsgründung im Jahr 1947 behielt die Republik Indien dieses System für den entsprechenden Personenkreis bei. Für Beschäftigte der Privatwirtschaft, die in einem formellen Unternehmen arbeiten, wurde im Jahr 1952 eine gesetzlich verpflichtende Rentenversicherung eingeführt.

---

13 Gorman, M.: Age and Security. How Social Pensions Can Deliver Effective Aid to Poor Older People and Their Families, HelpAge International, London 2004, S. 21.

14 Cho, Y. et al.: Labor Markets in Low- and Middle-Income Countries. Trends and Implications for Social Protection and Labor Policies, The World Bank, Social Protection and Labor Discussion Paper 1207, Washington DC 2012, S. 11.

15 International Labour Organisation (ILO) (Hrsg.): Resolution Concerning Decent Work and the Informal Economy, Genf 2002, S. 1.

Die Abdeckung durch eine solche staatliche oder gesetzlich verpflichtende Rentenversicherung umfasste 2005 nach Angaben der ADB nur 15 Prozent der Erwerbstätigen.<sup>16</sup> Für die Alterssicherung der großen Mehrheit der Bevölkerung vertraute sowohl die ehemalige Kolonialmacht England als auch die junge Republik Indien auf eine Erwerbstätigkeit bis ins hohe Alter, auf den Verzehr eines erworbenen Vermögens oder die Unterstützung durch die Familie.

Auch bei der staatlichen Bekämpfung der Altersarmut hat Indien einen im weltweiten Vergleich einzigartigen Weg beschritten. Staaten, die über eine geringe Abdeckung an sozialer Absicherung im Alter durch staatliche Alterssicherungssysteme verfügen, versuchen meist, die Abdeckungslücke durch universelle Sozialrenten, die allen Personen ab einer festgelegten Altersgrenze zugutekommen, zu verkleinern. Bekannte Beispiele hierfür sind verschiedene Länder Lateinamerikas wie Bolivien und Brasilien, aber auch die südlichen Länder Afrikas wie Botswana und Namibia sowie Nepal in Südasien.<sup>17</sup>

Die indische Regierung hingegen konzentrierte sich bei der Bekämpfung der Altersarmut auf vom Armutsstatus abhängige, bedürftigkeitsgeprüfte Sozialrenten. In den 1960er Jahren führten einige indische Bundesländer die ersten bedürftigkeitsgeprüften Sozialrenten ein, zunächst mit sehr geringen monatlichen Auszahlungen. Sie wurden 1983 vom Zentralstaat übernommen und in ihren Leistungen verbessert. Trotz der zunehmenden Einführung solcher Sozialrenten und anderer Sozialtransfers zur Bekämpfung der Altersarmut in Entwicklungs- und Schwellenländern sind deren Auswirkungen bisher wenig erforscht.

So ist unter anderem nicht geklärt, welche Auswirkungen die Ausweitung der Sozialrente auf das private Transferverhalten zwischen den Haushaltsmitgliedern haben könnte. Heute liegt die minimale Höhe der Sozialrenten mit 500 Rupien zwischen dem Niveau der ländlichen absoluten Armutsgrenze von 447 Rupien und der städtischen absoluten Armutsgrenze von 579 Rupien pro Person und Monat. Zum Zeitpunkt der Erhebung war die zentralstaatliche Leistung mit 200

---

16 Kim, C. / Bhardwaj, G.: South Asia Pension Forum. Fostering Inclusive and Sustainable Pension Systems in the Region, ADB, Manila 2011, S. 8.

17 Siehe beispielsweise: *HelpAge International* (Hrsg.): Pension Watch, <http://www.pension-watch.net/about-social-pensions/about-social-pensions/social-pensions-around-the-world/>, Stand: 12.09.2013; ADB (Hrsg.) 2012.

Rupien pro Monat noch deutlich geringer. Dennoch ist es denkbar, dass auch Teile einer geringen Sozialrente zum Nutzen der älteren Person an andere Familienmitglieder weitergereicht werden. Der Empfänger des Sozialtransfers wird damit zum privaten Transfergeber und kann seinen Status im Haushalt erheblich verbessern. Das trifft besonders auf ältere Frauen zu, die ihre soziale und finanzielle Position innerhalb des Mehrgenerationenhaushaltes stärken können, indem sie ihre Sozialrente – oder einen Anteil davon – in die Haushaltskasse einfließen lassen und somit die Jüngeren unterstützen. Erhebungen in Indien und Nepal bestätigen, dass die Sozialrente gerade den älteren Frauen in der Familie Selbstvertrauen und Ansehen verschafft.<sup>18</sup>

Hinsichtlich der Alterssicherung sind in Indien drei mehr oder weniger unabhängig voneinander geführte Debatten zu erkennen. Einerseits wird diskutiert, wie der Staatshaushalt von den steigenden Kosten der steuerfinanzierten staatlichen Rentenversicherung auf Dauer entlastet werden kann.<sup>19</sup> Als eine wichtige Maßnahme wurde im Jahr 2004 das New Pension Scheme (NPS) eingeführt, das seitdem für alle neu eingestellten Beamten gilt und, anders als das alte System, beitragsfinanziert ausgestaltet ist. Das Militär verbleibt jedoch weiterhin im alten System.

Zweitens gibt es die Diskussion um eine Ausweitung und Erhöhung der Sozialrenten beziehungsweise die Universalisierung der derzeit bedürftigkeitsgeprüften Sozialrenten, die die Altersarmut weiter abmildern sollen. Derzeit sieht es so aus, als würde die indische Regierung diesen Weg in absehbarer Zeit beschreiten. Drittens geht es um Alterssicherungsoptionen für Menschen, die weder von der Rentenversicherung noch von der Sozialrente profitieren. Diese stellen die absolute Mehrheit der Älteren in Indien dar. Deshalb wurde das erwähnte NPS im Jahr 2009 auch für informell Beschäftigte geöffnet. Dies soll für diesen Personenkreis ein Anreiz sein, freiwillig in die eigene Alterssicherung zu investieren.<sup>20</sup>

---

18 Gorman, M. 2004, S. 34.

19 Erklärung zur Ausgestaltung der unterschiedlichen Systeme der Alterssicherung beispielsweise bei: Vaidyanathan, R.: Declining Joint Family and Emerging Crisis in Old Age Security, in: International Journal of Indian Culture and Business Management, 1/2007 (1/2), S. 151-173.

20 Asher, M.K.: Pension Coverage and Linkages in Low- and Middle-Income Countries, International Social Security Association, Working Paper 11, Genf 2009, S. 21.

Die Einführung des NPS ging auf die Empfehlungen der vom Ministry of Social Justice and Empowerment eingesetzten Kommission, dem Old Age Social and Income Security (OASIS) Project, zurück, das sich mit der Analyse der bestehenden Alterssicherungssysteme und möglichen Reformoptionen beschäftigte. Die Kommission kam in ihrem Abschlussbericht aus dem Jahr 2000 unter anderem zu dem ernüchternden Ergebnis, dass Armutsminderungsprogramme (anti-poverty programs) die sich zu verstärken drohende Altersarmut nicht alleine lösen können. Die größte Herausforderung sei es, die Mehrheit der informell Beschäftigten gegen das Risiko der Altersarmut abzusichern, da eine Beschäftigung in der informellen Ökonomie erhebliche negative Auswirkungen auf die Sicherung des Lebensunterhaltes der älteren Bevölkerung hat.<sup>21</sup>

Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass der Lebensunterhalt der großen Mehrheit der älteren Personen Indiens eigenständig aufgebracht oder von der Familie mitgetragen wird. Bei dem raschen Anstieg des Lebensalters mit den zusätzlich anfallenden Gesundheitskosten ist es fraglich, ob traditionelle Modelle der Alterssicherung zukunftsfähig sind. Kleiner werdende Familien und die zunehmende Land-Stadt-Migration stellen besondere Risiken für diese Art der traditionellen Alterssicherung dar. Der Maintenance and Welfare of Parents and Senior Citizens Act 2007 verpflichtet die Nachkommen bei Androhung von Strafen bis zu drei Monaten Haft, für das Wohlergehen der Eltern zu sorgen. Dies zeigt die politische Brisanz der sozialen Veränderungen.<sup>22</sup>

Um die finanzielle Lage der älteren Inderinnen und Inder, das private Transferverhalten zwischen den Generationen und den Einfluss von staatlichen Alterssicherungssystemen auf eben dieses Transferverhalten analysieren zu können, müssen zunächst die verschiedenen Komponenten der Alterseinkünfte untersucht werden. Hierbei wird zwischen staatlichen und privaten Komponenten unterschieden. Die staatliche Alterssicherung besteht aus allen staatlich bereitgestellten oder gesetzlich verpflichtenden Leistungen im Alterssicherungsbereich. Diese werden unterteilt in die Rentenversicherungen sowie die Sozialrenten. Sozialrenten, als eine Form von Sozialtransfers, werden als finanzielle Transfers verstan-

---

21 Dave, S.A. et al.: The Project OASIS Report, OASIS Foundation, Mumbai 2000, S. 14 f.

22 Bose, A.: Increasing Life Expectancy and the Elderly, in: Economic and Political Weekly, 43/2008 (32), S. 41-42, S. 42.



den, die nicht an eine Beitragsabhängigkeit gebunden sind und mit dem Erreichen eines festgesetzten Berechtigungsalters entweder universell oder bei Feststellung einer Bedürftigkeit ausgezahlt werden.

Der staatlichen Alterssicherung stehen die verschiedenen Komponenten der privaten Alterseinkünfte gegenüber. Diese bestehen aus dem eigenständig generierten Arbeitseinkommen im Alter, dem Konsum eines angesparten Vermögens beziehungsweise der Erträge des Vermögens und den privaten intergenerationellen Transfers, also finanziellen Leistungen der erwachsenen Kinder an ihre Eltern. Basierend auf der Annahme, dass Erwerbsarmut in Altersarmut mündet und dass sich die wirtschaftliche Situation mit zunehmendem Alter verschlechtert, ist anzunehmen, dass den privaten monetären Transfers der erwachsenen Kinder an die Elterngeneration eine beachtliche Rolle zukommt.

Offizielle indische Daten bestätigen diese Annahme. Nach Erhebungen der National Sample Survey Organisation (NSSO) gelten nur 35 Prozent der über 60-Jährigen als ökonomisch von der Familie unabhängig, was bedeutet, dass sie selbstständig für ihren Lebensunterhalt aufkommen können.<sup>23</sup> Vor diesem Hintergrund sollte angenommen werden, dass die ältere Generation zu großen Teilen von ihren erwachsenen Kindern finanziell unterstützt wird.

Das in jüngerer Vergangenheit in Indien eingeführte National Transfer Accounts Project zeigt jedoch auch einen anderen Trend auf. Im Rahmen des Projekts wurden für die Jahre 2004/2005 das Ausmaß und die Richtung der finanziellen Ströme zwischen den Generationen, also die privaten und öffentlichen Transfers sowie die privaten Ersparnisse analysiert. Eines der Ergebnisse war, dass der größte Anteil der privaten finanziellen Unterstützung an junge Menschen unter 20 Jahren fließt, während die Älteren einen sehr viel geringeren Anteil erhalten.<sup>24</sup> Dieses Resultat lässt Zweifel daran aufkommen, dass ältere Menschen, die keine Zuwendungen aus staatlichen Alterssicherungssystemen erhalten, von der Familie in ausreichendem Maße versorgt werden.

---

23 *National Sample Survey Organisation (NSSO)* (Hrsg.): NSS 60th Round: Consumer Expenditure, Employment and Unemployment, Morbidity, Health Care and Condition of the Aged, Neu Delhi 2004 (Daten-CD).

24 Näheres hierzu bei: *Narayana, M.R.*: Lifecycle Deficit and Public Age Reallocations for India's Elderly Population: Evidence and Implications Based on National Transfer Account, in: *Population Ageing*, 4/2011 (4), S. 207-230.

Um den skizzierten Widerspruch zu verstehen, muss zunächst eruiert werden, welche Relevanz die einzelnen Komponenten der Alterseinkünfte für die finanzielle Ausstattung der älteren Generation haben. Darauf aufbauend ist das Ausmaß der finanziellen Unterstützungsleistungen zwischen den Generationen, also des privaten intergenerationellen Transferverhaltens zu klären. Dabei ist es wichtig festzustellen, in welchem Ausmaß die finanziellen Zuwendungen der erwachsenen Kinder an ihre Eltern (aufwärts fließende Transfers) zur finanziellen Ausstattung der älteren Generation beitragen.

Gleichzeitig sind auch die Gelder, die von den Älteren an die Jüngeren fließen, zu berücksichtigen. Hierzu muss geklärt werden, welche Bedeutung den privaten Transfers der Älteren an ihre Kinder und Enkelkinder (abwärts fließende Transfers) für die finanzielle Ausstattung der jüngeren Generation zukommt. Die privaten Transfers dürfen jedoch nicht isoliert betrachtet werden. Insbesondere sind ihre Wechselwirkungen mit den anderen Komponenten der Alterseinkünfte zu berücksichtigen. Der Fokus liegt dabei auf den Wechselwirkungen zwischen den privaten intergenerationellen Transfers und den Sozialrenten.

Diese Überlegungen sind der Ausgangspunkt für die wesentlichen Zusammenhänge zwischen den Einkommensarten der älteren Personen, der privaten intergenerationellen Unterstützung, der Altersarmut und dem staatlichen Eingreifen mittels Sozialrenten in Indien. Dafür wurde im Zeitraum von August bis Dezember 2010 anhand eines Fragebogens eine empirische Erhebung in 525 Mehrgenerationenhaushalten in drei Regionen Nordindiens durchgeführt.<sup>25</sup> Bei der Auswahl der Untersuchungsgebiete Himachal Pradesh, Uttar Pradesh und Delhi waren – neben der formalen Voraussetzung, dass in den drei Bundesländern das Berechtigungsalter für die Sozialrente einheitlich bei 60 Jahren liegt – drei Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung.

---

25 Die wissenschaftliche Begleitung der empirischen Erhebung in Nordindien lag in den Händen von Herrn Professor Moneer Alam, Institute of Economic Growth, University of Delhi. Sie bestand hauptsächlich in der Unterstützung bei der Anpassung des zuvor erstellten Fragebogens an die lokalen Verhältnisse, die Auswahl der Untersuchungsgebiete, die Bereitstellung ortskundiger Befrager und die Begleitung des Fortgangs der Befragung. Ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sicherte einen Großteil der finanziellen Grundlage des Forschungsaufenthaltes. Aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel für den Forschungsaufenthalt musste das Projekt auf die nordindische Region um Delhi beschränkt werden.

Zum einen gewähren die Regionen unterschiedlich hohe Sozialrenten für Personen über 60 Jahren, zum anderen ist auch das Ausmaß des informellen Sektors unterschiedlich. Die Höhe der Sozialrenten liegt in Uttar Pradesh bei 300 Rupien und in Himachal Pradesh bei 330 Rupien pro Monat. In Delhi liegt dieser Wert mit 1.000 Rupien pro Monat deutlich höher.<sup>26</sup> Während das Bundesland Himachal Pradesh schon einen verhältnismäßig hohen Anteil von etwa 80 Prozent an informell Beschäftigten aufweist, liegt dieser Anteil in Uttar Pradesh sogar über 90 Prozent. In dem Unionsterritorium Delhi fällt der Anteil mit etwas mehr als 60 Prozent deutlich geringer aus.<sup>27</sup>

Weiterhin weisen die drei nordindischen Untersuchungsgebiete interessante soziodemografische Unterschiede hinsichtlich der Anteile von Personen auf, die einer bestimmten Religionsgemeinschaft angehören. So ist Uttar Pradesh vorwiegend moslemisch geprägt, während nahezu alle Einwohner in Himachal Pradesh der hinduistischen Glaubensgemeinschaft angehören. Im Unionsterritorium Delhi sind Angehörige jeglicher Religionen vorzufinden, was vor allem durch eine stetige Zuwanderung aus allen Teilen des Landes in die Hauptstadt bedingt ist.

Die Befragungen wurden nur in Haushalten durchgeführt, in denen mindestens ein Haushaltsmitglied über 60 Jahre alt war. Diese Personen über 60 Jahren stellten auch die Zielgruppe der Befragung dar. Da in den indischen Distrikten keine Einwohnerregister existieren, wurde bei der Erhebung eine Quotenauswahl angewandt, um eine annähernde Repräsentativität der Untersuchungsgruppe innerhalb der Regionen zu gewährleisten. Bei einem Quotenauswahlverfahren wird im Gegensatz zur reinen Zufallsauswahl eine Stichprobe nach vorgegebenen Quoten gezogen, die in der Regel die Struktur der Grundgesamtheit wiedergeben. Die befragten Personen wurden demnach so ausgewählt, dass die Verteilung von Stadt- und Landbevölkerung sowie die Religionszugehörigkeit dem jeweiligen statistischen Durchschnitt der Regionen entsprachen. Zusätzlich wurde bei der

---

26 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.): Mid-term Appraisal Eleventh Five Year Plan 2007-2012, Neu Delhi 2011 (2011b), S. 279.

27 *Naik A.K.*: Informal Sector and Informal Sector Workers in India, International Association for Research in Income and Wealth, South Asia Institute of Management, Conference Paper for the Conference "Measuring the Informal Economy in Developing Countries", September 2009, Kathmandu 2009, S. 7 f.

Auswahl der zu Befragenden auf eine annähernde Gleichverteilung von männlichen und weiblichen Personen geachtet.

Die statistische Interpretation der erhobenen Daten basiert auf zwei unterschiedlichen mikroökonomischen Modellen, die die Motive für privates Transferverhalten zu erklären versuchen. Die Motive implizieren dabei unterschiedliche ökonomische Einschätzungen zur Wirksamkeit von politischen Programmen zur Alterssicherung.<sup>28</sup> Das Modell des intergenerationellen Altruismus geht davon aus, dass der privaten finanziellen Unterstützung einer Person mit einem geringen Einkommen altruistische Motive zugrunde liegen. Der finanziell besser gestellte Transfergeber unterstützt ein ärmeres Haushaltsmitglied (Transfernehmer) selbstlos ohne die Erwartung einer Gegenleistung.

Das ethisch lobenswerte Motiv kann jedoch zu ökonomischen Verdrängungseffekten (crowding out) führen. Verbessert sich nämlich die finanzielle Situation des Transferempfängers, zum Beispiel durch einen Sozialrente, so kann der Transfergeber seine privaten Zahlungen entsprechend reduzieren, weil die Absicherung des Transfernehmers jetzt vom Staat übernommen wird. Das Gesamteinkommen des Transferempfängers bliebe also trotz der Erhöhung durch die Sozialrente konstant. Die politischen Ziele der Vergabe des Sozialtransfers, nämlich die Erhöhung des Einkommens des Sozialtransferempfängers und die Reduzierung seiner Armut, würden verfehlt.

Bei einem anderen Ansatz, den Modellen des Austausches, erwartet der Transfergeber für seine finanzielle Unterstützung eine Gegenleistung, zum Beispiel Hilfe im Haushalt oder bei der Kindererziehung. Die Gegenleistung hat einen Preis, der den Opportunitätskosten (Kosten des entgangenen Nutzens) des Transferempfängers entspricht. Da die Opportunitätskosten einkommensabhängig sind, gilt, je ärmer der Transfernehmer ist, desto billiger ist der Preis für seine erbrachte Dienstleistung und umgekehrt. Steigt das Einkommen des Transferempfängers, steigt auch der Preis für die erbrachte Leistung, das heißt, der Transfergeber muss für die gleiche Leistung einen höheren Preis bezahlen.

---

28 Ausführungen zu den Modellen bei: *LaFerrère, A. / Wolff, F.-C.*: Microeconomic Models of Family Transfers, in: Handbook of the Economics of Giving, Reciprocity and Altruism, Bd. 2, Kolm, S.-C. / Ythier, J.M., Amsterdam 2006, S. 889-969.

Eine Erhöhung des Transfernehmereinkommens durch einen Sozialtransfer, wie beispielsweise die Sozialrente, würde also auch eine Erhöhung des privaten Transfers nach sich ziehen, was als Verstärkungseffekt (*crowding in*) bezeichnet wird. Der Transferempfänger würde demnach in zweifacher Hinsicht profitieren, einmal durch den Sozialtransfer und zudem durch die Erhöhung des privaten intergenerationellen Transfers.

Aus den empirisch erhobenen Daten kann in Regressionsanalysen ein Transfer-Einkommens-Derivativ ermittelt werden, das zwischen den Werten für Altruismus (-1 bis 0) und Austausch (0 bis +1) liegt. Beim mathematischen Nachweis eines Verdrängungseffektes wird im Sinne des Modells des intergenerationellen Altruismus die Effizienz von Sozialtransferprogrammen aus ökonomischer Sicht in Frage gestellt. Beim Beweis des Austauschmotivs ergeben sich keine Konsequenzen durch Verdrängungseffekte. Folglich würden daraus keine Empfehlungen gegen soziale Sicherungsprogramme abzuleiten sein. Mit Hilfe solcher ökonomischer Modelle lässt sich also abschätzen, ob und gegebenenfalls wie sich staatliche Umverteilungsmaßnahmen auf das private intergenerationelle Transferverhalten auswirken; in diesem Fall, ob staatliche Alterssicherungstransfers die privaten Unterstützungsleistungen der erwachsenen Kinder an die ältere Generation verdrängen oder verstärken (*crowding out* / *crowding in*).

Die meisten der bisherigen Studien zu den Wechselwirkungen von privaten Transfers und Sozialtransfers in Entwicklungs- und Schwellenländern ergaben, dass zumindest teilweise eine Verdrängung auftritt.<sup>29</sup> Die ökonomischen Erklärungsansätze sind für das Verständnis der Motive privater Transferzahlungen hilfreich. Gleichzeitig lassen sie aber wesentliche insbesondere landestypische Faktoren außer Acht. Deren Analyse ist jedoch notwendig, um politische Entscheidungen hinsichtlich möglicher Reformen der Alterssicherungssysteme zu treffen. Beispielsweise können korruptionsbedingte Probleme einer nicht regelkonformen Verteilung der Sozialrenten auftreten, die die statistischen Ergebnisse verfälschen können.

---

29 Cox, D. / Fafchamps, M.: Extended Family and Kinship Networks: Economic Insights and Evolutionary Directions, in: Handbook of Development Economics, Bd. 4, Schultz, T.P. et al., Amsterdam 2007, S. 3711-3784, S. 3733.

Die bisherigen Veröffentlichungen zu diesem Themenkomplex trafen Annahmen, die nur unzureichend auf das private intergenerationelle Transferverhalten in indischen Haushalten übertragen werden können. Die Studien untersuchten meist Personengruppen, die entweder nur als Transfergeber oder nur als Transferempfänger auftraten, beispielsweise die ältere Generation ausschließlich als Transferempfänger. Eine solche Annahme schränkt die Erklärung des Transferverhaltens jedoch stark ein, weil sie die Realität nur lückenhaft abbildet. In Indien existiert ein sehr komplexes staatliches und privates Alterssicherungssystem, in dem die ältere Generation finanziell sehr unterschiedlich ausgestattet ist.

Zudem wurden bisher überwiegend familiäre Transfers zwischen verschiedenen Haushalten (Interhaushalt-Transfers) untersucht. Das hat den Nachteil, dass weder die individuelle Einkommenssituation der Haushaltsmitglieder noch die Verteilung des Gesamteinkommens innerhalb eines Mehrgenerationenhaushaltes erfasst wird. Da ältere Menschen in Indien zu mehr als 80 Prozent gemeinsam mit ihren Kindern und Enkelkindern in Mehrgenerationenhaushalten leben,<sup>30</sup> ist die Analyse der Verflechtungen innerhalb der Haushalte zur Quantifizierung der individuellen Einkommenssituation der älteren Menschen und zur Bestimmung des Transferverhaltens zwischen den Generationen innerhalb des Haushaltes unabdingbar.

Dabei sollten beispielsweise – entgegen der bisherigen Auffassung der Modelle – nicht ausschließlich die tatsächlichen Einkommen der Transfernehmer und Transfergeber betrachtet werden, sondern auch das subjektiv als notwendig empfundene Einkommensniveau der Betroffenen. Dieses subjektive Bedürfnisniveau wird definiert als der monetäre Betrag, der von einem Menschen nach eigener Ansicht mindestens benötigt wird, um ihm oder ihr einen adäquaten Lebensstandard zu ermöglichen, unter der Annahme, dass die Person allein in einem Haushalt lebt.<sup>31</sup> Zum einen erlaubt die Berechnung der Verdrängungseffekte anhand des subjektiven Bedürfnisniveaus eine erweiterte Perspektive auf die Bedürfnisse der Perso-

---

30 *Pal, S.*: Effects of Intergenerational Transfers on Elderly Coresidence with Adult Children: Evidence from Rural India, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, IZA Discussion Paper 2847, Bonn 2007, S. 6.

31 *Brown, R.P.C. / Jimenez, E.V.*: A Mixed-Motives Model of Private Transfers with Subjectively-Assessed Recipient Need: Evidence from a Poor, Transfer-Dependent Economy, School of Economics, University of Queensland, Discussion Paper 365, Brisbane 2008, S. 3. Die Autoren betrachten das subjektive Bedürfnisniveau von Haushalten und nicht von Individuen.

nen, zum anderen können statistische Verzerrungen vermieden werden, da der als notwendig empfundene Bedarf nicht mit den Transfers gekoppelt sein muss, wie das beim Einkommen der Fall ist.

Die Modelle werden dabei zur Bewertung der Wirksamkeit von Sozialtransferprogrammen benutzt, um entsprechende politische Empfehlungen auszusprechen, beispielsweise zur Ausweitung oder Kürzung solcher Programme. Eine in den mikroökonomischen Modellen errechnete Verdrängung der privaten Transfers durch die Einführung oder Erhöhung der Leistungen von Sozialtransferprogrammen ist jedoch nicht notwendigerweise mit einer Ineffizienz dieser Programme gleichzusetzen. Solche Schlussfolgerungen wären auch aufgrund der genannten Rahmenbedingungen in Indien durchaus fragwürdig. Daher ist das Land in besonderer Weise geeignet, um die Grenzen der mikroökonomischen Modelle für entsprechende politische Empfehlungen darzulegen.

Die in der empirischen Erhebung zu überprüfenden Thesen lauten:

Erstens: Das staatliche Alterssicherungssystem Indiens führt zu enormen Einkommensungleichheiten zwischen den über 60-jährigen Inderinnen und Indern, wobei ältere Frauen aufgrund ihrer Erwerbsbiografie in besonderer Weise benachteiligt sind.

Zweitens: Der Nettotransferstrom verläuft abwärts. Die aufwärts fließenden privaten Transfers mindern dennoch die Armut der absolut armen Älteren.

Drittens: Die privaten aufwärts fließenden Transfers werden von den erwachsenen Kindern nicht in einer Höhe geleistet, bei der die älteren Inderinnen und Inder von einer negativen in eine positive Einkommenslücke gelangen würden.

Viertens: Die in der ökonomischen Theorie angenommenen Verdrängungseffekte der Sozialrenten auf private intergenerationelle Transfers können nicht mit Ineffizienzen der Sozialtransfers gleichgesetzt werden. Aufgrund von landestypischen Gegebenheiten treten statistische Verzerrungen auf, die eine Interpretation im Sinne politischer Empfehlungen unmöglich machen.

## 2 Einflussfaktoren auf die Alterssicherung in Indien

Die Sicherstellung eines ausreichenden Lebensstandards der älteren Bevölkerung sollte ein wesentliches politisches Ziel einer jeden Regierung sein. Die Voraussetzungen, dies mittelfristig zu erreichen, sind für Indien denkbar schlecht. Für den Großteil der Bevölkerung ist es während des Erwerbslebens sehr schwer, finanzielle Vorkehrungen für das Alter zu treffen, und der Staat stellt entsprechende Optionen nicht in einem ausreichenden Maße bereit.

Dies ist einerseits durch die Situation auf dem Arbeitsmarkt bedingt, der ganz überwiegend vom informellen Sektor mit niedrigen Löhnen und häufig einem unregelmäßigen Arbeitsplatzangebot beherrscht wird. Andererseits sind die staatlichen und betrieblichen Angebote für eine beitragsfinanzierte Altersvorsorge noch immer unzureichend. Weiterhin schwindet die traditionelle Unterstützung der Alten durch die Familie oder den Haushalt zunehmend.

Die fortschreitende demografische Transformation Indiens, mit einem überproportional wachsenden Altenanteil, verschärft die Situation zusätzlich. Um die Potenziale und Limitierungen der Alterssicherung erörtern zu können, müssen daher zunächst die Ursachen und Trends des demografischen Wandels in Indien untersucht werden.

### 2.1 Die demografische Entwicklung

Zur Mitte des 20. Jahrhunderts lag die Bevölkerungszahl in Indien noch deutlich unter einer halben Milliarde Menschen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts war die Marke von einer Milliarde bereits überschritten. Die von der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen berechneten Bevölkerungsprojektionen zeigen, dass die Gesamtbevölkerung zwischen 2000 und 2050 um weitere 50 Prozent auf über 1,6 Milliarden Menschen anwachsen wird.<sup>32</sup>

---

32 Die verwendeten Bevölkerungsprojektionen der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen basieren auf Berechnungen mit der mittleren Variante der Geburtenhäufigkeit. Siehe hierzu: *UN-DESA, Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.



Für die demografische Betrachtung ist jedoch nicht nur die Veränderung der Bevölkerungszahl von Bedeutung. Wichtiger noch sind die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur, also die Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung, beispielsweise nach Altersgruppen, Geschlecht oder Religionszugehörigkeit.

Die demografische Transformation von Staaten, die hauptsächlich von der Entwicklung der Geburten- und der Sterblichkeitsraten<sup>33</sup> abhängig ist, wird üblicherweise in vier Entwicklungsstadien eingeteilt. Erstens in „vormoderne Gesellschaften“ mit einer hohen Geburtenrate und einer geringen Lebenserwartung – die Bevölkerung bleibt in dieser Phase annähernd konstant. Zweitens in „sich entwickelnde Gesellschaften“, in denen, bedingt durch eine verbesserte Nahrungsmittelproduktion und den medizinischen Fortschritt, die Lebenserwartung steigt und die Kindersterblichkeitsrate abnimmt. Dies führt zu einem erheblichen Anstieg der Bevölkerungszahl. Drittens in „entwickelte Gesellschaften“ mit einem Rückgang der Geburten, die sich der Anzahl der Todesfälle annähern, wodurch die Bevölkerungszahl weitgehend stabil bleibt. Viertens in „postmoderne Gesellschaften“, die durch eine schrumpfende Bevölkerung gekennzeichnet sind.

Viele Industrienationen stehen derzeit am Übergang von entwickelten zu postmodernen Gesellschaften. Ihnen steht eine Überalterung ihrer Gesellschaften bevor. Von einer alternden Gesellschaft wird gesprochen, wenn ein Anstieg der über 60-Jährigen – oder je nach Definition der über 65-Jährigen – mit einem Schrumpfen der Bevölkerung unter 15 Jahren einhergeht. Dies führt entsprechend zu einem sinkenden Anteil der Arbeitsbevölkerung, also der Personen zwischen 15 und 59 beziehungsweise 64 Jahren.

Auch viele Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommensniveau müssen in den nächsten Jahrzehnten mit einer starken Alterung der Bevölkerung bei gleich-

---

33 Die Geburtenrate (total fertility rate) gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens durchschnittlich bekommen würde, wenn die für den gegebenen Zeitpunkt maßgeblichen altersspezifischen Fruchtbarkeitsverhältnisse der betrachteten Population als konstant angenommen werden. Die Säuglingssterblichkeitsrate (infant mortality rate) beschreibt die Anzahl der vor der Vollendung des ersten Lebensjahres gestorbenen Säuglinge pro 1000 Lebendgeborenen. Die Kindersterblichkeitsrate bezieht sich – analog zu der Säuglingssterblichkeitsrate – auf die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.): Glossar, <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/index.html>, Stand: 11.12.2011.

zeitiger Abnahme der Jüngeren umzugehen lernen. Exemplarisch für dieses Stadium der demografischen Transformation sind China, Thailand, Vietnam, Brasilien, Chile, Kuba und der Iran – sie alle altern mit hoher Geschwindigkeit. Schon jetzt leben mehr als 70 Prozent der über 65-Jährigen in Ländern mit niedrigen oder mittleren Einkommen.<sup>34</sup>

Anders als in den genannten Ländern bleibt Indien bei der Alterung seiner Bevölkerung ein größerer Zeitrahmen. Die indische Regierung sollte sich deswegen bemühen, diese Zeit zu nutzen, um ausreichend Vorsorgemaßnahmen zu treffen.

### **2.1.1 Indiens demografischer Bonus**

Seit den 1950er Jahren des letzten Jahrhunderts sanken die Säuglings- und Kindersterblichkeitsraten in Indien deutlich. Dies führte zu einer starken Bevölkerungszunahme. In weiteren Zeitverlauf verringerte sich auch die Geburtenrate, wodurch sich der Zuwachs der Bevölkerung verlangsamte und nur noch ein moderater Anstieg der unter 15-jährigen Bevölkerung zu beobachten war. Der Anteil der Arbeitsbevölkerung stieg stetig an, ein entscheidender Faktor für das Wirtschaftswachstum, da diese Gruppe der Bevölkerung das höchste Potenzial für Konsum, Ersparnisse und Investitionen hat.

Diese Situation wird als demografischer Bonus bezeichnet und beruht auf einer Bevölkerungsstruktur, die einen hohen Anteil an Menschen im arbeitsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Verhältnis zur jüngeren und zur älteren Generation aufweist. Um den demografischen Bonus in eine demografische Dividende (Nutzung des Bonus) zu verwandeln, muss der Arbeitsmarkt die stetig nachwachsende Anzahl an Arbeitskräften absorbieren können. Neben Fragen des Bildungssystems spielen vor allem wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Rahmenbedingungen sowie makroökonomische Stabilität eine entscheidende Rolle für die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes und damit die Überführung des demografischen Bonus in eine demografische Dividende.

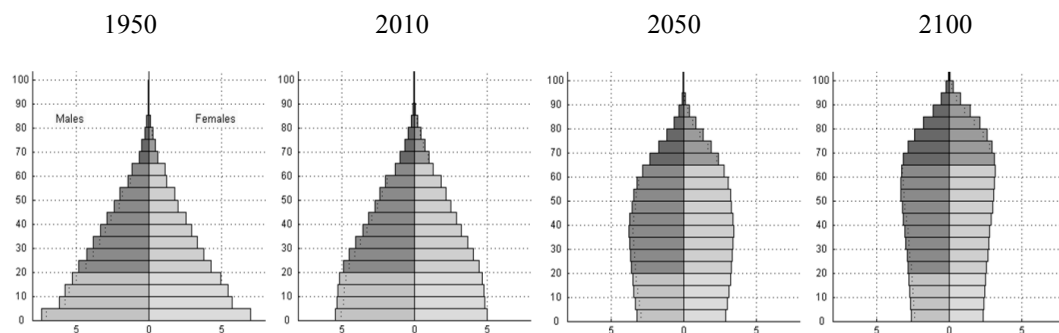
---

34 UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

Etwa ein Drittel des wirtschaftlichen Aufschwungs der südostasiatischen Tigerstaaten seit Mitte der 1970er Jahre wird einer solch günstigen demografischen Ausgangslage mit einem starken Zuwachs an Arbeitskräften zugesprochen.<sup>35</sup> Der zeitweilige Überschuss an jungen Menschen bedeutet im weiteren Verlauf jedoch auch eine höhere Geschwindigkeit des Alterns der Bevölkerung, da sich die jüngeren Kohorten in der Alterspyramide nach oben verschieben, während immer weniger Kinder geboren werden. Die Bevölkerungspyramide wird damit nach unten hin immer schmaler.

Die Veränderung der indischen Bevölkerungsstruktur anhand von Bevölkerungspyramiden wird in Abbildung 1 gezeigt. Bei dieser Darstellung der Altersstruktur erscheinen Frauen auf der rechten, Männer auf der linken Seite der Pyramide. Angezeigt werden jeweils die Anteile der einzelnen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung in Fünfjahreskohorten.

**Abbildung 1: Indische Bevölkerungspyramiden 1950-2100**



Quelle: UN-DESA, Population Division (Hrsg.): World Population Prospects: The 2010 Revision, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

Die breite Basis der Bevölkerungspyramide von 1950, die typische Form der Bevölkerungspyramide vormoderner Gesellschaften, wurde bis zum Jahr 2010 deutlich schmaler, was dem Rückgang der Geburtenrate entspricht. Nach den Bevölkerungsprojektionen der Vereinten Nationen wird sich die Bevölkerungspyramide im Jahr 2050 in eine bauchige Säulenform mit einer aufsitzenden Pyramide jenseits des 60. Lebensjahres gewandelt haben. Bis zum Jahr 2100 wird sich die Basis der Säule weiter verschmälern, im Mittelteil geht die Bauchigkeit verloren und die aufsitzende Pyramide wird breitbasiger und höher. Der Anteil der

<sup>35</sup> Bloom, D.E. / Williamson, J.G.: Demographic Transitions and Economic Miracles in Emerging Asia, in: The World Bank Economic Review, 12/1998 (3), S. 419-455, S. 429.

Jüngeren wird sich also immer weiter verringern, während der Anteil der Älteren erheblich ansteigt.

Voraussichtlich wird der Zuwachs der Arbeitsbevölkerung in Indien um das Jahr 2040 seinen Höhepunkt erreichen.<sup>36</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt der demografische Bonus weiter bestehen – danach geht er verloren. Während der Anteil der Arbeitsbevölkerung und der Anteil der jüngeren Bevölkerung moderat weiter wachsen werden, wird der Anteil der älteren Generation deutlich schneller zunehmen. Ab diesem Zeitpunkt ist zu erwarten, dass die Wirtschaftsleistung unter der abnehmenden Arbeitskräftebevölkerung und damit auch unter einer sinkenden Spar- und Investitionstätigkeit leiden wird.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass jede Art von Projektion mit Unsicherheiten verbunden ist.<sup>37</sup> Für die Datenerhebung zur Bevölkerungsentwicklung in Industrieländern wird meist auf Bevölkerungsregister zurückgegriffen, die durch Erhebungen (Zensus und Mikrozensus) ergänzt und korrigiert werden. In den Entwicklungsländern basieren die Schätzungen hingegen häufig auf von internationalen Organisationen finanzierten Stichproben. Die Daten aus diesen Quellen können stark voneinander abweichen und müssen mittels statistischer Verfahren angepasst werden.<sup>38</sup> In Indien wird derzeit an dem Aufbau eines Be-

---

36 *Kulkarni, P.M.*: Demographic Changes, Opportunities and Challenges for India, in: *Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia*, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi 2010, S. 25-36, S. 30.

37 Nähere Informationen zu den unterschiedlichen Projektionsmethoden finden sich beispielsweise bei: *Lutz, W. / Samir K.C.*: Dimensions of Global Population Projections: What Do We Know about Future Population Trends and Structures? in: *Philosophical Transactions of the Royal Society*, 365/2010 (1554), S. 2779-2791.

38 Nur ungefähr für die Hälfte der von der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen betrachteten Länder kann die Bevölkerungsentwicklung nach der Kohorten-Komponenten-Methode ermittelt werden. Bei dieser Methode werden neben den einzelnen Geburtsjahrgängen (Kohorten) die Komponenten Geburten, Sterbefälle und Wanderungen berücksichtigt. Anhand der jeweiligen Überlebenswahrscheinlichkeiten werden zunächst die nach Altersjahren und Geschlecht getrennten Geburtsjahrgänge einer Bevölkerung fortgeschrieben. Im nächsten Schritt erfolgt eine Anpassung der jeweiligen Kohorte unter Bezugnahme auf den Migrationssaldo. Abschließend wird jedes neue Jahr auf der Basis der altersspezifischen Geburtenraten um jeweils einen weiteren Geburtsjahrgang ergänzt. *UN-DESA, Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

völkerungsregisters gearbeitet und in regelmäßigen Abständen ein Zensus durchgeführt, der letzte fand im Jahr 2011 statt.<sup>39</sup>

Weiterhin verläuft die demografische Entwicklung Indiens regional sehr unterschiedlich, insbesondere zwischen dem Süden und dem Norden des Landes, aber auch im direkten Bundesländervergleich. Beispielsweise ist der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im südlichen Kerala am höchsten, gefolgt von den nördlichen Bundesländern Himachal Pradesh und Punjab. Dort ist die Lebenserwartung höher als im gesamtindischen Durchschnitt. Viele östliche und nordöstliche Bundesländer haben geringe Anteile an Älteren und eine niedrigere Lebenserwartung als die südlicheren Bundesländer.<sup>40</sup> Bei den folgenden Daten wird dennoch der Landesdurchschnitt aus dem Datensatz der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen herangezogen, um eine vergleichbare Entwicklung der Indikatoren anhand eines einzigen Datensatzes zu gewährleisten.

In Tabelle 1 sind wichtige Indikatoren der Bevölkerungsstruktur Indiens seit 1950 und Projektionen bis zum Jahr 2050 zusammengefasst.

**Tabelle 1: Säuglings- und Kindersterblichkeitsrate, Geburtenrate und Lebenserwartung bei Geburt in Indien 1950-2050**

Jahr	Säuglings-sterblichkeitsrate (auf 1.000 Lebendgeborene)	Kinder-sterblichkeitsrate (auf 1.000 Lebendgeborene)	Geburtenrate (Kinder pro Frau)	Lebenserwartung bei Geburt (in Jahren)
1950-55	164	289	5,90	36,2
1970-75	126	176	5,26	50,6
2000-05	58	75	3,00	63,1
<b>2010-15</b>	<b>44</b>	<b>56</b>	<b>2,50</b>	<b>66,3</b>
2025-30	29	37	2,16	69,5
2050-55	15	19	1,88	73,6

Quelle: UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2012 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 18.02.2014.

Die Sterblichkeitsrate von Säuglingen vor Vollendung des ersten Lebensjahres ist seit 1950 bei 1.000 Lebendgeborenen von 164 gestorbenen Säuglingen auf unter 50 im Jahr 2010 gesunken. Zum Vergleich: In Deutschland liegt die Säuglings-

39 *Government of India, Ministry of Home Affairs* (Hrsg.) *Census 2011*, <http://censusindia.gov.in>, Stand: 07.05.2013.

40 Siehe hierzu beispielsweise: *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.): *Indian Human Development Report 2011. Towards Social Inclusion*, Neu Delhi 2011 (2011a), S. 243.

sterblichkeitsrate seit den 1980er Jahren unter 10 und ist seitdem kontinuierlich auf unter vier Todesfälle bei 1.000 Lebendgeborenen gesunken.<sup>41</sup>

Trotz der Fortschritte wird Indien aller Wahrscheinlichkeit nach eines der angestrebten Ziele der Millennium Development Goals, nämlich die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren zwischen 1990 und 2015 um zwei Drittel zu reduzieren, nicht erreichen. Das entspräche einer Reduzierung der Todesfälle bei 1.000 lebendgeborenen Kindern unter fünf Jahren von 114 im Jahr 1990 auf 38 im Jahr 2015.<sup>42</sup> Der Wert für den Zeitraum 2010 bis 2015 liegt gemäß den Projektionen bei 56 Todesfällen, und damit deutlich über der Zielvorgabe. Indien weist damit noch heute weltweit eine der höchsten Kindersterblichkeitsraten auf.

Die Reduzierung der Geburtenrate vollzog sich zeitverzögert zur Reduzierung der Kindersterblichkeitsrate. Zwischen 1950 und 1975 sank die Kindersterblichkeitsrate um mehr als ein Drittel, während sich die Geburtenrate nur leicht von 5,9 auf 5,3 Kinder pro Frau verringerte. In den letzten 40 Jahren halbierte sich die Geburtenrate, gleichzeitig ging die Kindersterblichkeitsrate um zwei Drittel zurück. Die zeitliche Verzögerung zwischen dem Einsetzen einer deutlichen Reduzierung der Kindersterblichkeit und der Geburtenrate führte zu einem vorübergehenden starken Zuwachs an Kindern und Jugendlichen, dem Beginn des demografischen Bonus.

Im Vergleich zu anderen Ländern war der Rückgang der Geburtenrate in Indien nicht so steil wie beispielsweise in China, Iran oder Thailand, also in Ländern, in denen die staatlichen Geburtenpolitiken und Familienplanungsmaßnahmen in deutlicherem Ausmaß zum Tragen kamen.<sup>43</sup> Indien wird deswegen auch in den kommenden Jahrzehnten noch eine jüngere Altersstruktur aufweisen. Nach den

---

41 UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): World Population Prospects: The 2012 Revision, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 18.02.2014.

42 UN-DESA, *Statistic Division* (Hrsg.): Millennium Development Goals Indicators: <http://mdgs.un.org/unsd/mdg/Data.aspx>, Stand: 19.02.2013.

43 Eine ausführliche Erläuterung zu den Geburten- und Familienplanungsmaßnahmen der indischen Regierung und deren jeweiligen Auswirkungen auf die Geburtenrate finden sich bei: *Haub, C.*: Indiens Bevölkerungspolitik, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Berlin 2009 und bei: *Bloom, D.E.* India's Baby Boomers: Dividend or Disaster? in: *Current History*, 110/2011 (735), S. 143-149. Eine ausführliche Übersicht zu den weltweiten Familienplanungsmaßnahmen findet sich u.a. bei: *Robinson, W.C. / Ross, J.A.*: The Global Family Planning Revolution. Three Decades of Population Policies and Programs, The World Bank, Washington DC 2007.

Bevölkerungsprojektionen der Vereinten Nationen wird sich der fallende Trend der Geburtenrate weiter fortsetzen.

Bis zum Jahr 2025 wird die Geburtenrate den Projektionen nach den Wert des Reproduktionsniveaus von 2,1 Kindern pro Frau erreichen, bei welchem die Bevölkerungsanzahl unter den Rahmenbedingungen von entwickelten Gesellschaften annähernd konstant bleibt.<sup>44</sup> Aufgrund höherer Sterberaten im Kindes- und Erwachsenenalter ist der Wert des Reproduktionsniveaus in Entwicklungs- und Schwellenländer allerdings tendenziell höher anzusetzen.

Die Lebenserwartung bei Geburt<sup>45</sup>, die im Jahr 1950 für Männer und Frauen noch unter 40 Jahren lag, ist bis heute auf etwa 65 Jahre angestiegen. Während zur Mitte des letzten Jahrhunderts die Lebenserwartung eines indischen Mannes noch über derjenigen einer indischen Frau lag, hat sich das Verhältnis seit den 1980er Jahren umgekehrt. Frauen haben heute eine höhere Lebenserwartung als Männer. Sie können bei Geburt in den Jahren 2010 bis 2015 damit rechnen, über 68 Jahre alt zu werden, Männer hingegen nur knapp 65 Jahre. Für im Jahr 2050 geborene Personen wird von der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen eine Lebenserwartung bezogen auf beide Geschlechter von 73,6 Jahren prognostiziert.

Ein Indikator, der die Alterung der Bevölkerung in weniger entwickelten Ländern deutlich macht, ist die Lebenserwartung der Personen, die ein bestimmtes Alter erreicht haben, wie beispielsweise das 60. Lebensjahr. In Indien liegt dieser Wert für den Zeitraum 2010 bis 2015 bei 17 Jahren, was bedeutet, dass Inderinnen und Inder mit 60 Jahren durchschnittlich weitere 17 Jahre leben werden. 2050 wird der Wert den Projektionen zufolge bei über 19 Jahren liegen.<sup>46</sup> Gegenüber der Lebenserwartung bei Geburt ist dieser Indikator um die krankheits- und unfallbedingte Sterblichkeit im Kinder- und Erwachsenenalter bereinigt. Die Werte zei-

---

44 Das Reproduktionsniveau ist die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau, die erforderlich wäre, um den Bevölkerungsbestand bei der gegenwärtigen Sterbewahrscheinlichkeit und ohne Berücksichtigung von Wanderungsbewegungen konstant zu halten. *Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung* (Hrsg.): Glossar, <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/index.html>, Stand: 11.12.2011.

45 Die Lebenserwartung bei Geburt beziffert die durchschnittliche Zahl der zu erwartenden Lebensjahre eines Neugeborenen unter der Annahme, dass die gegenwärtigen altersspezifischen Sterbeziffern konstant blieben. Ebd.

46 *UN-DESA, Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2012 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 17.02.2014.

gen, dass auch die Menschen in einem Schwellenland wie Indien ein hohes Lebensalter erreichen können.

Eine solche Zunahme der Lebenszeit hat – neben all ihren positiven Effekten – zur Folge, dass die Bezugsdauer für Leistungen der staatlichen Alterssicherung, also der staatlichen Renten und der Sozialrenten, zunimmt und der Staatshaushalt deutlich stärker belastet werden wird. Der von den Vereinten Nationen berechnete Alterungsindex (ageing index) ist definiert als die Anzahl an Personen über 60 Jahren pro hundert Personen unter 15 Jahren. Er lag für Indien im Jahr 2000 bei 22,7 und wird voraussichtlich bis zum Jahr 2025 auf 53,6 und im Jahr 2050 auf 105 ansteigen.<sup>47</sup> Der Index zeigt einen starken Anstieg der älteren Bevölkerung im Verhältnis zur sehr jungen Generation, was eine deutlich steigende Belastung für die Alterssicherungssysteme impliziert.

### **2.1.2 Die wachsende Zahl älterer Menschen in Indien**

Die für die kommenden Jahrzehnte prognostizierte Alterung der Bevölkerung wird besonders gut anhand des Anstiegs des Medianalters deutlich. Das Medianalter ergibt sich aus der Einteilung der Bevölkerung in zwei gleich große Gruppen, bei der die eine Hälfte der Bevölkerung älter und die andere Hälfte jünger als das Medianalter ist.

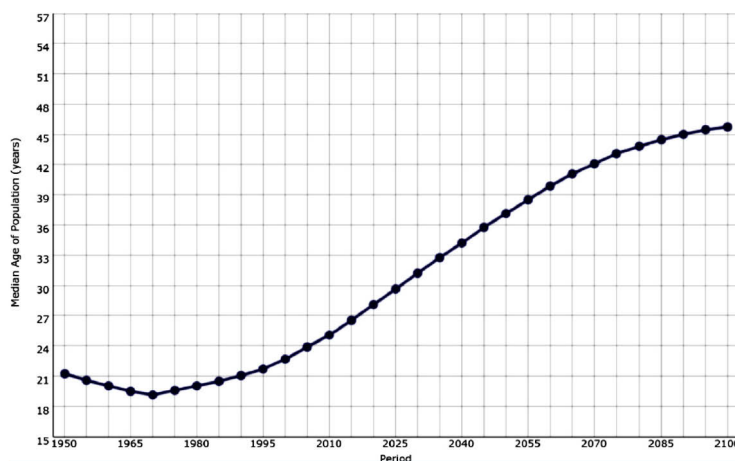
Abbildung 2 verdeutlicht den von der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen berechneten voraussichtlichen Anstieg des Medianalters in Indien von 1950 bis zum Jahr 2100.

---

<sup>47</sup> UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.



**Abbildung 2: Anstieg des Medianalters in Indien 1950-2100**



Quelle: UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): World Population Prospects: The 2010 Revision, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011

Das Medianalter der indischen Bevölkerung lag 2010 bei 25 Jahren, was bedeutet, dass die Hälfte der Bevölkerung nicht älter als 25 Jahre alt war. Zum gleichen Zeitpunkt lag das Medianalter in Deutschland bei 44,3 Jahren, in Nordamerika bei 37,2 Jahren und in Japan bei 44,7 Jahren. Auch in China lag das Medianalter mit fast 35 Jahren deutlich über dem indischen Wert.<sup>48</sup> Nach den Bevölkerungsprojektionen der Vereinten Nationen wird das Medianalter in Indien bis zum Jahr 2050 auf etwa 40 Jahre ansteigen und im Jahr 2100 einen Wert von über 45 Jahren erreichen. Dies entspricht nahezu einer Verdoppelung des Medianalters in einem Zeitraum von knapp 100 Jahren.

Die Altersgrenze von 65 Jahren ist der international am häufigsten gebrauchte Referenzwert zur Bestimmung des Altenanteils. In Indien liegt das gesetzliche Renteneintrittsalter – bei Unterschieden zwischen den Bundesländern – bei 60 Jahren.<sup>49</sup> Auch das Alter der Bezugsberechtigung für bedürftigkeitsgeprüfte öffentliche Transfers der Alterssicherung (Sozialrenten) lag schon seit längerem in vielen Bundesländern und seit 2011 für Indien gesamt bei 60 Jahren, weshalb hier überwiegend die Altersgrenze von 60 Jahren verwendet wird.

48 UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): World Population Prospects: The 2010 Revision, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

49 Rajan, S.I.: Demographic Ageing and Employment in India, ILO Regional Office for Asia and the Pacific, Working Paper Series, Bangkok 2010, S. 11.

Tabelle 2 gibt Aufschluss über die Entwicklung der Gesamtbevölkerung sowie die Entwicklung des Anteils der älteren Generation, gruppiert nach über 60-Jährigen, über 65-Jährigen sowie den über 80-Jährigen, den sogenannten older old.

**Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung in Indien nach Altersgruppen 1950-2050**

Bevölkerung in Millionen und Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung				
Jahr	Gesamtbevölkerung	Bevölkerung über 60 Jahren	Bevölkerung über 65 Jahren	Bevölkerung über 80 Jahren
1950	371,9	20,1 (5,4%)	11,7 (3,1%)	1,3 (0,4%)
1975	617,4	34,8 (5,6%)	21,3 (3,4%)	2,1 (0,3%)
2000	1 042,6	69,8 (6,7%)	44,3 (4,3%)	5,2 (0,5%)
2010	1 214,5	91,7 (7,5%)	59,7 (4,9%)	8,1 (0,7%)
2025	1 431,3	158,8 (11,1%)	105,0 (7,3%)	14,8 (1,0%)
2050	1 613,8	315,6 (19,6%)	221,8 (13,7%)	42,6 (2,6%)

Quelle: UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): World Population Prospects: The 2010 Revision, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011

Im Jahr 2010 betrug der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung Indiens 7,5 Prozent, bis 2050 wird ihr Anteil etwa 20 Prozent erreichen. Dies entspricht einer Verdreifachung des Anteils der über 60-Jährigen in nur 40 Jahren. In absoluten Zahlen waren im Jahr 2010 mehr als 90 Millionen Menschen in Indien über 60 Jahre alt. Diese Zahl wird sich bis zum Jahr 2050 voraussichtlich auf mehr als 300 Millionen Menschen erhöhen.

Der Anteil der indischen Bevölkerung über 65 Jahren lag 2010 bei etwa fünf Prozent und wird voraussichtlich bis zum Jahr 2050 auf 13 Prozent ansteigen. Für die Alterssicherung der Bevölkerung Indiens sind demnach zur Mitte des Jahrhunderts nahezu 100 Millionen Menschen zwischen 60 und 65 Jahren und weitere 220 Millionen Menschen über 65 Jahren relevant.

Der Anteil der über 80-jährigen Inderinnen und Inder lag 2010 bei 0,7 Prozent. Diese Gruppe der older old wird voraussichtlich bis zum Jahr 2050 auf über 42 Millionen anwachsen, was mehr als dem Fünffachen des Jahres 2010 entspricht. Damit sind die older old die prozentual am schnellsten wachsende Gruppe. Bei ihnen spielen neben den Fragen der ökonomischen Sicherung auch verstärkt gesundheitliche Aspekte eine wichtige Rolle, da diese Altersgruppe am stärksten mit einem sich verschlechternden Gesundheitszustand zu kämpfen hat. So gehören – neben altersbedingten Krankheiten – beispielsweise auch Asthma und

Tuberkulose zu den Krankheiten, von denen ältere Menschen in Indien deutlich häufiger betroffen sind als die jüngere Generation.<sup>50</sup>

Der entscheidende Faktor, der die Dringlichkeit der Beschäftigung mit den Fragen der indischen Alterssicherungssysteme verdeutlicht, ist die Geschwindigkeit des Wachstums in den verschiedenen Gruppen der älteren Bevölkerung. Wie aus Tabelle 3 hervorgeht wird die Wachstumsrate der älteren Bevölkerung Indiens bis 2050 voraussichtlich stark über der der Gesamtbevölkerung liegen.

**Tabelle 3: Wachstumsraten der Bevölkerung in Indien nach Altersgruppen 1950-2050**

Jahr	Wachstumsraten der älteren Bevölkerung			
	Gesamtbevölkerung	Bevölkerung über 60 Jahren	Bevölkerung über 65 Jahren	Bevölkerung über 80 Jahren
1950-1955	2,0%	2,0%	2,1%	1,4%
1975-1980	2,1%	2,9%	3,2%	4,1%
2000-2005	1,5%	2,7%	3,0%	4,7%
2025-2030	0,8%	3,2%	3,5%	3,9%
2045-2050	0,4%	2,2%	2,5%	3,5%

Quelle: UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): World Population Prospects: The 2010 Revision, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011

Die Gesamtbevölkerung Indiens wuchs zwischen 2000 und 2005 um durchschnittlich 1,5 Prozent pro Jahr. Im gleichen Zeitraum betrug die Wachstumsrate der Gruppe der über 60-Jährigen 2,7 Prozent und lag damit weit über der der Gesamtbevölkerung. Die Wachstumsrate der Gruppe der older old betrug gleichzeitig sogar nahezu fünf Prozent und war damit mehr als dreimal so hoch wie die der Gesamtbevölkerung. Die Zunahme des Anteils der älteren Menschen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung verdeutlicht die zeitlichen Grenzen des demografischen Bonus, ausgedrückt als das Zeitfenster der demografischen Chance (window of demographic opportunity).

Berechnungen unterschiedlicher Institutionen zum Zeitfenster des demografischen Bonus weichen hinsichtlich der Anfangs- und Endwerte voneinander ab, was größtenteils durch verschiedene Berechnungsmethoden bedingt ist. Beispielsweise

50 Ausführliche Analysen zur gesundheitlichen Situation Älterer finden sich beispielsweise bei Alam, M.: Demographic Ageing, Consumption Poverty, and Later Life Health: An Exploration of South Asian Nations with Special Reference to India, in: Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi 2010, S. 263-283; Alam, M. / Mitra, A.: Labour Market Vulnerabilities and Health Outcomes: Older Workers in India, in: Journal of Population Ageing, 5/2012 (4), S. 241-256.

wird das Schließen des Fensters im Indian Human Development Report auf das Jahr 2035 beziffert.<sup>51</sup> Die Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen hingegen gibt als Zeitraum für das demografische Fenster die Jahre zwischen 2010 und 2050 an.<sup>52</sup>

Diese Betrachtungen der vergangenen und insbesondere der für die Zukunft prognostizierten demografischen Trends weisen – trotz der derzeit noch jungen Bevölkerungsstruktur Indiens – auf die Notwendigkeit der frühzeitigen Beschäftigung mit den Fragen der Alterssicherung einer wachsenden Zahl älterer Menschen hin. Schon heute stellen die über 60-Jährigen Inderinnen und Inder mit fast 100 Millionen im weltweiten Ländervergleich die zweitgrößte Gruppe in dieser Alterskohorte dar. Nur in China leben heutzutage noch mehr über 60-Jährige.<sup>53</sup>

### 2.1.3 Das Verhältnis von Jung und Alt in Indien

Nicht nur die Veränderung der einzelnen Altersgruppen ist für die demografische Transformation von Staaten von Bedeutung. Wichtiger noch sind die Veränderungen in der Zusammensetzung der Altersgruppen, also das Verhältnis von Jungen und Alten, was anhand von Abhängigkeitsquoten gemessen werden kann. Als Abhängigkeitsquoten innerhalb einer Bevölkerungsstruktur bezeichnet man die prozentualen Verhältnisse der beiden transferabhängigen Gruppen, also der unter 15-Jährigen (Jugendabhängigkeitsquote) und der über 65-Jährigen (Altenabhängigkeitsquote) zur transferleistenden Arbeitsbevölkerung der 15 bis 64-Jährigen. Die allgemeine Abhängigkeitsquote wird als Summe der Jugend- und Altenabhängigkeitsquote im Verhältnis zur Arbeitsbevölkerung ausgedrückt.<sup>54</sup>

Eine hohe Altenabhängigkeitsquote bedeutet, dass viele alte Menschen von der Arbeitsbevölkerung finanziell abhängig sind, während eine hohe Jugendabhängigkeitsquote ausdrückt, dass viele junge Menschen die Unterstützung der Ar-

---

51 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) 2011a, S. 242.

52 *UN-DESA, Population Division* (Hrsg.): *World Population to 2300*, New York 2004, S. 74.

53 *UN-DESA, Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

54 *Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung* (Hrsg.): Glossar, <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/index.html>, Stand: 11.12.2011.

beitsbevölkerung benötigen. Am Beginn einer demografischen Transformation von Staaten ist die Jugendabhängigkeitsquote aufgrund einer hohen Geburtenrate hoch, die Altenabhängigkeitsquote aufgrund der geringen Lebenserwartung niedrig. Der typische Verlauf einer demografischen Transformation zeigt ein Absinken der Jugendabhängigkeitsquote, während die Altenabhängigkeitsquote steigt.

Die Abhängigkeitsquoten für Indien zwischen 1950 und 2050 zeigt Tabelle 4.

**Tabelle 4: Abhängigkeitsquoten in Indien 1950-2050**

Jahr	Abhängigkeitsquoten in Prozent der Arbeitsbevölkerung		
	Jugendabhängigkeitsquote (bis 15 Jahre)	Altenabhängigkeitsquote (ab 65 Jahren)	allgemeine Abhängigkeitsquote (bis 15 und ab 65 Jahre)
1950	63,1%	5,3%	68,4%
1975	71,4%	6,1%	77,4%
2000	56,8%	6,9%	63,8%
2010	47,4%	7,6%	55,1%
2025	37,8%	10,8%	48,6%
2050	28,1%	19,9%	48,0%

Quelle: *UN-DESA, Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011

Indiens Jugendabhängigkeitsquote stieg bis zur Mitte der 1970er Jahre kurzzeitig an, danach sank sie dramatisch und wird von 47 Prozent im Jahr 2010 auf voraussichtlich unter 30 Prozent im Jahr 2050 weiter fallen. Diese Entwicklung reflektiert die gesunkene und weiter sinkende Geburtenrate des Landes im Anschluss an die gesunkenen Säuglings- und Kindersterblichkeitsraten nach der Mitte des vorherigen Jahrhunderts, was eine kurzfristige Erhöhung der Jugendabhängigkeitsquote zur Folge hatte.

Die Altenabhängigkeitsquote wird von heute etwa acht Prozent bis zum Jahr 2050 voraussichtlich auf 20 Prozent steigen und spiegelt die gestiegene und weiter steigende Lebenswartung wider. Insgesamt ergibt dies eine abnehmende allgemeine Abhängigkeitsquote von 55 Prozent im Jahr 2010 auf voraussichtlich 48 Prozent bis zum Jahr 2050.

Dies impliziert zunächst eine positive Entwicklung der Bevölkerungsstruktur hinsichtlich des Arbeitsmarktes, da die Erwerbstätigen weniger Abhängige versorgen müssen. Allerdings verdeutlicht diese Entwicklung auch die zunehmende Alterung der indischen Bevölkerung. Die Altenabhängigkeitsquote steigt, wäh-

rend die Jugendabhängigkeitsquote sinkt. Daher kann auch bei einer sinkenden allgemeinen Abhängigkeitsquote nur eingeschränkt von einer positiven Entwicklung für den Arbeitsmarkt gesprochen werden. Vielmehr ist offensichtlich, dass dieser Effekt nur kurzfristig sein kann, da der fehlende Nachwuchs im weiteren Zeitverlauf zu einer schrumpfenden Arbeitsbevölkerung und damit auch zu einer erhöhten allgemeinen Abhängigkeitsquote führen wird.

Die ökonomische und soziale Aussagekraft der Abhängigkeitsquoten ist allerdings begrenzt. Nicht alle Kinder und auch nicht die gesamte ältere Generation benötigen die Unterstützung der arbeitenden Bevölkerung. Zusätzlich bedeutet die Eingruppierung von Menschen in die Arbeitsbevölkerung – und die damit verbundene Annahme, dass diese Personen den Jungen und Alten gegenüber die notwendige Unterstützung leisten können – nicht, dass sie diese Unterstützung auch tatsächlich zur Verfügung stellen. Zudem sind nicht alle 15- bis 64-Jährigen in der Realität arbeitsfähig. In Bezug auf die Altenabhängigkeitsquote ist demnach zu klären, ob die mittlere Generation der älteren Generation die notwendige Unterstützung bereitstellt und ob die ältere Generation diese Unterstützung überhaupt braucht. Die mögliche finanzielle Abhängigkeit der älteren Generation von ihren erwachsenen Kindern ist einer der zentralen Aspekte dieser Untersuchung.

Die besprochenen Daten zur Bevölkerungsstruktur sowie die aufgezeigten Bevölkerungsprojektionen weisen auf die enormen Herausforderungen hin, derer sich die indische Regierung im Hinblick auf die Alterssicherung annehmen muss. Nicht nur der Ausbau der Alterssicherungssysteme, sondern auch weitere Politikfelder müssen ins Zentrum der politischen Aufmerksamkeit rücken, um den demografischen Bonus des Landes nutzen zu können und ihn in eine demografische Dividende zu verwandeln.

Dies ist abhängig von der gesamten ökonomischen und sozialen Entwicklung des Landes. Erforderlich sind vor allem Investitionen in das Bildungssystem, das derzeit noch erhebliche qualitative Mängel aufweist. So wird im Jahresbericht 2011 der indischen Nichtregierungsorganisation Pratham darauf verwiesen, dass in ländlichen Gebieten nur etwas mehr als die Hälfte der Schüler in der fünften Klasse einen Standardtext auf dem Niveau der zweiten Klasse lesen

können.<sup>55</sup> Dies bedeutet, dass die Kinder auch nach 5.000 Unterrichtsstunden nicht in der Lage sind, einen einfachen Text zu verstehen. Unter solchen Bedingungen ist die Verwandlung des demografischen Bonus in eine demografische Dividende schwer vorstellbar.

Ebenso wichtig sind Investitionen in das Gesundheitssystem, die Schaffung von Arbeitsplätzen inklusive der Erhöhung der Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt sowie die Gewährleistung des Zugangs zu Finanzdienstleistungen, die die Investitions- und Sparmöglichkeiten der wachsenden Bevölkerung erst umsetzbar machen. Hierfür ist allerdings auch eine solide Geldpolitik nötig, die die Spareinlagen der Bevölkerung vor Inflation schützt; wie auch Maßnahmen zur Korruptionsbekämpfung.<sup>56</sup>

Der demografische Wandel bedeutet nicht nur, dass immer mehr Menschen in Indien älter werden, sondern auch dass immer mehr Menschen im höheren Alter unter Armut leiden werden. Denn trotz erheblicher Fortschritte bei der Reduzierung der Armut in Indien in den letzten Jahrzehnten sind weiterhin Millionen Inderinnen und Inder von Armut betroffen. Allgemein kann davon ausgegangen werden, dass der Lebensstandard von Menschen im Alter sinkt, wenn kein angespartes Vermögen vorliegt, da die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Einkommensgenerierung abnehmen und die Gesundheitskosten mit steigendem Alter zunehmen. Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass die ältere Generation stärker vom Risiko der Armut betroffen ist als die jüngere Generation.

## 2.2 Das Risiko der Altersarmut

Armut ist kein eindeutig definierter Zustand, sondern seit langem Diskussionsgegenstand in der wissenschaftlichen Literatur. Unterschiedliche Auffassungen existieren nicht nur hinsichtlich der Konzepte von Armut wie zum Beispiel der Unterscheidung zwischen Einkommensarmut und multidimensionaler Armut. Probleme bei der Erfassung der Armut, die auf divergierende Bemessungskriterien, einen Mangel an Daten und eine nicht ausreichende Kapazität der Datener-

---

55 Pratham (Hrsg.): Annual Status of Education Report 2011, Neu Delhi 2012, S. 11.

56 Bloom, D.E. 2011, S. 147 f.

hebung zurückgehen, führen dazu, dass Aussagen zum Ausmaß der Armut von verschiedenen Institutionen eines Landes stark divergieren. Prinzipiell wird zwischen absoluter und relativer Armut unterschieden.<sup>57</sup>

Um einen Überblick über das Ausmaß der absoluten Armut in Indien zu erhalten, werden zunächst internationale Definitionen und Methoden der Armutsmessung vorgestellt. Um herauszufinden, ob die ältere Generation weniger oder mehr von Armut betroffen ist als die jüngere Generation, wird weiterführend zwischen Haushaltsarmut und individueller Armut der älteren Personen differenziert. Dies ist jedoch mit Schwierigkeiten verbunden, da in Indien eine individuelle Armuts-messung, losgelöst vom Haushalt, bisher nicht durchgeführt wird.<sup>58</sup>

### **2.2.1 Einkommensarmut versus multidimensionale Armut**

Bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts herrschte eine Armutsdefinition vor, die auf den Grundbedürfnissen der Menschen basierte und die das Einkommen als alleinigen Indikator zur Messung von Armut heranzog. Armut wurde mit Einkommensarmut gleichgesetzt und über das Pro-Kopf-Einkommen definiert. Menschen wurden als arm angesehen, wenn sie sich die zum Leben notwendigen Güter nicht leisten konnten. Dieser Ansatz wird auch als biologischer Ansatz von Armut bezeichnet. Er orientiert sich an der Sicherung des physischen Existenzminimums in Bezug auf Nahrungsmittel, Kleidung und Unterkunft.<sup>59</sup> Hierbei wird ignoriert, dass neben dem Bedarf an Nahrungsmitteln, Kleidung und Unterkunft noch weitere Faktoren existieren, die Armut determinieren können, wie zum Beispiel Bildung oder kulturelle Teilhabe.

Als Reaktion auf die Kritik am Konzept der Einkommensarmut etablierte sich in den Industrieländern der Begriff des soziokulturellen Existenzminimums, das auf

---

57 Die Messung von relativer Armut basiert auf dem Vergleich der Wohlstandspositionen von Menschen innerhalb einer Gesellschaft. Relative Armutsgrenzen setzen einen Anteil an der Bevölkerung fest, der als arm gilt. Das bedingt allerdings, dass unabhängig davon, über welches Einkommen eine Bevölkerung verfügt, Armut immer bestehen bleibt. Die relative Messung von Armut wird hier nicht weiter betrachtet.

58 *Rajan, S.I.* 2010, S. 8.

59 *Volkert, J. et al.*: Operationalisierung der Armuts- und Reichtumsmessung, Schlussbericht an das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, Tübingen 2003, S. 29 f.



die sozialen Bedürfnisse der Menschen ausgelegt ist und über die Deckung des Mindestbedarfs an Ernährung, Kleidung und Unterkunft hinausgeht. Beispielsweise wird die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben mit einbezogen.<sup>60</sup> Das sozio-kulturelle Existenzminimum kann als ein eigenständiges Konzept der Armutsmessung angesehen werden. Es kann aber auch der Einkommensarmut zugehörig betrachtet werden, weil nämlich ein höheres Einkommen als Armutsgrenze zugrunde gelegt werden muss, um die als elementar betrachteten Güter zu finanzieren, zu denen auch kulturelle Güter gezählt werden.

Stark geprägt durch die Arbeiten von *Sen* entwickelte sich auch für die Armutsmessung in Entwicklungsländern eine multidimensionale Interpretation des Armutsbegriffs, nach der Armut nicht mehr ausschließlich als Einkommensarmut betrachtet wird. In seinem capability approach definiert *Sen* Armut als einen Mangel an Chancen, einen minimalen Lebensstandard zu verwirklichen: “[...] poverty as capability deprivation (that is, poverty seen as the lack of the capability to live a minimally decent life)”.<sup>61</sup> Dieser multidimensionale Ansatz dient den Vereinten Nationen seit den 1990er Jahren als Basis ihrer Armutsbestimmung. Im Human Development Report von 1997 wurden vier Dimensionen der Armut unterschieden: eine kurze Lebensdauer, Analphabetismus, soziale Ausgrenzung und ein Mangel an materiellen Gütern.<sup>62</sup> Die Einkommensarmut ist also nur ein Teilaspekt im Armutskonzept des human development.

Der multidimensionale Armutsbegriff ist wesentlich weiter gefasst als die Einkommensarmut, allerdings werden auch bei diesem Konzept individuelle Bedarfsunterschiede nicht genügend berücksichtigt. Die Erweiterungen des Konzepts der Einkommensarmut erlauben zwar eine bessere Erfassung der Lebenswirklichkeit, es bleibt jedoch die grundsätzliche Frage, welche Dimensionen integriert werden sollten und wie man diese gewichtet, um eine angemessene Bewertung von Armut zu erhalten. Derzeit werden im Rahmen der globalen Entwicklungsgenda vor allem Fragen hinsichtlich des Zusammenhangs von absoluter Armut

---

<sup>60</sup> Volkert, J. et al. 2003, S. 32.

<sup>61</sup> *Sen, A.*: Social Exclusion: Concept, Application, and Scrutiny, ADB, Social Development Paper 1, Manila 2000, S. 4.

<sup>62</sup> *UNDP* (Hrsg.): Human Development Report 1997: Human Development to Eradicate Poverty, New York 1997, S. 5.

und den allgemeinen Menschenrechten sowie absoluter Armut und Nachhaltigkeit diskutiert, ebenso wie die Frage nach Ungleichheit.<sup>63</sup>

### 2.2.2 Armutsgrenzen und Armutsquoten

Die Messung von Einkommensarmut wird in der einfachsten Form anhand von Armutsgrenzen vorgenommen. Eine absolute Armutsgrenze definiert ein ökonomisches Existenzminimum, bei dem die zur Existenzsicherung benötigten Güter in einem Warenkorb zusammengefasst werden. Der typische Warenkorb wird anhand des notwendigen Kalorienbedarfs sowie der Kosten für Kleidung und Unterkunft bestimmt. Der Preis des Warenkorbs entspricht den minimalen Lebenshaltungskosten. Absolute Einkommensarmut beschreibt demnach eine Situation, in der die Betroffenen über ein zu geringes Einkommen verfügen, um den notwendigen Warenkorb erwerben zu können.<sup>64</sup>

Ein Nachteil solcher absoluten Armutsgrenzen ist, dass der Grenzwert zur Armutsbestimmung subjektiv festgelegt werden muss. Zusätzlich wird bei absoluten Armutsgrenzen zumindest in Entwicklungs- und Schwellenländern in der Regel für alle Personen der gleiche Bedarf angenommen, ohne zum Beispiel auf Menschen aus verschiedenen Regionen oder Menschen verschiedenen Alters Rücksicht zu nehmen – entsprechend der erwähnten Kritik an der Definition von absoluter Einkommensarmut. Dies ist auch dadurch bedingt, dass Armut in Entwicklungs- und Schwellenländern weiterhin meist auf der Ebene des Haushaltes gemessen wird.

Als Alternative zum Einkommen als Ressourcengröße können auch die Ausgaben, also der Konsum, verwendet werden. Konsumausgaben haben den Vorteil, dass sie aufgrund von Spar- und Kreditaufnahmemöglichkeiten kurz- und mittelfristig weniger variieren als das Einkommen.<sup>65</sup> Dies gilt beispielsweise für saisonale Einkommen in der Landwirtschaft. Zusätzlich können nicht-monetäre Einkommen

---

63 Siehe beispielsweise: *United Nations Population Fund (UNFPA)* (Hrsg.): *ICPD Beyond 2014 Global Review Report*, New York 2014, S. 24.

64 *Volkert, J.* et al. 2003, S. 30.

65 *Ferreira, F.H.G. / Ravallion, M.*: *Global Poverty and Inequality: A Review of the Evidence*, The World Bank, Policy Research Working Paper 4623, Washington DC 2008, S. 3.

aus der Subsistenzwirtschaft, wie der eigene Anbau von Nahrungsmitteln, in die Betrachtung integriert werden, die beim Indikator Einkommen keine Berücksichtigung finden.

Die Verwendung von Konsumausgaben findet sich auch bei der Definition der bekanntesten absoluten Armutsgrenze der Weltbank von 1,25 US-Dollar pro Tag in Kaufkraftparität (KKP). Anhand der Kaufkraftparität des jeweiligen Landes und des länderspezifischen Konsumentenpreisindex wird die Armutsgrenze in die entsprechende Landeswährung umgerechnet.<sup>66</sup> Gemäß dieser 1,25 US-Dollar-Grenze ist der Anteil von absolut armen Menschen an der Gesamtbevölkerung in Entwicklungs- und Schwellenländern zwischen 1990 und 2010 von 47 auf 22 Prozent gefallen. Dies bedeutet, dass 700 Millionen Menschen aus absoluter Armut befreit werden konnten.<sup>67</sup> Hierbei sollte jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass der größte Beitrag zu diesem Fortschritt den Entwicklungen in China zuzuschreiben ist.

Allerdings lässt eine solche Armutsquote (poverty headcount ratio) nur eine Klassifizierung der Gesellschaft in arm und nicht-arm zu, während die Einkommensverteilung innerhalb der jeweiligen Gruppe unberücksichtigt bleibt. So sinkt die Quote zwar, wenn die reichsten Armen bei einer Einkommenssteigerung über die Armutsgrenze gehoben werden, sie bleibt aber konstant, wenn arme Menschen noch ärmer werden. Weiterhin werden Personen, deren Einkommensniveau (Konsumniveau) nur geringfügig oberhalb der Armutsgrenze liegen, ignoriert. Aus diesem und weiteren Gründen wird bei der Armutsanalyse von Ländern meist mehr als eine Armutskategorie verwendet. So teilt beispielsweise die Weltbank bei ihren Untersuchungen auch in mehrere Kategorien von Armut ein, beispielsweise durch die Verdoppelung der absoluten Armutsgrenze.<sup>68</sup>

---

66 Die Kaufkraftparität entspricht einem virtuellen Wechselkurs zweier Währungen, bei dem mit einem festen Geldbetrag in beiden Volkswirtschaften die gleichen Waren in den gleichen Mengen erworben werden können. Der Konsumentenpreisindex misst die zeitliche Preisentwicklung der Konsumgüter eines Landes und basiert auf einem Warenkorb, dessen mengenmäßige Zusammensetzung den Konsumgewohnheiten eines typischen Konsumenten des Landes entspricht. *Todaro, M.P. / Smith, S.C.: Economic Development*, 9. Auflage, London et al. 2006, S. 55.

67 *UNFPA* (Hrsg.) 2014, S. 23.

68 *Ferreira, F.H.G. / Ravallion, M.* 2008, S. 6.

Die bekannteste Alternative zur Einkommensarmut ist die Messung von Armut anhand des human development index (HDI). Dieser entspricht keiner Armutsquote im engen Sinn, also einer Grenzziehung zwischen arm und reich, sondern einer Zustandsbeschreibung der menschlichen Entwicklung (human development) eines Landes und kann somit für den Vergleich mit anderen Ländern herangezogen werden. Der HDI misst anhand der drei Basisdimensionen Lebensdauer, Bildung und angemessener Lebensstandard den menschlichen Entwicklungsstand eines Landes. Als Indikator für die Lebensdauer dient die Lebenserwartung bei der Geburt. Bildung wird mit Hilfe der Alphabetisierungsrate unter den Erwachsenen sowie der durchschnittlichen Einschulungsrate berechnet. Der ökonomische Indikator, die Berechnung des angemessenen Lebensstandards, wird anhand des Pro-Kopf-Einkommens des Landes in KKP gemessen.<sup>69</sup>

Die Armutsmessung anhand eines solchen multidimensionalen Ansatzes gestaltet sich in der Praxis gegenüber der Messung von Einkommensarmut wesentlich schwieriger. Deswegen wird die Einkommensarmut trotz ihrer Nachteile häufig weiterhin als Datengrundlage für die Armutsanalyse vieler Länder verwendet, da die zu erhebenden Daten zumindest leichter als andere Indikatoren zu erhalten und zu schätzen sind.

Allen diesen Konzepten fehlt – da Durchschnittswerte gebildet werden – die entsprechende Differenzierung der individuellen Armutssituation innerhalb einer Familie oder eines Haushaltes. Dies kann zu schwerwiegenden Fehleinschätzungen bei der Beurteilung der Armutssituation der einzelnen Mitglieder eines Haushaltes oder einer Familie führen. Deswegen müssen sowohl die individuelle Einkommenssituation als auch die individuelle Armutssituation der älteren Generation analysiert werden, um daraus ableiten zu können, ob und in welchen Maße die ältere Generation stärker von Armut betroffen ist als die jüngere Generation.

---

69 Der HDI kann Werte zwischen null und eins einnehmen. Siehe hierzu: *UNDP* (Hrsg.) 2013, S. 144 ff.

### 2.2.3 Haushaltsarmut in Indien

Wie viele Menschen in Indien als arm eingestuft werden, ist in der Literatur umstritten. Daten zum Ausmaß der Armut reichen von unter 40 Prozent der Bevölkerung bis zu Werten von nahezu 80 Prozent. Die Differenzen bei der Bestimmung von Armut sind unter anderem auf verschiedene Armutsgrenzen und auf eine unterschiedliche Methodologie zur Messung von Armut (Einkommensarmut versus multidimensionale Armut) seitens der zuständigen indischen Institutionen zurückzuführen. Wird eine internationale vergleichende Perspektive – wie der von den Vereinten Nationen verwendete HDI – herangezogen, erscheint das Bild der Armutssituation der indischen Bevölkerung weitaus komplexer.

Der HDI zeigt für Indien seit den 1980er Jahren einen eindeutig positiven Trend. Das Land befand sich damals auf einem niedrigen Entwicklungsstand. Seit 2005 weist der HDI für Indien Werte über 0,5 auf, Indien gehört seitdem zu den Ländern mit einem mittleren Entwicklungsstand.<sup>70</sup> Auch die von den Vereinten Nationen im Human Development Report 2013 herausgegebenen Prognosen zur Einkommensarmut sind für Indien – im Gegensatz zum Beispiel zu Subsahara-Afrika – erfreulich. Von den mehr als 1,2 Milliarden Menschen in Indien leben 400 Millionen gemäß der absoluten Armutsgrenze von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag in KKP. Diese Zahl wird sich für Indien bis 2030 aller Voraussicht nach auf unter 150 Millionen und auch in der folgenden Zeit deutlich reduzieren. Dennoch werden auch im Jahr 2040 noch mehr als 50 Millionen Menschen in Indien von absoluter Armut betroffen sein, selbst wenn sich der derzeit positive Trend fortsetzt.<sup>71</sup>

In Indien selbst existiert eine offizielle Armutsmessung seitens der nationalen Behörden seit den 1950er Jahren. Die absoluten Armutsgrenzen, die für die einzelnen Bundesländer und auch für städtische und ländliche Gebiete unterschiedlich ausfallen, werden von der Indian Planning Commission festgesetzt und in zeitlichen Abständen angepasst. Sie basieren auf durchschnittlichen Konsumausgaben, gemessen anhand des Kalorienbedarfs, wobei der Haushalt als Erhebungs-

---

70 Der HDI lag im Jahr 1980 für Indien bei 0,344; im Jahr 1990 bei 0,410 und im Jahr 2011 bei 0,547. *UNDP* (Hrsg.): International Human Development Indicators, <http://hdrstats.undp.org/en/countries/profiles/IND.html>, Stand: 08.12.2012

71 *UNDP* (Hrsg.) 2013, S. 103.

einheit gilt. Haushalte, und damit alle in einem Haushalt lebenden Personen, gelten als arm, wenn die durchschnittlichen monatlichen Konsumausgaben der Haushaltsmitglieder pro Person unterhalb der offiziellen Armutsgrenze liegen.<sup>72</sup>

Auf der Grundlage dieser Armutsgrenzen wird vom indischen Amt für Statistik, der National Sample Survey Organisation (NSSO) in regelmäßigen Abständen eine Erhebung der absoluten Armutsquote durchgeführt. Damit kann bestimmt werden, wie hoch der Head Count Index, also der Prozentsatz der Bevölkerung ist, der als absolut arm gilt.<sup>73</sup> Im Saxena Report wird beispielsweise jedoch darauf verwiesen, dass die festgelegten absoluten Armutsgrenzen nicht ausreichend sind, um die von einem Menschen täglich benötigte Kalorienmenge zu sich zu nehmen.<sup>74</sup>

Tabelle 5 zeigt den Verlauf der von der NSSO errechneten absoluten Armutsquoten sowie die Anzahl der absolut Armen der Jahre 1973-2000 für den gesamtindischen Durchschnitt.

**Tabelle 5: Armutsquoten und absolute Anzahl der Armen in Indien 1973-2000**

Jahre	Anzahl der Personen unterhalb der Armutsgrenze in Millionen	Absolute Armutsquote	Prozentuale Veränderungen gegenüber der jeweils letzten Erhebung
1973-1974	321,3	54,9%	-
1977-1978	328,9	51,3%	-3,6%
1983	322,9	44,5%	-6,8%
1987-1988	307,1	38,9%	-5,6%
1993-1994	320,3	36,0%	-2,9%
1999-2000	260,2	26,1%	-9,9%

Quelle: Kumar, A. / Anand, N.: Poverty Target Programs for the Elderly in India. With Special Reference to National Old Age Pension Scheme 1995, Background Paper for the Chronic Poverty Report 2008-09, Chronic Poverty Research Center, Neu Delhi 2006, S. 14.

Während die NSSO in den 1970er Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch über die Hälfte der Bevölkerung Indiens als absolut arm klassifizierte, wurde um die Jahrtausendwende ein Wert von unter 30 Prozent erreicht. Die Zahl der abso-

<sup>72</sup> Pal, S. / Palacios, R. 2011, S. 1020.

<sup>73</sup> Die Methodologie zur Bestimmung der Armutsgrenzen sowie insbesondere eine unzureichende Anpassung der Armutsgrenzen werden von vielen Experten kritisiert. Siehe für eine ausführliche Analyse: Deaton, A. / Kozel, V.: Data and Dogma: The Great Indian Poverty Debate, in: The World Bank Research Observer, 20/2005 (2), S. 177-199.

<sup>74</sup> Government of India, MoRD (Hrsg.) 2009, S. 7.

lut Armen lag bis zur Mitte der 1990er Jahre nahezu konstant bei über 300 Millionen, sank dann aber bis zum Jahr 2000 auf 260 Millionen. Der Bedarf und damit die Armutsgrenze wurden in diesem Zeitraum stetig angehoben.

Trotz einer kontinuierlich sinkenden Armutsquote stieg die Zahl der Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze lebten, aufgrund des starken Bevölkerungswachstums in den 1990er Jahren kurzzeitig an. Dennoch kann nach den Daten der NSSO von einer deutlichen Reduzierung der Einkommensarmut in Indien von den 1970er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis zur Jahrtausendwende gesprochen werden. Dies gilt insbesondere für den Anteil der Armen an der Gesamtbevölkerung, nur eingeschränkt jedoch für die absolute Zahl der Armen.

In den folgenden Jahren setzte die Planning Commission für die Jahre 2004/2005 als Armutsgrenzen anteilige Konsumausgaben der Personen eines Haushaltes von 539 Rupien pro Monat für den städtischen und 356 Rupien für den ländlichen Raum fest.<sup>75</sup> Die entsprechenden Kaufkraftparitäten lagen bei 168 Euro und 111 Euro pro Person und Monat.<sup>76</sup> Die Armutsgrenze für den ländlichen Raum ist aufgrund geringerer Lebenshaltungskosten, beispielsweise durch die Möglichkeit der Subsistenzwirtschaft, niedriger gewählt.

In den Jahren 2004/2005 waren nach Erhebungen der NSSO 28,3 Prozent der ländlichen und 25,7 Prozent der städtischen Bevölkerung von Armut betroffen. Daraus ergibt sich eine absolute Armutsquote von 27,5 Prozent für die Gesamtbevölkerung des Landes.<sup>77</sup> Demnach hat sich der sinkende Trend der Armutsquoten seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts nicht weiter fortgesetzt. Der Anteil der Armen an der Gesamtbevölkerung ist gegenüber 1999/2000 leicht angestiegen.

Der von der Planning Commission veranlasste und 2009 veröffentlichte Tendulkar Committee Report sollte die Berechnungen zur Bestimmung von Armut in Indien überprüfen. Die Experten kamen zu dem Ergebnis, dass die Methode der Armutsmessung weiterhin auf den Konsumausgaben eines Haushaltes basieren

---

75 *Government of India, Press Information Bureau* (Hrsg.): Poverty Estimates for 2004-05, Neu Delhi 2007, S. 3.

76 Im Jahr 2010 lag der Kaufkraftparitätenindex für die indische Rupie gemäß der Weltbank bei 19 (Multiplikator zum US-Dollar). *The World Bank* (Hrsg.): Country Profile India, <http://data.worldbank.org/country/india>, Stand: 10.03.2011.

77 *Government of India, Press Information Bureau* (Hrsg.) 2007, S. 4.

soll, rieten jedoch zu einer Anhebung der Armutsgrenzen. Seither gelten in Indien, angepasst an die Inflation, 579 Rupien pro Haushaltsmitglied und Monat für den städtischen Raum und 447 Rupien für den ländlichen Raum als die offiziellen absoluten Armutsgrenzen.<sup>78</sup> In Kaufkraftparität sind das für den städtischen Raum 180 Euro und für den ländlichen Raum 139 Euro pro Person und Monat.<sup>79</sup> Auf der Grundlage der neuen Armutsgrenzen wurde auch die Armutsquote angepasst, die nun bei 25,7 Prozent für den städtischen und bei 41,8 Prozent für den ländlichen Raum sowie für ganz Indien bei 37,2 Prozent der Bevölkerung liegt. Die Neuberechnung ergab also einen deutlichen Anstieg der Armutsquote.<sup>80</sup>

Dennoch gehen andere Erhebungen weiterhin von höheren Armutsquoten aus. Im Saxena Report, der vom Ministerium für Ländliche Entwicklung (Ministry of Rural Development, MoRD) in Auftrag gegeben wurde, wird empfohlen, den Anteil der absolut Armen an der Bevölkerung auf mindestens 50 Prozent heraufzusetzen.<sup>81</sup> Der Arjun Sengupta Report aus dem Jahr 2008, der vier Kategorien von Armut unterschied, kam zu dem Ergebnis, dass 836 Millionen Inderinnen und Inder, also 77 Prozent der Bevölkerung, von Armut betroffen sind.<sup>82</sup>

Weiterhin sind bei der indischen Armutsmessung erhebliche Zuständigkeitsprobleme zwischen den Behörden erkennbar. Die Schätzung der Armut, also die Frage, wie hoch der Anteil der absolut Armen auf nationaler Ebene und in den jeweiligen Bundesländern ist, liegt in der Verantwortung der Planning Commission und basiert auf Armutsgrenzen. Die Identifizierung der einzelnen armen Haushalte obliegt hingegen dem Ministerium für Ländliche Entwicklung. Dieses führt seit

78 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.): Report of the Expert Group to Review the Methodology for Estimation of Poverty, Neu Delhi 2009, S. 17. Dabei sind die absoluten Armutsgrenzen in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich hoch.

79 *Bankenverband* (Hrsg.): Währungsrechner, <http://www.bankenverband.de/service/waehrungsrechner>, Stand: 01.10.2010.

80 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) 2011c, S. 4.

81 *Government of India, MoRD* (Hrsg.) 2009, S. 9.

82 Die unterste Kategorie ist die der extremen Armut, geltend für Menschen, deren Konsumausgaben unter 75 Prozent der offiziellen Armutsgrenze liegen. In die zweite Kategorie werden Menschen eingruppiert, die von Konsumausgaben zwischen 75 und 100 Prozent der offiziellen Armutsgrenze leben. Als dritte Kategorie, marginal arm, werden Menschen klassifiziert, deren Konsumausgaben zwar über der offiziellen Armutsgrenze liegen, aber das 1,25fache der Grenze nicht überschreiten. Die höchste Kategorie sind die gefährdet Armen, mit Konsumausgaben zwischen dem 1,25- und dem 2,0-fachen der absoluten Armutsgrenze. *Sengupta, A. et al.* 2008, S. 50 ff.



den 1990er Jahren in etwa fünfjährigen Abständen Totalerhebungen (BPL-Zensus) durch und entscheidet über die Vergabe von below poverty line cards (BPL-Karten), die Haushalte als arm und damit auch als berechtigte Empfänger von Sozialtransfers ausweisen.<sup>83</sup> Seit dem BPL-Zensus im Jahr 2002 wird die Armut eines Haushaltes von Seiten des Ministeriums anhand von sozioökonomischen Kriterien, wie unter anderem Landbesitz, Wohnraum, Kleidung, Sanitäreinrichtungen, Nahrung, Bildungsstand sowie dem Besitz von Konsumgütern mit einer Punktwerttabelle (score based ranking) festgestellt.<sup>84</sup>

Die unterschiedlichen Herangehensweisen und Berechnungsmethoden zum Ausmaß der Armut führen zu voneinander abweichenden Ergebnissen der Planning Commission und des Ministeriums für Ländliche Entwicklung. Diese doppelte Systematik wird von Experten als sehr problematisch gesehen, insbesondere weil der Bedarf an BPL-Karten von Seiten des Ministeriums meist höher eingeschätzt wird als der von der Planning Commission festgelegte Wert. Das hat zur Folge, dass in den Bundesländern nur eine von der Planning Commission bestimmte Menge an BPL-Karten ausgeben wird. Und zwar unabhängig davon, wie hoch der Bedarf im jeweiligen Bundesland ist, bemessen anhand des BPL-Zensus des Ministeriums für Ländliche Entwicklung.<sup>85</sup>

Hinzu kommt, dass die Unübersichtlichkeit und die Probleme bei der Zusammenführung der unterschiedlichen Erhebungen das Verteilungssystem der BPL-Karten anfällig für Korruption machen. Im Saxena Report wird hauptsächlich eine fehlerhafte Verteilung der BPL-Karten – von denen mittlerweile mehr als die Hälfte der Bevölkerung profitiert – beklagt: “The problem is not so much with the numbers but with the gross errors of exclusion and inclusion that have crept into the list because of flawed methodology followed in the past.”<sup>86</sup>

---

83 *Government of India, MoRD* (Hrsg.) 2009, S. 1. Das indische System der Armutsklassifizierung enthält zusätzlich zu den beschriebenen BPL-Karten auch APL-, AAY-Karten und sogenannte ration cards, die jeweils unterschiedliche Berechtigungen auf staatliche Leistungen begründen, hier aber zusammengefasst betrachtet werden.

84 Ebd., S. 15.

85 Eine ausführliche Analyse zur Inkonsistenz der von den offiziellen Stellen verwendeten Armutskonzepte und Armutsbestimmungsmethoden findet sich beispielsweise bei: *Bertram, C.*: Counting the Poor in India: A Conceptual Analysis of Theory and Praxis of the Government Approach, in: *Südasiens-Chronik*, Bd. 2, S. 160-188.

86 *Government of India, MoRD* (Hrsg.) 2009, S. 11.

#### 2.2.4 Altersarmut in Indien

Man kann davon ausgehen, dass der Lebensstandard im Alter sinkt, wenn kein angespartes Vermögen vorliegt, da die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Einkommensgenerierung abnehmen und die Gesundheitskosten mit steigendem Alter zunehmen.<sup>87</sup> Menschen können durch Ereignisse im Leben, die Einkommensverlust oder erhöhten Ausgabenbedarf nach sich ziehen, unter die Armutsgrenze fallen, auch wenn sie die längste Zeit ihres Lebens nicht als arm gegolten haben. Diese häufig durch steigende Gesundheitskosten und den Verlust von Arbeitseinkommen hervorgerufene transitorische Armut ist für bis zu drei Fünftel aller armen Menschen verantwortlich.<sup>88</sup> Sie betrifft besonders alte Menschen, wenn es ihnen an Möglichkeiten fehlt, Einkommen über Perioden zu transferieren, also zu sparen, und die Gesundheitskosten mit dem Alter zunehmen.

Armut alter Menschen tritt also bei inadäquater Unterstützung durch die Familie und/oder den Staat auf, wenn keine eigenen Einkommens- und Vermögensquellen zur Verfügung stehen. Ausschlaggebend für die Vermeidung von Altersarmut sind die Möglichkeit, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften, die Nutzung eines vorher erworbenen Vermögens, die Intaktheit von Familienstrukturen sowie das Vorhandensein von Alterssicherungssystemen.

Altersarmut wird von *Barrientos* als die Unmöglichkeit angesehen, die sozialen und ökonomischen Rollen und Verantwortungen innerhalb der Gesellschaft wahrzunehmen. Absolute Armut im Alter wird assoziiert mit der Abwesenheit von Einkommen, inadäquater Unterstützung durch die Familie und den Staat sowie einem schlechten Gesundheitszustand, hervorgerufen durch den mangelnden Zugang zu medizinischen Einrichtungen.<sup>89</sup> *Barrientos* geht davon aus, dass prinzipiell die ältesten und die jüngsten Bevölkerungsgruppen dem größten Armutsrisiko unterliegen. „Studies providing estimates of poverty rates by age groups generally conclude that poverty is higher among the young and the old, compared

---

87 *Rabalino, D.A. / Holzmann, R.* 2009, S. 6.

88 *Holzmann, R. / Joergensen, S.*: Social Risk Management: A New Conceptual Framework for Social Protection, and Beyond, in: *International Tax and Public Finance*, 8/2001 (4), S. 529-556, S. 535.

89 *Barrientos, A. et al.*: Old Age Poverty in Developing Countries: Contributions and Dependence in Later Life, in: *World Development*, 31/2003 (3), S. 555-570, S. 559.

to the population of working age, and highest among the very young and the very old. The relationship between age and poverty is broadly ‘U’ shaped”.<sup>90</sup>

In Indien existieren keine offiziellen oder sonstigen repräsentativen Daten zur individuellen Armutssituation älterer Menschen. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die von der NSSO erhobenen Daten zur Armutsmessung, wie erwähnt, auf Haushalten als Erhebungseinheit basieren und nicht zwischen den verschiedenen Haushaltsmitgliedern differenziert wird. Die Armut einzelner Mitglieder des Haushaltes kann über- oder unterschätzt werden. Ohne individuelle Daten zur finanziellen Situation der älteren Personen – losgelöst vom Haushalt – ist eine Bestimmung der individuellen Altersarmut in Indien schwer möglich. Bedarfsunterschiede in Abhängigkeit vom Alter, wie der höhere finanzielle Bedarf alter Menschen durch gestiegene Gesundheitskosten, werden bei der Berechnung der Haushaltsarmut außer Acht gelassen.

Für Indien, wie auch für viele andere Schwellenländer ohne eine verlässliche empirische Datenbasis, ist nicht eindeutig zu belegen, ob ältere Menschen stärker oder weniger stark von Armut betroffen sind als die restlichen Haushaltsmitglieder. Unterschiedliche wissenschaftliche Studien kommen zu divergierenden Ergebnissen. *Pal* und *Palacios* beispielsweise belegten, dass Haushalte mit älteren Personen in den 1990er Jahren nicht stärker von Armut betroffen waren als Haushalte, in denen keine älteren Personen lebten.<sup>91</sup>

Um einen besseren Einblick in die finanzielle Lebenssituation der älteren Generation Indiens zu erhalten, werden nachfolgend Daten der NSSO aus dem „National Sample Survey 60th Round: Consumer Expenditure, Employment and Unemployment, Morbidity, Health Care and Condition of the Aged“ analysiert.<sup>92</sup> Der Fokus der Befragung von Personen über 60 Jahren aus dem Jahr 2004 lag auf der Analyse des Gesundheitszustandes älterer Menschen. In dem umfangreichen Datensatz liegen zwar keine Angaben zum individuellen Einkommen der älteren

---

90 *Barrientos, A. et al.* 2003, S. 558.

91 *Pal, S. / Palacios, R.*: Old Age Poverty in the Indian States: What Do the Household Data Tell Us? Centre for Economic Development and Institutions, CEDI Discussion Paper 06-08, Brunel University, London 2006, S. 10.

92 NSSO (Hrsg.) 2004 (Daten-CD).

Generation vor, es wurde jedoch die ökonomische Abhängigkeit der älteren Generation erfasst.

Tabelle 6 zeigt den Status der ökonomischen Abhängigkeit der Befragten über 60-Jährigen.

**Tabelle 6: Ökonomischer Abhängigkeitsstatus der über 60-Jährigen**

Ökonomischer Abhängigkeitsstatus	Anteil der Befragten über 60-Jährigen
keine ökonomische Abhängigkeit	34,5%
teilweise ökonomische Abhängigkeit	13,7%
vollständige ökonomische Abhängigkeit	51,2%
Gesamt	99,4%

Quelle: eigene Berechnung anhand NSSO (Hrsg.): NSS 60th Round: Consumer Expenditure, Employment and Unemployment, Morbidity, Health Care and Condition of the Aged, Neu Delhi 2004 (Daten-CD).

Nur etwa ein Drittel der über 60-Jährigen gilt als ökonomisch unabhängig, was bedeutet, dass sie eigenständig für ihren Lebensunterhalt aufkommen können. Demgegenüber sind fast 14 Prozent teilweise abhängig und benötigen finanzielle Unterstützung von Dritten. Mehr als die Hälfte der Älteren ist vollständig ökonomisch abhängig und weist keinerlei eigenes Einkommen auf. Dies zeigt den Mangel an staatlicher Alterssicherung in Indien und deutet darauf hin, dass die finanzielle Hilfestellung für die Älteren durch die Familie, meist der eigenen Kinder, einen bedeutenden Beitrag zur Finanzierung des Lebensunterhaltes der älteren Generation leistet.

In dem Datensatz finden sich auch Angaben zu der Frage, ob und gegebenenfalls in welchem Ausmaß ökonomisch unabhängige ältere Befragte bedürftigen Personen finanziell zur Seite stehen.

Tabelle 7 gibt einen Überblick über die Anzahl der Personen, die von einer ökonomisch unabhängigen älteren Person finanziell unterstützt werden.

**Tabelle 7: Finanzielle Unterstützungsleistungen von ökonomisch unabhängigen über 60-Jährigen an andere Personen**

Anzahl der von ökonomisch unabhängigen über 60-Jährigen finanziell unterstützten Personen	Anteil der ökonomisch unabhängigen über 60-Jährigen
Keine	11,6%
1 Person	30,0%
2 Personen	27,6%
mehr als 2 Personen	30,8%

Quelle: eigene Berechnung anhand NSSO (Hrsg.): NSS 60th Round: Consumer Expenditure, Employment and Unemployment, Morbidity, Health Care and Condition of the Aged, Neu Delhi 2004 (Daten-CD).

Die Daten der NSSO belegen, dass die überwiegende Mehrheit der ökonomisch unabhängigen über 60-jährigen Inderinnen und Inder anderen Personen Geldleistungen zukommen lässt. Nur etwas mehr als 10 Prozent zahlen keinerlei Unterstützungsleistungen an andere Menschen, während 30 Prozent einer Person und nahezu 60 Prozent zwei oder mehreren Personen finanzielle Hilfen gewähren. Diese Werte lassen auf eine große Hilfsbereitschaft des Teils der älteren Generation schließen, der die notwendigen finanziellen Ressourcen hierfür besitzt.

Tabelle 8 zeigt die Verwandtschaftsverhältnisse der finanziell unabhängigen Älteren zu den Personen, die von ihnen unterstützt werden.

**Tabelle 8: Verwandtschaftsverhältnisse der ökonomisch unabhängigen über 60-Jährigen zu den Empfängern ihrer Unterstützungsleistungen**

Verwandtschaftsverhältnis	Anteil der ökonomisch unabhängigen über 60-Jährigen, die Unterstützung leisten
Ehepartner	13,8%
Kinder	77,5%
Enkelkinder	2,7%
andere Personen	6,0%

Quelle: eigene Berechnung anhand NSSO (Hrsg.): NSS 60th Round: Consumer Expenditure, Employment and Unemployment, Morbidity, Health Care and Condition of the Aged, Neu Delhi 2004 (Daten-CD).

Eine Zahl sticht deutlich hervor: 77,5 Prozent der über 60-Jährigen, die ökonomisch unabhängig sind und andere Personen finanziell mitversorgen, unterstützen ihre eigenen Kinder, die diese Unterstützung auch zur Versorgung der jüngsten Generation, der Enkelkinder, aufwenden. Obwohl die finanziellen Aufwendungen der älteren Generation aus den vorliegenden Daten nicht quantifiziert werden können, geben die Ergebnisse Aufschluss darüber, dass eine hohe Bereitschaft der

Älteren zur finanziellen Hilfestellung in der Familie besteht und dass sie einen bedeutenden Beitrag zur Finanzierung der Mehrgenerationenhaushalte leisten.

Eine Zusammenschau der Tabellen 8-10 macht deutlich, dass auf der einen Seite mehr als die Hälfte der über 60-Jährigen vollständig ökonomisch abhängig und damit unbedingt auf familiäre Hilfe angewiesen sind. Auf der anderen Seite helfen die ökonomisch unabhängigen über 60-Jährigen – wenn sie jemanden finanziell unterstützen – zu etwa 80 Prozent den eigenen Kindern und Enkelkindern. Es zeigt sich also, dass es in Indien nicht möglich ist, die ältere Generation hinsichtlich ihrer finanziellen Situation und der monetären Unterstützungsleistungen innerhalb der Familie oder des Haushaltes zu verallgemeinern.

Es wird auch ersichtlich, dass nicht alle älteren Menschen einem erhöhten Armutsrisiko unterliegen. Dennoch wird, das zeigen die Daten zur demografischen Entwicklung sowie die Zahlen zu den finanziell vollständig abhängigen Älteren, Altersarmut in Indien zunehmen. So stellt die Asian Development Bank (ADB) für die gesamte Region Südasien fest: „Income insecurity in old age is likely to be one of the key causes of increased poverty in South Asia, and setting up systems to avert this crisis should be a central public policy goal of each country”.<sup>93</sup> Wie von der ADB formuliert, wird steigende Altersarmut in Indien zu einer wachsenden staatlichen Herausforderung der kommenden Jahrzehnte werden.

Eine vom Ministry of Social Justice and Empowerment eingesetzte Kommission, das Old Age Social and Income Security (OASIS) Project, beschäftigte sich mit der Analyse der bestehenden Alterssicherungssysteme. Die Kommission kam in ihrem Abschlussbericht aus dem Jahr 2000 zu folgendem ernüchternden Ergebnis: „[...], it is clear that anti-poverty programs will simply not suffice in addressing the problem. The sheer number of the elderly is too large. And the resources with the State are too small, to make anti-poverty programs the central plan in thinking about the elderly.”<sup>94</sup> Die größte Herausforderung ist nach Aussage der Experten, die Mehrheit der informell Beschäftigten gegen das Risiko der Altersarmut abzu-

---

93 Kim, C. / Bhardwaj, G. 2011, S. viii. Auch Barrientos geht davon aus, dass Altersarmut zukünftig nicht nur in Asien, sondern in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern in anderen Regionen eine der wichtigsten Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung sein wird. Siehe hierzu: Barrientos, A. et al. 2003, S. 555.

94 Dave, S.A. et al. 2000, S. 14.

sichern, da eine Beschäftigung in der informellen Ökonomie erhebliche negative Auswirkungen auf die Sicherung des Lebensunterhaltes der älteren Bevölkerung hat.

Ob der prognostizierte positive Effekt des demografischen Wandels aufgrund des steigenden Anteils an Erwerbstätigen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung eintreten wird, hängt wesentlich davon ab, ob es gelingt, die Beschäftigungsverhältnisse in der informellen Ökonomie in formelle Arbeitsverhältnisse umzuwandeln oder aber die in der informellen Ökonomie Beschäftigten in die sozialen Sicherungssysteme des formellen Sektors zu integrieren. Nur eine deutliche Verbesserung der Beschäftigungssituation für die Mehrheit der indischen Bevölkerung verspricht weiterführende Erfolge in der Armutsreduzierung und der Vorbeugung von zunehmender Altersarmut.

### **2.3 Die Übermacht der informellen Ökonomie**

Von den verschiedenen akademischen Disziplinen, aber auch innerhalb der einzelnen Disziplinen, werden für den informellen Sektor verschiedene Formulierungen verwendet: informelle Ökonomie, Schattenwirtschaft, Haushaltsproduktion oder unorganisierter beziehungsweise irregulärer Sektor. In der englischsprachigen Literatur finden sich noch weitaus mehr Umschreibungen, die die Unschärfe in der Abgrenzung verdeutlichen: bazaar und underground economy, underworld, black market und petty production sowie die Attribute subterranean, hidden, parallel, clandestine, second, household, non-observed, unofficial, unmeasured, unrecorded, untaxed, non-structured, shadow und cash sowie die häufig verwendeten Begriffe der informal und unorganised economy.

Allen diesen Begriffen und Umschreibungen ist gemeinsam, dass sie zunächst einmal das Gegenstück des formellen beziehungsweise regulären Sektors einer Volkswirtschaft beschreiben. So wird vor allem in der traditionellen Sichtweise von einem dualen Arbeitsmarkt gesprochen.<sup>95</sup> Bis heute sind weder eine allgemeingültige Definition noch ein einheitliches Konzept noch ein einheitliches

---

<sup>95</sup> *Maloney, W.F.*: Informality Revisited, in: *World Development*, 32/2004 (7), S. 1159-1178, S. 1159.

Erfassungsinstrument des informellen Sektors in der wissenschaftlichen Debatte anerkannt.<sup>96</sup>

Bei den verwendeten Begriffen sind Überschneidungen mit dem sogenannten Schwarzmarkt zu erkennen. Der informelle Sektor in Entwicklungs- und Schwellenländern – ganz allgemein verstanden als ungeschützte und nicht-registrierte Arbeitsverhältnisse – ist jedoch nicht mit dem illegalen Sektor (Schwarzmarkt) in Industrienationen gleichzusetzen. In vielen Entwicklungs- und Schwellenländern widerspricht die Beschäftigung in der informellen Ökonomie nicht den Gesetzen, wie es bei der Schwarzarbeit der Fall ist.<sup>97</sup> Die zusätzliche Existenz eines illegalen Sektors ist dabei sowohl in Industrienationen als auch in Entwicklungs- und Schwellenländern anzutreffen.

In der Literatur und insbesondere in den Statistiken muss auf die Definition der verwendeten Begriffe geachtet werden. Zum Beispiel wird von der Weltbank für Indien das Ausmaß der Schattenökonomie (legale Aktivitäten, die sich jedoch der Steuer entziehen) – häufig fälschlicherweise mit der informellen Ökonomie gleichgesetzt – auf ungefähr 22 Prozent geschätzt,<sup>98</sup> während die Schätzungen zur informellen Ökonomie in Indien Ausmaße annehmen, die mindestens 80 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse betreffen (siehe folgende Kapitel).

Würde ein Vergleich der typischen informellen Beschäftigungsverhältnisse in Entwicklungsländern mit einer Beschäftigung in Industrienationen angestrebt, so wäre die Beschreibung von prekären oder atypischen Arbeitsverhältnissen am angemessensten, also solchen Arbeitsplätzen, deren Entlohnung beispielsweise

---

96 Jütting, J.P. et al.: Informal Employment Re-loaded, OECD Development Center Working Paper 266, Paris 2008, S. 13.

97 Chen, M.A.: Rethinking the Informal Economy: Linkages with the Formal Economy and the Formal Regulatory Environment, World Institute for Development Economics Research, WIDER Research Paper 10/2005, Helsinki 2005, S. 8.

98 Schattenökonomie, wie in dem Papier der Weltbank gemessen, wird dort wie folgt definiert: "The shadow economy includes all market-based legal production of goods and services that are deliberately concealed from public authorities for any of the following reasons: (1) to avoid payment of income, value added or other taxes, (2) to avoid payment of social security contributions, (3) to avoid having to meet certain legal labor market standards, such as minimum wages, maximum working hours, safety standards, etc., and (4) to avoid complying with certain administrative procedures, such as completing statistical questionnaires or other administrative forms." Schneider, F. et al.: Shadow Economies All Over the World: New Estimates for 162 Countries from 1999 to 2007, The World Bank, Policy Research Working Paper 5356, Washington DC 2010, S. 6.



aufgrund von ungewollter Teilzeitbeschäftigung nicht für den Lebensunterhalt ausreicht.

### 2.3.1 Informeller Sektor und informelle Beschäftigung

Gemäß der Modernisierungstheorie steht der moderne (industrielle) Sektor dem traditionellen Agrarsektor gegenüber. Eine durch Wirtschaftswachstum verursachte Migration von den ländlichen in die städtischen Regionen führt zur Steigerung der Beschäftigungsverhältnisse im modernen Sektor. In den 1950er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stiegen in vielen Entwicklungsländern sowohl die Investitionen als auch die Kreditvergaben der internationalen Institutionen wie zum Beispiel der Weltbank oder des Internationalen Währungsfonds massiv an. Diese Maßnahmen sind unter dem Stichwort der aufholenden Industrialisierung bekannt.<sup>99</sup>

In weiten Teilen der Welt, vor allem in Asien und Lateinamerika, zeichnete sich der einsetzende Modernisierungsprozess jedoch durch ein Wirtschaftswachstum aus, das nicht in der erwarteten Zunahme von regulären Beschäftigungsverhältnissen mündete. Der Anteil an informeller Beschäftigung stieg im Gegenteil kontinuierlich an.<sup>100</sup> Die Etablierung von regulärer Lohnarbeit auf dem Arbeitsmarkt blieb aus, ein Phänomen, das unter dem Begriff des jobless growth bekannt wurde. Ein Prozess, in dem das Wachstum der regulären Arbeitsplätze hinter dem Niveau des Wirtschaftswachstums zurück bleibt.<sup>101</sup>

Der Begriff des informellen Sektors entstand Anfang der 1970er Jahre. Er wurde 1973 von *Hart* anlässlich seiner Untersuchungen des Arbeitslebens der Menschen

---

99 Eine theoretische und empirische Analyse der Modernisierungstheorie findet sich bei *Dunn, M.H.* et al.: Armut und armutsorientierte Entwicklungspolitik. Eine institutionen-ökonomische Analyse der entwicklungspolitischen Paradigmen und ihrer Konsequenzen für die Wirtschaftspolitik in Entwicklungsländern, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main 1997.

100 *Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R.*: Executive Summary, in: *Is Informal Normal? Towards More and Better Jobs in Developing Countries*, Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R., OECD Development Center, Paris 2009, S. 11-16, S. 12.

101 *Papola, T.S.*: Economic Growth under Globalization: Employment and Poverty Reduction in South Asian Countries, in: *Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia*, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi 2010, S. 159-168, S. 159.

in Großstädten in Kenia und Ghana geprägt. Der Autor, der seine Studien im Auftrag der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organisation, ILO) durchführte, grenzte den informellen vom formellen Sektor durch die Unterscheidung von Lohnarbeit und selbstständiger Arbeit ab. *Hart* betrachtete den informellen Sektor als einen eigenständigen Sektor der Volkswirtschaft, der den Teil der städtischen Arbeitskräfte umfasst, die ohne formelle Beschäftigungsverhältnisse arbeiten. „The informal economy was the self-organized energies of people excluded by the exigencies of state rule.”<sup>102</sup> Der Begriff des informellen Sektors wurde nahezu synonym zu unternehmerischer Selbstständigkeit in Kleinbetrieben, die nicht in den offiziellen Statistiken erfasst werden, verwendet. Diese stehen der Lohnarbeit im formellen Sektor gegenüber.<sup>103</sup>

In Anlehnung an die Arbeiten von *Hart* wurde von der ILO im Jahr 1993 die erste und damals international weitgehend akzeptierte Definition des informellen Sektors festgeschrieben, die sich an der Charakterisierung von informellen Unternehmen (production units) orientiert:

The informal sector may be broadly characterised as consisting of units engaged in the production of goods or services with the primary objective of generating employment and incomes to the persons concerned. These units typically operate at a low level of organisation, with little or no division between labour and capital as factors of production and on a small scale. Labour relations - where they exist - are based mostly on casual employment, kinship or personal and social relations rather than contractual arrangements with formal guarantees.<sup>104</sup>

In der neueren Forschung wird für Entwicklungs- und Schwellenländer vor allem die Frage diskutiert, ob der informelle Sektor als eine vorübergehende Erscheinung oder als ein dauerhafter Zustand anzusehen ist. Dabei geht die Annahme, dass der informelle Sektor als ein vorübergehendes Phänomen zu betrachten sei,

---

102 *Hart, K.*: Formal Bureaucracy and the Emergent Forms of the Informal Economy, World Institute for Development Economics Research, WIDER Research Paper 11, Helsinki 2005, S. 10.

103 Aufgrund der strikten Abgrenzung des informellen vom formellen Sektor wird *Hart* der „dualist school“ zugeordnet. Weitere Schulen, die sich mit dem Zusammenhang von formellem und informellem Sektor beschäftigen, sind die „structuralist school“, die „legalist school“ (z.B. de Soto) sowie die „parasitic school“. Nähere Ausführungen zu den einzelnen Schulen finden sich bei: *Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R.*: Employment, Poverty Reduction and Development: What's New? in: Is Informal Normal? Towards More and Better Jobs in Developing Countries, Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R., OECD Development Center, Paris 2009, S. 17-26, S. 20.

104 *ILO* (Hrsg.): Resolution Concerning Statistics of Employment in the Informal Sector, Genf 1993, S. 2.

welches sich von selbst regulieren wird, auf die bereits erwähnte Modernisierungstheorie zurück.<sup>105</sup>

Im letzten Jahrhundert ist für Indien jedoch kein Rückgang des Anteils des informellen Sektors festzustellen. Im Gegenteil, informelle Beschäftigungsverhältnisse stellen weiterhin die absolute Mehrheit der Beschäftigung in Indien dar (siehe Kapitel 2.3.3). Aufgrund der Dominanz der informellen Beschäftigungsverhältnisse, des fließenden Übergangs zwischen den Sektoren und der Heterogenität der informellen Beschäftigungsverhältnisse stellen Kritiker wie *Breman* die Sinnhaftigkeit einer strikten Trennung zwischen dem formellen und dem informellen Sektor (dualer Arbeitsmarkt) für Schwellenländer wie Indien in Frage.<sup>106</sup>

In der neueren Literatur, wie die der ILO, wurde der Begriff des informellen Sektors mittlerweile – auch aufgrund der genannten Kritik – durch den Begriff der informellen Ökonomie ersetzt. Diese Erweiterung basierte auch auf der Erkenntnis, dass auch die Einbeziehung von Personen notwendig ist, die zwar in formell registrierten Unternehmen arbeiten, aber keinen rechtlichen Schutz genießen, da beispielsweise kein schriftlicher Arbeitsvertrag besteht.<sup>107</sup>

Damit wurden nicht mehr vorrangig nur die Unternehmen als informell klassifiziert, sondern es wurde die Art der Beschäftigungsverhältnisse in den Vordergrund gestellt. Die ILO sah den nicht vorhandenen rechtlichen Schutz der Beschäftigten – sowohl in formellen als auch in informellen Unternehmen – als das wesentliche Kriterium der informellen Ökonomie an. In diesem Zusammenhang wurde auch die strikte Trennung zwischen dem formellen und dem informellen Sektor aufgehoben:

---

105 Siehe hierzu: *Chen, M.A.* 2005, S. 8.

106 *Breman, J.*: An Informalised Labour System. End of Labour Market Dualism, in: *Economic and Political Weekly*, 36/2001 (52), S. 4804-4821, S. 4812 f.

107 *Charmes, J.*: Concepts, Measurement and Trends, in: *Is Informal Normal? Towards More and Better Jobs in Developing Countries*, Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R., OECD Development Center, Paris 2009, S. 27-62, S. 28.

The term 'informal economy' refers to all economic activities by workers and economic units that are - in law or practice - not covered or insufficiently covered by formal arrangements. Their activities are not included in the law, which means that they are operating outside the formal reach of law; or they are not covered in practice, which means that - although they are operating within the formal reach of law, the law is not applied or not enforced; or the law discourages compliances because it is inappropriate, burdensome, or imposes excessive costs.<sup>108</sup>

Diese weiter gefasste Definition der informellen Ökonomie der ILO wurde auch durch die Sichtweise beeinflusst, dass Menschen in die informelle Ökonomie gezwungen werden können, da überregulierende rechtliche Rahmenbedingen der Privatwirtschaft zur Formalisierung von Unternehmen hohe Kosten aufbürden. Die Auffassung der Überregulierung des formellen Sektors wurde von *de Soto* geprägt. Zu Beginn der 1990er Jahre untersuchte *de Soto* das Verhältnis von einem regulierenden Staat und dessen Auswirkungen auf die wirtschaftliche Tätigkeit im informellen Sektor.

Beginnend mit Forschungen in Lateinamerika bildete sich eine Beschreibung des informellen Sektors heraus, die sich stärker am Verhältnis zwischen den staatlichen Regulierungen der Privatwirtschaft und den sich daraus ergebenden Kosten für Kleinunternehmer orientierte. *De Soto* ging davon aus, dass Kleinunternehmer in die Informalität ausweichen müssen, weil die Kosten zu hoch seien, die sich aus dem Zeitaufwand und den Anstrengungen der Überführung des Unternehmens in den formellen Sektor ergeben. Nach *de Soto* besteht der informelle Sektor prinzipiell aus legaler Beschäftigung, die Ausübung der Arbeit ist aber aufgrund des stark überregulierten politischen Rahmens nur durch eine Umgehung der Gesetze möglich.<sup>109</sup>

In den Beschreibungen der informellen Ökonomie von *Hart*, *de Soto*, der ILO und der Weltbank bestehen also deutliche Unterschiede, vor allem in Bezug auf die Ursachen und Gründe von Informalität. Dies erklärt neben den Schwierigkeiten bei der Datenerhebung auch die unterschiedlichen Zahlen zum Ausmaß der informellen Ökonomie. Dabei ist den Konzepten gemeinsam, dass Menschen, die in der informellen Ökonomie beschäftigt sind, nicht den arbeitsrechtlichen Rahmen-

---

108 ILO (Hrsg.) 2002, S. 1.

109 *Chen, M.A.* 2005, S. 4.

bedingungen unterliegen und auch nicht an den sozialen Sicherungssystemen partizipieren können, was für sie gravierende Nachteile mit sich bringt.

Dieser Sichtweise des Ausschlusses von Personen aus dem formellen Sektor steht eine andere Auffassung gegenüber, die die Freiwilligkeit einer Beschäftigung in der informellen Ökonomie betont, insbesondere mit der Absicht der Steuervermeidung.<sup>110</sup> Unabhängig von den unterschiedlichen Sichtweisen bleibt der Mangel an sozialer Sicherung jedoch ein entscheidender Aspekt der Benachteiligung von Beschäftigten in der informellen Ökonomie gegenüber den Beschäftigten der formellen Ökonomie.<sup>111</sup>

Informelle Beschäftigung lässt sich nach *Charmes* folgendermaßen unterteilen: Einerseits in informelle Beschäftigung im informellen Sektor, die Selbstständige (own-account workers) sowie Arbeitgeber und bezahlte Arbeitnehmer in Kleinunternehmen mit weniger als fünf Arbeitern oder Angestellten umfasst. Andererseits in informelle Beschäftigung im formellen Sektor, zu der bezahlte Angestellte in Unternehmen mit fünf oder mehr Arbeitern oder Angestellten sowie bezahlte Heimarbeiter ohne Schutz durch Systeme der sozialen Sicherung gezählt werden.<sup>112</sup>

Informelle Arbeitsverhältnisse, die nicht offiziell erfasst werden, also auch nicht durch das Rechtssystem reguliert werden, keiner Einkommensbesteuerung unterliegen und den Beschäftigten keine soziale Absicherung bieten, bergen für die quantitative Erfassung der informellen Beschäftigung besondere Schwierigkeiten. Diese treten beispielsweise hinsichtlich der Frage auf, ob die Beschäftigung in der landwirtschaftlichen Produktion in die Erfassung einbezogen werden soll.

Meist wird das Ausmaß der informellen Beschäftigung im nicht-landwirtschaftlichen Sektor gemessen, der auch als urbaner informeller Sektor bezeichnet wird, oder es wird zwischen dem landwirtschaftlichen (einschließlich Viehhaltung, Forstwirtschaft und Fischerei) und dem nicht-landwirtschaftlichen informellen Sektor differenziert. Die Gründe hierfür liegen unter anderem in der nicht eindeutig erfassbaren Unterscheidung zwischen marktwirtschaftlicher und

---

110 Ein Vertreter dieser Ansicht ist u.a. Maloney. Siehe hierzu: *Maloney, W.F.* 2004.

111 *ILO* (Hrsg.) Genf 2002, S. 2.

112 *Charmes, J.* 2009, S. 29.

nicht-marktwirtschaftlicher Produktion (Subsistenzwirtschaft) in der Landwirtschaft.<sup>113</sup>

### 2.3.2 Definitionen informeller Beschäftigung in Indien

Neben den vorgestellten internationalen Beschreibungen des informellen Sektors existieren in vielen Ländern eigene Definitionen, was den internationalen Vergleich, basierend auf Daten der nationalen statistischen Institutionen, besonders erschwert. Von Seiten der indischen Politik wird der Begriff des informellen Sektors vermieden und durch den Begriff des unorganisierten Sektors ersetzt.<sup>114</sup> Grundlage der heutigen indischen Politikmaßnahmen in Bezug auf Ziele und Programme der sozialen Sicherung von Personen im unorganisierten (informellen) Sektor ist der Unorganized Workers' Social Security Act 2008.<sup>115</sup>

In der Definition der National Commission for Enterprises in the Unorganised Sector (NCEUS) wird als Bemessungskriterium die Anzahl der Beschäftigten eines Unternehmens herangezogen: „The unorganised sector consists of all unincorporated private enterprises owned by individuals or households engaged in the sale and production of goods and services operated on a proprietary or partnership basis and with less than ten total workers”.<sup>116</sup> Unternehmen mit zehn und mehr Arbeitern werden dem formellen Sektor zugeordnet, während Betriebe mit weniger als zehn Arbeitern als informell betrachtet werden.

Die notwendige Beschäftigtenanzahl von mindestens zehn Arbeitern weicht von der von *Charmes* verwendeten Definition der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ab, die schon Unternehmen mit mehr als fünf Arbeitern oder Angestellten als zum formellen Sektor zugehörig betrachtet. Die vielen indischen Kleinstbetriebe, deren Mitarbeiterzahlen zwischen fünf

---

113 *Charmes, J.* 2009, S. 32.

114 *Papola, T.S.*: Employment in Development: Connection between Indian Strategy and ILO Policy Agenda, in: *Economic and Political Weekly*, 46/2011 (10), S. 62-64, S. 64.

115 *Government of India, Ministry of Law and Justice* (Hrsg.): *Unorganized Workers' Social Security Act 2008*, Neu Delhi 2008. Die Begriffe unorganisierter und informeller Sektor werden hier synonym verwendet.

116 *NCEUS* (Hrsg.): *Report on Conditions of Work and Promotion of Livelihoods in the Unorganised Sector*, Neu Delhi 2007, S. 2.

und neun liegen, werden bei der offiziellen indischen Definition des unorganisierten Sektors von NCEUS nicht berücksichtigt.<sup>117</sup> Würde die OECD Definition für Indien angewandt, wäre der Anteil des informellen Sektors entsprechend höher.

Die Definition des unorganisierten Sektors der NCEUS beschränkt sich auf die Unternehmen und lässt die informellen Arbeitsverhältnisse in formellen Unternehmen außer Acht. Daher muss, wie erwähnt, zwischen den Unternehmen des informellen Sektors und den Beschäftigten des informellen Sektors differenziert werden. Beschäftigte des unorganisierten Sektors werden von der NCEUS wie folgt definiert: „Unorganised workers consist of those working in the unorganised enterprises or households, excluding regular workers with social security benefits, and the workers in the formal sector without any employment/social security benefits provided by the employers”.<sup>118</sup>

Diese Beschreibung der Beschäftigten des informellen Sektors trägt dem Umstand Rechnung, dass auch Beschäftigte im regulären Sektor über informelle Beschäftigungsverhältnisse verfügen können. Sie profitieren trotz der Beschäftigung bei formellen Arbeitgebern nicht von den Leistungen der sozialen Sicherungssysteme.

Im Hinblick auf die Alterssicherung ist das formelle Arbeitsverhältnis des einzelnen Arbeitnehmers entscheidend für den Zugang zu staatlichen und gesetzlich verpflichtenden Alterssicherungssystemen. Aus diesem Grund wird hier auf die Definition der Beschäftigten des informellen Sektors der NCEUS zurückgegriffen, die das Beschäftigungsverhältnis der Personen in den Vordergrund stellt. Diese Herangehensweise ermöglicht die Erfassung aller relevanten Personen, die aufgrund eines informellen Beschäftigungsverhältnisses keinen Anspruch auf Leistungen der sozialen Sicherung haben, welche an ein formales Beschäftigungsverhältnis geknüpft sind.

---

117 Im Unterschied zur Definition des informellen Sektors ist die betriebliche Rentenversicherung in Indien erst für Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten verpflichtend. Siehe hierzu: *Rajan, S.I.* 2010, S. 11.

118 *NCEUS* (Hrsg.) 2007, S. 3.

### 2.3.3 Das Ausmaß der informellen Ökonomie in Indien

International stark voneinander abweichende Kriterien und eine mangelnde Verfügbarkeit von Daten erschweren den weltweiten und auch den regionalen Vergleich des Ausmaßes informeller Beschäftigung. Dennoch lassen sich Tendenzen aufzeigen. *Charmes* zeigte, dass für die Jahre 2005 bis 2010 die Regionen Süd- und Südostasien mit nahezu 70 Prozent die höchsten Anteile an Personen aufweisen, die – gemessen an der Gesamtbeschäftigung – einer Beschäftigung in der informellen Ökonomie nachgingen. Es folgten Subsahara-Afrika mit 66 Prozent sowie Nordafrika und Lateinamerika mit weniger als 60 Prozent.<sup>119</sup>

Indiens informelle Ökonomie (unorganised sector) besteht aus selbstständigen Kleinbauern, Arbeitern im landwirtschaftlichen Bereich, Tagelöhnern in der Baubranche oder im Transportwesen, Arbeitern in der traditionellen Kleinproduktion, darunter viele in selbstständiger Hausarbeit, Hausangestellten (domestic workers) sowie Beschäftigten im stetig wachsenden Dienstleistungssektor.<sup>120</sup> Auch selbstständige urbane Kleinunternehmer, wie beispielsweise Fahrrad-Riksha-Fahrer und Straßenverkäufer sowie Beschäftigte in regulären Unternehmen, die allerdings nicht über ein formelles Beschäftigungsverhältnis verfügen, werden als zur informellen Ökonomie zugehörig gezählt.

Für das Jahr 2005 wurde die indische Arbeitsbevölkerung von NCEUS auf 458 Millionen Menschen geschätzt, von denen 92,4 Prozent über informelle Beschäftigungsverhältnisse verfügten, die sie sowohl im formellen als auch im informellen Sektor ausübten.<sup>121</sup> Auch die Weltbank gibt, berechnet nach offiziellen indischen Daten, den Anteil der informellen Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung in Indien mit mindestens 90 Prozent an, was der weltweit größten informel-

---

119 *Charmes, J.*: The Informal Economy Worldwide: Trends and Characteristics, in: The Journal of Applied Economic Research, 6/2012 (2), S. 103-132, S. 110 ff.

120 *Dhas, A.C. / Helen, M.J.*: Social Security for Unorganised Workers in India, Munich Personal RePEc Archive Paper 9247, München 2008, S. 2.

121 *NCEUS* (Hrsg.) 2007, S. 3.



len Ökonomie entsprechen würde.<sup>122</sup> *Charmes* kam für Indien immerhin auch auf einen Wert von 84 Prozent für die Jahre 2005 bis 2010.<sup>123</sup>

Ein Report der NCEUS aus dem Jahr 2007 setzte sich detailliert mit der Zusammensetzung, dem Ausmaß und den Arbeitsbedingungen in der informellen Ökonomie auseinander. Tabelle 9 schlüsselt die Anzahl der Beschäftigten im informellen und formellen Sektor Indiens und deren informelle und formelle Beschäftigungsverhältnisse auf.

**Tabelle 9: Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse im informellen und formellen Sektor in Indien 2004/2005**

	Beschäftigte in Millionen 2004/2005 (Prozent)		
	informelle Beschäftigungsverhältnisse	formelle Beschäftigungsverhältnisse	gesamt
informeller Sektor	393,5 (99,6%)	1,4 (0,4%)	394,9
formeller Sektor	29,1 (46,6%)	33,4 (53,4%)	62,6
gesamt	422,6 (92,4%)	34,9 (7,6%)	457,5

Quelle: NCEUS (Hrsg.): Report on Conditions of Work and Promotion of Livelihoods in the Unorganised Sector, Neu Delhi 2007, S. 4.

In den Jahren 2004/2005 waren informelle Beschäftigungsverhältnisse im informellen Sektor mit nahezu 395 Millionen Beschäftigten eindeutig vorherrschend. Dem standen nur etwas mehr als 33 Millionen Beschäftigte mit einem formellen Beschäftigungsverhältnis im formellen Sektor gegenüber. Ein sehr geringer Anteil von 0,4 Prozent der Arbeitsbevölkerung verfügte über ein formelles Beschäftigungsverhältnis im informellen Sektor.<sup>124</sup>

Die Daten zeigen, welches Ausmaß informelle Beschäftigungsverhältnisse vor allem im informellen Sektor in Indien einnehmen. Im formellen Sektor ist mit fast 30 Millionen nahezu die Hälfte der Beschäftigungsverhältnisse informell, was die Informalisierung des formellen Sektors verdeutlicht. Die Auswertungen von NCEUS bestätigen, dass das Wachstum der Arbeitsplätze in Indien zwischen 1990 und 2005 ganz überwiegend aus informellen Beschäftigungsverhältnissen

<sup>122</sup> MacKellar, L.: Pension Systems for the Informal Sector in Asia, The World Bank, Social Protection Discussion Paper 47679, Washington DC 2009, S. 19.

<sup>123</sup> *Charmes*, J. 2012, S. 112.

<sup>124</sup> Personen, die in einem nicht registrierten Unternehmen arbeiten, die aber freiwillige Mitglieder im staatlichen Sozialversicherungssystem sind, werden zu den formellen Beschäftigten des informellen Sektors gezählt. NCEUS (Hrsg.) 2007, S. 4.

bestand, unabhängig davon, ob diese im informellen oder formellen Sektor generiert wurden.<sup>125</sup> Der in der erwähnten Modernisierungstheorie erwartete Übergang von gering produktiven und gering bezahlten Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft zu hoch produktiven und höher bezahlten Arbeitsplätzen in der Industrie und der Dienstleistungsbranche fand nicht statt.

Die Informalisierung des formellen Sektors in Indien, bezogen auf Arbeitsplätze in der Industrie und dem Dienstleistungssektor, wird von *Deshpande* und *Satpathy* folgendermaßen zusammengefasst:

The sectoral shift away from agriculture would have been welcome if the shift were from low productive and low income agriculture to high productive and high income employment in industry and services. But there is a dearth of such good jobs with the result that the shift has been from bad jobs in agriculture to bad jobs in industry and services.<sup>126</sup>

Auch nach Aussage von *Breman* trugen die indischen Liberalisierungspolitiken seit Mitte der 1980er Jahre, die mit einer Entbürokratisierung und Flexibilisierung des Arbeitsmarktes einhergingen, in einem erheblichen Ausmaß zur Zunahme von informellen Beschäftigungsverhältnissen bei. *Breman* belegt für die Zeit nach der Liberalisierung, dass etwa 75.000 Arbeiter in Ahmedabad im westindischen Bundesland Gujarat als Resultat des Schließens von Textilfabriken ihre formellen Beschäftigungsverhältnisse verloren. Die Vernichtung der formellen Beschäftigungsverhältnisse und deren Ersatz durch informelle Beschäftigung mündeten für die meisten Arbeiter in einen sich deutlich verschlechternden Lebensstandard.<sup>127</sup>

Tabelle 10 gibt einen Überblick über die Beschäftigungsverhältnisse in der informellen Ökonomie Indiens, wobei zwischen landwirtschaftlichen und nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigungsverhältnissen differenziert wird.

---

125 NCEUS (Hrsg.) 2007, S. 4.

126 *Deshpande, L. / Satpathy, A.K.*: Challenge of Full, Productive, and Decent Employment in South Asia, in: *Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia*, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi 2010, S. 169-197, S. 175.

127 *Breman, J.* 2001, S. 4810.

**Tabelle 10: Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse im informellen Sektor in Indien 2004/2005**

Kategorie	Beschäftigte (in Millionen)	Anteil am informellen Sektor
<b>Landwirtschaftlicher Sektor</b>	252,8	64,0%
Lohnarbeit in der Landwirtschaft	89,0	22,5%
Selbstständige Arbeit in der Landwirtschaft	163,9	41,5%
<b>Nicht-landwirtschaftliche Sektoren</b>	142,1	36,0%
Lohnarbeit in nicht-landwirtschaftlichen Sektoren	52,9	13,4%
Selbstständige Arbeit in nicht-landwirtschaftlichen Sektoren	89,2	22,6%
gesamt	394,9	100,0%

Quelle: NCEUS (Hrsg.): Report on Conditions of Work and Promotion of Livelihoods in the Unorganised Sector, Neu Delhi 2007, S. 240.

Der größte Teil der informell Beschäftigten war 2004/2005 mit mehr als 250 Millionen in der Landwirtschaft zu finden, entsprechend einem Anteil von nahezu 65 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse im informellen Sektor. Sie arbeiteten entweder als Selbstständige (164 Millionen) oder waren als Lohnarbeiter (89 Millionen) beschäftigt. Die Zahlen verweisen auf die fortdauernde quantitative Bedeutung der Landwirtschaft für den indischen Arbeitsmarkt, insbesondere in der informellen Ökonomie. In den nicht-landwirtschaftlichen Branchen, hauptsächlich im Straßenverkauf oder in der Handwerksproduktion, arbeiteten demgegenüber knapp 90 Millionen (23 Prozent) als Selbstständige und etwa 53 Millionen als Lohnarbeiter (13 Prozent).

Ein informelles Beschäftigungsverhältnis sowohl im informellen als auch im formellen Sektor hat neben dem Ausschluss der Beschäftigten aus den formellen Sicherungssystemen noch weiterreichende wirtschaftliche Konsequenzen. Die Löhne der informell Beschäftigten liegen meist unter den Löhnen der Beschäftigten des formellen Sektors. So schätzte die NCEUS für 2004/2005, dass mehr als 90 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeiter einen Lohn unterhalb des gesetzlichen indischen Mindestlohns erhielten.<sup>128</sup> Hierbei darf allerdings nicht verallgemeinert werden, dass alle Beschäftigten in der informellen Ökonomie über geringere Löhne verfügen.

128 NCEUS (Hrsg.) 2007, S. 124.

Zusätzlich ist die informelle Ökonomie Indiens durch eine weit verbreitete Unterbeschäftigung charakterisiert.<sup>129</sup> Sie erklärt teilweise die im weltweiten Vergleich niedrige offizielle Arbeitslosenquote des Landes, die beispielsweise laut Berechnungen der ILO im Jahr 2012 bei vier Prozent lag. Auch im Vergleich mit den anderen Weltregionen wies Südasien im Jahr 2012 mit 3,8 Prozent den niedrigsten Wert auf.<sup>130</sup>

Große Teile der indischen Bevölkerung gehen einer Beschäftigung nach, die nicht als eine Vollzeitbeschäftigung angesehen werden kann. Dennoch sind sie nicht in den Arbeitslosenstatistiken erfasst. Diese Unterbeschäftigung ist unter anderem auf unfreiwillige Kurzzeitarbeit, wie beispielsweise Saisonarbeit, auf fehlende weitere Inputfaktoren (wie Kapital) und auf unterqualifizierte Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen.<sup>131</sup> Letzteres bedeutet, dass Personen eine berufliche Tätigkeit ausüben, deren Anforderungen unterhalb ihrer schulischen oder beruflichen Qualifikationen liegen.

Das Ausmaß der informellen Ökonomie und die damit verbundenen negativen Folgen für die Beschäftigten – insbesondere die niedrigen Löhne, die Unterbeschäftigung und die Ausgrenzung aus den sozialen Sicherungssystemen – resultiert in einer Gruppe von Menschen, die trotz einer Beschäftigung von Armut betroffen ist. Diese Menschen werden allgemein als *working poor* bezeichnet. “One of the reasons why employment growth does not necessarily result in poverty reduction is, that most people are poor not because they are unemployed but because they are able to derive only a small income from their work”.<sup>132</sup> Personen, die zu den *working poor* gezählt werden, verdienen mit ihrer Arbeitskraft ein so geringes Einkommen, dass die Sicherung des Lebensunterhaltes schon während der Erwerbsphase nicht möglich ist. Diese Situation wird dramatisch verschärft, sobald die Menschen aufgrund ihres Alters aus dem Arbeitsleben ausscheiden.

---

129 Breman, J. 2001, S. 4812.

130 ILO (Hrsg.): Key Indicators of the Labour Market (KILM), 8<sup>th</sup> Edition, [http://www.ilo.org/empelm/what/WCMS\\_114240/lang--en/index.htm](http://www.ilo.org/empelm/what/WCMS_114240/lang--en/index.htm), Stand: 09.01.2014.

131 Deshpande, L. / Satpathy, A.K. 2010, S. 174.

132 Papola, T.S. 2010, S. 165.

### 3 Staatliche und private Alterssicherung in Indien

In vielen Industrienationen stellen beitragsfinanzierte Rentenversicherungssysteme die Grundpfeiler der gesetzlichen Alterssicherung dar.<sup>133</sup> Sie werden zunehmend durch private sowie betriebliche Vorsorge ergänzt. In Indien wurde 1881 von der damaligen Kolonialmacht England ein großzügiges staatliches Rentenversicherungssystem für Staatsbedienstete und das Militär etabliert, das bei der Staatsgründung 1947 praktisch unverändert übernommen und nach der Unabhängigkeit durch gesetzlich verpflichtende Rentenversicherungen für Angestellte im formellen Sektor ergänzt wurde.<sup>134</sup>

Das indische Alterssicherungssystem zeichnet sich durch eine enorme Komplexität unterschiedlicher Systeme aus, die zu verschiedenen Zeiten und teilweise in völliger Isolation voneinander entstanden sind. Damals wie heute ist nur ein privilegierter Teil der Bevölkerung Indiens im Alter durch die staatliche oder die gesetzlich verpflichtende betriebliche Rentenversicherung abgedeckt – nämlich Beamte und diejenigen, die zu Erwerbszeiten in der privaten formellen Ökonomie beschäftigt waren. Für die Mehrheit der älteren Bevölkerung spielt weiterhin die eigenständige Alterssicherung die zentrale Rolle. Hauptursache dafür ist ihre vormalige Beschäftigung in der informellen Ökonomie, die keinerlei Vorsorge für das Alter vorsieht.

---

133 Die Finanzierung von beitragsfinanzierten Rentenversicherungssystemen kann grundsätzlich auf zwei Wegen erfolgen: über das Kapitaldeckungs- oder über das Umlageverfahren. Beim Kapitaldeckungsverfahren wird aus den eingezahlten Rentenbeiträgen ein Kapitalstock aufgebaut, dessen Höhe zuzüglich der Zinserträge die zu erwartenden Versicherungsansprüche abdeckt. Im Umlageverfahren werden die Beiträge nicht angespart, sondern in jeder Periode so bemessen, dass die Beitragseinnahmen ausreichen, um die in dieser Periode fälligen Leistungsansprüche abzudecken. Der Kerngedanke des Umlageverfahrens ist, dass die Beitragszahlungen einer Generation direkt zur Finanzierung der Rentenleistungen der vorherigen Generation verwendet werden. *Lampert, H. / Althammer, J.: Lehrbuch der Sozialpolitik, 8. Auflage, Berlin et al. 2007, S. 285 f.*

134 *Goswami, R.: Indian Pension System: Problem and Prognosis, Indian Institute of Management, Bangalore 2001, S. 4.*

### 3.1 Definitionen der sozialen Sicherung

In der Konvention 102 der ILO aus dem Jahr 1952 sind die internationalen Mindestnormen für Leistungen der sozialen Sicherung festgeschrieben.<sup>135</sup> Das System der sozialen Sicherung im engeren Sinne – mit der Alterssicherung als einem Teilbereich – entspricht gemäß *Lampert* und *Althammer* der:

[...] Summe aller Einrichtungen und Maßnahmen, die das Ziel haben, die Bürger gegen *die* Risiken zu schützen, die verbunden sind 1) mit dem vorübergehenden oder dauernden, durch Krankheit, Unfall, Alter oder Arbeitslosigkeit bedingten Verlust von Arbeitseinkommen, 2) mit dem Tod des Ernährers (Ehepartner oder Eltern) und 3) mit unplanmäßigen Ausgaben im Falle von Krankheit, Mutterschaft, Unfall oder Tod.<sup>136</sup>

*Lampert* und *Althammer* weisen darauf hin, dass die Begriffe des Systems der sozialen Sicherung und des Sozialversicherungssystems nicht gleichzusetzen sind.<sup>137</sup> Sozialversicherungssysteme entsprechen nur einem Teilbereich des umfassenden Systems der sozialen Sicherung. Sie beruhen wie bei der Arbeitslosen- und Rentenversicherung auf dem Versicherungsprinzip, wo gezahlte Beiträge die Bedingung für entsprechende Leistungen darstellen.

In Entwicklungs- und Schwellenländern gibt die Weltbank dem Begriff der sozialen Absicherung (social protection) gegenüber dem Begriff der sozialen Sicherheit (social security) Vorrang.<sup>138</sup> Unter sozialer Absicherung werden öffentliche (staatliche) Maßnahmen verstanden, die Individuen, Haushalten und Gemeinschaften beim Umgang mit Risiken helfen und die „kritisch Armen“ unterstützen sollen. „Kritisch Arme“ werden definiert als Personen, die sich trotz eines eigenen Einkommens nicht ausreichend selbst versorgen können.<sup>139</sup>

---

135 ILO (Hrsg.): Übereinkommen über die Mindestnormen der Sozialen Sicherheit, 102 (1952), <http://www.ilo.org/ilolex/english/convdisp1.htm>, Stand: 03.08.2010.

136 *Lampert, H. / Althammer, J.* 2007, S. 275.

137 Die Kernprinzipien des Systems der sozialen Sicherung werden nach dem Versicherungsprinzip, dem Versorgungsprinzip und dem Fürsorgeprinzip differenziert. Ebd., S. 277.

138 Andere Autoren unterteilen nach Sozialversicherung (social insurance) und Sozialhilfe (social assistance). Siehe beispielsweise: *Tabor, S.R.*: Assisting the Poor with Cash: Design and Implementation of Social Transfer Programs, The World Bank, Social Protection Discussion Paper 223, Washington DC 2002, S. 4.

139 *Holzmann, R. / Joergensen, S.* 2001, S. 536.

Nach *Jütting* sind bei der Definition der ILO im Hinblick auf Entwicklungsländer weitere Aspekte zu bedenken: Erstens wird soziale Sicherung vor allem durch staatliche und/oder öffentliche Institutionen angeboten, beziehungsweise der Staat wird als Garant dieser Leistungen angesehen. Zweitens geht das Konzept der ILO davon aus, dass die Menschen schon einen gewissen Lebensstandard erreicht haben und die soziale Sicherung vor einer Verschlechterung des Lebensstandards schützen soll. Es wird nicht davon ausgegangen, dass Menschen dabei unterstützt werden, diesen angemessenen Lebensstandard zu erreichen. Drittens werden in der ILO-Definition keine umweltbedingten und medizinischen Risiken, wie beispielsweise Dürre, Erbeben oder Epidemien erwähnt.<sup>140</sup> Dies sind jedoch Risiken, die gerade in Entwicklungsländern, in denen zum Beispiel ganze Familien von einer einzigen Einkommensquelle in der Landwirtschaft leben, drastische Armutskonsequenzen zur Folge haben können.

Das Konzept des sozialen Risikomanagements (social risk management) der Weltbank prägte maßgeblich eine neue Sichtweise von sozialer Absicherung, die den Fokus auf den Umgang mit Risiken legt und explizit die Einbeziehungen nicht-staatlicher Akteure bei der Armutsbekämpfung betont. Diesem Konzept liegen die Annahmen zugrunde, dass soziale Absicherung sowohl als Sicherheitsnetz als auch als Sprungbrett dienen soll, um die Armen mit Fähigkeiten auszustatten, mit denen sie sich selbst aus der Armut befreien können.

Soziale Absicherung wird dabei nicht nur als Kostenfaktor betrachtet, sondern als Investition in die Humankapitalbildung. Durch die Integration nicht-staatlicher Akteure in das soziale Risikomanagement entsteht ein System der sozialen Absicherung, bestehend aus staatlichen und marktorientierten Akteuren, mitgliedergetragenen Organisationsformen und privaten Unterstützungsleistungen auf Haushaltsebene.<sup>141</sup> Die Einbeziehung dieser Akteure ist besonders für Entwicklungs- und Schwellenländer von Bedeutung, weil dort die verschiedenen Alterssicherungsoptionen anders gewichtet sind als in Industriestaaten.

---

140 *Jütting, J.P.*: Soziale Sicherung in Entwicklungsländern: Herausforderungen und Lösungsansätze, in: Soziale Sicherung in Entwicklungsländern, Neues Jahrbuch Dritte Welt, Betz, J. / Hein, W., Opladen 2004, S. 103-118, S. 105.

141 Die Strategien des sozialen Risikomanagements unterteilen sich in Risikoprävention, Risikominderung und Risikobewältigung. Eine ausführliche Darstellung des Konzepts findet sich bei: *Holzmann, R. / Joergensen, S.* 2001, S. 536 f.

### 3.2 Die Komponenten der Alterseinkünfte

In einer Gesellschaft, in der moderne Sozialversicherungssysteme im Bereich der Alterssicherung (staatliche, betriebliche und private Rentenversicherungen) bisher kaum eine Rolle spielten, dominieren andere Formen der Finanzierung des Lebensunterhaltes der älteren Generation: Arbeitsleistungen bis ins hohe Alter, Abhängigkeit vom eigenen Vermögen, die finanzielle Unterstützung durch die Familie sowie in jüngster Zeit Sozialrenten (social pensions).

Sozialrenten rücken derzeit stärker in den Vordergrund, da das traditionelle System der Alterssicherung durch den Familienverbund aufgrund der demografischen Entwicklung und des sozialen Wandels immer stärker an Bedeutung verliert. Von der ADB wird diese Entwicklung für Asien so zusammengefasst:

[...], the elderly in Asia have traditionally relied on filial resources for old-age support, but the extent to which they can continue to do so has become increasingly uncertain. As extended family networks wane and more modern ideas about marriage, family, and individualism take hold, the fastest growing segment of the population will have no other recourse but to turn to public or private institutions for support.<sup>142</sup>

*Barrientos* teilt die Einkommensarten, die zur Alterssicherung beitragen (income packages) in Entwicklungs- und Schwellenländern in vier Kategorien ein:<sup>143</sup>

1. private Transfers, die einer finanziellen Unterstützung durch die Familie und anderen sozialen Netzwerken entsprechen,
2. öffentliche Transfers, bestehend aus Leistungen (beitragsfinanzierter) Rentenversicherungen und den Sozialtransfers, insbesondere den Sozialrenten,
3. ein eigenständig generiertes Arbeitseinkommen (Einkommen aus Lohnarbeit und selbstständiger Arbeit) und
4. ein angespartes Vermögen beziehungsweise die finanziellen und materiellen Erträge dieses Vermögens.

---

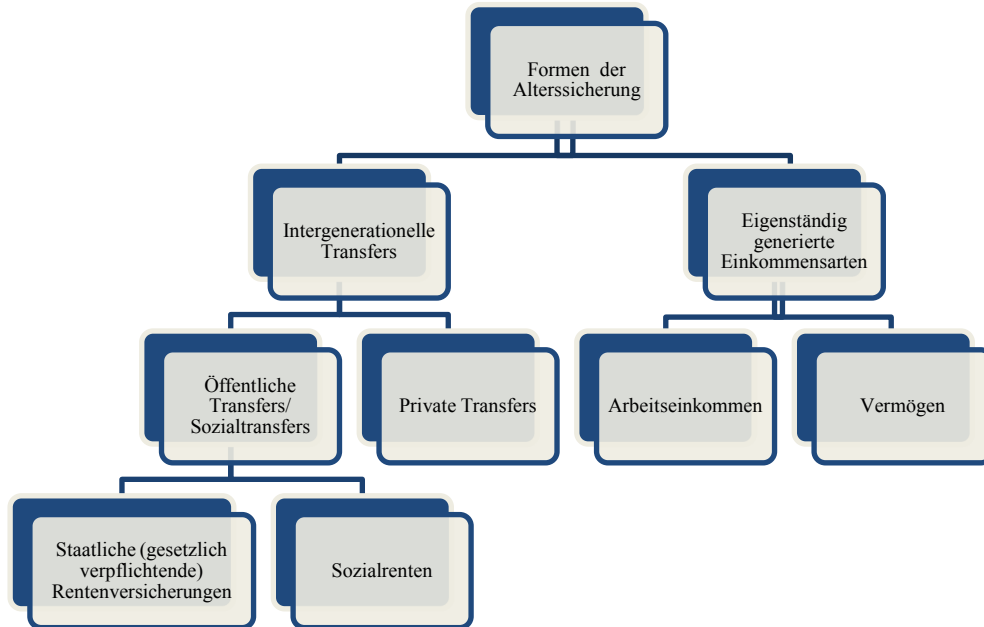
142 *Menon, J. / Melendez-Nakamura, A.*: Aging in Asia: Trends, Impacts and Responses, ADB, Working Paper on Regional Economic Integration 25, Manila 2009, S. 5.

143 *Barrientos, A.*: Livelihood Strategies for Old Age Income Security. Strengthening the Co-functioning of Formal and Informal Protection, Institute for Development Studies, University of Sussex, Background Paper for the World Economic and Social Survey 2007, Brighton 2007, S. 9.



Abbildung 3 veranschaulicht die Komponenten der Alterseinkünfte in Anlehnung an *Barrientos*.

**Abbildung 3: Die Komponenten der Alterseinkünfte**



Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an *Barrientos, A.: Livelihood Strategies for Old Age Income Security. Strengthening the Co-functioning of Formal and Informal Protection*, Institute for Development Studies, University of Sussex, Background Paper for the World Economic and Social Survey 2007, Brighton 2007, S. 9.

Grundsätzlich wird bei der Alterssicherung zwischen intergenerationellen Transfers und eigenständig generierten Einkommensarten unterschieden. Intergenerationelle Transfers enthalten private Transfers sowie öffentliche Transfers (Sozialtransfers).<sup>144</sup> Sie beziehen sich auf Transferleistungen zwischen den Generationen, weshalb auch die steuerfinanzierte Rentenversicherung für Staatsbedienstete und das Militär dazu zählt. Die öffentlichen Transfers der Alterssicherung entsprechen damit allen staatlich bereitgestellten oder gesetzlich verpflichtenden Leistungen der sozialen Sicherung im Alterssicherungsbereich (staatliche Alterssicherung). Diese sind die staatlichen oder gesetzlich verpflichtenden Rentenversicherungen<sup>145</sup> sowie die Sozialrenten (social pension).

144 Öffentliche Transfers werden im Allgemeinen als Leistungen des Staates an private Haushalte und an private Unternehmen verstanden, deren Vergabe per Gesetz geregelt ist, die aus Steuermitteln finanziert werden und denen keine spezielle Gegenleistung gegenübersteht.

145 Vereinfachend wird von der staatlichen Rentenversicherung gesprochen, obwohl auch die gesetzlich verpflichtende betriebliche Rentenversicherung einbezogen wird.

Den privaten und öffentlichen intergenerationellen Transfers stehen die eigenständig generierten Einkommensarten gegenüber. Diese lassen sich einteilen in das eigenständig generierte Arbeitseinkommen, welches sowohl ein Lohn Einkommen als auch ein Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit umfasst, sowie das eigene Vermögen beziehungsweise die Erträge dieses Vermögens. Intergenerationelle private Transfers, die aufwärts von Jung zu Alt fließen, spielen traditionell eine wichtige Rolle bei der Alterssicherung in Indien, unterliegen jedoch der Vermutung, mit der demografischen Entwicklung an Bedeutung zu verlieren.

### 3.2.1 Staatliche Rentenversicherungen

Rentenversicherungen können prinzipiell steuer- oder beitragsfinanziert ausgestaltet sein. Die Alterssicherung im formellen Sektor Indiens besteht aus einer überwiegend steuerfinanzierten Versorgungsleistung des Staates für Personen des öffentlichen Dienstes (Civil Servant Scheme) sowie einer gesetzlich verpflichtenden beitragsfinanzierten Rentenversicherung für privatwirtschaftliche Angestellte in Unternehmen des formellen Sektors (Employees' Provident Fund Organisation Scheme). Das Renteneintrittsalter sowohl für Beschäftigte der regulären Privatwirtschaft als auch für Staatsbedienstete liegt derzeit je nach Bundesland zwischen 55 und 65 Jahren, wobei in der Mehrheit der Bundesländer das Renteneintrittsalter von 60 Jahren gilt.<sup>146</sup>

Die Angestellten des öffentlichen Dienstes sind im Civil Servants Scheme organisiert. Die drei Säulen des Systems umfassen erstens eine steuerfinanzierte Rente, die monatliche Rentenleistungen gewährt, zweitens eine steuerfinanzierte Einmalzahlung beim Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis (retirement gratuity) und drittens einen Pensionsfonds, den Government Provident Fund, der ebenfalls einmalig bei Ausscheiden aus dem Arbeitsleben ausgezahlt wird. Die monatlichen Leistungen des Civil Servants Schemes sind nach der Höhe des Gehalts kalkuliert (defined benefit) und betragen bei einer 33-jährigen Dienstzeit maximal 50 Prozent des durchschnittlichen Gehalts der letzten zehn Monate.<sup>147</sup>

---

146 Rajan, S.I. 2010, S. 11.

147 Ebd., S. 10 f.

Für die formell Beschäftigten der regulären Privatwirtschaft wurde im Jahr 1952 der Employees' Provident Fund (EPF) verpflichtend eingeführt und 1995 um das Employees' Pension Scheme (EPS) erweitert. Der EPF zahlt die angefallenen Leistungen bei Eintritt in das Rentenalter vollständig aus, während das EPS monatliche Rentenleistungen vorsieht. Beide Systeme sind beitragsfinanziert. Die gesetzlich verpflichtende betriebliche Rentenversicherung ist jedoch nur für Mitarbeiter in Unternehmen mit mehr als 20 Angestellten, deren Gehalt unterhalb von 5.000 Rupien im Monat liegt, zwingend vorgeschrieben.<sup>148</sup>

Die Beamtenrente des Civil Servants Schemes wurde aufgrund ihrer unzureichenden Finanzierungsgrundlage kritisiert, was vor allem darauf beruhte, dass sie bis zu Beginn der 21. Jahrhunderts ausschließlich steuerfinanziert ausgestaltet war. Die hohen Kosten des Systems sowie der daraus resultierende Wille zu einer Umstellung von der Steuer- zur Beitragsfinanzierung waren die Hauptursachen für Reformen der staatlichen Alterssicherung.<sup>149</sup> Im Jahr 2004 wurde das New Pension Scheme (NPS) eingeführt, das seither mit Ausnahme der Militärs für alle neu eingestellten Beamten gilt und im Gegensatz zum Civil Servant Scheme beitragsfinanziert ist. Die Einführung des NPS geht auf die Empfehlungen des OASIS Projects aus dem Jahr 2000 zurück.<sup>150</sup>

Zusätzlich wurde das NPS im Jahr 2009 auch für alle Personen außerhalb des Staatsdienstes geöffnet. Hierfür wurde die Pension Fund Regulatory and Development Authority (PFRDA) gegründet.<sup>151</sup> Das freiwillige NPS für informell Beschäftigte, das Swavalamban Yojana, soll ein Anreiz sein, freiwillig in die eigene Alterssicherung zu investieren. Ein Teil des Beitrags (1.000 Rupien pro Jahr) wird vom Staat übernommen.<sup>152</sup>

---

148 Eine ausführliche Erklärung zu den Beitrags- und Leistungsberechnungen der betrieblichen Rentenversicherungssysteme findet sich bei: *Rajan, S.I.* 2010, S. 10 f. Die Regelung in Bezug auf die Verpflichtung für Unternehmen mit mehr als 20 Angestellten steht dabei nicht in Einklang mit der Definition des informellen Sektors, bei der Unternehmen mit mehr als 10 Angestellten als formelle Unternehmen gelten.

149 *Vaidyanathan, R.* 2007, S. 159.

150 Nähere Informationen zum OASIS Project bei: *Dave, S.A.* et al. 2000, S. 14.

151 *Asher, M.K.* 2009, S. 21.

152 Nähere Informationen zum Swavalamban Yojana bei der Pension Fund Regulatory and Development Authority (PFRDA): <http://pfrda.org.in>.

Trotz der Öffnung des NPS für Beschäftigte des informellen Sektors haben sich laut ADB bis zur Mitte des Jahres 2010 erst 11.000 Personen registrieren lassen, um auf freiwilliger Basis Beiträge zur Rentenversicherung zu bezahlen.<sup>153</sup> Dies ist vor allem in fehlendem Vertrauen in die Versicherungsmärkte oder mangelndem Wissen über die angebotenen Systeme und deren Nutzen (financial illiteracy) begründet. Eine vermehrte Abdeckung der Bevölkerung durch das Swavalamban Yojana erfordert insbesondere die Stärkung des Bewusstseins für eine notwendige finanzielle Vorsorge im Alter, dies gilt für die gesamte Region Südasien.<sup>154</sup>

Ausschlaggebend für die geringe Registrierung können jedoch auch die mangelnden finanziellen Möglichkeiten der Menschen sein, einen Teil des eigenen Einkommens für die Beiträge aufzuwenden. Auch mit der Einführung des Swavalamban Yojana ist die große Mehrheit der Erwerbsbevölkerung derzeit nicht in ein Rentenversicherungssystem integriert. Eine Steigerung des indischen Lohnniveaus ist dringend notwendig, um zu garantieren, dass die Erwerbsbevölkerung überhaupt erst mit den finanziellen Ressourcen ausgestattet ist, die eine Vorsorge möglich machen.

### 3.2.2 Sozialrenten

Sozialrenten gehören zu den sogenannten Sozialtransfers, bei denen grundsätzlich zwischen direkten und indirekten Transfers zu unterscheiden ist. Während direkte Sozialtransfers, zu denen die Sozialrenten gehören, einer Zuzahlung entsprechen, die das Einkommen des Transfernehmers erhöht, wirken indirekte Sozialtransfers wie Subventionen, die die Ausgaben senken, indem sie bestimmte Güter verbilligen. Dabei kann es sich um Konsumgütersubventionen, wie zum Beispiel Lebensmittel, Benzin, Strom oder Wohnraum handeln oder um Humankapitalinvestitionen, wie Bildungsangebote oder Gesundheitsdienstleistungen.<sup>155</sup>

---

153 Kim, C. / Bhardwaj, G. 2011, S. 9.

154 Ebd., S. 18.

155 Loewe, M.: Soziale Grundsicherung. Position wichtiger entwicklungspolitischer Akteure, Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands e.V. für die Aktion „Brot für die Welt“ Stuttgart 2008, S. 10.

Direkte Sozialtransfers können monetär ausgestaltet sein, aus Gutscheinen bestehen oder kostenlose Sachleistungen (in-kind transfers) wie Nahrungsmittelverteilung beinhalten. Gutscheine, Sachmitteltransfers und indirekte Sozialtransfers verhalten sich grundlegend anders als monetäre Transfers. Die Ausgabe eines Sachmitteltransfers oder eines Gutscheins entspricht einem Eingriff des Staates in die Bestimmung der Marktpreise der Güter, weswegen aus ökonomischer Sicht monetäre Transfers zu bevorzugen sind. Nachteilig an der kostenlosen Bereitstellung von Lebensmitteln sind, neben der Beeinflussung der Marktpreise, auch die zusätzlich entstehenden Verwaltungskosten wie Lagerkosten und die Kosten für die Verteilung der Lebensmittel. Der Nutzen direkter Geldtransfers kann daher – zumindest aus ökonomischer Perspektive – aufgrund der nicht auftretenden Beeinflussung der Marktpreise, der geringeren Verwaltungskosten und der uneingeschränkten Konsumentensouveränität höher eingeschätzt werden als die Bereitstellung von kostenlosen Nahrungsmitteln und anderen Gütern.<sup>156</sup>

Sozialtransfers können neben der Unterscheidung nach ihrer Natur – Geld, Gutschein, Sachleistung – auch nach ihrer Bezugsberechtigung untergliedert werden und dementsprechend universell oder in Abhängigkeit von der Bedürftigkeit organisiert sein. Ein universelles System gesteht jeder Person einer definierten Gruppe Leistungen unabhängig vom eigenen Einkommen oder anderen Indikatoren zu, also ohne eine vorherige Prüfung der Bedürftigkeit. Eine definierte Gruppe kann auch aus allen Mitgliedern der Gesellschaft bestehen. Ein typisches Beispiel sind universelle Sozialrenten, die an alle Personen ab einer bestimmten Altersgrenze ausgezahlt werden. Sozialtransfers können weiterhin bedingungslos vergeben werden oder an Konditionen geknüpft sein (conditional cash transfers). In der entwicklungspolitischen Debatte ist die Frage nach der Überlegenheit von bedingungslosen oder konditionierten Programmen derzeit besonders aktuell.<sup>157</sup>

International namhafte konditionierte Sozialtransferprogramme, die in der überwiegenden Mehrheit mit positiven Wirkungen auf die Armutsreduzierung evaluiert wurden, sind das brasilianische Bolsa Escola, das mexikanische Progres a und

---

156 Eine ausführliche theoretische Argumentation zu den Vor- und Nachteilen verschiedener Sozialtransferprogramme findet sich bei: *Tabor, S.R.* 2002, S. 7 ff.

157 *Ravallion, M.*: Targeted Transfers in Poor Countries: Revisiting the Trade-Offs and Policy Options, The World Bank, Policy Research Working Paper 3048, Washington DC 2003, S. 19 f.

das Bangladesch Food-for-Education Program. Alle Programme knüpfen die Auszahlung monetärer Transfers für Mütter an die Bedingungen, dass ihre Kinder die Schule besuchen und regelmäßig geimpft werden beziehungsweise andere medizinische Leistungen in Anspruch nehmen.<sup>158</sup>

Sozialtransfers, die an eine Bedürftigkeitsprüfung gebunden sind, sollen demgegenüber nur denjenigen Personen zugutekommen, die auf eine Unterstützung tatsächlich angewiesen sind, wie bei bedürftigkeitsgeprüften Sozialrenten. Bei Bedürftigkeitsprüfungen lässt sich zwischen einer geografischen und einer kategorischen Zielgruppenidentifizierung, einem Vermögens- oder Einkommenstest, einem self-targeting und einem community-based targeting unterscheiden.<sup>159</sup>

Bei der geografischen Zielgruppenidentifizierung soll die Unterstützung den Einwohnern spezifischer Regionen, wie beispielsweise abgelegenen Bergregionen, zugutekommen. Die kategorische Zielgruppenidentifizierung folgt der Annahme, dass ausgewählte Personengruppen, wie beispielsweise behinderte Menschen, stärker von Armut betroffen sind und deshalb unterstützt werden müssen. Sozialtransfers, die auf einem Vermögens- oder Einkommenstest beruhen, werden in Abhängigkeit von der Höhe des eigenen Einkommens und Vermögens oder den Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung durch andere Personen – meist der Familie – gewährt. Self-targeting geht hingegen von dem Gedanken aus, dass nicht bedürftige Personen von den Eigenschaften der öffentlichen Transfers beziehungsweise dem niedrigen sozialen Status, der mit diesen Transfers in Verbindung gebracht wird, abgeschreckt werden.<sup>160</sup>

Sozialrenten, als eine Untergruppe der Sozialtransfers, werden als finanzielle Transfers verstanden, die nicht an eine Beitragsabhängigkeit gebunden sind und bei Eintritt in ein festgesetztes Berechtigungsalter entweder universell oder aufgrund einer Feststellung von Bedürftigkeit ausbezahlt werden.<sup>161</sup> In den 1960er Jahren führten zunächst die indischen Bundesländer Andhra Pradesh und Kerala eine Sozialrente als Grundsicherung für alte Menschen ein, die ab 1983 in allen

---

158 Siehe hierzu: *Ravallion, M.* 2003, S. 19 f.

159 *Loewe, M.* 2008, S. 12.

160 Ebd., S. 12.

161 *Rabalino, D.A. / Holzmann, R.* 2009, S. 1.

Staaten gewährt wurde. Diese Grundsicherung im Alter bestand aus einer bedürftigkeitsgeprüften Sozialrente, wobei die Voraussetzungen für den Erhalt sowie die Leistungen in den verschiedenen Bundesländern variierten. Die Bedürftigkeitsprüfung war vom finanziellen familiären Hintergrund abhängig, die Leistungen betrugen je nach Bundesland zwischen 50 und 120 Rupien pro Person monatlich.

Der Übergang von einer föderalen zu einer zentralstaatlich organisierten Grundsicherung im Alter vollzog sich in den 1990er Jahren. Die indische Regierung führte im Jahr 1995 mit dem National Social Assistance Programme (NSAP) eine landesübergreifende Sozialrente ein, das National Old Age Pension Scheme, das die Systeme der Bundesländer vereinheitlichte. Die Durchführung des Programms verblieb bei den Bundesländern. Das Programm sah eine Sozialrente für Personen über 65 Jahren ohne Familienangehörige und ohne eigenes Einkommen vor. Die Leistung bestand aus einer monatlichen Zahlung von 75 Rupien.<sup>162</sup>

Indien beschritt damit bei der Bekämpfung von Altersarmut einen im weltweiten Vergleich selten vorzufindenden Weg. Üblicherweise schließen Staaten, die über solch eine geringe Abdeckung durch staatliche und gesetzlich verpflichtende Alterssicherungssysteme wie Indien verfügen, die Abdeckungslücke mit Hilfe von universellen Sozialrenten, die allen Personen ab einer gewissen Altersgrenze zugutekommen.<sup>163</sup> Die indische Regierung setzte hingegen bei der Bekämpfung von Altersarmut auf vom Armutsstatus abhängige, bedürftigkeitsgeprüfte Sozialrenten, was im Ergebnis den Abdeckungsgrad der Alterssicherungssysteme nur in sehr geringem Ausmaß erhöhte (siehe Kapitel 3.3).

Die Sozialrente des NSAP von 1995 wurde im November 2007 reformiert und nach der ehemaligen Premierministerin in Indira Gandhi National Old Age Pension Scheme (IGNOAPS) umbenannt. Die Reform brachte erstens eine Erhöhung des Budgets, sodass mehr alte Menschen, die unter der Armutsgrenze lebten, einbezogen werden konnten. Zweitens wurde die Bedürftigkeit neu definiert.

---

162 Das National Social Assistance Programme bestand bei Einführung aus drei Komponenten, neben der Grundrente im Alter eine Hinterbliebenenrente und eine finanzielle Unterstützung während der Schwangerschaft. Näheres hierzu bei: *Rajan, S.I.*: Population Aging, Health and Social Security in India, Center for Research on Economic Inequality, CREI Discussion Paper 3, Osaka 2007, S. 23.

163 *Palacios, R. / Sluchynsky, O.*: Social Pensions Part I: Their Role in the Overall Pension System, The World Bank, Social Protection Discussion Paper 36237, Washington DC 2006, S. 27.

Seitdem galt jede Person ab 65 Jahren als bedürftig, die in einem absolut armen Haushalt lebt.<sup>164</sup> Ist ein Haushaltsmitglied im Besitz einer BPL-Karte, ist dies gleichbedeutend mit der Festlegung aller Haushaltsmitglieder als absolut arm. Auf diese Weise wurden auch die älteren Menschen in das System integriert, deren Familienangehörige keine Unterhaltszahlungen leisten können.

Drittens wurde die bisherige Leistung der Zentralregierung von 75 Rupien auf 200 Rupien pro Monat erhöht. Die Bundesländer wurden aufgefordert, den gleichen Betrag pro Person und Monat aus ihren Haushaltsmitteln aufzuwenden, sodass die Summe 400 Rupien pro Monat betrug. In der Praxis weisen die Zuzahlungen der Bundesländer jedoch erhebliche Unterschiede auf. Die kombinierten Leistungen aus Bundes- und Landesmitteln liegen derzeit zwischen 200 Rupien, beispielsweise im Bundesland Andhra Pradesh, das keine eigenen Landesmittel aufwendet, und 1.000 Rupien in Delhi bei einer Zuzahlung aus Landesmitteln von 800 Rupien.<sup>165</sup>

Die untere Grenze von 200 Rupien pro Monat (zentralstaatliche Zahlung) lag zum Zeitpunkt der empirischen Erhebung unterhalb der absoluten Armutsgrenzen von 447 Rupien für den ländlichen und 579 Rupien für den städtischen Raum (siehe Kapitel 2.2.3). Obwohl die gesetzlich festgelegte Altersgrenze noch bei 65 Jahren lag, wurden schon 2010 in vielen Bundesländern Indiens die Sozialrenten bereits ab einem Alter von 60 Jahren ausgezahlt. Auch die Auszahlungsmechanismen variieren in den Bundesländern. Möglich sind Kontoüberweisungen, Auszahlungen per Post oder auch direkte Auszahlungsstellen.<sup>166</sup>

Im Jahr 1999 wurde zusätzlich ein Sachleistungstransfer, ANNAPURNA, eingeführt, der allen zugutekommen soll, die im Sinne des IGNOAPS bedürftig sind, aber aus irgendeinem Grund keine Sozialrente erhalten, beispielsweise wenn nicht genügend BPL-Karten für den entsprechenden Distrikt vorgesehen sind. Die

---

164 *Rajan, S.I.* 2010, S. 15.

165 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) 2011b, S. 279.

166 *Dutta, P.* et al.: Small but Effective: India's Targeted Unconditional Cash Transfers, in: *Economic and Political Weekly*, 45/2010 (52), S. 63-70, S. 64.



Leistungen des ANNAPURNA bestehen aus zehn Kilogramm Reis oder Mehl pro Monat für jede bedürftige Person.<sup>167</sup>

Seit 2009 existieren weiterhin eine Witwenrente für Frauen zwischen 40 und 64 Jahren, die unterhalb der nationalen absoluten Armutsgrenze leben, namens Indira Gandhi National Widow Pension Scheme (IGNWPS) sowie eine Arbeitsunfähigkeitsrente für Personen zwischen 18 und 64 Jahren mit schweren körperlichen Beeinträchtigungen, namens Indira Gandhi National Disability Pension Scheme. Mit Erreichen der Altersgrenze von 60 beziehungsweise 65 Jahren gehen die Witwen- sowie die Arbeitsunfähigkeitsrente in die Sozialrente über. Die Beträge der beiden Sozialtransfers entsprechen dem Betrag des IGNOAPS in den einzelnen Bundesländern und werden jeweils zur Hälfte vom Bund und den Ländern finanziert.<sup>168</sup>

Mit Wirkung vom April 2011 wurden die Altersgrenzen in allen Bundesländern auf 60 Jahre gesenkt und die Leistung des Zentralstaates auf 500 Rupien pro Monat erhöht. Im Jahr 2013 haben nach Angaben der Planning Commission 19 Bundesländer und Unionsterritorien zwischen 200 und 800 Rupien hinzugezahlt, weitere elf Bundesländer und Unionsterritorien zwischen 50 und 200 Rupien pro Monat.<sup>169</sup> Dies würde eine erhebliche finanzielle Besserstellung der armen älteren Inderinnen und Inder gegenüber dem Zeitpunkt der eigenen empirischen Erhebung im Jahr 2010 darstellen, vorausgesetzt dass die ihnen neuerdings zustehende Sozialrente auch in voller Höhe ausgezahlt wird. Die Ankündigungen sind derzeit jedoch zu großen Teilen noch nicht umgesetzt.

### 3.2.3 Arbeitseinkommen im Alter

Arbeitseinkommen ist die Gegenleistung für die Erbringung wirtschaftlicher Leistungen auf dem Arbeitsmarkt. In den Industrienationen wird das Arbeitseinkommen mit dem Eintritt in den Ruhestand in Anteilen durch die Leistungen der

---

167 *Rajan, S.I.* 2010, S. 15.

168 *Government of India, MoRD* (Hrsg.): National Social Assistance Programme, <http://nsap.nic.in/>, Stand: 03.08.2010.

169 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.): Twelfth Five Year Plan (2012-2017). Economic Sectors, Volume II, Neu Delhi 2013, S. 315.

Rentenversicherungssysteme ersetzt. Demgegenüber ist in Entwicklungs- und Schwellenländern das Arbeitseinkommen auch im höheren Alter häufig eine notwendige Grundlage für die Sicherung des Lebensunterhaltes.<sup>170</sup> Seine Bedeutung zeigt sich, wenn Menschen, die während ihres aktiven Arbeitslebens nicht unter Armut litten, mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben aber unterhalb der Armutsgrenze leben müssen.

Die Konsequenz für viele Personen, die auf ein Arbeitseinkommen aus dem informellen Sektor angewiesen sind, ist eine Teilnahme am Arbeitsleben bis ins hohe Alter. Dabei liegen die Löhne der Arbeiter im informellen Sektor bei vergleichbarer Qualifikation und Tätigkeit unter dem Niveau der Löhne im formellen Sektor,<sup>171</sup> was die Möglichkeit von freiwilligen Beitragszahlungen zusätzlich erschwert (siehe Kapitel 2.3.3). Die Höhe des Arbeitseinkommens deckt häufig nur den aktuellen Lebensunterhalt und bietet keine Spielräume für einen Vermögensaufbau.<sup>172</sup>

Ein weiterer Aspekt betrifft die abnehmende körperliche Leistungsfähigkeit mit steigendem Alter. Bei Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft, der Fischerei oder dem Handwerk – typischen informellen Branchen – nimmt die körperliche Leistungsfähigkeit einen hohen Stellenwert ein. Die körperliche Leistung bestimmt in besonderem Maße die Produktivität der Menschen und damit auch ihren Lohn. Sinkt mit steigendem Alter die durchschnittliche Produktivität, sinkt theoretisch auch der durchschnittliche Lohn. Auch für Indien zeigt sich nach Berechnungen von *Alam* und *Mitra* eine invers U-förmige Kurve für den Zusammenhang zwischen Lohneinkommen und Alter.<sup>173</sup> Dies bedeutet, dass der Lohn zunächst mit steigendem Alter – in den meisten Fällen auch steigender Qualifikation – zunimmt, ab einer bestimmten Altersgrenze jedoch wieder abfällt.

Durch Informalität gekennzeichnete Arbeitsverhältnisse bedingen, dass sich die Arbeitnehmer in Entwicklungs- und Schwellenländern dieser Reduzierung des

---

170 *Barrientos, A. et al.* 2003, S. 566.

171 *Dhas, A.C. / Helen, M.J.* 2008, S. 4.

172 *van Ginneken, W.*: Ausweitung und Abdeckung in der sozialen Sicherheit: Konzepte, globale Trends und grundsatzpolitische Fragen, in: *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 60/2007 (2-3), S. 45-67, S. 46.

173 *Alam, M. / Mitra, A.* 2012, S. 247.

Lohnes anpassen müssen. Wenn ältere Menschen ein sinkendes Arbeitseinkommen akzeptieren müssen, werden in diesem Zusammenhang auch die negativen Konsequenzen des demografischen Bonus für jüngere Menschen deutlich. Die jüngere Generation, die verstärkt auf den Arbeitsmarkt drängt, muss wegen der Konkurrenz der Älteren oft bereit sein, den eigenen Lohn nach unten anzupassen, um eine Chance auf einen Arbeitsplatz zu erhalten. Dies führt zu einem Wettbewerb der Löhne nach unten, bei dem beide Generationen in eine abwärts führende Lohnspirale hineingeraten.<sup>174</sup>

Die in Indien vorherrschende Notwendigkeit des Arbeitseinkommens auch im höheren Alter wird anhand der hohen Beschäftigungsquoten der Personen über 60 Jahren ersichtlich. Beim indischen Zensus aus dem Jahr 2001 lag die Beschäftigungsquote für Männer ab 60 Jahren bei 60,2 Prozent und die der Frauen ab 60 Jahren bei 20,9 Prozent, was einem durchschnittlichen Wert von 40,3 Prozent entspricht.<sup>175</sup>

*Alam et al.* zeigen auf, dass bei dem oben genannten Zensus von 2001 mehr als die Hälfte der älteren Personen, die einer Beschäftigung nachgingen, über keinerlei Bildung verfügten und weitere 30 Prozent nur die Grundschule besucht hatten. Gerade niedrig qualifizierte Personen scheinen demnach auf ein Arbeitseinkommen auch im höheren Alter angewiesen zu sein. Dies wird auch beim Vergleich von Haushalten mit niedrigem und mit höherem Einkommensniveau bestätigt. Sehr viel mehr ältere Personen aus Haushalten mit geringeren Einkommen gehen weiterhin einer Beschäftigung nach, im Gegensatz zu älteren Personen aus Haushalten mit höheren Einkommen.<sup>176</sup>

Alle diese Ergebnisse legen nahe, dass ein eigenständig generiertes Arbeitseinkommen im fortgeschrittenen Alter einen sehr wichtigen und dringend benötigten Beitrag zum Lebensunterhalt im Alter gerade in ärmeren Haushalten leistet.

---

174 *Gosh, N. et al.*: Population Ageing and Its Implications on the Labour Market: The South Asian Experience, in: *Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia*, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi 2010, S. 198-223, S. 200.

175 *Rajan, S.I.* 2010, S. 3.

176 *Alam, M. / Mitra, A.* 2012, S. 246.

### 3.2.4 Vermögen und Erträge des Vermögens

Vermögen entspricht der Summe der Werte der Vermögensgegenstände im Eigentum eines Wirtschaftssubjekts und umfasst die Formen Realvermögen, Geldvermögen und Arbeitsvermögen (Humankapital) und wird durch Investitionen und Ersparnisse gebildet.<sup>177</sup> Die Bildung von Vermögen als Alterssicherung ermöglicht es, einen Teil des Einkommens aus der aktiven Erwerbsphase in die Zukunft zu übertragen und somit das Einkommen über die Zeit zu verteilen (intertemporaler Einkommensausgleich).

Auch hier spielt die demografische Dividende eine besondere Rolle. Private Ersparnisse bilden neben dem Arbeitsangebot und der Humankapitalbildung die Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und die Verwandlung des demografischen Bonus in eine demografische Dividende.<sup>178</sup> Eine sinkende allgemeine Abhängigkeitsquote (siehe Kapitel 2.1.3) erleichtert es der Arbeitsbevölkerung, Ersparnisse zu bilden, da nur die Versorgung einer geringeren Anzahl von Abhängigen zu übernehmen ist. Dafür ist allerdings eine positive wirtschaftliche Entwicklung notwendig, die es der Arbeitsbevölkerung durch steigende Einkommen erlaubt, einen Teil des Einkommens zu sparen.

Kapitalbildung in Form von Geldvermögen für die Alterssicherung ist durch private Renten- und Lebensversicherungen und in neuerer Zeit auch durch Mikroversicherungen möglich. Diese erlauben – ebenso wie Rentenversicherungen – den Aufbau von Geldvermögen, wenn auch mit beträchtlich geringeren Beträgen. Sie sind durch geringe Beitragshöhen gekennzeichnet, die auch für Personen mit niedrigem Einkommen noch finanzierbar sind. Allerdings sind auch die Leistungen entsprechend begrenzt. Mikroversicherungen unterscheiden sich von den üblichen Versicherungen dadurch, dass letztere auf einem individuellen Risiko-Rating beruhen, während die Prämien der Mikroversicherungen sich häufig an einem Gemeinschaftsrisiko-Rating orientieren.

---

177 *Baßeler, U. et al.*: Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaftslehre, 17. Auflage, Stuttgart 2002, S. 752. Humankapital wird im Folgenden nicht direkt betrachtet, da dieses nicht monetär weitergereicht werden kann. Es wird angenommen, dass sich Humankapital im Einkommen widerspiegelt.

178 *Bloom, D.E. et al.*: The Demographic Dividend. A New Perspective on the Economic Consequences of Population Change, Santa Monica 2003, S. 39 f.

In der Vergangenheit wurden in Indien, wie auch in anderen Schwellenländern, private Versicherungen nicht als Option für die arme Bevölkerung angesehen, weil vorausgesetzt wurde, dass diese Personen zu geringe Einkommensniveaus hätten, um eine Versicherungsprämie zu entrichten. Diese Ansicht hat sich in den letzten Jahren durch die erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber den Mikroversicherungen stark gewandelt. Dennoch bleiben die eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten solcher Versicherungen für die absolut arme Bevölkerung weiterhin die Realität. Seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts unterstützt die indische Regierung die Verbreitung von Mikroversicherungen für Personen des informellen Sektors, hauptsächlich in Form eines staatlichen Zuschusses zu den Beiträgen. Mittlerweile existieren subventionierte Mikroversicherungen, die von privaten Versicherungsunternehmen in Kooperation mit dem Staat sowie mit der Unterstützung von Nicht-Regierungsorganisationen in vielfältiger Weise angeboten werden – so auch als Alterssicherung.<sup>179</sup>

Beim Aufbau von Geldvermögen gibt es, auch bei geringen Beiträgen wie bei den Mikroversicherungen, mehrere Gesichtspunkte. Erstens können gestörte Zeitpräferenzraten vorliegen, was bedeutet, dass die Menschen den Konsum in der Gegenwart deutlich wichtiger einschätzen als den zukünftigen Konsum. Zweitens sind bei einem eingeschränkten Zugang zu Banken- und Versicherungsmärkten die Möglichkeiten der Vermögensbildung erschwert. Auch kann das Einkommen zur Erwerbszeit so gering sein, dass es nicht möglich ist, selbst geringste Beiträge zu entrichten. Aufgrund hoher Inflationsraten wird der Aufbau eines Geldvermögens zusätzlich erschwert. Aus diesen Gründen taugt das Ansparen von Geldvermögen bei Menschen, die von Armut betroffen sind, vielfach nicht als Einkommensquelle im Alter.

In Bezug auf das Realvermögen sind für die Mehrheit der Bevölkerung in Entwicklungs- und Schwellenländern die Erträge des Vermögens der ausschlaggebende Faktor, nicht das Realvermögen selbst. Beispielsweise sichern die Erträge

---

179 Für eine Übersicht siehe: *Ahuja, R. / Guha-Khasnobis, B.*: Micro-Insurance in India: Trends and Strategies for Further Extension, Indian Council for Research on International Economic Relations, Working Paper 162, Neu Delhi 2005. Allerdings sind die Leistungen der Mikroversicherungen für die Alterssicherung aufgrund der notwendigen Dauer der Beitragseinzahlung für die derzeitige ältere Bevölkerung in Indien noch nicht relevant. Daher werden sie hier als mögliche Einkommensart nicht betrachtet.

aus der Nutzung der eigenen landwirtschaftlichen Fläche den Lebensunterhalt und nicht der Besitz des Bodens per se. Die Betrachtung der Erträge des Vermögens als Quelle des Lebensunterhaltes älterer Menschen gilt in besonderem Maße für die Landwirtschaft.<sup>180</sup>

Aber auch für die ältere städtische Bevölkerung haben die Erträge des Vermögens eine größere Bedeutung für die Sicherung des Lebensunterhaltes als das Vermögen an sich. Realvermögen in Form einer Wohnung oder eines Hauses impliziert, dass die Besitzer keine Mietzahlungen leisten müssen. Ein anderes Beispiel sind Maschinen der Handwerksproduktion als Realvermögen, die die Möglichkeit einer gewinnbringenden Beschäftigung bis ins hohe Alter eröffnen.

### 3.2.5 Private intergenerationelle Transfers

Unter privaten Transfers werden finanzielle und materielle Leistungen verstanden, die von privaten Haushalten oder Individuen für private Haushalte oder Individuen erbracht werden. Dazu zählen alle Formen von finanziellen und materiellen Übertragungen, die eine Veränderung der Einkommens- und Vermögensverteilung bedingen. Private Transfers unterscheiden sich von öffentlichen Transfers dadurch, dass sie auch an Gegenleistungen gebunden sein können, beziehungsweise diese Möglichkeit zumindest nicht formell ausschließen.

Grundsätzlich lassen sich die privaten Transfers in dreifacher Weise einteilen. Erstens kann zwischen Erbschaften und Lebzeitentransfers unterschieden werden. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal ist die Freiwilligkeit des Lebzeitentransfers, während Erbschaften auch unfreiwillig durch einen plötzlichen Todesfall eintreten können.<sup>181</sup> Zweitens kann man private Transfers hinsichtlich ihrer Art differenzieren und eine Unterscheidung in monetäre und nicht-monetäre Transfers vornehmen. Drittens ist für eine gesamtgesellschaftliche Betrachtung

---

180 *Barrientos, A.* 2007, S. 15. Die Insurance Regulatory and Development Authority definiert ein ländliches Gebiet als ein Gebiet mit einer Bevölkerungsdichte von weniger als 400 Einwohnern pro Quadratkilometer, mit insgesamt weniger als 5.000 Einwohnern und einer männlichen Arbeitsbevölkerung, die mindestens zu 25 Prozent in der Landwirtschaft arbeitet. *Ahuja, R. / Guha-Khasnobis, B.* 2005, S. 3.

181 *Kohli, M. / Künemund, H.:* Intergenerational Transfers in the Family: What Motivates Giving? in: *Global Ageing and Challenges to Families*, Bengtson, V.L. / Lowenstein, A., New York 2003, S. 123-142, S. 127.

die Differenzierung von aufwärts und abwärts fließenden Transfers sinnvoll, um den Nettotransferstrom innerhalb einer Gesellschaft feststellen zu können. Als aufwärts fließende Transfers werden diejenigen bezeichnet, die von der jüngeren an die ältere Generation fließen, als abwärts fließende Transfers solche, die von der älteren an die jüngere Generation gehen.<sup>182</sup>

Die Bevölkerung Indiens ist auch heute noch stark von der traditionellen Form der Sicherung geprägt, also von solidarischen Beziehungen innerhalb einer Gemeinschaft. Die traditionelle Sicherung mittels privater Transfers wird von dem Gedanken getragen, dass Individuen, Gruppen oder Gemeinschaften verpflichtet sind, ihren Mitgliedern in Notzeiten und im Alter Hilfe zu gewähren. Die kleinste Gemeinschaft stellt in diesem Zusammenhang die Familie oder der Haushalt dar, wobei auch weiter entfernte Verwandte oder Kollektive, die auf kommunalen und religiösen Strukturen sowie auf ethnischer Zugehörigkeit basieren, eine Sicherungsgemeinschaft bilden können. „Whatever their cause, intergenerational transfers will be an important source of old age income for most of the world’s current adult population. [...] In India, [...] more than two-thirds of old women reported depending on transfers from children in the early 1990s”.<sup>183</sup>

Eine Bedrohung dieses Systems ist die Erosion der traditionellen Familiensicherungsstrukturen. Auch in Indien gibt es den Trend zu immer kleineren Familien, den sogenannten Kernfamilien (nuclear families). Dieser Trend ist durch einen signifikanten Rückgang der Geburtenrate sowie durch einen Anstieg der Lebenserwartung gekennzeichnet. Die demografische Entwicklung und die damit verbundene Veränderung in den familiären Strukturen bringen zwei Probleme für die Alterssicherung in traditioneller Form – also durch die Familie – mit sich. Immer mehr Menschen müssen versorgt und gepflegt werden und die Zahl der Familienmitglieder, die diese Pflege übernehmen könnten, nimmt ab.

---

182 *Arrondel, L. / Masson, A.: Altruism, Exchange or Indirect Reciprocity: What Do the Data on Family Transfers Show? in: Handbook of the Economics of Giving, Reciprocity and Altruism, Bd. 2, Kolm, S.-C. / Ythier, J.M., Amsterdam 2006, S. 971-1051, S. 988.*

183 *Palacios, R.: The Future of Global Ageing, in: International Journal of Epidemiology, 31/2002 (4), S. 786-791, S. 788.*

Weiterhin führt eine verstärkte Migration der jungen Generation von ländlichen Gebieten in Städte zu einer Urbanisierung, die den Familienverbund schwächt.<sup>184</sup> So ist der Anteil der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Indien zwischen 1970 und 2010 von unter 20 Prozent auf über 30 Prozent gestiegen. Dieser Trend wird sich weiter fortsetzen.<sup>185</sup> Dennoch lebt die überwiegende Mehrheit der indischen Bevölkerung weiterhin auf dem Land.

Die indische Regierung versuchte mit dem Maintenance and Welfare of Parents and Senior Citizens Act 2007 auf diese Erosion der Familienstrukturen und die damit verbundene Armut im Alter zu reagieren. Das Gesetz verpflichtet die erwachsenen Kinder und die Enkelkinder, für das Wohlergehen ihrer Eltern und Großeltern zu sorgen. Versäumnisse sind von den Eltern und Großeltern einklagbar und können mit Geldbußen und bis zu drei Monaten Haft bestraft werden.<sup>186</sup>

### 3.3 Abdeckungsgrad und Nachhaltigkeit der Alterssicherungssysteme

Die Weltbank sieht als zukünftige Herausforderungen für die Alterssicherungssysteme in Entwicklungs- und Schwellenländern erstens eine Erhöhung des Abdeckungsgrades (coverage), zweitens die Stärkung der finanziellen Nachhaltigkeit (financial sustainability) und drittens die Angemessenheit (adequacy) der Systeme.<sup>187</sup>

Der geringe Abdeckungsgrad der staatlichen Alterssicherung, beziehungsweise die Lücke in der Abdeckung (coverage gap), stellt in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern die größte Schwierigkeit für die zukünftige Absicherung der älteren Generation dar.<sup>188</sup> Selbst wenn sich durch Reformen die Abdeckung durch

---

184 MacKellar, L. 2009, S. 19.

185 UN-DESA, Population Division (Hrsg.): World Urbanization Prospects: The 2011 Revision, <http://esa.un.org/unpd/wup/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

186 Bose, A. 2008, S. 42. Das Gesetz wurde im Dezember 2008 im Parlament verabschiedet.

187 Angemessenheit bezieht sich auf das Verhältnis von Beitragszahlungen und Leistungen, welches insbesondere dann zu geringen Leistungen führt, wenn sich die Dauer der Beitragszahlungen im formellen Sektor durch wechselnde Tätigkeiten sowohl in formellen als auch informellen Beschäftigungsverhältnissen verkürzt oder die Beitragszahlungen aufgrund niedriger Löhne sehr gering sind. Dorfman, M. / Palacios, R.: World Bank Support for Pension and Social Security, Background Paper for the World Bank 2012-2022 Social Protection and Labor Strategy, The World Bank, Washington DC 2012, S. 4 f.

188 Ebd., S. 7.



beitragsabhängige Rentenversicherungssysteme schlagartig erhöhen würde, würde die Dauer der Beitragszahlungen bei denjenigen, die schon im höheren Alter sind, nicht ausreichen, um eine angemessene Vorsorge zu treffen.

Zur Verringerung der Abdeckungslücke erfolgte in den vergangenen Jahrzehnten in vielen Ländern die Einführung von nicht-beitragsabhängigen universellen Sozialrenten.<sup>189</sup> In Indien hat sich die damalige Regierung hingegen bei geringer Abdeckung durch Alterssicherungssysteme für bedürftigkeitsgeprüfte Sozialrenten entschieden, wodurch sich die Lücke nicht wesentlich verkleinerte. Die Mehrheit der älteren Menschen ist weiterhin auf eine eigenständige Finanzierung oder die Unterstützung durch die Familie angewiesen.

Tabelle 11 zeigen die Berechnungen der ADB zur Abdeckungslücke der indischen Alterssicherungssysteme für die Erwerbsbevölkerung, die in einem bezahlten Arbeitsverhältnis stehen, aus dem Jahr 2005.

**Tabelle 11: Abdeckungslücke der staatlichen Alterssicherungssysteme in Indien 2005**

Staatliche Alterssicherungssysteme	Anzahl an Personen in Millionen	Anteil an der Arbeitsbevölkerung (in bezahltem Arbeitsverhältnis)
<i>Civil Service Pension</i> (Staatsbedienstete bis 2004)	30	8,6%
<i>New Pension Scheme</i> (Staatsbedienstete ab 2004)	2	0,6%
<i>EPF/EPF</i> (Formell Beschäftigte in der Privatwirtschaft)	20	5,8%
<i>Social Assistance</i> (Sozialrente)	11	3,2%
<b>keine staatliche Absicherung (Abdeckungslücke)</b>	<b>284</b>	<b>81,8%</b>
gesamt (bezahltes Arbeitsverhältnis)	347	100%

Quelle: Kim, C. / Bhardwaj, G.: South Asia Pension Forum – Fostering Inclusive and Sustainable Pension Systems in the Region, ADB, Manila 2011, S. 8.

Von den nahezu 350 Millionen Menschen mit bezahlten Arbeitsverhältnissen verfügen mehr als 80 Prozent über keinerlei staatliche Absicherung im Alter. Nach den Daten der ADB aus dem Jahr 2005 sind nur 30 Millionen im alten Civil Servants Scheme sowie zwei Millionen im neuen NPS versichert und weitere 20

<sup>189</sup> Einen ausführlichen Überblick über die Einführung von Sozialrenten weltweit bietet beispielsweise: Palacios, R. / Sluchynsky, O. 2006.

Millionen im privatwirtschaftlich formellen Sektor über den EPF beziehungsweise das EPS abgedeckt. Demnach besteht eine Abdeckung durch die staatlichen oder gesetzlich verpflichtenden Rentenversicherungen von nur 15 Prozent der Arbeitsbevölkerung.<sup>190</sup> Die Einführung der Sozialrente konnte den Abdeckungsgrad bisher nicht wesentlich erhöhen.<sup>191</sup>

Die Daten zeigen eindeutig, dass alle Reformen, die sich ausschließlich auf das Rentenversicherungssystem des formellen Sektors richten, einen zu geringen Effekt aufweisen, um den Herausforderungen der Sicherung des Lebensunterhaltes der Mehrheit der Inderinnen und Inder, die im informellen Sektor tätig sind, gerecht zu werden. Diese Erkenntnis scheint nach Aussage von *Asher* auch in Indien Konsens zu sein.<sup>192</sup>

Die nächste wichtige Herausforderung für die zukünftige Alterssicherung in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern ist nach Meinung der Weltbank die finanzielle Nachhaltigkeit der staatlichen Alterssicherungssysteme. Diese wird für Indien jedoch von vielen Experten in Frage gestellt; insbesondere die finanzielle Nachhaltigkeit des bis 2004 gültigen und ausschließlich steuerfinanzierten Civil Servants Schemes, deren Leistungen weiterhin ausgezahlt werden müssen. In einem Bericht der ADB wird die dadurch entstehende finanzielle Belastung des Staatshaushaltes für den Bund und die Länder mit nahezu 25 Milliarden US-Dollar für das Jahr 2010 beziffert:

The roughly 30 million Indian civil servants, [...] have inherited a generous, wage and inflation indexed, tax-funded, defined benefit pension to which they do not contribute. [...] The annual expenditure on civil service pensions has risen sharply from less than \$ 0.5 billion in 1981 to nearly \$ 25 billion in 2010.<sup>193</sup>

---

190 Kim, C. / Bhardwaj, G. 2011, S. 8.

191 Die Daten beziehen sich auf die Arbeitskräftebevölkerung und können daher keine Aussagen zur Abdeckung der derzeitigen Generation über 65 Jahren liefern.

192 *Asher, M.K.* 2009, S. 8.

193 Kim, C. / Bhardwaj, G. 2011, S. 8.

Tabelle 12 enthält Wirtschaftsindikatoren und Angaben zum indischen Staatshaushalt, die hinsichtlich der Staatsausgaben für staatliche Rentenleistungen und Sozialrenten von Bedeutung sind.<sup>194</sup>

**Tabelle 12: Wirtschafts- und Haushaltsindikatoren Indiens 2009**

Indikator	Prozent	Indische Rupien in Mrd.	Euro in Mrd.
1. Jährliche Wirtschaftswachstumsrate	7,4%		
2. Jährliche Inflationsrate (Verbraucherpreis-Index)	12,5%		
3. Jährliche Inflationsrate der alltäglichen Bedarfsgüter	14,5%		
4. Steuereinnahmen		9.875,10	146,27
5. Restliche Einnahmen		1.595,62	23,63
6. Staatsausgaben gesamt		18.337,30	2.789,65
7. Ausgaben für Rentenleistungen (Bund)		422,32	6,26
8. Ausgaben für Rentenleistungen (Bundesländer)		825,42	12,226
9. Ausgaben für Rentenleistungen (gesamt))		1.247,74	18,48
10. Anteil der Ausgaben für Rentenleistungen an den Staatsausgaben (gesamt)	6,8%		
11. Ausgaben für NSAP (Bund)		45,64	0,68
12. Anteil NSAP an den Staatsausgaben (Bund)	0,25%		

Quelle Indikatoren 1-3 und 11-12: *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.): Mid-term Appraisal Eleventh Five Year Plan 2007-2012, Neu Delhi 2011, S. 24 sowie S. 73.

Quelle Indikatoren 4-10: *Government of India, Ministry of Finance* (Hrsg.): Indian Public Finance Statistics 2010-2011, Neu Delhi 2011 (verschiedene Seiten).

Anmerkung: Die Ausgaben für das NSAP enthalten die Ausgaben für das Indira Gandhi National Old Age Pension Scheme (IGNOAPS), das Annapurna Scheme sowie das National Family Benefit Scheme (NFBS), das Indira Gandhi National Widow Pension Scheme (IGNWPS) sowie das Indira Gandhi National Disability Pension Scheme (IGNDPS).

Indien wies im Jahr 2009 bei einer Wirtschaftswachstumsrate von 7,4 Prozent eine Inflationsrate von 12,5 Prozent auf. Die Inflationsrate für die Konsumgüter des alltäglichen Bedarfs, wie Lebensmittel, lag im gleichen Jahr sogar bei 14,5 Prozent. Dies ist insbesondere für die arme Bevölkerung, deren hauptsächlicher Konsum aus Bedarfsgütern des alltäglichen Lebens besteht, eine stetig steigende finanzielle Belastung. Die Höhe der Sozialrenten wird nicht an die Inflation angepasst, was einer jährlichen realen Entwertung der Sozialrente entspricht. Die

<sup>194</sup> Die Umrechnung von Indischer Rupie zum Euro wurde mit Stand 01.07.2009 vorgenommen. *Bankenverband* (Hrsg.): Währungsrechner, <http://www.bankenverband.de/service/waehrungsrechner>, Stand: 01.10.2011.

Planning Commission empfiehlt daher neuerdings, die Sozialrente jährlich an die Inflation anzupassen.<sup>195</sup>

Nach Angaben von *Dutta* entsprachen die Ausgaben der Zentralregierung Indiens für Sozialtransferprogramme in den Jahren 2008/2009 zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Davon wurden unter anderen 49 Prozent für Lebensmittelsubventionen, 33 Prozent für öffentliche Beschäftigungsprogramme, sieben Prozent für Wohnraumsubventionen und zwei Prozent für Kreditsubventionen ausgegeben. Für Sozialrenten zur Unterstützung der armen älteren Bevölkerung wurden nur vier Prozent der Gesamtausgaben für Sozialtransferprogramme eingesetzt.<sup>196</sup> Das stellt eine deutliche Priorisierung der Subventionierung gegenüber den direkten Sozialtransfers dar. Ein Beispiel dieser Art von Subventionierung aus jüngerer Vergangenheit ist der National Food Security Bill, verabschiedet im Juli 2013, bei dem Nahrungsmittel für mehr als 800 Millionen Inderinnen und Inder, entsprechend zwei Dritteln der Bevölkerung, subventioniert werden sollen.<sup>197</sup>

Im Jahr 2011/2012 profitierten mehr als 25 Millionen Menschen vom NSAP, zu dem auch die Witwen- und die Arbeitsunfähigkeitsrente gehören. Die meisten der Menschen erhielten jedoch Leistungen des IGNOAPS.<sup>198</sup> Obwohl die Witwenrente und die Arbeitsunfähigkeitsrente keine Alterssicherungstransfers im eigentlichen Sinne darstellen, da sie erst bei Erreichen der Altersgrenze von 65 Jahren in das IGNOAPS übergehen, werden sie in die Betrachtung integriert, weil sich die Altersgrenze für den Erhalt der Programme in einigen Bundesländern mit der Altersgrenze des IGNOAPS von 60 Jahren überschneidet. Nur 0,25 Prozent der Staatsausgaben des Bundes wurden im Jahr 2009 für das NSAP verwendet.

Das Verhältnis der geringen Ausgaben für die Sozialrente zu den hohen Ausgaben für staatliche Rentenleistungen zeigt auch, dass aus Sicht der politischen Elite die

---

195 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) 2011b, S. 276.

196 *Dutta, P. et al.* 2010, S. 63. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass aus den Angaben der indischen Regierung zu den Ausgaben für das NSAP nicht hervorgeht, ob auch die Ausgaben der Bundesländer berücksichtigt wurden. Beispielsweise wurden die Ausgaben für das IGNOAPS von der Weltbank für den gleichen Zeitraum (2009) auf 51,09 Milliarden Rupien geschätzt. *The World Bank* (Hrsg.): *Social Protection for a Changing India*, Bd. 1, Washington DC 2011, S. xi.

197 *Government of India* (Hrsg.): *The National Food Security Act 2013*, <http://indiacode.nic.in/acts-in-pdf/202013.pdf>, Stand: 22.10.2013.

198 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) 2013, S. 341.

Älteren selbst sowie deren Familien weiterhin in der Verantwortung für die Sicherung des Lebensunterhaltes der älteren Generation gesehen werden. Als Reaktion auf Straßenproteste und Kritik von Seiten der Zivilgesellschaft am geringen Abdeckungsgrad des IGNOAPS verkündete im März 2013 der Minister für Ländliche Entwicklung, *Ramesh*, eine baldige Reform im Sinne einer Universalisierung der Sozialrente, bei der jede ältere Person ab 60 Jahren die staatliche Unterstützung unabhängig vom Armutsstatus erhalten soll.<sup>199</sup> Wie die angestrebte Erhöhung der Leistungen auf 500 Rupien wurde auch die Universalisierung der Sozialrente bislang nicht vollständig umgesetzt.

Im Unterschied zu den Sozialrenten sind die Rentenleistungen des formellen Sektors inflationsindexiert. In Indien wurden im Jahr 2009 mehr als 6,8 Prozent der gesamten Staatsausgaben von Bund und Ländern für staatliche Rentenleistungen aufgewendet. Bedingt durch den demografischen Wandel, insbesondere durch die Zunahme der Lebenserwartung, wird die enorme Belastung der Haushalte von Bund und Ländern durch die Leistungen der staatlichen Rentenversicherung in Zukunft weiter zunehmen.

Zwar hat die indische Regierung mit der Einführung und Erweiterung des NPS und des Swavalamban Yojana mit einer Ausweitung der Rentenversicherung auf die informell Beschäftigten und die Umstellung auf Beitragsfinanzierung reagiert. Dennoch ist die Absicherung gegen das Risiko der Altersarmut bei Weitem noch nicht hinreichend etabliert und die Haushaltsbelastungen durch die staatlichen Rentenversicherungen bleiben auf absehbare Zeit trotz des geringen Abdeckungsgrades unangemessen hoch.

---

199 *Leon, R.*: India Agrees on Universal Pension, HelpAge Press Release 13.03.2013, <http://www.helpage.org/newsroom/latest-news/india-agrees-on-universal-pension/?keywords=india>, Stand: 10.07.2013.

#### 4 Mikroökonomische Modelle zum intergenerationellen Transferverhalten

Ein zentrales Element der ökonomischen Theorie der Alterssicherung ist die Lebenszyklus-Hypothese. Deren Grundlage ist die Annahme, dass Menschen während ihres Erwerbslebens sparen, um in der Zeit des Ruhestandes von den Ersparnissen zu leben. *Feldstein* bemerkt dazu, die wichtigste Implikation der These sei, dass die Bereitstellung von Rentenversicherungen eine Reduzierung der privaten Ersparnisse während der Erwerbszeit nach sich ziehe.<sup>200</sup>

Ähnliche Anpassungseffekte werden auch für die Einführung und Ausweitung von Sozialrenten angenommen. Die Aussicht auf eine Grundsicherung im Alter – insbesondere wenn für diese keine Beiträge bezahlt werden müssen – kann Menschen dazu verleiten, die eigenen Vorsorgeleistungen in der Erwerbsphase einzuschränken oder gar nicht zu tätigen.<sup>201</sup> Weiterhin können von der Einführung von Sozialrenten theoretisch auch negative Auswirkungen auf die Arbeitsleistung der zukünftigen Sozialrentenempfänger ausgehen. Die Anreizproblematik ist bei der Alterssicherung umso ausgeprägter, je geringer der Unterschied zwischen den Leistungen der Sozialrente und denen des Rentenversicherungssystems ist.

Sozialrenten, die vormalig informell Beschäftigten zugutekommen, können sich auch kontraproduktiv auf die Ausweitung der formellen Beschäftigungsverhältnisse auswirken. Durch die zusätzlichen Kosten, wie zum Beispiel die zu leistenden Beiträge, können die Anreize für den Wechsel von einem informellen zu einem formellen Beschäftigungsverhältnis verloren gehen.<sup>202</sup> Die volkswirtschaftlichen Kosten wären vor allem in Ländern wie Indien mit einem hohen Anteil an informellen Beschäftigungsverhältnissen erheblich.

Trotz dieser möglichen negativen Effekte ist seit den 1990er Jahren in Entwicklungs- und Schwellenländern die Einführung von Grundsicherungssystemen durch den Aufbau von nicht-beitragsabhängigen, bedürftigkeitsgeprüften Sozialtrans-

---

200 *Feldstein, M.*: Social Security, Induced Retirement, and Aggregate Capital Accumulation, in: *Journal of Political Economy*, 82/1974 (5), S. 905-926, S. 906.

201 *Piggott, J.* et al.: Incentive Effects of Retirement Income Transfers, Munich Personal RePEc Archive Paper 12020, München 2008, S. 4.

202 Ebd., S. 24.

fers, insbesondere auch von Sozialrenten, zu beobachten.<sup>203</sup> Die Wirkungen von Sozialrenten auf eine mögliche Anpassung des Verhaltens der Transferempfänger aber auch anderer Akteure, wie zum Beispiel den Haushaltsmitgliedern der Empfänger, sind bisher nur unzureichend geklärt. Insbesondere ist die Frage nach den Wechselwirkungen der Sozialrenten mit den privaten intergenerationellen Transfers nicht hinreichend erforscht.<sup>204</sup>

Aus sozialpolitischer Sicht sind diese Anpassungseffekte und Wechselwirkungen auf der Grundlage des Subsidiaritätsprinzips, das der familiären Unterstützung Vorrang gegenüber staatlichen Eingriffen gibt, zu untersuchen. Dieses Prinzip der Sozialpolitik besagt, dass Aufgaben – wenn möglich – eigenverantwortlich übernommen werden sollen. Nur wenn dies nicht realisierbar oder mit erheblichen Hürden und Problemen verbunden ist, sollen schrittweise größere Gruppen, öffentliche Kollektive oder höhere Ebenen einer Organisationsform die Aufgaben und Handlungen subsidiär unterstützen oder übernehmen.<sup>205</sup>

Die Frage ist also, ob die älteren Personen in Indien eigenständig für die Sicherung ihres Lebensunterhaltes aufkommen können, ob familiäre Unterstützungsleistungen (private Transfers) durch die erwachsenen Kinder notwendig sind oder ob der Staat die Aufgabe der Absicherung übernehmen muss, wenn die ersten beiden Optionen nicht zutreffen. Zur Beantwortung der Frage ist eine Analyse der Motive des privaten intergenerationellen Transferverhaltens von grundlegender Bedeutung.

#### **4.1 Motive der privaten intergenerationellen Transfervergabe**

Die Diskussion um mögliche Motive einer privaten intergenerationellen Transfervergabe ist schon lange Gegenstand der ökonomischen, soziologischen und anthropologischen Forschung. *Schokkaert* kategorisiert die Transfermotive in Egoismus (materielles Eigeninteresse und soziales Prestige), Gegenseitigkeit, Normen

---

203 *van Ginneken, W.* 2007, S. 46/64.

204 *Lampert, H. / Althammer, J.* 2007, S. 521.

205 Weitere sozialpolitische Prinzipien sind nach *Lampert* und *Althammer* das Solidaritätsprinzip, das Prinzip der Selbstverantwortung, das Prinzip sozialer Selbstverantwortung und das Prinzip der Ordnungskonformität. Ebd., S. 488 ff.

und Regeln (Gefühl der Verpflichtung und sozialer Zwang) sowie in puren Altruismus.<sup>206</sup> Eine ausführlichere Einteilung findet sich bei *Kohli* und *Künemund*. Sie fassen aus soziologischer Perspektive zusammen, welche vielfältigen Motive das private Transferverhalten leiten können:

[...] motives as a series of basic orientations including altruism (concern for well-being of others), direct exchange (concern for one's own interest in getting some return), delayed or indirect or generalized reciprocity (concern for giving back what one has received earlier, or for giving it to others such as the next generation, or for giving so that the recipient may give to others), sense of duty (internalized normative obligation), and separation (concern for keeping autonomy or distance). There are additional possible motives [...] such as control or power (concern for making recipients comply with one's wishes - [...] status (concern for one's social honor), or compliance with external norms (concern for being accepted or for getting valued social approval).<sup>207</sup>

Zusätzlich zu diesen – im Allgemeinen auf Freiwilligkeit basierenden Transfermotiven – können auch kulturell bedingte Motive, wie soziale Zwänge (social pressure) oder, in extremen Fällen, das Ausüben von Gewalt, einen wesentlichen Einfluss auf das private Transferverhalten haben. *Bloch* und *Rao* untersuchten beispielsweise – in nicht-kooperativen Verhandlungsmodellen – den Einfluss von häuslichem Terror beziehungsweise häuslicher Gewalt als Mittel zur Erhöhung des Brautpreises in Südindien.<sup>208</sup>

Zwang zur Vergabe eines privaten Transfers ist eines der bisher am wenigsten erforschten Transfermotive. Dies ist begründet in einem Mangel an Daten und Informationen zu Gewalt oder psychischem Druck innerhalb der Familie und der Scham, Auskunft darüber zu geben.<sup>209</sup> Eine empirische Feststellung solcher normativen Faktoren ist besonders schwierig. Bei der eigenen Erhebung wurde versucht, normative Faktoren wie den sozialen Druck bei der privaten Transfervergabe anhand von Fragen zur Freiwilligkeit der Unterstützung zu ermitteln. Eine ehrliche Beantwortung der Fragen erschien allerdings unwahrscheinlich, was die Schwierigkeit der Erhebung solcher Faktoren verdeutlicht.

---

206 *Schokkaert, E.*: The Empirical Analysis of Transfer Motives, in: Handbook of the Economics of Giving, Reciprocity and Altruism, Bd. 1, Kolm, S.-C. / Ythier, J.M., Amsterdam 2006, S. 127-181, S. 131 ff.

207 *Kohli, M. / Künemund, H.* 2003, S. 130.

208 *Bloch, F. / Rao, V.*: Terror as a Bargaining Instrument: A Case-study of Dowry Violence in Rural India, in: The American Economic Review, 92/2002 (4), S. 1029-1043.

209 *Cox, D. / Fafchamps, M.* 2007, S. 3732.



In der Ökonomie wird das private intergenerationelle Transferverhalten anhand der beiden Pole Altruismus und Austausch bestimmt. Die Modelle der Ökonomie haben den Vorteil, dass sie das private Transferverhalten in Wechselwirkungen mit den öffentlichen Transfers betrachten. Das Transferverhalten passt sich an exogene Veränderungen an, abhängig davon, welches Motiv einem privaten Transfer zugrunde liegt. Die ökonomischen Modelle ermöglichen es, finanzielle Verhaltensanpassungen anderer Akteure quantifizierbar zu machen.

Bezüglich der Alterssicherung kann anhand der Modelle analysiert werden, welcher Zusammenhang zwischen den privaten intergenerationellen Transfers und den anderen Komponenten der Alterseinkünfte existiert. Dies kann helfen, Antworten auf die Frage zu finden, ob und in welcher Höhe private intergenerationelle Transfers bei Einführung oder Erhöhung der Leistungen der staatlichen Alterssicherung substituiert werden.

## 4.2 Das Modell des intergenerationellen Altruismus

Die in den 1970er Jahren aufkommende Forschung über das Transferverhalten von Individuen und Haushalten begann mit der Frage nach den Motiven der Eltern, ihren Kindern Erbschaften zu hinterlassen. In den grundlegenden Arbeiten von *Barro* „Are Government Bonds Net Wealth“ (1974) sowie *Becker* „A Theory of Social Interactions“ (1974) wurde erstmals die Theorie des intergenerationellen Altruismus veröffentlicht.<sup>210</sup> Die grundlegende Idee der Theorie des intergenerationellen Altruismus liegt in der Bereitschaft von Eltern eine Erbschaft zu hinterlassen, anstelle das eigene Vermögen zu Lebzeiten selbst zu konsumieren.

In den Arbeiten von *Barro* und *Becker* wird Altruismus als Begriff nicht definiert. Deshalb wird auf die Definition von *Kolm* zurückgegriffen, die relativ weit gefasst ist: „Altruism is the preference for the good of some other people in itself, and it

---

210 Schon *Smith* wies im Jahr 1759 in „The Theory of Moral Sentiments“ darauf hin, dass nicht nur Egoismus die menschlichen Verhaltensweisen bestimmt: “How selfish soever man may be supposed, there are evidently some principles in his nature, which interest him in the fortune of others, and render their happiness necessary to him, though he derives nothing from it except the pleasure of seeing it.” *Smith, A.*: The Theory of Moral Sentiments, New York 1759, S. 1 (zitiert nach: *Kolm, S.-C.*: Introduction of the Economics of Altruism, Giving and Reciprocity, in: Handbook of the Economics of Giving, Reciprocity and Altruism, Bd. 1, *Kolm, S.-C.* / *Ythier, J.M.*, Amsterdam 2006, S. 1-122, S. 7).

also denotes acting in favour of this good for this motive“.<sup>211</sup> Altruismus zeichnet sich demnach nicht nur durch den Wunsch aus, anderen Personen zu helfen. Wesentlich sind auch Handlungen, die anderen Menschen zugutekommen. Diese Handlungen bestehen unter anderem in finanzieller Unterstützung. Deswegen kann Altruismus aus ökonomischer Sicht als die Bereitschaft gesehen werden, Teile des eigenen Einkommens auf andere Personen zu übertragen.

So wird der Begriff auch innerhalb des Modells des intergenerationellen Altruismus verstanden. Altruismus ist in diesem Zusammenhang nicht unter moralischen Gesichtspunkten zu sehen. Der altruistische Mensch verhält sich durchaus ökonomisch rational. Die Annahme dabei ist, dass Eltern den Nutzen ihrer Kinder in die eigene Nutzenfunktion integrieren. Eltern, die ihren Kindern einen Transfer leisten oder ihnen etwas vererben, nehmen das Wohlergehen ihrer Kinder als eigenen Nutzen wahr und konsumieren gewissermaßen den Nutzen ihrer Kinder.<sup>212</sup>

*Barros* Schrift „Are Government Bonds Net Wealth“ von 1974 markiert den Beginn der Forschung über Transferr motive. Sein Ansatz des intergenerationellen Altruismus postuliert Verteilungsneutralität von Staatsverschuldung und Erbschaften über Generationen hinweg, solange Generationen durch eine Kette funktionsfähiger intergenerationaler Transfers (chain of operative intergenerational transfers) miteinander verbunden sind.<sup>213</sup> Mit einer Erbschaft hinterlässt die ältere Person den Kindern nicht nur einen Teil ihres Vermögens sondern auch eine Schuldenlast in Höhe der bestehenden Pro-Kopf-Verschuldung des Staates zum Zeitpunkt ihres Todes. Dadurch entspricht eine Erbschaft einer privaten Kompensation der übernommenen staatlichen Lasten durch die jüngere Generation. Es herrscht Verteilungsneutralität.<sup>214</sup>

Die von *Barro* entwickelte Theorie des intergenerationellen Altruismus mit dem Ergebnis der Verteilungsneutralität zwischen den Generationen wird durch weitere Forschungen von *Becker* gestützt, dessen Modell als die Grundlage des privaten

---

211 *Kolm, S.-C.* 2006, S. 1-122, S. 8.

212 *Laferrère, A. / Wolff, F.-C.* 2006, S. 895.

213 *Barro, R.J.*: Are Government Bonds Net Wealth? in: *Journal of Political Economy*, 82/1974 (6), S. 1095-1117, S. 1095.

214 *Ebd.*, S. 1107.

Transferverhaltens innerhalb einer Familie gilt. Eine staatliche Umverteilung des Einkommens zwischen Familienangehörigen durch Steuern und Transfers verändert demnach weder den Konsum noch die Wohlfahrt der einzelnen Familienmitglieder, da die staatliche Umverteilung durch den privaten Transfer innerhalb der Familie ausgeglichen wird.<sup>215</sup>

Without question, Becker's (1974) model of altruistic transfers provides the central conceptual benchmark for analyzing the behavior of extended families, and not just because it marks the beginning of modern economic analyses of the family. Becker's simple framework contains a prediction of manifest significance for both the understanding of family behavior and for income redistribution policy - namely, the possibility that public transfers of income, instead of shuffling resources from rich to poor, might merely supplant private transfers, leaving the distribution of economic well-being unchanged.<sup>216</sup>

In „The Theory of Social Interactions“ (1974) legt *Becker* ebenso wie *Barro* die Annahme zugrunde, dass sich die einzelnen Mitglieder einer Familie und auch die Generationen miteinander verbunden fühlen. Insbesondere die Eltern sorgen und kümmern sich nicht nur um ihr eigenes Wohl, sondern auch um das Wohlbefinden ihrer Kinder. Der Autor bezieht sich in seiner Theorie auf Familien, in denen annahmegemäß ein Familienoberhaupt existiert, dem das Wohl aller Familienmitglieder am Herzen liegt. So wird der Nutzen aller Familienmitglieder in die Nutzenfunktion des Familienoberhauptes integriert. Das Familienoberhaupt seinerseits verteilt das Familieneinkommen unter den einzelnen Mitgliedern durch die Vergabe von privaten Transfers.<sup>217</sup> Aufgrund der Annahmen der Existenz eines Familienoberhauptes, das die Ressourcen in der Familie verteilt, wird der Haushalt als eine Einheit gesehen und das Modell auch als unitary model bezeichnet.<sup>218</sup>

Im Basismodell des intergenerationellen Altruismus werden ein Transfergeber sowie ein Transfernehmer betrachtet. Das Modell basiert auf einer Zweigenerationen-Familie mit einem altruistischen Elternteil, in dessen Nutzenfunktion der Nutzen des Kindes als ein normales Gut eingeht. Das Kind hingegen ver-

---

215 *Becker, G.S.*: A Theory of Social Interactions, in: *Journal of Political Economy*, 82/1974 (6), S. 1063-1093.

216 *Cox, D. / Fafchamps, M.* 2007, S. 3719 f.

217 *Becker, G.S.* 1974, S. 1076.

218 *Alderman, H. et al.*: Unitary versus Collective Models of the Household: Is it Time to Shift the Burden of Proof? in: *The World Bank Research Observer*, 10/1995 (1), S. 1-19, S. 3.

hält sich nicht altruistisch. Die Einkommen sind exogen gegeben. Es wird eine Periode sowie ein normales Gut (monetärer Transfer) betrachtet. Weiterhin herrscht vollkommene Information seitens des Transferegebers, der die Beziehung dominiert, über die Nutzenfunktion des Transfernehmers.<sup>219</sup> Es sind folgende Variablen gegeben, die in den Berechnungen mit den Indizes  $d$  für Transferegeber (donor) und  $r$  für Transfernehmer (recipient) versehen sind:

- $U$  = Nutzen des Transferegebers
- $V$  = Nutzen des Transfernehmers
- $C$  = Konsum
- $c$  = marginale Konsumquote
- $I$  = Einkommen
- $T$  = Höhe des privaten Transfers
- $\tau$  = Höhe des öffentlichen Transfers

Die Nutzenfunktion des Transferegebers (das Familienoberhaupt) ist abhängig vom eigenen Nutzen sowie dem Nutzen des Transfernehmers (des Kindes). Dies ist insofern bedeutsam, als die Nutzen der Personen nicht isoliert betrachtet werden. Während der Transferegeber die Beziehung dominiert, wird der Transfernehmer als passiv angenommen und akzeptiert die Höhe des erhaltenen Transfers ohne zu versuchen, auf die Entscheidung Einfluss zu nehmen. Der Transferegeber maximiert mit der Wahl des geeigneten Transfers den eigenen Nutzen, der wiederum den Nutzen des Transferempfängers beinhaltet. Für  $U$  und  $V$  gelten die für Nutzenfunktionen üblichen Eigenschaften.<sup>220</sup>

$$U = U(C_d, V(C_r)) \quad (1.1)$$

Die Konsummöglichkeiten des Transferegebers sind durch den Transfer an den Transfernehmer beschränkt. Der Transfer kann nicht negativ sein ( $T > 0$ ). Auch wenn der Transferegeber ein niedrigeres Einkommen aufweist als der Transfer-

219 *Laferrère, A. / Wolff, F.-C.* 2006, S. 894 ff. Das vorgestellte Basismodell ist diesem Werk entnommen, die Bezeichnungen der Variablen wurden jedoch der deutschen Schreibweise angepasst.

220 Die für Nutzenfunktionen üblichen Eigenschaften sind:  $U' > 0$ ,  $U'' < 0$ ,  $V' > 0$ ,  $V'' < 0$ . Vgl. *Jürges, H.*: Die ökonomische Theorie der Familie und die Erklärung von Erbschaftsregeln. Ein problemorientierter Überblick, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging, Arbeitspapier 70/2005 Mannheim 2005, S. 3.

nehmer, ist innerhalb des Modells kein Transfer von Seiten des Transfernehmers möglich. Die Konsummöglichkeiten des Transfernehmers setzen sich zusammen aus dem eigenen (selbstständig generierten) Einkommen sowie dem erhaltenen Transfer.

$$C_d = I_d - T \quad (1.2)$$

$$C_r = I_r + T \quad (1.3)$$

$$T > 0 \quad (1.4)$$

Das Nutzenmaximierungsproblem der Gleichung (1.1), entsprechend der Maximierung der Transferfunktion unter den Restriktionen (1.2) bis (1.4), ergibt sich wie folgt:

$$\text{Max}_{T \geq 0} U(I_d - T, V(I_r + T)) \quad (1.5)$$

Aufgrund der Annahme des poolings der Einkommen und des damit verbundenen Ausgleichs des privaten Transfers lassen sich die Budgetbeschränkungen in einer Gleichung zusammenfassen, in der die Variable des privaten Transfers entfällt.<sup>221</sup> Der Konsum des Transfergebers sowie der Konsum des Transfernehmers können dann in die jeweiligen Konsumfunktionen umgewandelt werden.

$$C_d + C_r = I_d + I_r \quad (1.6)$$

$$C_d = c_d(I_d + I_r) \quad (1.7)$$

$$C_r = c_r(I_d + I_r) \quad (1.8)$$

Mit Hilfe der Konsumfunktion lässt sich Gleichung (1.4) wie folgt in die Transferfunktion umwandeln, die festlegt, wie die Höhe des optimalen Transfers in Abhängigkeit von der Höhe der Einkommen zu wählen ist.<sup>222</sup>

$$T = c_r(I_d + I_r) - I_r \quad (1.9)$$

Transfers werden abhängig von der Höhe der Einkommen der einzelnen Familienmitglieder geleistet. Je höher das Einkommen des Transfergebers und je geringer das Einkommen des Transfernehmers, desto höher wird der Transfer sein. Für

221 Laferrère, A. / Wolff, F.-C. 2006, S. 896.

222 Ebd.

die 1. Ableitung der Transferfunktion nach dem Einkommen des Transfergebers beziehungsweise nach dem des Transfernehmers gilt:

$$\delta T / \delta I_d = c_r' > 0 \quad (1.10)$$

$$\delta T / \delta I_r = c_r' - 1 < 0 \quad (1.11)$$

Der private Transfer ist somit positiv abhängig vom Einkommen des Transfergebers und negativ abhängig vom Einkommen des Transfernehmers. Die Subtraktion der Gleichung (1.11) von Gleichung (1.10) ergibt die Formel der Verteilungsneutralität.<sup>223</sup> Die Veränderung des Transfers in Abhängigkeit von der Veränderung des Einkommens des Transfergebers entspricht der Veränderung des Transfers in Abhängigkeit von der Veränderung des Einkommens des Transfernehmers, dem Transfer-Einkommens-Derivativ.

$$\delta T / \delta I_r - \delta T / \delta I_d = -1 \quad (1.12)$$

Das Transfer-Einkommens-Derivativ ist der grundlegende Ansatz des empirischen Nachweises von Altruismus beziehungsweise seiner Widerlegung.<sup>224</sup>

Wird die Gleichung (1.12) unter Einbeziehung eines öffentlichen Transfers an den Transferempfänger umformuliert, so ergibt sich:

$$\delta T / \delta I_r - \delta T / \delta I_d = \delta T / \delta \tau \quad (1.13)$$

Die Gleichung zeigt, wie der Transfergeber auf Änderungen des Einkommens des Transfernehmers bei gleichzeitiger entgegengesetzter Änderung des eigenen Einkommens reagiert. Ein Transfer-Einkommens-Derivativ von -1 entspricht einer vollständigen Verdrängung des privaten Transfers durch den öffentlichen Transfer, unter der Voraussetzung, dass der private Transfer größer oder gleich dem öffentlichen Transfer ( $T \geq \tau$ ) ist.<sup>225</sup> Eine Minderung des Transfergebereinkommens bei gleichzeitiger Erhöhung des Transfernehmereinkommens würde durch eine Reduzierung der Höhe des privaten Transfers neutralisiert. Werte

223 *Laferrère, A. / Wolff, F.-C.* 2006, S. 896.

224 In der Literatur herrscht für die Formel für das Transfer-Einkommens-Derivativ keine einheitliche Schreibweise. So ist es bei *Laferrère, A. / Wolff, F.-C.* 2006, S. 896 angegeben als:  $\delta T / \delta I_d - \delta T / \delta I_r = 1$ . Um Einheitlichkeit zu garantieren, können die Schreibweisen in den Quellen von der hier verwendeten Schreibweise abweichen.

225 *Cox, D. / Fafchamps, M.* 2007, S. 3720.

zwischen 0 und -1 drücken eine teilweise Verdrängung aus, bei der der Betrag des öffentlichen Transfers entsprechend zwischen Transfergeber und Transfernehmer aufgeteilt wird.

Festzuhalten bleibt, dass bei dieser Betrachtungsweise der öffentliche Transfer den Transfernehmer nicht oder nur teilweise erreicht. Nicht er profitiert – wie staatlicherseits intendiert – von dem öffentlichen Transfer, sondern es profitiert zumindest in Teilen auch der private Transfergeber. Dies hat aus sozialpolitischer Sicht zur Folge, dass die Effizienz eines zielgruppenorientierten Sozialtransferprogramms in Frage gestellt werden kann, da sich das Einkommen der Zielgruppe durch den öffentlichen Transfer nicht oder nur teilweise erhöhen würde, wenn ein vollständiger oder teilweiser Verdrängungseffekt auftritt.

Beim Modell des intergenerationellen Altruismus finden Verhaltensanpassungen des Transfernehmers (samaritians dilemma) keine Berücksichtigung. Der Transfernehmer könnte jedoch die eigenen Anstrengungen einschränken, sein Einkommen zu erhöhen, da er die Gewissheit hat, dass eine Einkommenserhöhung mit einer Reduzierung des privaten Transfers einhergeht.<sup>226</sup> Dieses mögliche Anpassungsverhalten wird bei den Austauschmodellen zumindest teilweise berücksichtigt, da private Transfers nicht immer regelmäßig fließen, sondern auch unter anderem von den Opportunitätskosten des Transfernehmers abhängig sind.

### 4.3 Das Austauschmodell und das Modell mit mehreren Motiven

*Bernheim, Schleifer* und *Summers* führten 1985 in ihrer Arbeit „The Strategic Bequest Motive“ das strategische Erbschaftsmotiv ein, bei dem der Vererbende das Erbe nutzen kann, um das Verhalten der potenziellen Erben zu beeinflussen. Im Modell des strategischen Erbschaftsmotivs wird davon ausgegangen, dass es mehrere Erben gibt. Das Modell soll die ungleiche Aufteilung von Erbschaften an die Kinder erklären.<sup>227</sup> Der Transfergeber, der einen Teil seines Vermögens an die

---

226 *Chami, R. / Fullenkamp, C.*: Should Subsidized Private Transfers Replace Government Social Insurance? International Monetary Fund, Working Paper 00/150, Washington DC 2000, S. 5 f.

227 Für die eigene empirische Erhebung ist die gleiche oder ungleiche Aufteilung von Transfers nicht von Bedeutung, dennoch soll dieses Modell Erwähnung finden, da es eines der bekanntesten Austauschmodelle darstellt.

eigenen Kinder vererben will, handelt grundlegend altruistisch. Dennoch wird der Vererbende in seiner Transferentscheidung zusätzlich durch die Verhaltensweisen der potenziellen Erben beeinflusst. Der Transfergeber nutzt seine Entscheidung über die Verteilung des Erbes dazu, das Erbe an Bedingungen, also verbindliche Transferregeln, zu knüpfen.<sup>228</sup> So werden private Transfers nicht mehr nur aus rein altruistischen Motiven geleistet, sondern sie beruhen unter anderem auch auf der Erwartung an eine Gegenleistung.<sup>229</sup>

Die grundlegende Annahme der Austauschmodelle ist, dass die Transferentscheidungen des Transfergebers das Verhalten des Transfernehmers beeinflussen, wobei die Anreizwirkung bei der Vergabe eines privaten Transfers berücksichtigt wird. Beispielsweise kann die Höhe des privaten Transfers Einfluss auf das Arbeitsangebot des Transfernehmers haben.<sup>230</sup> Außerdem kann sie auch an eine Gegenleistung des Transfernehmers gebunden sein. Diese wird als weiteres Gut in das Austauschmodell integriert. Im Gegensatz zum Modell des intergenerationalen Altruismus können hier die Transfernehmer die Entscheidung über die Vergabe eines Transfers beeinflussen und werden daher nicht mehr als vollkommen passiv angesehen.

Austauschmodelle integrieren ein weiteres Gut in die Nutzenfunktion des Transfergebers, nämlich eine Dienstleistung seitens des Transfernehmers. Grundsätz-

---

228 *Bernheim, B.D. et al.: The Strategic Bequest Motive, in: Journal of Political Economy, 93/1985 (6), S. 1045-1076, S. 1046.*

229 Bei dem von Becker eingeführten Rotten-kid-Theorem hat der Elternteil keinen Nutzen davon, die Entscheidungen des Kindes zu beeinflussen, da automatische Anpassungen der Transfervergabe bei Verhaltensänderungen des Kindes optimale Anreize setzen. Der Unterschied zu Beckers Ansatz liegt in der bewussten Beeinflussung der potenziellen Erben, um den eigenen Nutzen zu erhöhen. Bei Becker folgt die Einflussnahme keinem strategischen Motiv. Die Autoren der Theorie des strategischen Erbschaftsmotivs hingegen gingen der Frage nach, wann eine strategische Einflussnahme sinnvoll erscheint, also welchen Grenzen das Rotten-kid-Theorem unterliegt. Hieraus ergab sich, dass das Theorem nur gültig ist, wenn ausschließlich monetäre Werte einbezogen werden, nicht jedoch Verhaltensweisen, die sich der Vererbende gerne von seinem potenziellen Erben wünschen würde. Ebd., S. 1048.

230 Wird das Arbeitsangebot des Transfernehmers mit in das Modell einbezogen, entspricht das der Einführung eines weiteren Gutes, der Freizeit. In der einfachsten Form kann das Modell im Sinne der ökonomischen Theorie anhand von Opportunitätskosten dargestellt werden. Unter Opportunitätskosten, auch Alternativkosten genannt, wird der Verzicht auf den Konsum eines Gutes verstanden, um mehr Einkommen für den Konsum eines anderen Gutes aufwenden zu können. Der Verzicht auf den Konsum des einen Gutes entspricht daher den echten ökonomischen Kosten des zusätzlichen Konsums des anderen Gutes. Siehe: *Laferrère, A. / Wolff, F.-C. 2006, S. 908.*



lich gehen die Modelle von einem Elternteil als Transfergeber aus. Die Dienstleistung, die die Kinder im Austausch für den Transfer erbringen, ist Zeitaufwand. Beispiele sind die Hilfe der Kinder im Haushalt, die Altenpflege, moralischer Beistand sowie der Wunsch eines Elternteils nach mehr Aufmerksamkeit von den Nachkommen. Aufgrund der persönlichen Beziehung der Familienmitglieder untereinander sind die Dienstleistungen nicht oder nur in geringem Maße durch Marktgüter substituierbar,<sup>231</sup> sie können also aufgrund der engen persönlichen Beziehung zwischen Transfernehmer und Transfergeber nicht auf dem freien Markt (von fremden Personen) eingekauft werden. Dabei ist es nicht nötig, dass der Transfer und die Gegenleistung zur gleichen Zeit stattfinden. Vielmehr ist es möglich, dass die Rückzahlung zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt und in einer unterschiedlichen Währung erfolgt. So kann die Pflege der Eltern (Zeit) als Gegenleistung für früher erbrachte Zahlungen der Eltern für die Schulausbildung der Kinder (Geld) angesehen werden.<sup>232</sup>

Die Einbeziehung von Verhaltensanpassungen des Transfernehmers (Endogenisierung) führt im Modell des Austausches zu der Annahme, dass der Transfergeber nicht mehr nur rein altruistisch sondern auch strategisch handelt. Eine Steigerung des Transfernehmereinkommens führt zu einer Reduzierung des Angebots an Dienstleistungen und deshalb zum Anstieg des Preises für die Dienstleistung. Die Veränderung der Höhe des privaten Transfers ist davon abhängig, ob die Nachfrage nach Dienstleistungen seitens des Transfergebers preiselastisch ist oder nicht.<sup>233</sup>

Sowohl das Modell des intergenerationellen Altruismus als auch das des Austausches gehen von einer Linearität in der Beziehung zwischen dem Transfernehmereinkommen und der Höhe des privaten Transfers aus. *Cox* hebt diese Annahme in seiner Schrift „Motives for Private Income Transfers“ von 1987 auf und

---

231 *Jürges, H.* 2005, S. 16.

232 *Bianchi, S. et al.*: Intergenerational Ties: Alternative Theories, Empirical Findings and Trends, and Remaining Challenges, California Center for Population Research, On-line Working Paper 024/06, Los Angeles 2006, S. 6.

233 *Cox, D. / Fafchamps, M.* 2007, S. 3724. Die Preiselastizität der Nachfrage entspricht dem Verhältnis der relativen Änderung der nachgefragten Menge eines Gutes bezogen auf die relative Änderung des Preises dieses Gutes. *Baßeler, U. et al.* 2002, S. 107.

verbindet die Motive Altruismus und Austausch in einem Modell.<sup>234</sup> Der Autor nimmt an, dass Eltern zwar grundlegend altruistisch handeln, zusätzlich aber ihren Kindern auch Transfers im Austausch für Dienstleistungen, wie Aufmerksamkeit, Gesellschaft und die Einhaltung von elterlichen Regeln zukommen lassen. Im Modell mit mehreren Motiven ist der Nutzen des Transfergebers abhängig vom eigenen Konsum – also auch den Leistungen, die er im Gegenzug für den geleisteten Transfer erhält – und dem Wohl des Transfernehmers.<sup>235</sup> Diese Annahmen beruhen auf dem Gedanken, dass die Art und die Stärke des TransfERMOTIVS durch die Höhe des Transfernehmereinkommens bestimmt werden.

Dieser Gedanke mündete in der Beschreibung einer Nicht-Linearität der Beziehung zwischen dem Transfer und dem Einkommen des Transfernehmers. Dabei wird angenommen, dass Altruismus als Motiv dominiert, solange das Einkommen des Transfernehmers unterhalb eines Schwellenwertes liegt, der Transfernehmer so gesehen als arm betrachtet wird. Die Beziehungen zwischen dem Transfernehmereinkommen und der Höhe des Transfers ist dementsprechend negativ. Ab einem Schwellenwert schlägt das Motiv von Altruismus in Austausch um und die Beziehung ist nun unter Umständen positiv, sodass mit steigendem Einkommen des Transfernehmers auch die Höhe des privaten Transfers steigen kann.<sup>236</sup>

In dem Modell, das einen Transfergeber und einen Transfernehmer betrachtet, sind die folgenden Variablen gegeben. Sie sind in den Berechnungen mit den Indizes  $d$  für Transfergeber (donor) und  $r$  für Transfernehmer (recipient) versehen.<sup>237</sup>

---

234 Das Modell mit mehreren Motiven entspricht einer Kombination der Modelle des intergenerationellen Altruismus und des Austausches. An dieser Stelle wird darauf verzichtet, das Austauschmodell herzuleiten, da es sich aus den Erläuterungen zum Modell mit mehreren Motiven ergibt.

235 Cox, D.: Motives for Private Income Transfers, in: Journal of Political Economy, 95/1987 (3), S. 508-546, S. 512.

236 Ebd., S. 512 ff.

237 Das vorgestellte Basismodell ist dem genannten Werk von Cox entnommen, die Bezeichnungen der Variablen wurden jedoch der deutschen Schreibweise angepasst.

- $U$  = Nutzen des Transferegebers  
 $V$  = Nutzen des Transfernehmers  
 $T$  = Höhe des Transfers  
 $S$  = Dienstleistung des Transfernehmers  
 $C$  = Konsum  
 $I$  = Einkommen  
 $P$  = Preis der Dienstleistung

Der Nutzen des Transferegebers erhöht sich mit steigendem eigenem Konsum, der Höhe der Dienstleistungen, die er vom Transfernehmer erhält sowie einem steigenden Nutzen des Transfernehmers. Der Transferegeber handelt altruistisch, wodurch  $\delta U_d / \delta V < 0$  ist. Die Nutzenfunktion des Transfernehmers ist in der Nutzenfunktion des Transferegebers inbegriffen. Dabei gilt, dass die Erbringung der Dienstleistung den Nutzen des Transfernehmers verringert, wodurch gilt, dass  $\delta V / \delta S < 0$  ist. Die Nutzenfunktion des Transferegebers wird wie folgt beschrieben.<sup>238</sup>

$$U = U(C_d, S, V(C_r, S)) \quad (2.1)$$

Die Konsummöglichkeiten des Transferegebers sind durch den Transfer an den Transfernehmer reduziert. Die Konsummöglichkeiten des Transfernehmers setzen sich zusammen aus dem eigenen Einkommen sowie der Höhe des erhaltenen Transfers. Daher gelten folgende Budgetbeschränkungen in Übereinstimmung mit dem altruistischen Grundmodell:

$$C_d = I_d - T \quad (2.2)$$

$$C_r = I_r + T \quad (2.3)$$

Es wird ein einseitiges altruistisches Motiv des Transferegebers unterstellt.<sup>239</sup>  $V_0$  ist der Schwellenwert des Transfernehmers, bei dem  $V_0(I_r, 0)$  gilt. Bei diesem Nutzenniveau wird ausschließlich aus dem eigenen Einkommen konsumiert, was bedeutet, dass keine Transfers erhalten, aber auch keine Dienstleistungen erbracht werden. Die Teilnehmerrestriktion besagt, dass der Transfernehmer durch die

---

238 Cox, D. 1987, S. 512.

239 Ebd., S. 514.

Verbindung zum Transfergeber keine Nutzeneinbuße hinnehmen darf, da dieser die Verbindung sonst nicht eingehen würde.

$$V(C_r, S) > V_0(I_r, 0) \quad (2.4)$$

Ausgehend von der Möglichkeit der unterschiedlichen Motive des Transfergebers generiert das Modell zwei verschiedene Varianten, abhängig davon, ob die Teilnahme verpflichtend ist oder nicht.

In der ersten Variante, die Altruismus zugrunde legt, ist die Teilnahme nicht bindend. Dies bedeutet, dass die erbrachte Dienstleistung des Transfernehmers an den Transfergeber auf Freiwilligkeit beruht und nicht die Höhe des Transfers bestimmt. Es besteht kein direkter Zusammenhang zwischen der Vergabe eines Transfers und der erbrachten Dienstleistung. Daraus ergibt sich:

$$\delta S / \delta I_d - \delta S / \delta I_r = 0 \quad (2.5)$$

Die Erhöhung des Transfernehmereinkommens bei einem konstanten Familieneinkommen führt zu einer Reduktion des Transfers, entsprechend dem Modell des intergenerationellen Altruismus.

In der zweiten Variante, die das Austauschmotiv betrachtet, ist die Teilnahme verpflichtend und die Höhe des Transfers ist abhängig vom Ausmaß der erbrachten Dienstleistung. In dieser Variante, die ein Eigeninteresse des Transfergebers zugrunde legt, müssen sich die privaten Transfers an den Transfernehmer nicht automatisch mit einer Erhöhung seines Einkommens reduzieren. Es wird angenommen, dass für die Dienstleistung, die der Transfernehmer dem Transfergeber anbietet, ein Preis existiert, der abhängig von der Höhe des Transfernehmereinkommens ist.

$$T = p * S \quad (2.6)$$

Der Transfer entspricht somit dem Produkt von Dienstleistung und durchschnittlichem Preis der Dienstleistung. Die erbrachten Dienstleistungen werden also mit einem Transfer kompensiert. Daraus ergeben sich für die zweite Variante (Aus-

tausch) folgende Beziehungen zwischen den Dienstleistungen und den Einkommen des Transferebers einerseits und des Transfernehmers andererseits:<sup>240</sup>

$$\delta S / \delta I_d > 0 \quad (2.7)$$

$$\delta S / \delta I_r < 0 \quad (2.8)$$

Mit steigendem Einkommen des Transferebers erhöhen sich die Dienstleistungen seitens des Transfernehmers. Mit steigendem Einkommen des Transfernehmers reduzieren sich die Dienstleistungen an den Transfereber.

Für die Beziehungen zwischen der Dienstleistung und der Höhe des privaten Transfers gelten:

$$\delta T / \delta I_d > 0 \quad (2.9)$$

$$\delta T / \delta I_r \leq 0 \quad (2.10)$$

Die Beziehung von Transferebereinkommen und Höhe des privaten Transfers ist eindeutig: Steigt das Einkommen des Transferebers, so erhöht sich der private Transfer. Im Falle einer Erhöhung des Transfernehmereinkommens ist die Beziehung nicht eindeutig. Eine Erhöhung des Transfernehmereinkommens, beispielsweise durch den Erhalt eines öffentlichen Transfers, bewirkt ein verändertes Preisverhältnis zwischen dem privaten Transfer und der Dienstleistung.

Anders als im Fall des intergenerationellen Altruismus muss der private Transfer bei Annahme eines Austauschmotivs nicht automatisch mit der Erhöhung des Transfernehmereinkommens sinken. Die Beziehung zwischen Transfernehmereinkommen und Höhe des Transfers kann – abhängig von der Preiselastizität der Nachfrage des Transferebers nach den Dienstleistungen des Transfernehmers – sowohl positiv als auch negativ sein. Unter der Annahme, dass die Dienstleistungen nicht durch Marktgüter substituierbar sind, ist die Preiselastizität der Nachfrage unelastisch.<sup>241</sup>

Das Transfer-Einkommens-Derivativ des Austauschmodells unterscheidet sich durch die Einbeziehung der Variable Dienstleistung somit von dem Transfer-

---

<sup>240</sup> Cox, D. 1987, S. 518.

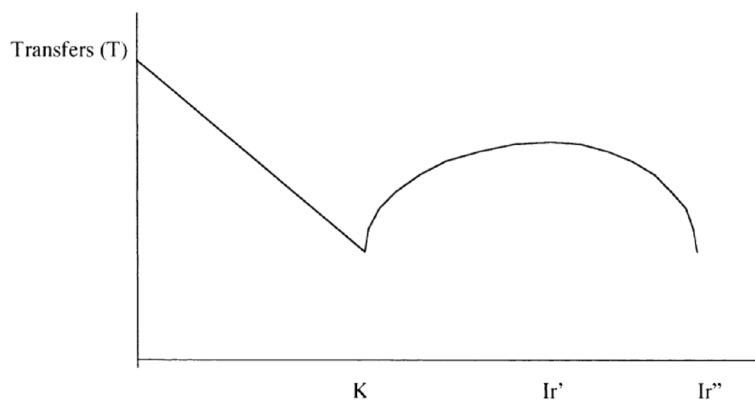
<sup>241</sup> Ebd., S. 513.

Einkommens-Derivativ, das sich aus dem Modell des intergenerationellen Altruismus ergibt, wie folgt:

$$\delta T / \delta I_T - \delta S / \delta I_d * p = \delta p / \delta I_T * s \quad (2.11)$$

Abbildung 4 zeigt den Zusammenhang zwischen der Höhe des privaten Transfers und dem Transfernehmereinkommen, der zuerst einem linearen Verlauf folgt und ab dem Schwellenwert in einer umgekehrten U-Kurve mündet. Bei einem Transfernehmereinkommen vor Erhalt des Transfers bis zum Schwellenwert (K) basiert das Transfervotiv auf Altruismus. Steigt das Einkommen des Transfernehmers über diesen Wert, verändert sich das Motiv von Altruismus zu Austausch.

**Abbildung 4: Zusammenhang zwischen privaten Transfers und Transfernehmereinkommen nach dem Modell von Cox**



Quelle: Cox, D. et al. How Responsive Are Private Transfers to Income? Evidence from a Laissez-faire Economy, in: Journal of Public Economics, 88/2004 (9-10), S. 2193-2219, S. 2199.

Das Schlüsselargument der Überlegungen ist demnach folgendes: Das Motiv, einen privaten Transfer zu leisten, kann sowohl auf dem Modell des Altruismus als auch auf dem Modell des Austausches basieren. Welches Motiv in einer bestimmten Situation vorherrscht, wird in diesem Modell anhand des Einkommens des Transfernehmers vor Erhalt des privaten Transfers bestimmt.<sup>242</sup> Damit ergibt sich auch der mögliche Verdrängungseffekt privater Transfers durch öffentliche Transfers, abhängig von der Höhe des Transferempfängereinkommens.

242 Innerhalb des Modells wird der Schwellenwert, an dem das Motiv von Altruismus zu Austausch umschlägt, als unbekannter Parameter betrachtet und mittels einer Spline-Funktion berechnet. Cox, D. et al.: How Responsive Are Private Transfers to Income? Evidence from a Laissez-faire Economy, in: Journal of Public Economics, 88/2004 (9-10), S. 2193-2219, S. 2205.

Obwohl die besprochenen Basismodelle von unterschiedlichen Motiven ausgehen, werden sie empirisch in der gleichen Weise anhand des Nachweises von Altruismus getestet. Die Widerlegung von Austausch wird dabei als Beweis für Altruismus angenommen. Dafür gibt es zwei verschiedene statistischen Verfahren, anhand derer das Transfer-Einkommens-Derivativ bestimmt wird.<sup>243</sup>

$$\delta T / \delta I_r = -1 \quad (3.1)$$

beziehungsweise

$$\delta T / \delta I_r - \delta T / \delta I_d = -1 \quad (3.2)$$

Bei einer empirischen Erhebung ergeben diese beiden statistischen Verfahren ein Transfer-Einkommens-Derivativ, das zwischen den Werten von Altruismus (-1 bis 0) und Austausch (0 bis +1) liegt.

Die einfache Form (Gleichung 3.1) wird häufiger in der Forschung benutzt, weil in einem Datensatz oft die Daten sowohl zum Transfernehmereinkommen als auch zum Transfergebereinkommen nicht gleichzeitig vorhanden sind.<sup>244</sup> Das Transfer-Einkommens-Derivativ als eigenständiger Beweis zur Einstufung eines Motivs in Altruismus oder Austausch erscheint jedoch nicht hinreichend beweiskräftig.<sup>245</sup>

#### 4.4 Kritik an den mikroökonomischen Modellen

Die vorgestellten Basismodelle können aufgrund der stark vereinfachenden und realitätsfernen Annahmen, wie der Abwesenheit von Kapitalmärkten oder vollkommener Information aller Beteiligten, kritisiert werden. Auch die vereinfachende Annahme, dass sowohl der Nutzen des Transfergebers als auch der des Transfernehmers ausschließlich vom Konsum und damit vom Einkommen abhängt, ist für die komplexe Realität nicht haltbar. Ebenso schränken Probleme

243 Cox, D. 1987, S. 522; Laferrère, A. / Wolff, F.-C. 2006, S. 896 f.

244 Fan, E.: Who Benefits from Public Old Age Pensions? Evidence from a Target Program, in: Journal of Economic Development and Cultural Change, 58/2010 (2), S. 297-322, S. 320.

245 McGarry, K.: Testing Parental Altruism: Implications of a Dynamic Model, National Bureau of Economic Research, NBER Working Paper 7593, Cambridge 2000, S. 2.

hinsichtlich mathematischer Randlösungen, wie zum Beispiel ein öffentlicher Transfer des Wertes Null, die Aussagekraft der Basismodelle ein.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass solche mathematischen oder die Annahmen kritisierenden Einwände generell auf mikroökonomische Modelle zutreffen.<sup>246</sup> Der Vorteil solcher Modelle liegt jedoch – gerade wegen der Einfachheit – in einer leichteren empirischen Erfassung. Werden Erhebungen, die auf solchen Modellen basieren, mit Wissen über die Grenzen der Aussagekraft der Modelle durchgeführt, können sie wichtige Hinweise auf das quantitative Ausmaß intergenerationeller Transfers liefern.

Das Modell des Austausches wurde, aufbauend auf den Modellen des intergenerationellen Altruismus, um die Variable der Dienstleistungen erweitert. Dienstleistungen sind jedoch nur schwer einem finanziellen Äquivalent zuzuordnen. Eine eindeutige Klassifizierung dieser nicht-monetären Hilfestellung sowie eine klare Trennung zwischen Helfendem und Hilfeempfänger sind nur schwer möglich. Es kann beispielsweise die Frage gestellt werden, ob es eine Dienstleistung der Großeltern ist, wenn diese auf die Enkel aufpassen, oder ob die Freude darüber, Zeit mit den Enkelkindern verbringen zu dürfen, eine Dienstleistung der mittleren Generation an die ältere Generation ist.

Die Kritik an der schwierigen Einordnung der Dienstleistungen wird auch durch die Annahme verstärkt, dass diese Unterstützungen durch Familien- oder Haushaltsmitglieder nicht oder nur bedingt durch Marktgüter substituierbar sind. Bei dem Beispiel „auf die Enkelkinder aufpassen“ ist eine eindeutige Klassifizierung als Dienstleistung nahezu unmöglich. Für Industrienationen mit einem weit ausgebauten Rentenversicherungssystem würde gelten, dass die Rentenleistungen das Arbeitseinkommen weitgehend ersetzen, wodurch die Opportunitätskosten der Großeltern vernachlässigbar sind, wenn sie Zeit für ihre Kinder oder Enkelkinder aufbringen. In Entwicklungs- und Schwellenländern hingegen ist das Arbeitseinkommen auch im höheren Alter noch von großer Bedeutung. Die Opportunitätskosten, die den älteren Menschen entstehen, wenn sie auf einen Teil ihres Arbeits-

---

<sup>246</sup> Ein Überblick über die mikroökonomische und mathematische Kritik am Modell des intergenerationellen Altruismus findet sich bei: Cox, D. / Fafchamps, M. 2007, S. 3720 ff.



einkommens verzichten, indem sie Dienstleistungen gegenüber ihren Kindern und Enkelkindern erbringen, spielen in diesem Fall eine weitaus größere Rolle.

Die Annahme, dass eine Dienstleistung zeitverschoben zu dem monetären Transfer stattfinden kann, macht den empirischen Beweis von Austausch nahezu unmöglich, wenn nicht Paneldaten herangezogen werden. *Künemund* und *Vogel* gehen daher davon aus, dass Austauschleistungen systematisch unterschätzt werden.<sup>247</sup> Die Schwierigkeiten bei der Bewertung des Preises einer Dienstleistung sowie bei der Zuordnung von Transfernehmer und Transfergeber zu den Dienstleistungen erschweren die Auswertung empirischer Erhebungen zusätzlich. Daher wird in Studien, die sowohl monetäre als auch materielle Transfers betrachten, in der statistischen Analyse häufig die Annäherung über Wahrscheinlichkeitsmodelle gewählt.<sup>248</sup> Solche Modelle berechnen nur die Wahrscheinlichkeit des Erhalts eines privaten Transfers (Erhalt ja oder nein), anstelle der metrischen Ermittlung der Höhe des Nettotransfers, was bedeutet, dass die Veränderung des Nettotransfers nicht quantifiziert wird.

Wesentlich wichtiger als Kritikpunkte, die ausschließlich die Probleme der mathematischen Beweisführung betreffen, sind Einwände, die sich auf die Implikationen und Schlussfolgerungen der Modelle bezüglich sozialpolitischer Maßnahmen beziehen. Die Modelle beruhen auf einer starken Bindung der Familienmitglieder untereinander, aber auch auf Verhaltensregeln und Normen innerhalb einer Gesellschaft. Dabei lässt die Theorie keine Verhaltensweisen der Familienmitglieder zu, die gegenläufigen Interessen entsprechen.<sup>249</sup> Weil keine individuellen Präferenzen der Haushaltsmitglieder berücksichtigt werden, werden auch die Schlussfolgerungen bezüglich der Wirksamkeit von Sozialtransferprogrammen zu einseitig beurteilt.

---

247 *Künemund, H. / Vogel, C.*: Öffentliche und private Transfers und Unterstützungsleistungen im Alter – „crowding out“ oder „crowding in“? in: Zeitschrift für Familienforschung, 18/2006 (3), S. 269-289, S. 273.

248 Die gängigsten Wahrscheinlichkeitsmodelle sind Probit- und Tobitmodelle. *Jimenez, E.V. / Brown, R.P.C.*: Remittances and Subjective Welfare in a Mixed-Motives Model: Evidence from Fiji, School of Economics, University of Queensland, Discussion Paper 370, Brisbane 2008, S. 14.

249 Obwohl das Problem der gegenläufigen Interessen innerhalb des Modells ungelöst bleibt, bezieht *Becker* mit seinem Rotten-kid-Theorem auch Verhaltensweisen von Familienmitgliedern ein, die nicht altruistisch sondern egoistisch sind. Siehe: *Becker, G.S.* 1974, S. 1080.

Sozialtransferprogramme würden nämlich beim Nachweis einer vollständigen Verdrängung der privaten Transfers durch öffentliche Transfers als ineffizient eingestuft, da das Einkommen des Empfängers des Sozialtransfers gleich bleibt. Dabei wird allerdings – wie von *Alderman* et al. für das Modell des intergenerationellen Altruismus beschrieben – die Verteilung von Einkommen und Ressourcen innerhalb eines Haushaltes nicht berücksichtigt: „This model implies that what matters for certain policy initiatives - such as public works schemes or transfer programs - is the amount of income the household receives, not the identity of the individual within the household who is the target of the public program”.<sup>250</sup>

Weiterhin ist es möglich, dass bei altruistischen Motiven des Transfergebers das Einkommen des Transfernehmers positiv verändert wird. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn der öffentliche Transfer den Betrag des privaten Transfers übersteigt, der Transfernehmer also nach dem Erhalt des öffentlichen Transfers trotz eines Verdrängungseffektes ein höheres Einkommen aufweist. Diese Option wird in den vorgestellten Modellen per Annahme ausgeschlossen.<sup>251</sup>

Die Theorie des intergenerationellen Altruismus geht davon aus, dass bei einer Reduzierung des Einkommens des Transfergebers durch Steuererhöhungen das Einkommen des Transfernehmers durch öffentliche Transfers um den gleichen Betrag steigt. Die vereinfachende Annahme der Auswirkung von Steuererhebung und Transferverhalten auf das Einkommen ein und derselben Person ist in der Realität, vor allem bei progressiven Steuersystemen, nicht nachvollziehbar. Käme ein Sozialtransfer einem armen Transfernehmer zugute und würde eine der Theorie entsprechende Verdrängung auftreten, kann nicht generell davon ausgegangen werden, dass der Transfergeber, der seinen privaten Transfer reduziert hat, auch derjenige ist, dessen Einkommen gestiegen ist. Bei der Verdrängung privater Transfers durch öffentliche Transfers können sowohl ein armer Transfernehmer als auch ein armer Transfergeber finanziell besser gestellt sein, während die erhöhte Steuer von einem reicheren Dritten eingefordert wurde.

---

250 *Alderman, H.* et al. 1995, S. 2.

251 *Kang, S.J.*: Are Private Transfers Crowded Out by Public Transfers? The Case of Nepal, in: *The Developing Economies*, 42/2002 (04), S. 510-528, S. 513.

Diese gesellschaftliche Perspektive kann auch auf der Ebene von Individuen betrachtet werden und zwar für den Fall, dass sowohl die Konsumausgaben des Transfergebers als auch die des Transfernehmers unterhalb der Armutsgrenze liegen. Das Modell des intergenerationellen Altruismus geht in dieser Situation davon aus, dass auf die Vergabe öffentlicher Transfers an alte Menschen die Reduzierung der privaten aufwärts fließenden Transfers folgt. Der Aufbau oder die Erweiterung staatlicher Leistungen der Alterssicherung mit Hilfe von Sozialtransferprogrammen würde demnach die traditionellen privaten intergenerationellen Transfers verdrängen.

Wenn Ältere genügend eigenes Einkommen generieren oder ausreichend Sozialrenten erhalten, müssten die eigenen Kinder keine weiteren finanziellen Leistungen erbringen. Geht man von einer vollständigen Verdrängung aufwärts fließender privater Transfers durch zielgruppenorientierte Sozialtransferprogramme aus, sind nach der Theorie des intergenerationellen Altruismus die Kosten der Programme höher als ihr Nutzen, da die Verteilung an die Bedürftigen mit hohem administrativen Aufwand verbunden ist. „Adding administrative costs to public income redistribution generates a perverse outcome: by shrinking joint consumption possibilities, it hurts those it is presumably trying to help!“<sup>252</sup>

Zusammenfassend implizieren die besprochenen Modelle unterschiedliche Einschätzungen zur Wirksamkeit von Programmen der sozialen Sicherung im Bereich der Altersarmut. Während ein altruistisches Motiv, ausgedrückt durch ein negatives Transfer-Einkommens-Derivativ, die Effizienz solcher Programme in Frage stellt, ergeben sich bei der Annahme eines Austauschmotivs keine Konsequenzen durch Verdrängungseffekte. Aus dem letztgenannten Motiv würde sich folglich keine Empfehlung zur Begrenzung sozialer Sicherungsprogramme ableiten lassen.

Es erscheint fraglich, die Effizienz eines zielgruppenorientierten Sozialtransfers allein nach dem besprochenen Kriterium, also nach dem Transfer-Einkommens-Derivativ, zu beurteilen. Selbst wenn eine Verdrängung auftritt, lässt sich hieraus

---

252 Cox, D. / Fafchamps, M. 2007, S. 3720.

nicht auf die Wirkungslosigkeit eines entsprechenden Programms schließen.<sup>253</sup> Zum Beispiel kann der Nutzen einer Sozialrente auch darin liegen, die Position der Älteren in der Familie zu stärken, indem ihnen die Möglichkeit eröffnet wird, mit ihrem eigenen Geld am Einkommen des Haushaltes zu partizipieren.<sup>254</sup>

Aus soziologischer Sicht können auftretende Verdrängungseffekte von Sozialrenten sogar zur Stärkung der Position der Älteren und gleichzeitig zur Verbesserung der Solidarität innerhalb des Haushaltes beitragen.<sup>255</sup> Der Einfluss, den eine Sozialrente auf den sozialen Status einer älteren Person innerhalb ihres Haushaltes haben kann, wurde bisher zu wenig beachtet. Dieses Phänomen hat das Potenzial, den Blick auf die Wechselwirkung zwischen öffentlichen und privaten Transfers grundlegend zu verändern, und sollte deshalb in der Forschung zum intergenerationalen Transferverhalten stärkere Beachtung finden. Dies ist besonders wichtig, da sich nach Ansicht von *Kumar* der soziale Status der Älteren in der Vergangenheit deutlich verschlechtert hat:

At the time of independence, the elderly commanded a lot of respect and attention, as per the prevalent social structure. They were considered as assets, their guidance was sought in all matters, including religious ceremonies and marriages, and their advice mattered. They were not considered deprived and they did not attract the attention of political parties or national or local governments. However, some philanthropists and religious organisations provided Ashrams (shelter houses), mostly on the banks of holy rivers or in the hills, where persons, after renouncing their families or widows without encumbrances, could retire for meditation and live a peaceful life.

But, this once widespread perception of the elderly as the repository of collective wisdom is on the wane. Being economically unproductive, they do not have the same authority and prestige as before; older people are now perceived as burdens.<sup>256</sup>

---

253 Die Kritik am Modell des Austausches bezüglich des Transfer-Einkommens-Derivativs ist nicht so schwerwiegend wie beim Modell des intergenerationalen Altruismus, da der Schwellenwert auch positive Beziehungen zwischen Transfernehmereinkommen und Transfer zulässt.

254 *Kohli, M.*: Private and Public Transfers between Generations: Linking the Family and the State, in: *European Societies*, 1/1999 (1), S. 81-104, S. 98. Kohli verweist darauf, dass der grundlegende Gedanke Bismarcks bei der Einführung des Sozialversicherungssystems in Deutschland die Stärkung der Position der älteren Haushaltsmitglieder gewesen sei.

255 *Reil-Held, A.*: Crowding out or Crowding in? Public and Private Transfers in Germany, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging, Working Paper 72, Mannheim 2005, S. 3.

256 *Kumar, A. / Anand, N.*: Poverty Target Programs for the Elderly in India. With Special Reference to National Old Age Pension Scheme 1995, Background Paper for the Chronic Poverty Report 2008-09, Chronic Poverty Research Center, Neu Delhi 2006, S. 10.

#### 4.5 Erweiterungen der mikroökonomischen Grundmodelle

Erweiterungen der Grundmodelle beruhen zumeist auf einer Kritik an den vereinfachenden Annahmen, wie beispielsweise derjenigen von vollständiger Information.<sup>257</sup> Eine Erweiterung des altruistischen Grundmodells (ein Elternteil und ein Kind) ist die Einführung mehrerer Transfergeber sowie mehrerer Transfernehmer. Im Falle mehrerer Transfernehmer, beispielsweise bei zwei Kindern, die Transfers eines Elternteils erhalten, ist die wichtigste Erkenntnis, dass der Elternteil die Höhe der Transferleistungen anpassen kann, um Unterschiede in der finanziellen Ausstattung zwischen den einzelnen Kindern auszugleichen.<sup>258</sup>

Eine andere vereinfachende Annahme ist, dass Altruismus nur von Seiten des Transfergebers unterstellt wird. Das Modell des zweiseitigen Altruismus, eine Erweiterung des altruistischen Grundmodells, unterstellt, dass auch von Seiten des Transfernehmers altruistisches Verhalten existiert. Dadurch wird vor allem das Volumen des privaten Transfers vergrößert, da Transfers in beide Richtungen ermöglicht werden. Das Modell setzt also nicht von Beginn an fest, wer als Transfernehmer und wer als Transfergeber auftritt. Allerdings sind Transfers, die zur gleichen Zeit aufwärts (upstream) sowie abwärts (downstream) fließen, auch im Rahmen des Modells des zweiseitigen Altruismus nicht möglich.<sup>259</sup>

*Andreoni* führte im Jahr 1989 mit der Veröffentlichung von „Giving with Impure Altruism: Applications to Charity and Ricardian Equivalence“ eine neue Dimension von Transfermotiven ein. Der Autor argumentierte mit seiner warm glow theory, dass die Eltern ihren Nutzen nicht aus dem Wert ziehen, den der Transfer für ihre Kinder hat, sondern aus dem guten Gefühl, den Transfer geleistet zu haben.<sup>260</sup> *Andreoni* wandte sich explizit gegen die von *Barro* und *Becker* postu-

---

257 *Feinerman, E. / Seiler, E.J.*: Private Transfers with Incomplete Information: A Contribution to the „Altruism-Exchange Motivation for Transfers“ Debate, in: *Journal of Population Economics*, 15/2002 (4), S. 715-736, S. 717. Eine Erweiterung des Grundmodells, wie bei der von Feinerman und Seiler, basiert beispielsweise auf der Einführung des Faktors unvollständiger Information seitens des Transfergebers.

258 Der Fall mehrerer Transfergeber ist komplizierter als der betrachtete Fall mehrerer Transfernehmer, da die Anzahl der Entscheidungsträger erhöht wird. Der Transfer nimmt innerhalb dieser Modelle den Charakter eines öffentlichen Gutes an. *LaFerrère, A. / Wolff, F.-C.* 2006, S. 901 ff.

259 Ebd., S. 900.

260 *Andreoni, J.*: Giving with Impure Altruism: Application to Charity and Ricardian Equivalence, in: *The Journal of Political Economy*, 97/1989 (6), S. 1447-1458, S. 1449.

lierte Neutralitätshypothese und entwickelte ein Modell, das den Beweis antreten sollte, dass Menschen es genießen, Erbschaften oder Geschenke zu machen, dass also der warm glow effect das Motiv des Altruismus dominiert. Der Autor spricht in diesem Fall von impure altruism.<sup>261</sup> Das Modell setzt an der Kritik der einfachen Annahme an, dass der Nutzen beider, des Transfernehmers und des Transfergebers, ausschließlich vom jeweiligen Einkommen abhängt.

Die Idee des guten Gefühls bei Vergabe eines Transfers, der sozialen Beifall (social applause) nach sich zieht, kann als eine Verbindung zwischen Modellen der Ökonomie und Modellen der Soziologie betrachtet werden, die in mehrfacher Hinsicht auf Verhaltensregeln und Normen einer Gesellschaft beruhen. Der Grund für die Vergabe von Transfers kann demnach auch in kulturellen Normen und Identitäten liegen. *Motel* und *Szydlík* nennen aus soziologischer Sicht vier Dimensionen, die das private Transferverhalten bestimmen: die Ressourcen und der Bedarf des Transfernehmers und des Transfergebers, familiäre Strukturen sowie kulturell-kontextuelle Aspekte.<sup>262</sup> Dies stärkt die Beachtung des kulturellen beziehungsweise länderspezifischen Kontextes bei empirischen Erhebungen von privaten intergenerationellen Transfers, wobei gerade diese kulturell-kontextuellen Aspekte bei quantitativen Untersuchungen nur schwer nachweisbar sind.

Der Kritikpunkt, dass beim altruistischen Modell (unitary model) keine individuellen Präferenzen der Haushaltsmitglieder angenommen werden, mündete in einen neuen Ansatz von Modellen, die bargaining und collective models, die sich auf heterogene Präferenzen der Haushaltsmitglieder sowie auf die Machtverteilung zwischen den in einem Haushalt lebenden Personen konzentrieren.<sup>263</sup> Aus diesem Grund werden solche Modelle auch als intrahousehold models bezeichnet.

Das Verhandlungsmodell (bargaining model) von *McElroy* und *Horney* (1981) gilt als eines der ersten Modelle dieses Typs. Es wird angenommen, dass der Haushalt aus einem Ehepaar besteht. Der Konsum des Haushaltes wird unterteilt in das kollektive Gut, das von den beiden Ehepartnern konsumiert wird, sowie in

---

261 *Andreoni, J.* 1989, S. 1448 f.

262 *Motel, A. / Szydlík, M.*: Private Transfers zwischen den Generationen, in: Zeitschrift für Soziologie, 28/1999 (1), S. 3-22, S. 8.

263 *Alderman, H.* et al. 1995, S. 5.

die Freizeit und das Einkommen der einzelnen Personen. Das Ehepaar versucht in einer kooperativen Verhandlung die Gewinne der Kooperation, also der Ehe oder des Zusammenlebens, zu teilen. Die Aufteilung der Gewinne ist dabei abhängig von der jeweiligen Verhandlungsmacht der Ehepartner.<sup>264</sup> Die vorherige Festlegung der Verhandlungsmacht der Haushaltsmitglieder erschwert jedoch die empirische Beweisführung des Modells.<sup>265</sup>

Das Modell von *Chiappori* gilt als das Grundmodell der collective models. Dieses Modell nimmt nicht eine Nutzenfunktion des Haushaltes, sondern die individuellen Nutzenfunktionen der einzelnen Haushaltsmitglieder an. Es legt also den Fokus auf die Betrachtung von individuellen Präferenzen der Haushaltsmitglieder und die davon abhängige Einkommensverteilung innerhalb eines Haushaltes. In einem zweistufigen Verfahren wird zuerst das gesamte Einkommen des Haushaltes anhand einer sharing rule auf die Haushaltsmitglieder verteilt. Im zweiten Schritt passen die Haushaltsmitglieder ihre individuellen Entscheidungen bezüglich ihres Arbeitsangebots unter der Bedingung an, dass die Entscheidungen pareto effizient sind, also dass kein Haushaltsmitglied schlechter gestellt wird.<sup>266</sup>

Allerdings ist auch in diesem Fall die empirische Beweisführung der collective models deutlich schwieriger als diejenige beim intergenerationellen Altruismus. *Laferrière* und *Wolff* verweisen darauf, dass in einigen Studien die Widerlegung der vollständigen Verdrängung zumindest als Indiz für die Richtigkeit der collective models angesehen wird.<sup>267</sup>

Das demonstration effect model ist eine Variante des Austauschmodells. Zwar ist das bestimmende Motiv der Transfervergabe ein anderes, die Berechnungen führen jedoch zu den gleichen Transfer-Einkommens-Derivativen. Es wird angenommen, dass der Transfer, den die erwachsenen Kinder ihren Eltern leisten,

---

264 *McElroy, M.B. / Horney, M.J.*: Nash-Bargained Household Decisions: Towards a Generalization of the Theory of Demand, in: *International Economic Review*, 22/1981 (2), S. 333-349, S. 334 ff.

265 *Xu, Z.*: A Survey on Intra-Household Models and Evidence, Munich Personal RePEc Archive Paper 3763, München 2007, S. 8 f.

266 *Chiappori, P.-A. et al.*: Are Intra-Household Allocations Policy Neutral? Theory and Empirical Evidence, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, IZA Discussion Paper 5594, Bonn 2011, S. 5 ff.

267 *Laferrière, A. / Wolff, F.-C.* 2006, S. 931 f.

nicht auf der Erwartung beruht, von ihnen eine Gegenleistung zu erhalten. Vielmehr hat der private Transfer an die ältere Generation das Ziel, den Nachkommen zu demonstrieren, dass die Fürsorge gegenüber der älteren Generation wichtig ist, um im Alter selbst die Unterstützung der eigenen Kinder zu erfahren.<sup>268</sup> Das Modell kann allerdings keine Erklärung dafür liefern, warum erwachsene Kinder, die selbst keine eigenen Kinder haben, sich dennoch um ihre Eltern kümmern und diese im Alter unterstützen.<sup>269</sup>

Weitere Modelle kommen aus dem Bereich der Politischen Ökonomie und beruhen auf Verhandlungsprozessen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern. Diese Verhandlungsmodelle werden auch Modelle der gegenseitigen Versicherung (mutual insurance) genannt<sup>270</sup> und sind den Modellen der Reziprozität aus dem Bereich der Soziologie ähnlich.

In the sociological literature, it is especially the norm of reciprocity that has been subject to numerous studies on the exchange relationships of elderly people and adult children. [...] In general, it is assumed that giving places an obligation to get something back in return for what was given, and that the values exchanged should be broadly equivalent.<sup>271</sup>

Auch Mehrgenerationen-Modelle sind eine Möglichkeit, Transfers der Kinder an ihre Eltern zu untersuchen. Die Modelle, die auch „Kinder als Alterssicherungs-Modelle“ genannt werden, legen die Annahme zugrunde, dass keine Kapital-, Banken- und Versicherungsmärkte existieren, sodass die Menschen keine Möglichkeit zur Ersparnisbildung haben. Private intergenerationelle Transfers der Eltern an ihre Kinder entsprechen demnach Investitionen zur Sicherung des eigenen Lebensstandards im Alter.<sup>272</sup>

*Brown* und *Jimenez* erweiterten das Modell mit mehreren Motiven um die Dimension eines subjektiv festgelegten Bedürfnisniveaus des Transfernehmers. Dieses tritt an die Stelle des von *Cox* et al. angenommenen Schwellenwertes, bei dem das Motiv von Altruismus in Austausch umschlägt. Das subjektive Bedürfnisniveau

---

268 *Cox, D. / Stark, O.*: Intergenerational Transfers and the Demonstration Effect, Boston College Working Papers in Economics 329, Boston 1994.

269 *Bianchi, S.* et al. 2006, S. 12 f.

270 *Cox, D. / Fafchamps, M.* 2007, S. 3724.

271 *Kohli, M. / Künemund, H.* 2003, S. 129.

272 *LaFerrère, A. / Wolff, F.-C.* 2006, S. 934 ff.

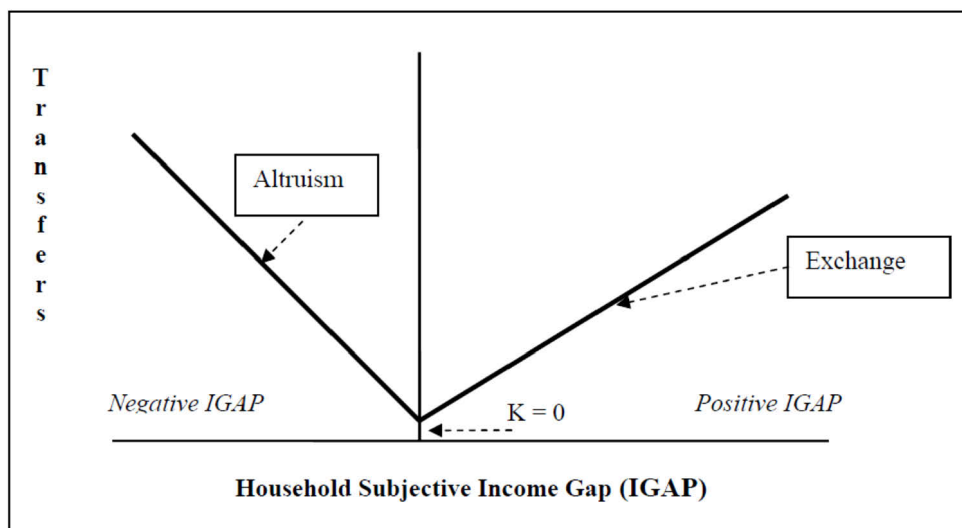


eines Haushaltes wird definiert als der monetäre Betrag, der mindestens benötigt wird, um einen adäquaten Lebensstandard für die entsprechende Anzahl an Personen im Haushalt zu ermöglichen.

Die Nicht-Linearität in der Beziehung zwischen der Höhe des privaten Transfers und der Höhe des Transfernehmereinkommens, als wichtigste Erkenntnis des Modells mit mehreren Motiven, bleibt erhalten. Während *Cox et al.* den Schwellenwert als unbekannten Parameter ansehen, wird von *Brown* und *Jimenez* das subjektive Bedürfnisniveau für die jeweilige Studie festgelegt.<sup>273</sup> Die Autoren gehen in ihrem Modell von privaten Transfers zwischen zwei Haushalten aus. Anhand der Ermittlung des subjektiven Bedürfnisniveaus sowie der Erhebung der Haushaltseinkommen lässt sich die subjektive Einkommenslücke (household subjective income gap, IGAP) berechnen. Diese ist definiert als Differenz zwischen dem Haushaltseinkommen und dem subjektiven Bedürfnisniveau.<sup>274</sup>

Abbildung 5 verdeutlicht die unterstellte Nicht-Linearität der Beziehung zwischen dem Transfer und dem Transfernehmereinkommen unter Verwendung des subjektiven Bedürfnisniveaus.

**Abbildung 5: Grafische Darstellung der subjektiven Einkommenslücke (IGAP) nach Brown und Jimenez**



Quelle: *Brown, R.P.C. / Jimenez, E.V.: A Mixed-Motives Model of Private Transfers with Subjectively-Assessed Recipient Need: Evidence from a Poor, Transfer-Dependent Economy, University of Queensland, School of Economics, Discussion Paper 365, Brisbane 2008, S. 5.*

273 *Brown, R.P.C. / Jimenez, E.V. 2008, S. 3.*

274 *Ebd., S. 4.*

Für die Haushalte, die sich selbst als arm betrachten (IGAP negativ) werden die privaten Transfers auf der Grundlage von Altruismus geleistet. Liegt das Haushaltseinkommen oberhalb des subjektiven Bedürfnisniveaus (IGAP positiv) bestimmt das Motiv des Austausches die privaten Transfers. In Bezug auf die finanzielle Unterstützung der Eltern durch ihre Kinder sind nach dieser Theorie sowohl ein Verdrängungs- als auch ein Verstärkungseffekt privater Transfers möglich, wenn das Einkommen des Transfernehmers, in diesem Fall des Elternteils, steigt. Welche der beiden Möglichkeiten eintritt, ist abhängig vom Verhältnis des Transfernehmereinkommens vor dem Erhalt des privaten Transfers zu seinem subjektiven Bedürfnisniveau.

Alle beschriebenen Erweiterungen basieren auf der gerechtfertigten Annahme, dass das private Transferverhalten durch mehr als einen einzigen kausalen Zusammenhang bestimmt wird. Jedoch vergrößern sich mit der Komplexität der Modelle auch die Schwierigkeiten bei der empirischen Erhebung. Sieht man den Nutzen der ökonomischen Modelle nicht nur in der Identifizierung der Motive für das intergenerationelle Transferverhalten, sondern darin, die Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der Alterseinkünfte mit den privaten Transfers aufzuzeigen, so können die Modelle detaillierte Einblicke in die finanzielle Situation der Älteren und ihre möglichen Abhängigkeiten von Staat und Familie geben.

#### **4.6 Der empirische Forschungsstand**

Verdrängungseffekte staatlicher monetärer Transfers auf private monetäre Transfers wurden in den letzten 20 Jahren in einer Reihe von Studien untersucht. Die Mehrzahl der Studien konzentrierte sich auf die Stärke des Transfer-Einkommens-Derivativs und den damit verbundenen Nachweis eines altruistischen Motivs beziehungsweise dessen Widerlegung. Die Studien basierten zumeist auf Länderfallstudien und betrachteten das private Transferverhalten zwischen verschiedenen Haushalten. Die errechneten Transfer-Einkommens-Derivative des neueren empirischen Forschungsstands weisen eine große Spannweite auf. *Cox* und *Fafchamps* fassten verallgemeinernd zusammen:

Much available evidence is consistent with partial crowding out - that is, transfer derivatives that are substantial enough that they probably should merit the concern of policymakers - but the typical study does not produce estimates large enough to be consistent with complete crowding out as predicted by Becker's model. Several studies estimate transfer derivatives in the range of 20 or 25 cents on the dollar.<sup>275</sup>

Anhand ausgewählter Studien wird – basierend auf dem Modell mit mehreren Motiven – der neueste empirische Forschungsstand zu Verdrängungseffekten in Entwicklungsländern dargelegt. Diese sind die Studien von *Cox et al.* für die Philippinen (2004), *Gibson et al.* für China, Indonesien, Papua Neu Guinea und Vietnam (2006), *Kazianga* für Burkina Faso (2005), *Jimenez und Brown* für die Fidschi Inseln (2008) und *Jensen* sowie *Maitra und Ray* für Südafrika und Pakistan (2004/2000).

#### 4.6.1 Philippinen

*Cox et al.* veröffentlichten im Jahr 2004 die Studie „How Responsive Are Private Transfers to Income? Evidence from a Laissez-faire Economy“. Die Autoren untersuchten die Anpassung privater Transfers bei Veränderungen des Transfernehmereinkommens. Hierfür nutzten sie Daten des Family Income and Expenditure Survey der Philippinen, einer nationalen Einkommens- und Konsumstatistik, die alle drei Jahre Querschnittsdaten der Haushalte erhebt. Private Transfers wurden in der Studie ausschließlich als Transfers zwischen den verschiedenen Haushalten (Interhaushalt-Transfers) definiert, während Intrahaushalt-Transfers keine Beachtung fanden. Eine Umverteilung innerhalb eines Haushaltes wurde somit nicht berücksichtigt.

Aufgrund großer Unterschiede in den Lebensbedingungen der Menschen auf dem Land und in den Städten wurde zwischen ländlichen und städtischen Haushalten differenziert. Es wurden insgesamt 18.922 Haushalte, 8.863 städtische und 10.059 ländliche Haushalte, einbezogen.<sup>276</sup> *Cox et al.* stellten fest, dass 88 Prozent der städtischen Haushalte in private Transferaktivitäten involviert waren. Private Transfers trugen bei den städtischen Bewohnern durchschnittlich 20 Prozent zum Haushaltseinkommen bei. Vor dem Transfer wiesen die Nehmerhaushalte ein

---

275 *Cox, D. / Fafchamps, M.* 2007, S. 3733.

276 *Cox, D. et al.* 2004, S. 2202.

geringeres Einkommen auf als die Geberhaushalte, dies galt sowohl für städtische als auch ländliche Haushalte. Der größte Teil der Transfers floss von den finanziell besser gestellten an die ärmeren Haushalte und trug zu einer Umverteilung der Einkommen von den reicheren an die ärmeren Haushalte bei. Die privaten Transfers flossen zudem von den höher Gebildeten zu denjenigen mit einem niedrigeren Bildungsniveau. Insbesondere Haushalte mit einem weiblichen Oberhaupt erhielten überproportional hohe Transferleistungen.<sup>277</sup>

Die Autoren benutzen für die Analyse der Anpassung der privaten Transfers an Veränderungen des Transfernehmereinkommens das vorgestellte Modell mit mehreren Motiven, in dem von einer Nicht-Linearität der Motivationsfunktion ausgegangen wird. Nicht-Linearität bedeutet, dass das Motiv, einen privaten Transfer zu leisten, von der Höhe des Transfernehmereinkommens vor Erhalt des Transfers abhängt. Ab einem entsprechenden Schwellenwert schlägt das Motiv von Altruismus in Austausch um.<sup>278</sup>

Die Berechnungen ergaben, dass die private Transfervergabe einem nicht-linearen Muster folgte. Haushalte mit geringeren Einkommen wiesen bei einem steigenden Transfernehmereinkommen eindeutige Verdrängungseffekte auf, während in Haushalten mit höheren Einkommen schwächere Verdrängungseffekte gefunden wurden. Diese Ergebnisse entsprachen einem hohen negativen Transfer-Einkommens-Derivativ bei den unteren Einkommensschichten und einem geringeren negativen Transfer-Einkommens-Derivativ bei Haushalten mit höheren Einkommen. Das Transfer-Einkommens-Derivativ für die ärmsten Haushalte lag zwischen -0,3 bis -0,8. Dies bedeutet, dass die privaten Transfers in einem Bereich zwischen 30 und 80 Prozent verdrängt wurden.<sup>279</sup>

Während für die ärmeren Haushalte ein hohes Transfer-Einkommens-Derivativ und damit ein Verdrängungseffekt nachgewiesen werden konnte, war dieses für die Haushalte mit einem Einkommen oberhalb des statistisch ermittelten Schwellenwertes deutlich geringer, wenn auch nicht entsprechend des Austauschmotivs

---

277 Cox, D. et al. 2004, S. 2203 f.

278 Ebd., S. 2205. Innerhalb des Modells ist der Schwellenwert unbekannt und wird anhand der erhobenen Daten statistisch ermittelt.

279 Ebd., S. 2216.

positiv.<sup>280</sup> Die Autoren fanden keinen positiven Zusammenhang zwischen der Höhe des Vor-Transfer-Einkommens des Transfernehmers und der Höhe des privaten Transfers und damit auch keinen Beweis für ein austauschmotiviertes privates Transferverhalten zwischen den Haushalten.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass es Cox et al. anhand der Studie auf den Philippinen nicht gelang, den empirischen Nachweis für den Übergang vom altruistischen Modell – ab einem Schwellenwert – zu dem Modell des Austausches zu führen. Dennoch war eine Veränderung in der Stärke des Verdrängungseffektes zu beobachten, die daraufhin deutet, dass, abhängig von der Höhe des Vor-Transfer-Einkommens, mehrere Motive vorhanden sein können. Dabei wurde jedoch nicht zwischen den verschiedenen Einkommensarten differenziert.

#### 4.6.2 China, Indonesien, Papua Neu Guinea und Vietnam

Im Jahr 2006 veröffentlichten Gibson et al. die Studie „How Widespread are Non-linear Crowding Out Effects? The Response of Private Transfers to Income in Four Developing Countries“. In der Studie wurde die Veränderung des privaten Transfers in Abhängigkeit des Transfernehmereinkommens – bezogen auf Haushalte als Untersuchungseinheiten – in China, Indonesien, Papua Neu Guinea und Vietnam untersucht. Als theoretische Grundlage benutzen die Autoren das Modell mit mehreren Motiven von Cox et al. und gingen der Frage nach, ob sich die unterstellte Nicht-Linearität des Zusammenhangs zwischen der Höhe des Transfernehmereinkommens und der Höhe des privaten Transfers nachweisen lässt.<sup>281</sup>

In der Studie wurden sechs Datensätze der vier Länder genutzt, deren Daten, mit Ausnahme der Daten von Papua Neu Guinea (1988), Ende der 1990er Jahre erhoben wurden. Die Ergebnisse hoben die Bedeutung der privaten Transfers für das Haushaltseinkommen hervor. Bis zu zwei Drittel der Haushalte erhielten und zehn bis 48 Prozent der Haushalte vergaben private Transfers.<sup>282</sup>

---

280 Cox, D. et al. 2004, S. 2208.

281 Gibson, J. et al.: How Widespread Are Non-linear Crowding Out Effects? The Response of Private Transfers to Income in Four Developing Countries, University of Waikato, Working Paper in Economics 1/06, Waikato 2006, S. 7.

282 Ebd., S. 6.

Die Ausnahme waren Haushalte ohne jegliches Einkommen, was die Autoren zu folgendem Schluss veranlasste: „Importantly, from a policy perspective, this lack of targeting of private transfers towards the extreme poor (that is, those with no income) suggests that there may not be too much of giving displaced if more accurately targeted public transfers were introduced”.<sup>283</sup> Dieser Hinweis zeigt die Grenzen der Aussagefähigkeit des Transfer-Einkommens-Derivativs bei der Beurteilung der Wirksamkeit von Sozialtransferprogrammen auf, insbesondere wenn keine privaten Transfers vorhanden sind, die verdrängt werden können.

*Gibson et al.* berechneten die Transfer-Einkommens-Derivative mit einer linearen sowie mit der von *Cox et al.* vorgeschlagenen Spline-Funktion. Die Ergebnisse der verschiedenen statistischen Verfahren zeigten keine nennenswerten Unterschiede.<sup>284</sup> Die lineare Regression ergab Werte, die größtenteils statistisch nicht signifikant von null abwichen.<sup>285</sup> Die Ergebnisse zeigten also generell ein geringes crowding out, widersprechen somit der Studie von *Cox et al.* und weisen darauf hin, dass Verdrängungseffekte in den untersuchten Ländern eine untergeordnete Rolle spielen. Auch die Nicht-Linearität konnte nicht bewiesen werden. Die Autoren kamen zu folgendem Schluss: ”In other words, there is really no evidence in the semiparametric analysis that would support the prediction of the mixed motivation for transfers model (that is, a shift from altruism at low income levels to exchange at higher levels of income)”.<sup>286</sup>

Im Gegensatz zur Studie von *Cox et al.* auf den Philippinen konnte anhand dieser Daten das Modell des intergenerationellen Altruismus und der damit verbundenen Verdrängungseffekte nicht nachgewiesen werden. Die Transfer-Einkommens-Derivative lagen nicht deutlich vom Wert Null entfernt. Auch die Existenz eines

---

283 *Gibson, J. et al.* 2006, S. 8.

284 Die Daten zeigten zwar einen Schwellenwert bei Verwendung der Spline-Funktion, dieser lag aber sehr weit über dem durchschnittlichen Einkommen der Transfernehmerhaushalte, galt also nur für sehr reiche Haushalte und ist in Bezug auf die Verdrängungseffekte von öffentlichen Transfers zu vernachlässigen. Ebd., S. 11.

285 Bei der nicht-linearen Regression fielen die Transfer-Einkommens-Derivate geringfügig höher aus: für Haushalte mit einem Einkommen unterhalb des Schwellenwertes mit Werten von -0,083 bis 0,061 und für Haushalte mit einem Einkommen oberhalb des Schwellenwertes mit Werten von -0,118 bis 0,040. Das Transfer-Einkommens-Derivat nahm auch unter Verwendung unterschiedlicher statistischer Verfahren nur Werte an, die bei -0,12 lagen. Ebd., S. 17 f.

286 Ebd., S. 10 f.

Austauschmotivs, also eines positiven Transfer-Einkommens-Derivativs, ließ sich nicht belegen. Dennoch sprechen die beobachteten Transfer-Einkommens-Derivative eher für ein von Austausch motiviertes privates Transerverhalten, da sie in der Größenordnung von -0,12 nur geringfügig im negativen Bereich liegen.

#### 4.6.3 Burkina Faso

Eine im Jahr 2005 publizierte Studie von *Kazianga* mit dem Titel „Motives for Household Private Transfers in Burkina Faso“ untersuchte die Motive, die den privaten Interhaushalt-Transfers in Burkina Faso zugrunde lagen. Ziel der Untersuchung war die Analyse der Veränderungen der privaten Transfers (Geschenke) zwischen Haushalten in Abhängigkeit vom Transfernehmereinkommen unter besonderer Berücksichtigung möglicher Unterschiede zwischen permanentem (dauerhaftem) und transitorischem (vorübergehendem) Einkommen. Die Studie stellt damit eine Erweiterung der vorher besprochenen Studien dar, weil sie zwischen verschiedenen Einkommensarten – in diesem Fall hinsichtlich ihrer Bezugsdauer – differenziert.

Es wurde auf Datensätze aus den Jahren 1994 und 1998 zurückgegriffen, die jeweils Interviews in über 8000 Haushalten enthielten. Ländliche und städtische Haushalte waren zu mehr als 40 Prozent in private Transferaktivitäten involviert, entweder als Transfernehmer, Transfergeber oder als Transfernehmer und Transfergeber gleichzeitig.<sup>287</sup>

Wie bei *Cox et al.* basierten auch die Daten von *Kazianga* auf Haushalten als Untersuchungseinheiten, was bedeutet, dass nur Transfers zwischen verschiedenen Haushalten betrachtet wurden. Die Berechnungen erfolgten anhand der Reaktion des Nettotransfers – gemessen als der erhaltene Transfer minus dem gegebenen Transfer – im Verhältnis zu Veränderungen des permanenten und transitorischen Einkommens des Transfernehmer- sowie des Transfergeberhaushaltes. In

---

287 *Kazianga, H.*: Motives for Household Private Transfers in Burkina Faso, in: *Journal of Development Economics*, 79/2006 (1), S. 73-117, S. 79.

der Studie wurde demnach das Transfer-Einkommens-Derivativ nach der erweiterten Gleichung berechnet (siehe Gleichung 3.2 in Kapitel 4.3).<sup>288</sup>

Die Ergebnisse der Studie belegten, dass die privaten Transfers von den besser gestellten Haushalten zu den ärmeren Haushalten flossen und damit das Einkommen zwischen den Haushalten gleichmäßiger verteilten.<sup>289</sup> In Bezug auf die Veränderungen der Nettotransfers zeigten die Ergebnisse, dass generell eine negative Beziehung zwischen dem privaten Transfer und dem Einkommen des Transfernehmerhaushaltes vor Erhalt des privaten Transfers bestand. Das Ausmaß der Reaktion war allerdings je nach Einkommensart verschieden. Die Reaktion des Transfers auf Veränderungen in der Höhe des permanenten Transfernehmereinkommens war signifikant, während die Ergebnisse bei transitorischen Transferempfängereinkommen nicht eindeutig waren,<sup>290</sup> weswegen im weiteren Verlauf nur die permanenten Einkommen berücksichtigt wurden. Die Ergebnisse wiesen in die Richtung, dass nur bei besonders großen sowohl positiven als auch negativen Einkommensänderungen eine Reaktion zu erwarten ist.

Bei einem Vergleich der Einkommensniveaus der Haushalte wurde deutlich, dass die Reaktion auf Veränderungen des permanenten Transfernehmereinkommens bei Haushalten auf dem untersten Einkommensniveau deutlich stärker ausfiel als bei Haushalten des mittleren Einkommensniveaus.<sup>291</sup> *Kazianga* konnte also bei einer permanenten Erhöhung des Transfernehmereinkommens in Haushalten des untersten Einkommensniveaus keine Verdrängungseffekte nachweisen. Insbesondere für die ärmsten der Armen kann demnach – analog zu *Gibson* – nicht von altruistischen Motiven im Sinne der vorgestellten Modelle gesprochen werden. Dieses Resultat steht im Gegensatz zu den Beobachtungen von *Cox et al.* auf den Philippinen. Die Ergebnisse interpretierte *Kazianga* in dem Sinne, dass eine ge-

---

288 Bei den Berechnungen wurde auf verschiedene empirische Verfahren zurückgegriffen, die unterschiedliche Transferfunktionen beschreiben, wie eine lineare Funktion, eine Spline-Funktion sowie den Altonji / Ichimura estimator. *Kazianga, H.* 2006, S. 81 ff. Die Verwendung mehrerer statistischer Verfahren führte zu einer erheblichen Anzahl an Transfer-Einkommens-Derivativen, deren Werte auf dem jeweiligen statistischen Modell beruhen. Daher wird bei der Betrachtung der Studie von *Kazianga* darauf verzichtet, das Derivativ zu quantifizieren. Es wird Bezug auf die Tendenz des Derivativs beziehungsweise dessen statistische Signifikanz genommen.

289 Ebd., S. 81.

290 Ebd., S. 108.

291 Ebd., S. 98.



ringe Erhöhung des Transfernehmereinkommens von Seiten des Staates nicht zu einer Reduzierung privater Transfers führen muss:

The evidence suggests that altruistic transfers, [...] are not observed below a certain income threshold. In other words, for the poorest households, a marginal increase in income does not influence the amount of transfers received. Such transfer pattern suggests that effective public transfers targeting the poorest households are feasible.<sup>292</sup>

Ein weiterer interessanter Aspekt der Studie ist die Erkenntnis, dass die private Transfervergabe stärker auf Veränderungen des Transfergebereinkommens als auf Veränderungen des Transfernehmereinkommens reagierte.<sup>293</sup> Aufgrund eines Mangels an Daten findet das Transfergebereinkommen in vielen Studien jedoch keine besondere Berücksichtigung.<sup>294</sup> Die Einsicht, dass sich Menschen bei der Vergabe von Transfers eher nach ihrem eigenen Einkommen, also nach ihren finanziellen Möglichkeiten, als nach dem Einkommen des Transfernehmers – also nach seinem Bedarf – richten, erscheint einleuchtend. Dies wird sich bei der Auswertung der eigenen Daten bestätigen.

#### 4.6.4 Fidschi Inseln

Eine weitere Studie, deren theoretische Grundlage als eine Erweiterung des Modells mit mehreren Motiven von Cox et al. (siehe Kapitel 4.3) gelten kann, ist die Untersuchung von Jimenez und Brown. Die Autoren publizierten im Jahr 2008 die Studie „Remittances and Subjective Welfare in a Mixed-Motives Model: Evidence from Fiji“. Die Fragestellung der empirischen Untersuchung auf den Fidschi-Inseln war, ob Auslandsüberweisungen (remittances) ausgewanderter Familienmitglieder als private Transfers auf Veränderungen des Einkommens des Transferempfängerhaushaltes reagieren. Die Daten aus dem Jahr 2005 umfassten 418 Haushalte mit insgesamt 1937 Personen.<sup>295</sup>

---

292 Kazianga, H. 2006, S. 108.

293 Ebd., S. 100.

294 Fan, E. 2010, S. 320.

295 Jimenez, E.V. / Brown, R.P.C. 2008, S. 12.

In der Untersuchung wurde das von *Cox et al.* verwendete Modell mit mehreren Motiven um das subjektive Bedürfnisniveau erweitert, das an die Stelle des unbekannten Schwellenwertes tritt, bei dem sich das Motiv von Altruismus zu Austausch verändert. *Jimenez* und *Brown* betrachteten den Schwellenwert nicht als unbekannten Parameter, sondern setzten diesen anhand von Sekundärdaten, die auf früheren Erhebungen basierten, fest. Wie in Kapitel 4.5 beschrieben, ist das subjektive Bedürfnisniveau definiert als der angenommene monetäre Betrag, der mindestens benötigt wird, um einen adäquaten Lebensstandard des Haushaltes zu ermöglichen.

Die Höhe der Auslandsüberweisungen zeigten deutliche Unterschiede hinsichtlich der Einkommensniveaus der Empfängerhaushalte. Die Überweisungen an die ärmsten 40 Prozent der Haushalte waren fast doppelt so hoch wie die an die 40 Prozent der Haushalte mit einem mittleren Einkommensniveau.<sup>296</sup> Es bestand ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen der Höhe der Auslandsüberweisungen und dem Transfernehmereinkommen für die Haushalte mit einem Einkommen unterhalb des subjektiven Bedürfnisniveaus (negative Einkommenslücke). Aber auch ein positiver Zusammenhang zwischen der Höhe des Transfernehmereinkommens und der Höhe der Auslandsüberweisungen für Haushalte mit einem Einkommen oberhalb des Schwellenwertes (positive Einkommenslücke) konnte nachgewiesen werden.

Like *Cox et al* (2004) we find evidence of a strong negative relationship for income levels below the threshold level, but, in addition, we find a statistically significant *positive* relationship between transfers and recipients' welfare for income levels above the threshold level. [...] This we interpret as evidence of the exchange motive dominating transfer behavior once the welfare of the household ceases to be the main concern of the donor.<sup>297</sup>

Die Autoren schlussfolgerten, dass sowohl eine Verdrängung (*crowding out*) als auch eine Verstärkung (*crowding in*) der Auslandsüberweisungen bei der Erhöhung des Transferempfängereinkommens – beispielsweise durch Sozialtransferprogramme – auftreten kann, je nachdem ob das Haushaltseinkommen vor Erhalt des Transfers über- oder unterhalb des Schwellenwertes liegt. Die Studie legt den Schluss nahe, dass ein auf Austausch basierendes Transferverhalten nur für Haus-

---

296 *Jimenez, E.V. / Brown, R.P.C.* 2008, S. 12.

297 Ebd., S. 2.

halte mit höheren Einkommen relevant ist, während Altruismus als Motiv der privaten Transfervergabe bei Haushalten der unteren Einkommensniveaus dominiert.

#### 4.6.5 Südafrika und Pakistan

Eine der bekanntesten Studien zu den Verdrängungseffekten, die Sozialrenten auf private intergenerationelle Transfers haben können, ist die Studie „Do Private Transfers Displace the Benefits of Public Transfers? Evidence from South Africa“ von *Jensen* aus dem Jahr 2003. Südafrika stellt für die Analyse einer möglichen Verdrängung privater intergenerationaler Transfers durch Sozialrenten eine Besonderheit dar. Mit Beendigung des Apartheid-Regimes zu Beginn der 1990er Jahre wurde die Angleichung der Einkommensverhältnisse der weißen und schwarzen Bevölkerung angestrebt. Dies betraf auch die Sozialrenten für die schwarze Bevölkerung, die zwischen 1989 und 1993 um etwa 350 Prozent anstiegen.<sup>298</sup>

Für die Untersuchung griff *Jensen* auf etwa 600 Haushaltsdatensätze aus zwei Distrikten des Landes zurück. Das Ergebnis der Studie war eine durchschnittliche Verdrängung privater Transfers von den erwachsenen Kindern an ihre Eltern von 25 bis 30 Rand, wenn das Einkommen der älteren Person durch die Erhöhung ihrer Sozialrente um 100 Rand anstieg.<sup>299</sup> Dies bedeutet, dass bei einer Erhöhung der Sozialrente um 100 Rand die Älteren nur von drei Vierteln des Erhöhungsbeitrages tatsächlich profitierten. Ein Viertel des Betrages wurde von den Kindern einbehalten, indem sie ihren privaten Transfer um diesen Betrag reduzierten. Der Autor schlussfolgerte, dass ein deutlicher Verdrängungseffekt zu beobachten sei, mit sozialpolitischen Konsequenzen für die Bereitstellung von Sozialtransferprogrammen zur Alterssicherung.

---

298 *Jensen, R.T.*: Do Private Transfers Displace the Benefits of Public Transfers? Evidence from South Africa, in: *Journal of Public Economics*, 88/2003 (1-2), S. 89-112, S. 92. Frauen erhalten Rentenleistungen mit 60 Jahren, Männer erst ab einem Alter von 65 Jahren. Ebd., S. 95.

299 Ebd., S. 110.

These results have important implications for the design and efficacy of social programs in both developing and developed nations; in particular, they suggest that not all income intended for the household goes directly to intended beneficiaries, that they in effect (either willingly or not) ‘share’ the benefits of the program. The creation of new programs, or extensions of the existing programs, should be aware of these potential responses.<sup>300</sup>

Allerdings ist in diesem Sonderfall zu bedenken, dass bei einer derart exorbitanten Erhöhung des Transfernehmereinkommens – Erhöhung der Sozialrente um 350 Prozent – immer ein deutlicher Effekt zu erwarten ist, unabhängig davon, welche Theorie zugrunde gelegt wird. Die Ergebnisse dieser speziellen Situation können deshalb nicht auf Sozialtransferprogramme anderer Staaten mit moderaten Ausweitungen der Leistungen übertragen werden.

Auch *Maitra* und *Ray* untersuchten in ihrer im Jahr 2000 veröffentlichten Studie „Intra Household Allocation and Their Impact on Expenditure Patterns: Comparative Evidence from South Africa and Pakistan“ die Verdrängungseffekte, die bei der Erhöhung der Sozialrente in Südafrika auftraten, und zusätzlich die Verdrängungseffekte der Arbeitslosenversicherung in Pakistan. Der Fokus lag auf einem Vergleich der verschiedenen Einkommensarten hinsichtlich ihrer Verdrängungseffekte. In der Studie mit über 9.000 Haushalten in Südafrika und Pakistan wurde zwischen erarbeitetem Einkommen (Arbeitseinkommen), nicht-erarbeitetem Einkommen (Erträge des Vermögens) sowie Sozialrenten in Südafrika und Leistungen der Arbeitslosenversicherung in Pakistan differenziert.

In Bezug auf die Verdrängungseffekte bei der Erhöhung der Sozialrente in Südafrika kamen die Autoren zu ähnlichen Ergebnissen wie *Jensen*, nämlich dass die privaten Transfers in einem starken Maße durch die Erhöhung der Sozialrente verdrängt wurden. Allerdings gab es geschlechterspezifische Unterschiede sowie Unterschiede bei den Einkommensniveaus der Haushalte. Bei den männlichen Sozialrentenempfängern waren die Verdrängungseffekte stärker als bei weiblichen Empfängern einer Sozialrente. Auch traten diese Effekte in stärkerem Ausmaß in armen Haushalten auf.<sup>301</sup> In Übereinstimmung mit den Ergebnissen von *Kazianga* für Burkina Faso konnten die Autoren für die temporären Leistungen der Arbeits-

---

300 *Jensen, R.T.* 2003, S. 110.

301 *Maitra, P. / Ray, R.*: Intra Household Allocation and Their Impact on Expenditure Patterns: Comparative Evidence from South Africa and Pakistan, Department of Economics, Tasmania University, Working Paper 09, Victoria 2000, S. 22.

losenversicherung in Pakistan keinerlei Verdrängungseffekte nachweisen. Im Gegenteil, es ließ sich bei den weiblichen Beziehern von Arbeitslosengeld sogar ein schwaches crowding in belegen.<sup>302</sup>

Die Studie von *Maitra* und *Ray* zeigte weiterhin, dass in einem Haushalt die privaten erhaltenen Transfers seltener gepoolt wurden als dies beim Arbeitseinkommen, dem Vermögen oder bei den Sozialrenten der Fall war.<sup>303</sup> Daraus kann gefolgert werden, dass private intergenerationelle Transfers hauptsächlich für den Eigengebrauch verwendet werden, im Gegensatz zu den anderen Komponenten der Alterseinkünfte.

#### 4.7 Lehren aus dem empirischen Forschungsstand

Die vorgestellten empirischen Untersuchungen zeigen, dass das private Transferverhalten keinem eindeutigen Muster folgt und die Motive der privaten Transfervergabe nicht verallgemeinert werden können. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine vollkommene Verdrängung familiärer Transfers zumindest für die heutigen Industrienationen nicht mehr relevant ist.<sup>304</sup> Daten aus Ländern mit ausgebauten sozialen Sicherungssystemen können ein schon vollzogenes crowding out außer Acht lassen.<sup>305</sup> Erhebungen, die mehrere Jahrzehnte nach dem Ausbau von sozialen Sicherungssystemen durchgeführt wurden, sollten daher immer unter diesem Vorbehalt betrachtet werden. Weiterhin ist zu bedenken, dass die in Industrienationen erhobenen Daten meist Erbschaften betrachten, während diese bei der armen Bevölkerung in Entwicklungsländern – mit Ausnahme der Übertragung von Landfläche und Immobilien – im Verhältnis zu Lebzeitentransfers eher unwichtig sind.

Öffentliche Transfers können die privaten Transfers innerhalb einer Familie ergänzen, verdrängen oder verstärken. Die Studien von *Cox et al.* (Philippinen)

---

302 *Maitra, P. / Ray, R.* 2000, S. 27.

303 Ebd., S. 28.

304 Einen guten Überblick über neuere Studien zu Verdrängungseffekten privater Transfers durch Unterstützungsleistungen im Alter bezogen auf europäische Staaten findet sich beispielsweise bei: *Künemund, H. / Vogel, C.* 2006.

305 *Cox, D. et al.* 2004, S. 2194.

sowie von *Jimenez* und *Brown* (Fidschi Inseln) wiesen einen negativen Zusammenhang zwischen der Höhe des privaten Transfers und der Höhe des Transferempfängereinkommens nach, zumindest für Haushalte mit einem geringen Einkommensniveau. Dies lässt sich gut in das Modell des intergenerationellen Altruismus einordnen, mit der Konsequenz einer vollständigen oder teilweisen Verdrängung privater Transfers durch öffentliche Transfers. Weitere Studien, die Altruismus als vordergründiges Motiv der privaten Transfervergabe ermittelten, wurden unter anderem von *Albarran* und *Attanasio* für Mexiko (2002)<sup>306</sup>, *Kang* für Nepal (2004)<sup>307</sup> und *Fan* für Taiwan (2010)<sup>308</sup> publiziert.

Die Studie von *Jimenez* und *Brown* auf den Fidschi Inseln, in der zumindest für Haushalte mit einem Einkommen oberhalb des subjektiven Bedürfnisniveaus ein positiver Zusammenhang zwischen der Höhe der Auslandsüberweisungen und der Höhe des Transferempfängereinkommens belegt wurde, ist eine Ausnahme. In keiner der anderen vorgestellten Studien konnte dieser positive Zusammenhang und damit das Motiv des Austausches nachgewiesen werden.<sup>309</sup>

Dennoch wird in vielen Studien aufgrund eines negativen Transfer-Einkommens-Derivativs, welches jedoch deutlich von -1 abweicht, die Existenz von Altruismus zurückgewiesen und dies als Indiz für das Vorhandensein von Austausch angesehen. Studien, die Austausch als vordergründiges Motiv der privaten Transfervergabe betrachten, sind unter anderen die von *Kazianga* für Burkina Faso (2005; für Haushalte unterhalb eines Schwellenwertes des Einkommens), *Gibson* et al. für China, Indonesien, Papua Neu Guinea und Vietnam (2003) sowie *Altonji* et al. für die USA (1997), in denen Altruismus zumindest ablehnt wird.<sup>310</sup> Auch eine

---

306 *Albarran, P. / Attanasio, O.P.*: Do Public Transfers Crowd Out Private Transfers? Evidence from a Randomized Experiment in Mexico, World Institute for Development Economics Research, WIDER Discussion Paper 6/2002, Helsinki 2002, S. 20.

307 *Kang, S.J.* 2004, S. 524.

308 *Fan, E.* 2010, S. 313.

309 An dieser Stelle muss betont werden, dass beim Vergleich verschiedener Studien zu beachten ist, dass in empirischen Erhebungen die Definitionen von privaten Transfers erheblich voneinander abweichen können. So integrieren einige Studien private Kredite als private Transfers, andere Studien schließen diese Art des privaten Transfers explizit aus. Siehe hierzu: *Cox, D. / Fafchamps, M.* 2007, S. 3734.

310 *Altonji, J. et al.*: Parental Altruism and Inter Vivos Transfers: Theory and Evidence, National Bureau of Economic Research, NBER Working Paper 5378, Cambridge 1995, S. 4.

vergleichende Studie zur Situation in Indonesien und Malaysia von *Frankenberg et al.* (2002) weist auf Austausch als dominierendes Transfermotiv hin.<sup>311</sup>

Die eigentliche Schwierigkeit liegt jedoch nicht in der Frage, ob das Transfer-Einkommens-Derivativ entsprechende Werte aufweist, sondern wie die Ergebnisse weiterführend interpretiert und für politische Empfehlungen genutzt werden. Eine ausführliche deskriptive Analyse kann möglicherweise eine übersichtlichere Darstellung des privaten Transferverhaltens geben als die alleinige statistische Interpretation des Transfer-Einkommens-Derivativs.

Für Indien existieren keine empirischen Studien, die anhand des Transfer-Einkommens-Derivativs die Motive der privaten intergenerationellen Transfervergabe und mögliche auftretende Verdrängungseffekte durch die Sozialrente untersuchen.<sup>312</sup> Den Rahmenbedingungen in Indien und den Kritikpunkten am neuen empirischen Forschungsstand folgend, werden daher in Ergänzung zu den bisherigen Studien in der eigenen Erhebung notwendige Anpassungen eingeführt.

#### 4.7.1 National Transfer Accounts

Aus einer eher makroökonomischen Perspektive können anhand von finanziellen Strömen zwischen den Generationen erste Erkenntnisse darüber gewonnen werden, in welcher Alterskohorte die Menschen mehr produzieren (durch Arbeitsleistung erworbenes Einkommen) als konsumieren und umgekehrt. Das in jüngerer Vergangenheit in Indien eingeführte National Transfer Accounts (NTA) Project analysiert neben dem Verhältnis von Produktion und Konsum nach Altersgruppen auch die finanziellen Ströme zwischen den Generationen, inklusive der familiären Unterstützungsleistungen, der öffentlichen Transfers und der Ersparnisse.<sup>313</sup>

---

311 *Frankenberg, E.* et al.: Patterns of Intergenerational Transfers in Southeast Asia, in: *Journal of Marriage and Family*, 64/2002 (39), S. 627-641, S. 640.

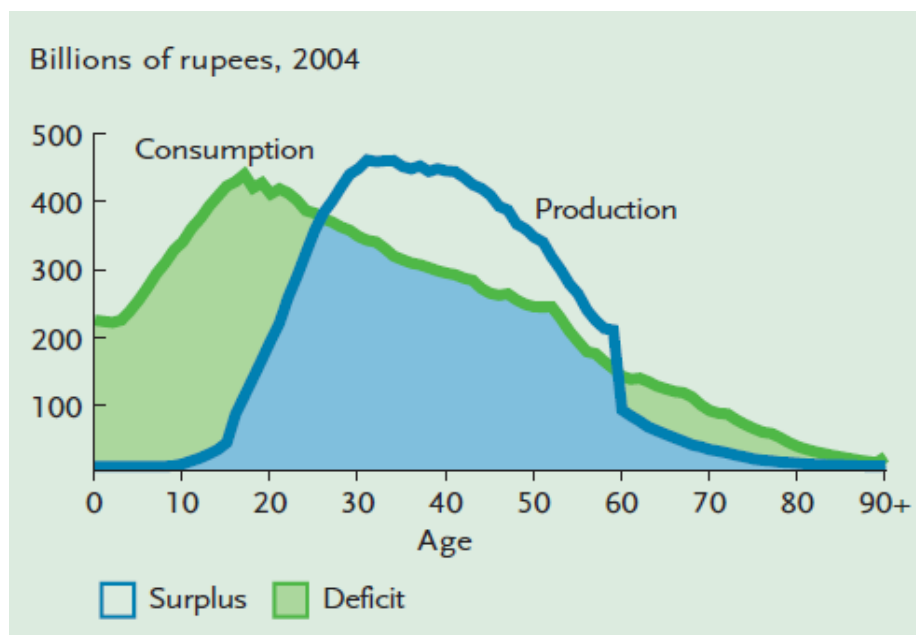
312 Demgegenüber beschäftigt sich eine Vielzahl von Studien mit informellen Versicherungsarrangements in Indien, die die Bauern beispielsweise gegen Naturrisiken in Dörfern absichern sollen, in denen private Transfers eine Rolle spielen. Siehe hierzu beispielsweise: *Townsend, R.M.*: Risk and Insurance in Village India, in: *Econometrica: Journal of the Econometric Society*, 62/1994 (3), S. 539-591 und *Mordurch, J.*: Between the State and the Market: Can Informal Insurance Patch the Safety Net? in: *The World Bank Research Observer*, 14/1999 (2), S. 187-207.

313 Ein detaillierter Überblick über die Berechnungen der NTAs findet sich bei *Narayana, M.R.* 2011.

Anders ausgedrückt untersucht das Projekt die aggregierten intergenerationellen Transfers auf nationaler Ebene, um Aussagen darüber treffen zu können, wie die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel unter den Generationen verteilt werden.

Abbildung 6 zeigt das Verhältnis von Produktion und Konsum unterteilt nach Altersgruppen für das Jahr 2004.

**Abbildung 6: Verhältnis von Produktion und Konsum in Indien nach Altersgruppen 2004**



Quelle: *Population Reference Bureau* (Hrsg.): *India's Aging Population, Today's Research on Aging* 25/2012, Washington DC, S. 2.

Aus der Abbildung geht hervor, dass Kinder, Jugendliche und ältere Menschen in Indien – wie für die meisten Länder gültig – mehr konsumieren als sie produzieren. Sie erhalten gleichzeitig sowohl private als auch öffentliche Transfers, wie zum Beispiel Ausgaben für das Bildungswesen, Rentenleistungen und auch private finanzielle Unterstützung durch die Erwerbsbevölkerung. Die Abbildung zeigt jedoch auch, dass die Diskrepanz zwischen Produktion und Konsum bei den Kindern und Jugendlichen deutlich stärker ausgeprägt ist als bei der älteren Generation. Die staatlichen und privaten Ausgaben kommen also zu einem beachtlichen Anteil jungen Menschen unter 20 Jahren zugute.

Hinsichtlich der intergenerationellen Transfers bedeutet dies, dass der größte Anteil sowohl an staatlichen als auch an privaten finanziellen Unterstützungsleis-



tungen an die junge Generation fließt, während die Älteren einen sehr viel geringeren Anteil erhalten.<sup>314</sup> Dies steht – angesichts der derzeitigen demografischen Entwicklung – der Auffassung entgegen, dass in Entwicklungs- und Schwellenländern die ältere Generation bei Abwesenheit von staatlichen Alterssicherungssystemen von der Familie abhängt und die Unterstützung auch erhält. Die Ergebnisse deuten auch darauf hin, dass viele Inderinnen und Inder im höheren Alter weiterhin am Arbeitsleben teilnehmen und zusätzlich ihre Familie finanziell unterstützen. Auch spiegeln sie den geringen Abdeckungsgrad durch die staatliche Alterssicherung in Indien wider.

#### **4.7.2 Ältere als Transfergeber und Transfernehmer**

Die stark voneinander abweichenden empirischen Ergebnisse lassen darauf schließen, dass die Entscheidungen der Akteure nicht allein auf zwei Motiven beruhen. Das private Transferverhalten ist nicht nur von Altruismus und Austausch geprägt. In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf hingewiesen, dass das Transfer-Einkommens-Derivativ keinen eindeutigen Beweis für die Existenz eines dieser Motive liefert. Aus diesem Grund ist besondere Vorsicht bei der politischen Interpretation des Transfer-Einkommens-Derivativs geboten.

Sowohl das Grundmodell des intergenerationellen Altruismus als auch das Grundmodell des Austausches betrachten Situationen, in denen Eltern ihren Kindern Erbschaften hinterlassen oder Lebzeitentransfers leisten. Beide Modelle gehen also von abwärts fließenden Transferströmen aus. Dies liegt in ihrer forschungsgeschichtlichen Entwicklung begründet, die sich anfangs auf amerikanische Haushalte und die Frage nach den Motiven von Erbschaften konzentrierte. In Untersuchungen, die die Verdrängungseffekte der Sozialrente näher beleuchten, wird die ältere Generation meist ausschließlich als staatlicher und auch privater Transferempfänger betrachtet.

Für die Erfassung möglicher Verdrängungseffekte zwischen intergenerationellen privaten Transfers und den anderen Komponenten der Alterssicherung in Ent-

---

314 *Population Reference Bureau* (Hrsg.): *India's Aging Population, Today's Research on Aging* 25/2012, Washington DC, S. 2.

wicklungs- und Schwellenländern kann eine solche einseitige Sicht der älteren Generation nur als Transfernehmer nicht übernommen werden. Die beschriebene Einkommenssituation der älteren Generation in Indien und die diesbezügliche Literatur lassen darauf schließen, dass die ältere Bevölkerung weder ausschließlich als Transfergeber, wie in den Industrienationen (Erbschaften), noch ausschließlich als Transfernehmer, wie es gemeinhin für weniger entwickelte Länder angenommen wird, betrachtet werden kann.

Die Studie von *Alam* aus dem Jahr 2007: „Is Caring for the Elders an Act of Altruism? Some Evidence from a Household Survey in Delhi“ kann einen ersten Einblick in das private intergenerationelle Transferverhalten von aufwärts fließenden privaten Transfers gewähren. Sie enthält Informationen zur Selbsteinschätzung der Transfermotive erwachsener Kinder ihren Eltern gegenüber. In der Studie sollten die erwachsenen Kinder darüber Auskunft geben, ob die finanzielle Unterstützung und das Pflegen der Eltern eine Last für sie darstellt. Mehr als 90 Prozent der Befragten sagten aus, dass die Unterstützung, die sie ihren Eltern zukommen lassen, keine Last sei.<sup>315</sup>

Zusätzlich wurden die Motive der Unterstützung erfragt. Während rund 75 Prozent es als soziale und nahezu 90 Prozent es als religiöse oder moralische Verpflichtung ansahen, sagten nur etwa 25 Prozent der Befragten aus, dass sie ihren Eltern aufgrund der Vergangenheit, also der Unterstützung in ihrer eigenen Kindheit, finanzielle Hilfe leisten.<sup>316</sup>

Die Ergebnisse der Studie von *Alam* sprechen gegen die auf Austausch basierenden Modelle des privaten Transferverhaltens und stehen damit im Einklang mit der Mehrheit der empirischen Studien zu den Verdrängungseffekten privater Transfers durch öffentliche Transfers. Obwohl eine derartige direkte Abfrage sozial wünschenswerten Verhaltens mit Zurückhaltung betrachtet werden muss, legt die Studie nahe, dass weit mehr Transfermotive existieren, zum Beispiel soziale Normen und religiöse Verpflichtungen, als in den beschriebenen Modellen

---

315 *Alam, M.*: Is Caring for the Elders an Act of Altruism? Some Evidence from a Household Survey in Delhi, United Nations, New York 2007, S. 12.

316 Ebd., S. 14.

erörtert. Sie lassen sich jedoch nur schwer anhand des Transfer-Einkommens-Derivativs nachweisen.

Auf der anderen Seite kommt der transferleistenden Rolle der älteren Generation bei der finanziellen Unterstützung der Familie beziehungsweise der Haushalte eine große Bedeutung zu – vor allem in armen Haushalten. Erhebungen auch in Nepal bestätigen, dass eine Sozialrente gerade den älteren Frauen in der Familie Selbstvertrauen und Ansehen verschafft. Eine Studie von HelpAge International aus dem Jahr 2004 „Age and Security – How Social Pensions Can Deliver Effective Aid to Poor Older People and their Families“ unterstreicht die Tragweite einer Sozialrente, selbst bei sehr geringen Leistungen:

Not being treated as a burden: Bhagya is a widow of 75 living in Madhopur village in the state of Uttar Pradesh. She gives most of her pension money to her children and grandchildren. She says that her family treats her well, but her pension makes an important difference. 'If I do not get this money I will be treated as an undesirable burden and my children will pass me from one house to another.'<sup>317</sup>

Das Beispiel der Witwe aus Uttar Pradesh zeigt, welche Bedeutung einer Sozialrente zukommen kann, auch wenn diese an andere Familienmitglieder weitergeleitet werden. Sie nutzen der älteren Person im Haushalt vor allem dadurch, dass ihre soziale Position gestärkt wird. Der Empfänger eines Sozialtransfers wird nämlich zum privaten Transfergeber.

#### **4.7.3 Ko-Residenz und income pooling**

Die vorgestellten empirischen Studien hatten festgestellt, dass zwischen 10 Prozent (China) und 88 Prozent (Philippinen) der Haushalte Transfers an andere Haushalte leisteten oder von anderen Haushalten erhielten. Transfers innerhalb eines Haushaltes, also die Verteilung der Einkommen zwischen den Haushaltsmitgliedern, wurden meist nicht berücksichtigt.<sup>318</sup> Allerdings besteht wegen der in

---

<sup>317</sup> Gorman, M. 2004, S. 34.

<sup>318</sup> Wie in den Erweiterungen des altruistischen Grundmodells in Kapitel 4.5 dargelegt wurde, gibt es Intrahaushalt-Modelle, die sich mit Transfers innerhalb eines Haushaltes beschäftigen. Sie zielen jedoch auf Verdrängungseffekte von öffentlichen Transfers bezogen auf das Arbeitsangebot der jeweiligen Haushaltsmitglieder oder die Verteilung der Ressourcen zwischen Haushaltsmitgliedern. Hierfür wird eine sharing rule angenommen, die empirisch nur schwer nachweisbar ist.

Indien weit verbreiteten Ko-Residenz – dem Zusammenleben verschiedener Generationen in einem Haushalt – die Notwendigkeit, Untersuchungen von privaten Transfers zwischen den einzelnen Mitgliedern eines Haushaltes durchzuführen. Nach einer Untersuchung von *Pal* aus dem Jahr 2007, die auf NSSO-Daten basiert, leben in Indien 80 Prozent der verheirateten oder verwitweten Menschen über 60 Jahren mit ihren Kindern und/oder Enkelkindern in einem gemeinsamen Haushalt.<sup>319</sup>

Ko-Residenz beeinflusst die private Transfervergabe zwischen den Generationen aus mehreren Gründen. Wie in der Kritik der Modelle des Austausches beschrieben wurde, sind Dienstleistungen, die innerhalb eines Haushaltes erbracht werden, schwer zu kategorisieren. Die Frage, wer eigentlich wen unterstützt, ist nicht immer zweifelsfrei zu beantworten. Besonders für ältere Menschen, die wegen ihrer schlechten körperlichen Konstitution auf finanzielle Hilfe und Unterstützung im alltäglichen Leben angewiesen sind, sind Hilfestellungen durch andere Haushaltsmitglieder jedoch unverzichtbar.

Tabelle 13 zeigt, dass in Indien 85 Prozent der älteren Menschen, die sich in einem schlechten Gesundheitszustand befinden, von Haushaltsmitgliedern finanziell unterstützt werden.

**Tabelle 13: Finanzielle Unterstützung von über 60-Jährigen in einem schlechten Gesundheitszustand**

Unterstützende Personen	Anteil der Befragten in einem schlechten Gesundheitszustand
Haushaltsmitglieder	85,5%
Nicht-Haushaltsmitglieder	6,1%
keine Unterstützung	8,2%
gesamt	99,8%

Quelle: eigene Berechnung anhand *National Sample Survey Organisation* (Hrsg.): NSS 60th Round: Consumer Expenditure, Employment and Unemployment, Morbidity, Health Care and Condition of the Aged, Neu Delhi 2004 (Daten-CD).

Die Wirksamkeit von öffentlichen Transferprogrammen, die bestimmte Zielgruppen unterstützen sollen, kann nur unter Beachtung der Verteilung der finanziellen Ausstattung der einzelnen Haushaltsmitglieder nachgewiesen werden. Besonders wichtig erscheint dabei der Aspekt, dass Ko-Residenz bei Familien mit geringem

319 *Pal*, S. 2007, S. 6. In anderen Studien werden ähnliche hohe Werte der Ko-Residenz angegeben. Siehe hierzu: *Rajan*, S.I. 2010, S. 2 und *Population Reference Bureau* (Hrsg.) 2012, S. 4.

Einkommen weiter verbreitet ist als in Familien mit höherem Einkommen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass eine gemeinsame Haushaltsführung die Lebenshaltungskosten aller reduziert. Das Zusammenleben der Generationen mindert die Lebenshaltungskosten vor allem durch den Einspareffekt des Größenvorteils bei gemeinsamen Anschaffungen.<sup>320</sup>

Bei der Betrachtung von Interhaushalt-Transfers, also Transfers zwischen verschiedenen Haushalten, spielt die Frage nach einer gemeinsamen Haushaltskasse keine Rolle. Es besteht dabei keine Notwendigkeit, income pooling eines Haushaltes näher zu beleuchten. Dies gilt nicht bei der Analyse von Intrahaushalt-Transfers. Die Frage nach der Existenz von income pooling spaltete die Befürworter der unitary models und die der collective models. In der Mehrzahl der Studien wird diese Frage daher nicht empirisch getestet, sondern in den Annahmen der Modelle festgelegt. Es ist jedoch unrealistisch, für alle Haushalte eine identische Handhabung der Frage nach einem income pooling anzunehmen. Aus den genannten Gründen wird in der empirischen Erhebung die Frage, ob income pooling in Haushalten praktiziert wird oder nicht, nicht annahmegemäß festgelegt sondern direkt erfragt.

#### 4.7.4 Differenzierung der Komponenten der Alterseinkünfte

Ein Kritikpunkt am derzeitigen Forschungsstand ist die in den vorhandenen Publikationen meist fehlende Differenzierung der finanziellen Ausstattung der Transferempfänger, also des Transfernehmereinkommens. In der Mehrzahl der Studien werden die Zusammensetzung des Transfernehmereinkommens und damit die Auswirkungen der verschiedenen Komponenten der Alterseinkünfte auf das private Transferverhalten nicht berücksichtigt. Nur in den Studien von *Kazianga* (Burkina Faso) sowie *Maitra* und *Ray* (Südafrika und Pakistan) wurde nachgewiesen, dass bei den verschiedenen Einkommensarten die Verdrängungseffekte nicht gleichmäßig auftreten. Sie wiesen nach, dass die Veränderungen von privaten Transfers unterschiedlich sind – in Abhängigkeit von der Art des Transfernehmereinkommens vor Erhalt des privaten Transfers.

---

320 *Bianchi, S. et al. 2006, S. 23.*

Dabei wurde auch zwischen dauerhaften und vorübergehenden Erhöhungen des Transfernehmereinkommens unterschieden. Beispielsweise zeigten *Maitra* und *Ray*, dass bei den temporären Leistungen der Arbeitslosenversicherungen stärkere Verdrängungseffekte auftreten als bei den regelmäßig ausgezahlten Sozialrenten. Erstere entsprechen einem transitorischen Einkommen, während letztere permanente Einkommen darstellen. Auch dieses Ergebnis legt den Schluss nahe, dass, um präzisere Ergebnisse zu erhalten, generell zwischen den verschiedenen Einkommensarten beziehungsweise im Fall der älteren Generation zwischen den Komponenten der Alterseinkünfte differenziert werden sollte.

[...] the literature overlooks the fact that unearned income consists of different components (asset returns, pensions and transfers) that have different sets of determinants and recipients, have different behavioural and welfare impact and, most seriously, are simultaneously determined with household outcome such as expenditure patterns. Further, there is no test of whether households pool these different components of unearned income by lumping them together.<sup>321</sup>

Zusammenfassend werden in der eigenen Erhebung gegenüber den bisherigen Studien vier Neuerungen eingeführt:

Erstens werden die älteren Inderinnen und Inder sowohl als potenzielle Transfernehmer als auch potenzielle Transfergeber innerhalb des Mehrgenerationenhaushaltes betrachtet, unabhängig davon, ob die Person eine Sozialrente erhält. Es wird also nicht a priori festgelegt, dass ein Sozialrentenempfänger mit einem privaten Transfernehmer gleichzusetzen ist.

Zweitens wird wegen der überwiegend vorherrschenden Ko-Residenz das intergenerationelle Transferverhalten innerhalb von Mehrgenerationenhaushalten untersucht, es werden also Intrahaushalt-Transfers betrachtet und private Transfers zwischen Familienmitgliedern, die in unterschiedlichen Haushalten leben, ausgeschlossen.

Drittens wird die Existenz oder Nicht-Existenz von income pooling nicht festgelegt, sondern direkt erfragt und in die Berechnung des Transfer-Einkommens-Derivativs integriert.

---

321 *Maitra, P. / Ray, R. 2000, S. 3.*

Viertens erfolgt die Erhebung des Transfer-Einkommens-Derivativs unter Beachtung der verschiedenen Komponenten der Alterseinkünfte, um feststellen, ob die unterschiedlichen Arten der Einkünfte unterschiedliche Effekte auslösen können, also beispielsweise die Erhöhung des Arbeitseinkommens einen anderen Effekt aufweist als die Erhöhung der Sozialrente.

Diese Erweiterungen sollen dazu beitragen, die Reaktion des als äußerst komplex angenommene Transferverhaltens in indischen Mehrgenerationenhaushalten auf Eingriffe des Staates näher zu beleuchten.

## **5 Empirische Erhebung in nordindischen Mehrgenerationenhaushalten**

Bei Untersuchungen zum privaten Transferverhalten werden Daten zur Einkommenssituation der Bevölkerung überwiegend den offiziellen Statistiken entnommen. Die meisten dieser Datensätze enthalten allerdings nicht gleichzeitig Angaben zum privaten Transferverhalten innerhalb eines Haushaltes (sowohl vom Transfernehmer als auch dem Transfergeber). Auch Angaben zum subjektiven Bedürfnisniveau sind selten in solchen Erhebungen vorzufinden. Um solche Unzulänglichkeiten zu vermeiden, wurde in der empirischen Erhebung nicht auf Sekundärdaten zurückgegriffen, sondern ein Fragebogen erstellt, der alle relevanten Variablen innerhalb einer Untersuchungsgruppe erfasst. Die Erarbeitung des Fragebogens geschah in enger Anlehnung an die Vorgehensweise der NSSO, um landestypische Merkmale korrekt abbilden zu können.<sup>322</sup>

Im Zeitraum von August bis Dezember 2010 wurde anhand von standardisierten Interviews mit 525 über 60-jährigen, überwiegend in Mehrgenerationenhaushalten lebenden Inderinnen und Indern eine empirische Erhebung in den nordindischen Bundesländern Himachal Pradesh und Uttar Pradesh sowie in der Bundeshauptstadt Delhi durchgeführt. Ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sicherte einen Großteil der finanziellen Grundlage des Forschungsaufenthaltes.

Die wissenschaftliche Begleitung der empirischen Erhebung lag in den Händen von Herrn Professor *Moneer Alam*, Institute of Economic Growth, University of Delhi. Sie bestand hauptsächlich in der Unterstützung bei der Anpassung des zuvor erstellten Fragebogens auf die lokalen Verhältnisse, Hilfestellung bei der Übersetzung des Fragebogens, die Auswahl der Untersuchungsgebiete, die Bereitstellung ortskundiger Befrager und die Begleitung des Fortgangs der Befragung.

Nach einer ausführlichen deskriptiven Statistik zur Beweisführung der annähernden Repräsentativität der Untersuchungsgruppe für die nordindische Region, muss erstens geklärt werden, welche Größenordnung die einzelnen Komponenten der Alterseinkünfte für die finanzielle Ausstattung der älteren Generation haben.

---

<sup>322</sup> Der Fragebogen und die Definitionen der im Fragebogen verwendeten Variablen finden sich im Anhang (siehe Kapitel 7.1 und 7.2).



Darauf aufbauend wird zweitens analysiert, in welchem Ausmaß die privaten Transfers der erwachsenen Kinder an ihre Eltern (aufwärts fließende Transfers) zur finanziellen Ausstattung der älteren Generation beitragen. Zur Vervollständigung des Bildes des Transferverhaltens werden auch die abwärts fließenden Transfers miteinbezogen, um zu klären, welche Bedeutung die privaten Transfers der älteren Inderinnen und Inder an ihre Nachkommen für deren finanzielle Ausstattung innerhalb der Mehrgenerationenhaushalte haben.

Drittens muss überprüft werden, ob und gegebenenfalls wie sich das private Transferverhalten durch staatliche Umverteilungsmaßnahmen wie der Vergabe von Sozialrenten verändert, insbesondere ob private Transfers der erwachsenen Kinder an die ältere Generation durch staatliche Alterssicherungstransfers verdrängt oder verstärkt werden (crowding out/crowding in). Für die Analyse dienen sowohl die Komponenten der Alterssicherung als auch das subjektive Bedürfnisniveau der älteren Inderinnen und Inder als Grundlage.

Viertens ist zu analysieren, ob die möglicherweise auftretenden Verdrängungseffekte die Effizienz von Sozialrenten einschränken und ob daraus politische Empfehlungen für Reformoptionen hinsichtlich der Sozialrenten abgeleitet werden können.

Die Erhebung hat zum Ziel, den im theoretischen Teil besprochenen Fragestellungen nachzugehen und die vier zugrundeliegenden Thesen zu prüfen.

Erstens: Das staatliche Alterssicherungssystem Indiens führt zu enormen Einkommensungleichheiten zwischen den über 60-jährigen Inderinnen und Indern, wobei ältere Frauen aufgrund ihrer Erwerbsbiografie in besonderer Weise benachteiligt sind.

Zweitens: Der Nettotransferstrom verläuft abwärts. Die aufwärts fließenden privaten Transfers mindern dennoch die Armut der absolut armen Älteren.

Drittens: Die privaten aufwärts fließenden Transfers werden von den erwachsenen Kindern nicht in einer Höhe geleistet, bei der die älteren Inderinnen und Inder von einer negativen in eine positive Einkommenslücke gelangen würden.

Viertens: Die in der ökonomischen Theorie angenommenen Verdrängungseffekte der Sozialrenten auf private intergenerationelle Transfers können nicht mit Ineffizienzen der Sozialtransfers gleichgesetzt werden. Aufgrund von landestypischen Gegebenheiten treten statistische Verzerrungen auf, die eine Interpretation im Sinne politischer Empfehlungen unmöglich machen.

### **5.1 Methodische Probleme und Grenzen der Erhebung**

Der Einfluss, den Sozialrenten auf die Höhe der privaten Transfers haben können, sollte im optimalen Fall anhand von Paneldaten in einem längeren zeitlichen Abstand gemessen werden, in dem sich die Höhe der Sozialrenten verändert.<sup>323</sup> Dies ist bei einer Analyse von Primärdaten aufgrund der zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen einer Promotion nicht möglich, zumal nicht absehbar ist, in welchem Zeitraum die Höhe der Sozialrenten angepasst werden würde.

Als Alternative bietet sich an, die Befragungen in verschiedenen Regionen durchzuführen, in denen die Leistungen der Sozialrenten voneinander abweichen. Diese Alternative ist zur Untersuchung des privaten Transferverhaltens und zur Analyse von Verdrängungseffekten zielführend und wird in der vorliegenden Erhebung angewendet.

Die notwendige Voraussetzung für eine reine Zufallsstichprobenauswahl, wie die Existenz eines Einwohnerregisters der in den Untersuchungsgebieten lebenden Personen, ist in Indien nicht vorhanden. Als Alternative wird deshalb bei der Erhebung eine Quotenauswahl genutzt. Bei einem Quotenauswahlverfahren wird im Gegensatz zur reinen Zufallsauswahl eine Stichprobe nach vorgegebenen Quoten gezogen, die die Struktur der Grundgesamtheit weitgehend widerspiegeln.

Um eine annähernde Repräsentativität der Untersuchungsgruppe innerhalb der Regionen zu gewährleisten, sind die befragten Personen in den drei Untersuchungsregionen Nordindiens Himachal Pradesh, Uttar Pradesh und Delhi so ausgewählt, dass die Verteilung von Stadt- und Landbevölkerung sowie die Religionszugehörigkeit dem jeweiligen statistischen Durchschnitt der Regionen entspre-

---

323 Reil-Held, A. 2005, S. 8.

chen. Zusätzlich wird bei der Auswahl der befragten älteren Personen auf eine annähernde Gleichverteilung von männlichen und weiblichen Personen geachtet.

Nach Angaben der indischen Regierung lag in den Jahren 2004/05 der Anteil der absolut armen Haushalte in Himachal Pradesh bei zehn Prozent, in Uttar Pradesh bei 32,8 Prozent und in Delhi bei 14,7 Prozent.<sup>324</sup> Die Anzahl der armen Haushalte wird deshalb bei der Auswahl der Befragten in den einzelnen Bundesländern an den Bundesdurchschnitt von 37 Prozent angepasst.<sup>325</sup> Ohne diese Korrektur wäre die Zahl an absolut armen und gefährdet armen Haushalten zu gering, um statistisch verwertbare Ergebnisse zu gewährleisten.

Bei der Kritik des Austauschmodells wurde die problematische Einordnung von Dienstleistungen dargestellt. Der verwendete Fragebogen enthält trotzdem Fragen zu den erbrachten Dienstleistungen der Haushaltsmitglieder untereinander, sowohl die Dienstleistungen der erwachsenen Kinder ihren Eltern gegenüber, als auch umgekehrt. Bei den Befragungen musste allerdings festgestellt werden, dass der größte Teil der Befragten nicht nachvollziehen konnte, was unter solchen Dienstleistungen zu verstehen ist. Beispielsweise bestätigten nahezu alle älteren Inderinnen und Inder, dass sie die Hilfestellung durch die eigenen Kinder als ausreichend betrachten würden, unabhängig von ihrem subjektiven Bedürfnisniveau oder ihrem Einkommensniveau.

Dies bestätigt die in Kapitel 4.4 beschriebene Problematik der Definition und Zuordnung haushaltsinterner Dienstleistungen. Um die Verlässlichkeit und die Aussagekraft der Ergebnisse zu stärken, werden die Daten zu den haushaltsinternen Dienstleistungen bei der Auswertung ausgelassen. Dies gilt ebenso für die Antworten zur Frage, ob die ältere Person des Haushaltes die finanzielle und materielle Unterstützung der eigenen Kinder als ausreichend ansehen würde. Hier trat bei den Befragungen der Verdacht einer Verfälschung der Ergebnisse durch sozial erwünschte Antworten auf.

---

324 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.): Data and Statistics – Data Tables, <http://planningcommission.nic.in/data/datatable/index.php?data=datatab>, Stand: 20.08.2010.

325 In allen drei Untersuchungsgebieten wurde der Anteil der befragten Haushalte auf den im Tendulkar Committee Report der Planning Commission India neu berechneten Bundesdurchschnitt von 37,2 Prozent für absolut arme und gefährdet arme Haushalte festgesetzt. *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) 2009, S. 14 (siehe Kapitel 2.2.3).

Für das in indischen Mehrgenerationenhaushalten häufig praktizierte income pooling wird eigens eine Berechnung des privaten Nettotransfers entwickelt (siehe Kapitel 5.4.1). Die Notwendigkeit einer solchen Berechnung ergibt sich aus der Problematik der eindeutigen Quantifizierung eines privaten Transfers, wenn die Einkommen der verschiedenen Familienmitglieder in eine gemeinsame Haushaltskasse einfließen.

Die für die Regressionsanalyse verwendete Berechnung basiert auf den erhobenen Daten zur Einkommenssituation der älteren sowie der jüngeren Generation. Die abhängige Variable Nettotransfer wird dabei zum Teil aus den unabhängigen Variablen generiert, wie den Einkommen der älteren sowie der jüngeren Inderinnen und Inder. Dies führt bei der Regressionsanalyse zu hohen Werten des Bestimmtheitsmaßes ( $R^2$ ). Die Einkommensvariablen werden daher durch Variablen ergänzt, die nicht in die Berechnung des Nettotransfers einfließen. Hierfür werden Daten zum subjektiven Bedürfnisniveau der befragten Personen herangezogen.

## **5.2 Auswahl der Untersuchungsgebiete**

Die Befragung umfasst 525 überwiegend in einem Mehrgenerationenhaushalt lebende Personen über 60 Jahren in drei Gebieten Nordindiens, in Shimla im Bundesland Himachal Pradesh (150 befragte Personen), in Aligarh im Bundesland Uttar Pradesh (275 befragte Personen) und in der Bundeshauptstadt Delhi (100 befragte Personen). Dabei werden die entsprechenden Anteile der Stadt-Land-Bevölkerung berücksichtigt. Im Gegensatz zu den überwiegend ländlich geprägten Bundesländern Himachal Pradesh und Uttar Pradesh ermöglicht die Erhebung in dem zu 100 Prozent urbanen Gebiet Delhi, die Anzahl der städtischen Befragten zu erhöhen.

Vier Kriterien sind für die Auswahl der Untersuchungsgebiete ausschlaggebend. Erstens sollten die Leistungen des kombinierten IGNOAPS aus Bundes- und Landesmitteln (Sozialrente) in den gewählten Untersuchungsgebieten Nordindiens unterschiedlich hoch ausfallen. In Uttar Pradesh beträgt die Sozialrente 300 Ru-

prien und in Himachal Pradesh 330 Rupien pro Monat. In Delhi liegt der Wert mit 1.000 Rupien pro Monat deutlich höher.<sup>326</sup>

Das zweite Kriterium ist die einheitliche Altersgrenze für den Erhalt der Sozialrente in den entsprechenden Bundesländern. In den gewählten Bundesländern wird die Sozialrente für Personen über 60 Jahren gewährt. Dies ist wichtig, da vorrangig die Verdrängungseffekte privater Transfers durch die von der öffentlichen Hand finanzierten Sozialrenten betrachtet werden sollen. Auch das Renteneintrittsalter liegt in den drei Untersuchungsgebieten gleichermaßen bei 60 Jahren.

Der dritte Gesichtspunkt ist das jeweilige Ausmaß des informellen Sektors in den Untersuchungsgebieten. Während das Bundesland Himachal Pradesh einen verhältnismäßig hohen Anteil von mehr als 80 Prozent an informell Beschäftigten aufweist, liegt dieser Anteil in Uttar Pradesh sogar bei über 90 Prozent. Im Unionsterritorium Delhi fällt der Anteil mit etwas mehr als 60 Prozent deutlich geringer aus.<sup>327</sup> Anhand dieser Differenzen können die Effekte der unterschiedlichen Komponenten hinsichtlich der formellen und informellen Alterssicherung unterschieden werden.

Viertens weisen die drei nordindischen Untersuchungsgebiete erhebliche soziodemografische Unterschiede auf, beispielsweise hinsichtlich der Anteile von Personen, die einer bestimmten Religionsgemeinschaft angehören. So ist Uttar Pradesh vorwiegend moslemisch geprägt, während nahezu alle Einwohner in Himachal Pradesh der hinduistischen Glaubensgemeinschaft angehören. Im Unionsterritorium Delhi leben Angehörige vieler Religionen, was vor allem durch eine Zuwanderung aus allen Teilen des Landes in die Hauptstadt zu erklären ist.

Die Übersichtskarte von Indien zeigt die Lage der Untersuchungsgebiete im Norden des Landes. Sie sind durch Fettdruck hervorgehoben.

---

326 *Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) 2011b, S. 279.

327 *Naik A.K.* 2009, S. 7 f.

Abbildung 7: Geografische Lage der Untersuchungsgebiete



Quelle: OpenStreetMap contributors, Lizenz: cc-by-sa, 2011.

Alte Menschen leben in Indien überwiegend gemeinsam mit ihren Kindern und/oder Enkelkindern in Mehrgenerationenhaushalten, was als Ko-Residenz bezeichnet wird.<sup>328</sup> Es liegt deshalb nahe, Befragungen zum privaten intergenerationalen Transferverhalten auf Mehrgenerationenhaushalte zu konzentrieren, in denen mindestens ein Haushaltsmitglied über 60 Jahre alt ist. Diese Personen über 60 Jahren stellen die Zielgruppe der Befragung dar. Es werden ausschließlich intergenerationelle Transfers innerhalb eines Haushaltes untersucht.

Intergenerationelle Transfers innerhalb eines Haushaltes (Intrahaushalt-Transfers) sind nicht mit intergenerationalen Transfers innerhalb einer Familie

---

328 Pal, S. 2007, S. 6.

gleichzusetzen.<sup>329</sup> Eine Familie besteht aus einer Gruppe von Personen, die über Heirat und Blutsverwandtschaft miteinander verbunden sind, aber in unterschiedlichen Haushalten leben können. Hierbei muss zwischen der üblichen Definition und dem lokalen Verständnis von Familie unterschieden werden. In Indien zählt beispielsweise eine Tochter, die nach der Eheschließung den Haushalt verlässt, nicht mehr zu ihrer ursprünglichen Familie.

Für die Erhebung wird ein Haushalt in Anlehnung an die NSSO wie folgt definiert: „A group of persons normally living together and taking food from a common kitchen will constitute a household. The members of a household may or may not be related by blood or marriage to one another”.<sup>330</sup>

Die Definition eines Haushaltes der NSSO zeigt deutlich, was das Leben von Personen in einem gemeinsamen Haushalt ausmacht, nämlich die Bereitstellung der gemeinsamen Verpflegung in einer gemeinsamen Küche. Daraus ergibt sich die Möglichkeit einer anteiligen gemeinschaftlichen Verwendung der Einkommen für Konsumausgaben. Es ist nicht anzunehmen, dass jedes Haushaltsmitglied sein eigenes Essen kauft und zubereitet. Daher kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil des Konsums, insbesondere die tägliche Verpflegung, allen Haushaltsmitgliedern – unabhängig vom Einkommen der jeweiligen Person – zur Verfügung gestellt wird.<sup>331</sup>

Abgesehen von der Verpflegung, die für alle Haushaltsmitglieder bereit gestellt wird, ist nicht immer eindeutig festzulegen, ob das individuell erwirtschaftete Einkommen des Einzelnen zu Teilen jeweils den anderen im Haushalt lebenden Personen zur Verfügung gestellt (income pooling) oder ob es ausschließlich für den eigenen Konsum verwendet wird. Die Frage, ob income pooling in einem Haushalt praktiziert wird oder nicht, ist ein wichtiges Kriterium, das die Grundlage für die Berechnung der Nettotransfers bildet.

---

329 Intergenerationelle Transfers betrachten die privaten Transfers zwischen den Generationen einer Familie. In der vorliegenden Untersuchung werden deswegen die Beobachtungen ausgeschlossen, in denen die ältere Person nicht mit ihren Kindern in einem Haushalt lebt, sondern mit anderen Verwandten oder mit nicht verwandten Personen.

330 NSSO (Hrsg.) 2004 (Daten-CD).

331 Die Berechnungsweise des Nettotransfers fußt auf der getroffenen Annahme, dass die Verpflegung in einem Haushalt jedem Haushaltsmitglied zur Verfügung gestellt wird. Der Erhalt von Nahrungsmitteln wird vorausgesetzt und dementsprechend werden diese Güter, beziehungsweise deren monetärer Wert, nicht in die Berechnung integriert.

### 5.3 Deskriptive Statistik der Untersuchungsgruppe

Der für die empirische Erhebung verwendete Fragebogen besteht aus fünf Teilen. Der erste Teil enthält Fragen zu den individuellen Merkmalen der über 60-Jährigen in einem Mehrgenerationenhaushalt, wie Alter, Geschlecht, Beruf, Familienstatus, Religionszugehörigkeit, Kastenzugehörigkeit, Bildungsstand, Gesundheitszustand und Zugang zu Finanzdienstleistungen.

Im zweiten Teil werden die Haushaltsmerkmale der Befragten erhoben, wie die Haushaltsgröße, die Zusammenstellung des Haushaltes in Bezug auf die Verwandtschaftsbeziehungen der Haushaltsmitglieder, die Erfassung von nicht im Haushalt lebenden Kindern sowie die Eigentumsverhältnisse des Wohnraums.

Der dritte Teil des Fragebogens bezieht sich sowohl auf Fragen zum Gesamteinkommen, den Konsumausgaben und dem Sparverhalten des Haushaltes als auch auf Fragen zu den Komponenten der Alterseinkünfte der älteren Person, unterteilt in Arbeitseinkommen, Erträge des Vermögens, private aufwärts fließende Transfers, staatliche Renten und Sozialrenten. Dabei wird direkt erhoben, ob das Haushaltseinkommen gepoolt und damit zu großen Teilen allen Haushaltsmitgliedern zur Verfügung gestellt wird oder ob die einzelnen Personen ihr Einkommen individuell konsumieren. Um ein vollständiges Bild des intergenerationalen Transferverhaltens abbilden zu können, wird auch nach den privaten Transfers der Älteren an die Kinder und Enkelkinder gefragt (private abwärts fließende Transfers).

Im vierten und fünften Teil des Fragebogens stehen das subjektive Bedürfnisniveau der Befragten sowie Kontrollfragen zu den privaten Transfers im Vordergrund. Zuletzt werden nicht-finanzielle Unterstützungsleistungen zwischen den Generationen abgefragt, wie die Pflege einer älteren Person im Krankheitsfall oder die Beaufsichtigung von Enkelkindern.

Der deskriptiv statistische Teil der Auswertung soll zunächst klären, ob die zuvor beschriebene Studienplanung ihr Ziel erreicht hat, nämlich die indische Wirklichkeit bezüglich der studienrelevanten Fragestellungen anhand einer Stichprobe annähernd repräsentativ abzubilden. Nur unter dieser Voraussetzung sind Schlüsse und daraus abzuleitende Empfehlungen zu den jeweiligen Fragestellungen



erlaubt. Zu erkennen gibt sich die annähernde Repräsentativität am Vergleich der statistischen Studienergebnisse mit den offiziellen indischen Statistiken zur Bevölkerungszusammensetzung und weiteren soziodemografischen Merkmalen.

### 5.3.1 Soziodemografische Merkmale der Untersuchungsgruppe

In Tabelle 14 sind die wichtigsten soziodemografischen Merkmale der befragten über 60-Jährigen, wie das Alter, die Religionszugehörigkeit, der Bildungs- und Familienstand sowie die Haushaltskonstellation zusammengefasst. Hierbei wird in die drei Untersuchungsgebiete Shimla, Aligarh und Delhi unterteilt.

**Tabelle 14: Deskriptive Statistik der Untersuchungsgruppe**

	Shimla	Aligarh	Delhi	gesamt
<b>Alter</b>	67,9	66,7	65,4	66,8
60 – 64 Jahre (n = 204)	33,3%	38,9%	47,0%	38,9%
65 – 69 Jahre (n = 159)	27,3%	31,3%	32,0%	30,3%
70 – 80 Jahre (n = 135)	34,7%	24,0%	17,0%	25,7%
über 80 Jahre (n = 27)	4,7%	5,8%	4,0%	5,1%
<b>Geschlecht</b>				
männlich (n = 276)	51,3%	52,7%	54,0%	52,6%
weiblich (n = 249)	48,7%	47,3%	46,0%	47,4%
<b>Religion</b>				
Hindu (n = 458)	100,0%	82,2%	82,0%	87,2%
Moslem ( n = 67)	0,0%	17,8%	18,0%	12,8%
<b>Kaste</b>				
scheduled tribe (n = 2)	0,0%	0,0%	2,0%	0,4%
scheduled caste (n = 178)	13,3%	44,0%	37,0%	33,9%
other backward caste (n = 142)	2,0%	30,9%	54,0%	27,1%
general caste (n = 203)	84,7%	25,1%	7,0%	38,7%
<b>Bildungsstand</b>				
keine Schulausbildung (n = 354)	54,7%	71,3%	76,0%	67,4%
Grundschule (n = 111)	24,7%	19,3%	21,0%	21,1%
Sekundarstufe (n = 47)	15,3%	7,6%	3,0%	9,0%
weiterführende Schule (n = 13)	5,3%	1,8%	0,0%	2,5%
<b>Haushaltsgröße in Personen</b>	5,5	5,8	5,6	5,7
<b>Haushaltskonstellation</b>				
allein lebend (n = 46)	9,3%	9,5%	6,0%	8,7%
nur mit Ehepartner (n = 40)	10,0%	7,3%	5,0%	7,6%
mit Ehepartner und Kindern (n = 230)	40,0%	43,6%	50,0%	43,8%
nur mit Kindern (n = 205)	38,7%	39,3%	39,0%	39,1%
mit anderen Verwandten (n = 4)	2,0%	0,4%	0,0%	0,8%

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Das Durchschnittsalter der befragten Inderinnen und Inder liegt bei 66,8 Jahren und weist keine erheblichen Unterschiede in den einzelnen Bundesländern auf. Die Anteile der jeweiligen Alterskohorte an der Gesamtzahl der über 60-Jährigen liegen gemäß den Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen im gesamtindischen Durchschnitt für die 60- bis 64-Jährigen bei 34,5 Prozent, für die über 65- bis 69-Jährigen bei 26,1 Prozent, für die 70- bis 79-Jährigen bei 30,3 Prozent und für die über 80-Jährigen bei 9,1 Prozent.<sup>332</sup>

Die Anteile der Alterskohorten entsprechen damit im gesamtindischen Durchschnitt weitgehend der Verteilung dieser Kohorten innerhalb der Untersuchungsgruppe, mit der Ausnahme der über 80-Jährigen, die mit 5,1 Prozent unterrepräsentiert sind. Wegen der geringen Beobachtungszahl sind daher bei spezifischen Fragestellungen Aussagen zu der Altersgruppe der older old nur eingeschränkt möglich.

Die bei der Studienplanung angestrebte Gleichverteilung von männlichen und weiblichen zu Befragenden spiegelt sich in der weitgehenden Gleichverteilung der Untersuchungsgruppe wider. Die Verteilung der Religionszugehörigkeit der aggregierten Regionen entspricht annähernd den offiziellen Angaben des Census Bureaus von 80,5 Prozent Hindus und 13,4 Prozent Moslems für den gesamtindischen Durchschnitt.<sup>333</sup> Gleichzeitig zeigen die Unterschiede in den Untersuchungsgebieten die ungleichmäßige Verteilung der jeweiligen Religionsgemeinschaften innerhalb des Landes.

Hinsichtlich der Kastenzugehörigkeit finden sich deutliche Unterschiede in den Untersuchungsgebieten, die sich jedoch eher anhand der Religionszugehörigkeit und der damit verbundenen indischen statistischen Erfassung erklären lassen.<sup>334</sup> Üblicherweise werden Moslems in der indischen Statistik den other backward castes zugeordnet. Deswegen fällt der Anteil der Befragten, die zu den other backward castes gehören, in Aligarh und Delhi deutlich höher aus als in dem

---

332 UN-DESA, *Population Division* (Hrsg.): *World Population Prospects: The 2010 Revision*, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>, Stand: 11.09.2011.

333 *Government of India, Ministry of Home Affairs* (Hrsg.): *Census 2011*, <http://censusindia.gov.in>, Stand: 07.05.2010.

334 Scheduled castes: comprising persons from the lowest social strata; scheduled tribes: comprising persons largely with traditional agrarian set-up; other backward castes: comprising persons other than scheduled castes and scheduled tribes. Alam, M. 2010, S. 276.

ausschließlich hinduistischen Shimla. Scheduled tribes leben traditionell vorwiegend im stark ländlichen Raum. Ihre wenn auch geringe Anwesenheit in Delhi lässt sich auf Landflucht, also die Migration in die Städte, zurückführen.

Auffallend ist die geringe Schulbildung der befragten Personen über 60 Jahren. In jedem der drei Untersuchungsgebiete hatten mehr als die Hälfte der befragten Inderinnen und Inder keinerlei Schulbildung, was bedeutet, dass diese Personen in der Regel weder lesen noch schreiben können. In Aligarh und Delhi liegt dieser Wert sogar bei über 70 Prozent. Etwa 20 Prozent der Befragten aller drei Untersuchungsgebiete hatten die Grundschule besucht. Nur zweieinhalb Prozent der Befragten besaßen eine weiterführende Schulbildung. Diese Werte werden durch internationale Bildungsstatistiken, wie beispielsweise dem Barro-Lee Datenset, bestätigt. Gemäß dieser Daten hatten von den 65- bis 69-Jährigen in Indien im Jahr 2010 nahezu 60 Prozent keinerlei Schulbildung, knapp 20 Prozent eine Grundschule, weitere 17 Prozent eine weiterführende Schule und vier Prozent eine Universität besucht.<sup>335</sup>

Die Haushaltsgröße liegt im Durchschnitt bei 5,7 Personen pro Haushalt und unterscheidet sich nicht wesentlich in den einzelnen Untersuchungsgebieten. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt auf dem Land mit 6,2 Personen pro Haushalt etwas über der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 5,1 Personen pro Haushalt in der Stadt. Die Haushaltskonstellation der Untersuchungsgruppe unterstreicht die beschriebene große Relevanz von Mehrgenerationenhaushalten. Mehr als 80 Prozent der befragten Älteren wohnen – entsprechend den Daten von *Pal* und *Rajan* – mit ihren Kindern in einem gemeinsamen Haushalt.<sup>336</sup>

Prinzipiell erhalten Personen, die mit 60 Jahren aus einer formellen Beschäftigung ausscheiden, entweder eine staatliche Rente oder eine Rente für Beschäftigte der regulären Privatwirtschaft. Alle Rentenleistungen der empirischen Erhebung entsprechen ausschließlich staatlichen Renten. Keine der befragten Personen erhält Rentenleistungen aus dem Employees' Provident Fund Organisation Scheme für privatwirtschaftliche Angestellte in regulären Unternehmen. Eine

---

335 *Barro, R. / Lee, J.W.*: A New Data Set of Educational Attainment in the World 1950-2010, forthcoming, *Journal of Development Economics*.

336 *Pal, S.* 2007, S. 6; *Rajan, S.I.* 2010, S. 2; *Population Reference Bureau* (Hrsg.) 2012, S. 4.

Person, die über 60 Jahre alt ist und keine staatliche Rente bezieht, ist als dem informellen Sektor zugehörig zu betrachten. Eine informelle Beschäftigung kann selbstständiger oder angestellter Natur sein.

Tabelle 15 gibt einen Überblick über die Beschäftigungsverhältnisse der informell beschäftigten befragten Personen und den Beziehern staatlicher Renten über 60 Jahren mit geschlechterspezifischer Aufteilung.

**Tabelle 15: Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse der befragten Personen über 60 Jahren gesamt und nach Geschlecht**

Beschäftigungsverhältnis	männlich	weiblich	gesamt
selbstständig (n = 107)	29,4%	10,5%	20,4%
angestellt (n = 72)	18,9%	8,0%	13,7%
ohne bezahlte Beschäftigung (n = 276)	29,7%	77,9%	52,8%
Ruhestand (n = 66)	21,0%	3,2%	12,6%

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Anmerkung: Zuordnung von 4 Personen nicht möglich (n gesamt = 521). Die Befragten können über mehr als eine Einkommensart verfügen. Daher ist der Anteil an Personen, die eine staatliche Rente beziehen mit 16 Prozent geringer als der Anteil an Personen, die sich ausschließlich als Rentner bezeichnen (12,6 Prozent), siehe Tabelle 16.

Etwa ein Drittel der befragten über 60-Jährigen geht trotz fortgeschrittenen Alters einer bezahlten Beschäftigung nach (20,4 Prozent als selbstständige Unternehmer und 13,7 Prozent als Arbeitnehmer), was die bekannte mangelnde Abdeckung durch die indischen Alterssicherungssysteme abbildet. Mehr als die Hälfte der älteren Inderinnen und Inder ist zum Zeitpunkt der Erhebung ohne eine bezahlte Beschäftigung. Weniger als 13 Prozent der Befragten bezeichnen sich selbst ausschließlich als Rentner, sie sind demnach im Ruhestand. Dies entspricht annähernd der Abdeckung der Arbeitsbevölkerung Indiens durch Rentenansprüche der staatlichen oder gesetzlich verpflichtenden Rente von weniger als 14 Prozent (siehe Kapitel 3.3). Die ehemalige Beschäftigungssituation der befragten Personen über 60 Jahren deckt sich damit weitgehend mit der heutigen Verteilung der Beschäftigten im formellen und informellen Sektor des offiziellen gesamtindischen Durchschnitts.

Auffällig sind die gravierenden Diskrepanzen in den Erwerbsbiografien der älteren Inderinnen. Etwa 80 Prozent der befragten Frauen gehen – und viele von Ihnen gingen auch im Verlauf ihres Lebens – keiner bezahlten Beschäftigung nach. Bei den befragten Männern trifft dies nur auf ungefähr 30 Prozent zu. Sehr

deutlich sind auch die geschlechterspezifischen Unterschiede bei der staatlichen Rente, die 21 Prozent der befragten älteren Inder, aber nur knapp über drei Prozent der befragten älteren Inderinnen erhalten.

Entsprechend liegt die Summe der Personen in der Untersuchungsgruppe, die keiner bezahlten Beschäftigung nachgeht und auch keine staatliche Rente erhält und damit kein eigenes Einkommen erwirtschaftet, bei mehr als 50 Prozent. Die Ergebnisse spiegeln die in Kapitel 2.2.4 beschriebene ökonomische Abhängigkeit der älteren Generation wider, die mehr als die Hälfte der Personen über 60 Jahren betrifft; ältere Inderinnen in besonderem Maße.

Zusammenfassend bilden die deskriptiven Merkmale der Studie mehrere Aspekte der indischen Wirklichkeit ab: erstens den hohen Anteil insbesondere der männlichen über 60-Jährigen, die ihren Lebensunterhalt durch eine bezahlte Beschäftigung bis ins hohe Lebensalter aufbessern müssen, zweitens die geringe Abdeckung der Älteren durch staatliche Alterssicherungssysteme, drittens die Übermacht der informellen Ökonomie im Arbeitsleben, die der Altersarmut Vorschub leistet, und viertens die extreme Unterprivilegierung der indischen Frauen beim Zugang zum Arbeitsmarkt, insbesondere auch beim Zugang zu formellen Beschäftigungsverhältnissen, was im Alter zu einem verschwindend geringen Anteil an Frauen führt, die eine staatliche Rente beziehen.

### **5.3.2 Alterseinkünfte der Inderinnen und Inder**

Die empirische Erhebung analysiert die Komponenten der Alterseinkünfte und ihre quantitative Bedeutung für die Alterssicherung. Es wird von fünf möglichen Komponenten ausgegangen. Die staatlichen Komponenten der Alterssicherung sind die staatlichen Renten, die bis 2004 steuerfinanziert waren und seitdem mit Ausnahme des Militärs für Neueinstellungen beitragsfinanziert ausgestaltet sind, sowie die Sozialrenten, die aufgrund einer Bedürftigkeitsprüfung ohne eine Gegenleistung gewährt werden. Die privaten Beiträge zur Alterssicherung, bestehend aus dem Arbeitseinkommen bis ins hohe Alter und einem in der Erwerbsphase angesparten Vermögen beziehungsweise den Erträgen des Vermögens, gelten als eigenständig generierte Einkommensarten.

Neben der staatlichen Alterssicherung und den eigenständig generierten Einkommensarten sind die privaten monetären Transfers der erwachsenen Kinder an ihre bedürftigen Eltern eine traditionelle Form der Alterssicherung, die seit der Einführung der Sozialrenten eine Konkurrenz bekommen hat, die zu sozialpolitischen Grundsatzdiskussionen Anlass gibt. Für die privaten monetären Transfers der Älteren an ihre bedürftigen Nachkommen gibt es für Indien keine offiziellen Zahlen; auch nicht darüber, ob sie mit den Sozialrenten konkurrieren.

#### **5.3.2.1 Häufigkeit der Komponenten der Alterseinkünfte**

Die Aufschlüsselung der Komponenten der Alterseinkünfte dient der Prüfung der ersten These, dass das komplexe staatliche Alterssicherungssystem Indiens enorme Einkommensungleichheiten zwischen den über 60-jährigen Inderinnen und Indern bedingt. Frauen sind hierbei aufgrund ihrer Erwerbsbiografie in besonderer Weise benachteiligt.

Um einen detaillierten Überblick über die Bedeutung der Komponenten der Alterseinkünfte zu erhalten, sind in Tabelle 16 alle Kombinationen der Komponenten der befragten Personen über 60 Jahren aufgelistet.

**Tabelle 16: Aufschlüsselung der Komponenten der Alterseinkünfte**

Komponenten der Alterseinkünfte	Anzahl der Personen (n = 525)	Anteil der Personen
<b>keine Alterseinkünfte (keine Komponente)</b>	<b>53</b>	<b>10,1%</b>
<b>eine Komponente</b>	<b>345</b>	<b>65,7%</b>
nur Arbeitseinkommen	66	12,6%
nur Erträge des Vermögens	45	8,6%
nur staatliche Rente	61	11,6%
nur Sozialrente	93	17,7%
nur private Transfers	80	15,2%
<b>zwei Komponenten</b>	<b>119</b>	<b>22,6%</b>
Arbeitseinkommen und Erträge des Vermögens	14	2,7%
Arbeitseinkommen und staatliche Rente	3	0,6%
Arbeitseinkommen und Sozialrente	35	6,7%
Arbeitseinkommen und private Transfers	4	0,8%
Erträge des Vermögens und staatliche Rente	19	3,6%
Erträge des Vermögens und Sozialrente	15	2,9%
Erträge des Vermögens und private Transfers	7	1,3%
Staatliche Rente und Sozialrente	1	0,2%
Sozialrente und private Transfers	21	4,0%
<b>drei Komponenten</b>	<b>8</b>	<b>1,5%</b>
Arbeitseinkommen, Erträge des Vermögens und Sozialrente	4	0,8%
Erträge des Vermögens, Sozialrente und private Transfers	4	0,8%

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Jede Zehnte der 525 befragten Personen verfügt weder über ein eigenes Einkommen, noch erhält er oder sie eine staatliche Rente, eine Sozialrente oder direkte finanzielle Unterstützungsleistungen von der Familie (private intergenerationelle Transfers). Von diesen 53 Personen sind 43 weiblich. Ihr Überleben muss von der Familie oder anderen Personen durch die Bereitstellungen von Grundnahrungsmitteln und sonstigen materiellen Unterstützungen gesichert werden. Diese Menschen wären ohne die materielle Hilfe der Familie oder anderer Personen nicht in der Lage, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Besonders alleinstehende ältere Inderinnen, die keine Familie (in der Nähe) haben, wurden bei der Befragung häufig dabei gesehen, wie sie sich darum bemühten, mit einer Essensschale in der Hand Nahrungsmittel von den Nachbarn zu erbitten.

Zwei Drittel der Befragten verfügen nur über eine Komponente der Alterseinkünfte, wobei die Sozialrente noch vor den privaten aufwärts fließenden Transfers die

häufigste Form darstellt.<sup>337</sup> In Bezug auf die Häufigkeiten der Komponenten der Alterseinkünfte lässt sich feststellen, dass die Sozialrente eine der bedeutsamsten Finanzierungsquellen im Alter ist.

Über zwei Komponenten der Alterseinkünfte verfügt nahezu ein Viertel der Befragten, von denen wiederum bei über 60 Prozent eine der beiden Komponenten die Sozialrente ist. Lediglich 1,5 Prozent der Befragten haben drei Komponenten der Alterseinkünfte gleichzeitig. Auch hier ist in jedem einzelnen Fall die Sozialrente inbegriffen. Da der Erhalt der Sozialrente von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängt, ist beim Vorhandensein weiterer Komponenten wie beispielsweise Arbeitseinkommen davon auszugehen, dass in vielen Fällen ein Missbrauch der BPL-Karte vorliegt, der aufgrund der im indischen Alltag weit verbreiteten Korruption möglich ist.<sup>338</sup>

Dies ist insbesondere für die arme Bevölkerung von Nachteil, die über ein geringes oder kein eigenes Einkommen verfügt und entsprechend keine Bestechungsgelder aufbringen kann. Befragungen im Rahmen der India Corruption Study 2008 des Center for Media Studies in Neu Delhi ergaben, dass etwa ein Drittel der BPL-Haushalte Bestechungsgelder gezahlt hat oder aufgefordert wurde, diese zu zahlen, um öffentliche Leistungen in Anspruch nehmen zu können, die ihnen ohnehin zugestanden hätten.<sup>339</sup>

Dass Korruption in Indien zum Alltag gehört, bestätigt auch die eigene empirische Erhebung. Nahezu 20 Prozent der befragten älteren Menschen aus nicht-armen Haushalten erhalten eine Sozialrente, obwohl das Gesamteinkommen des Haushaltes dividiert durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder zum Teil weit über der absoluten Armutsgrenze liegt. Nach Aussage der befragten älteren Indierinnen und Indier ist dies in den meisten Fällen auf korrupte Beziehungen zu den

---

337 Hierzu gehören IGNOAPS, ANNAPURNA sowie die Witwen- und die Arbeitsunfähigkeitsrente. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Alterssicherungstransfers der Einfachheit halber als Sozialrente bezeichnet.

338 Korruption wird vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung allgemein definiert als „Missbrauch von anvertrauter Macht zum privaten Nutzen oder Vorteil“. Siehe: *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (Hrsg.): *Lexikon der Entwicklungspolitik*, <http://www.bmz.de/de/service/glossar/index.html>, Stand: 15.03.2011.

339 *Center for Media Studies International / Transparency International India* (Hrsg.): *India Corruption Study 2008. With Special Focus on BPL Households*, Neu Delhi 2008, S. 9.



die BPL-Karte ausgebenden Behörden zurückzuführen. Diese Beziehungen beruhen auf familiärem, religiösem oder politischem Zusammenhalt sowie der Zugehörigkeit zu einer Kaste oder sogar dem Leben auf einer bestimmten Straßenseite. Der offene Umgang der Befragten mit Auskünften über den Erhalt staatlicher Leistungen, die ihnen nach dem Bedürftigkeitsprinzip nicht zustehen, bestätigte den Eindruck, dass Korruption als moralisch vertretbar und alltäglich angesehen wird.

Die Ergebnisse lassen drei Rückschlüsse zu. Die Sozialrente, deren durchschnittliche Höhe im Vergleich zu den restlichen Komponenten der Alterseinkünfte relativ gering ist, stellt die am weitesten verbreitete Einkommensart im Alter dar. Sie ergänzt häufig die anderen Komponenten der Alterseinkünfte. Zum anderen wird deutlich, dass die Vergabe von Sozialrenten in Indien offenbar nicht regelkonform gemäß der Bedürftigkeitsprüfung abläuft. Einige Ältere beziehen eine Sozialrente, obwohl sie eine staatliche Rente erhalten oder aufgrund anderweitiger Einkommensarten deutlich mehr Geld zu Verfügung haben, als es die Klassifizierung von Armut zulassen würde. Drittens ist keine auffallende Diversifizierung der Alterseinkünfte zu beobachten. Die große Mehrheit der älteren Inderinnen und Inder vertrauen auf nur eine einzige Finanzierungsquelle im Alter – in vielen Fällen geringfügig aufgestockt durch eine Sozialrente – wodurch beim Verlust der hauptsächlichen Komponente ein Einkommensschock besonders gravierend ausfallen würde.

### **5.3.2.2 Die Höhe der einzelnen Komponenten**

Untersucht werden die möglichen Wechselwirkungen zwischen den privaten intergenerationellen Transfers und den sonstigen Komponenten der Alterseinkünfte. Um dieses Zusammenspiel möglichst vollständig verstehen zu können – insbesondere hinsichtlich der Motive für die private Transfervergabe sowie der armutsbedingten Notwendigkeit privater Transfers – ist die Betrachtung der finanziellen Situation der Älteren vor der Transfervergabe in Bezug auf die Höhe der Komponenten der Alterseinkünfte unabdingbar.

Daher wird die finanzielle Ausstattung der Befragten im ersten Schritt ohne Berücksichtigung privater Transfers betrachtet, die im Falle abwärts fließender

Transfers aus den übrigen Komponenten der Alterssicherung resultieren. Dieses Vor-Transfer-Einkommen besteht nur aus den eigenständig generierten Einkommensarten (Arbeitseinkommen und Vermögen) und der staatlichen Alterssicherung (staatliche Rente und Sozialrente).

Tabelle 17 gibt einen Überblick über das durchschnittliche monatliche Vor-Transfer-Einkommen der befragten älteren Personen, unterteilt nach den einzelnen Komponenten ihrer Alterseinkünfte.<sup>340</sup>

**Tabelle 17: Durchschnittliche Höhe der monatlichen Vor-Transfer-Einkommen aufgeschlüsselt nach den Komponenten der Alterseinkünfte**

Komponenten der Alterseinkünfte	Durchschnittliche Höhe des monatlichen Vor-Transfer-Einkommens	Rupien (arithmetisches Mittel)		
		Standard- abweichung	Min	Max
Arbeitseinkommen (n = 126)	2.656	2.596	200	15.000
Erträge des Vermögens (n = 108)	3.892	4.121	200	20.000
Staatliche Rente (n = 84)	7.777	3.496	1.000	22.000
Sozialrente (n = 173)	480	230	100	1.100

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Anmerkung: Die Anzahl der Personen mit staatlicher Rente weicht von Tabelle 15 ab, da einige ältere Personen einer Beschäftigung nachgehen beziehungsweise Erträge des Vermögens aufweisen und zusätzlich eine staatliche Rente erhalten. Vergleiche Tabelle 16.

Die stärksten Vor-Transfer-Einkommensunterschiede bestehen zwischen der Sozialrente und der staatlichen Rente. Die Sozialrente liegt durchschnittlich bei weniger als 500 Rupien (KKP: 149 Euro) im Monat. Die staatliche Rente weist eine durchschnittliche Höhe von 7.777 Rupien (KKP: 2.419 Euro) auf. Demnach entspricht die staatliche Rente mehr als dem 15-fachen der Sozialrente. Es kann also von einer eklatanten Einkommensungleichheit zwischen der Alterssicherung im formellen und informellen Sektor vor dem Erhalt eines privaten Transfers gesprochen werden.

Die durchschnittlichen monatlichen Erträge des Vermögens weisen mit 3.892 Rupien (KKP: 1.211 Euro) einen Wert auf, der deutlich über der Höhe des durchschnittlichen monatlichen Arbeitseinkommens von 2.656 Rupien (KKP: 826

<sup>340</sup> Hierbei werden nur positive Werte beachtet, was bedeutet, dass sich das arithmetische Mittel der jeweiligen Komponente nur aus den Beobachtungen berechnet, bei denen Werte über null vorhanden sind. Wie aus Tabelle 16 ersichtlich geworden ist, sind Doppelungen möglich, das heißt, eine Person kann über mehr als eine Einkommensart verfügen.

Euro) liegt. Diese beiden Komponenten der Alterseinkünfte liegen in ihrer durchschnittlichen Höhe weit unter der staatlichen Rente, gleichzeitig aber weit über der Sozialrente.

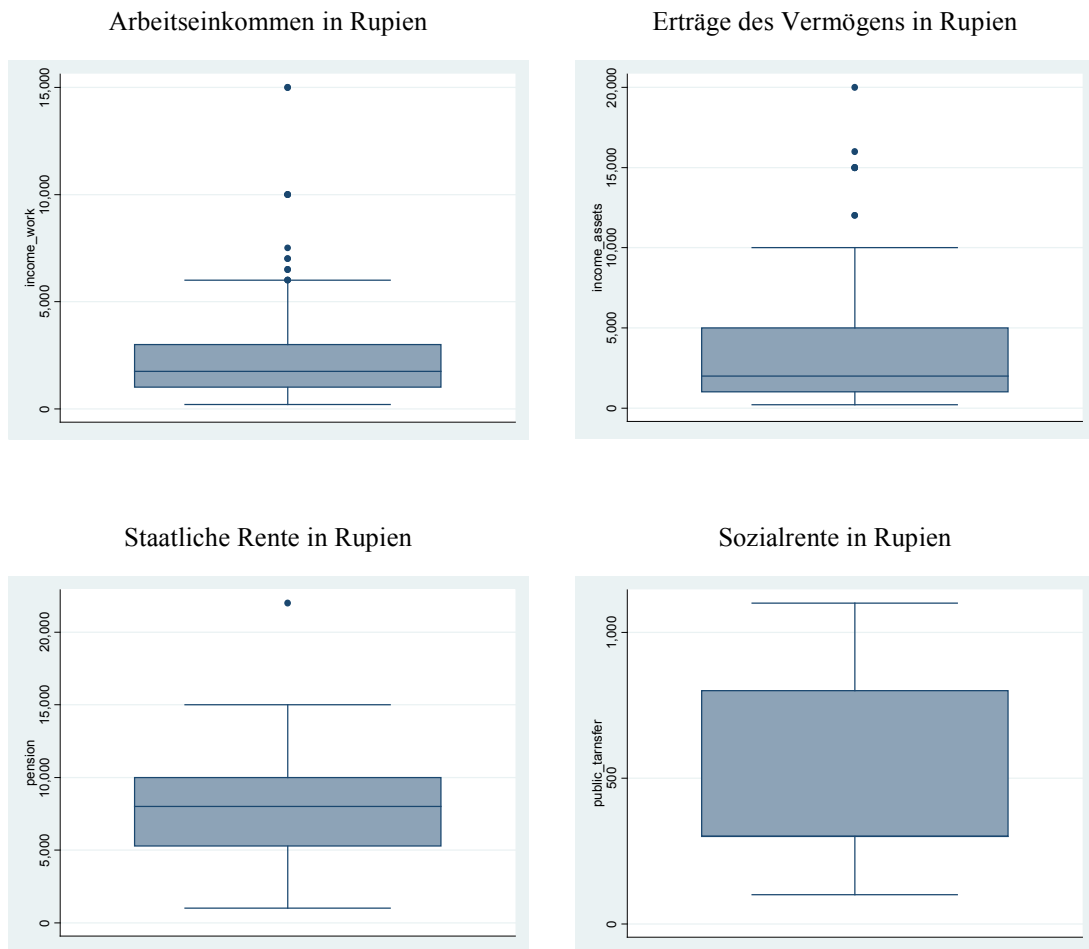
Die hohen Standardabweichungen und die Spannweiten bei den Komponenten der Alterseinkünfte zeugen von einer erheblichen Ungleichheit in der Vor-Transfer-Einkommensverteilung der Befragten. Dies lässt sich übersichtlich anhand von Box-Plots grafisch darstellen, bei denen neben den höchsten und niedrigsten Werten der Verteilung, auch der Median und das arithmetische Mittel abgebildet sind.<sup>341</sup>

Abbildung 8 zeigt die Box-Plots der Komponenten der Alterseinkünfte, wobei auf unterschiedliche Skalenwerte hinzuweisen ist. Die Boxen beschreiben den Bereich, in dem 50 Prozent der Beobachtungen liegen. Mit dem waagerechten Strich in der Box wird der Median angezeigt, der die Untersuchungsgruppe in zwei Hälften teilt, von denen sich jeweils die Hälfte der Befragten oberhalb und die andere Hälfte der Befragten unterhalb des Median befindet.

---

341 Box Plots eignen sich zur grafischen Darstellungen von Verteilungen. Sie sind unterteilt in Quartile (jeweils 25 Prozent der Untersuchungsgruppe), angezeigt durch die Box (dunkel unterlegt) und die Begrenzungen über und unter der Box, die Whisker. Beobachtungen über oder unter den Whiskern gelten als Ausreißer. *Kohler, U. / Keuter, F.: Datenanalyse mit Stata. Allgemeine Konzepte der Datenanalyse und ihre praktische Anwendung, 3. Auflage, München 2008, S. 171 f.*

**Abbildung 8: Box Plots der Komponenten der Vor-Transfer-Einkommen**



Quelle: eigene Darstellung anhand der erhobenen Daten

Das Arbeitseinkommen und die Erträge des Vermögens weisen einige Ausreißer und eine rechtsschiefe Verteilung auf (der Median liegt im unteren Teil der Box). Letzteres bedeutet, dass relativ viele Personen über ein Arbeitseinkommen beziehungsweise Erträge des Vermögens auf einem niedrigen Niveau verfügen, während relativ wenige Personen ein Einkommen auf hohem Niveau generieren. Die staatliche Rente ist hingegen nahezu symmetrisch verteilt. Die Mediane für das Arbeitseinkommen und die Erträge des Vermögens liegen bei etwa 2.000 Rupien, für die staatlichen Rentenleistungen liegt der Median mit etwa 8.000 Rupien beim Vierfachen.<sup>342</sup>

<sup>342</sup> Für die Sozialrente wurde von dem verwendeten Statistikprogramm Stata kein Median errechnet, weil diese Einkommensart theoretisch zwar wie alle anderen Einkommensarten metrisch skalierte Werte annimmt, aber in der Realität nur wenige Ausprägungen hat.

Die Boxen geben den Wertebereich an, in dem sich 50 Prozent der Werte der jeweiligen Variablen befinden. Das Arbeitseinkommen liegt demnach bei der Hälfte der Personen, die über ein solches verfügen, zwischen etwa 1.000 und 3.500 Rupien. Bei den Erträgen des Vermögens ist der Bereich etwas größer und liegt zwischen 1.000 und 5.000 Rupien. Der Wertebereich der Box für die staatlichen Renten beginnt am unteren Ende dort, wo er bei den Erträgen des Vermögens nach oben endet und liegt zwischen 5.000 und 10.000 Rupien. Dass der Wertebereich der Variablen Sozialrente deutlich von den übrigen Komponenten der Alterseinkünfte abweicht, ist aufgrund der gesetzlichen Höhe des Sozialtransfers nicht überraschend. Von den Personen, die eine Sozialrente beziehen, erhalten 50 Prozent zwischen 350 und 750 Rupien im Monat.

Die grafische Darstellung in Box-Plots lässt die deutlichen Vor-Transfer-Einkommensunterschiede in Abhängigkeit der jeweiligen Komponenten der Alterseinkünfte hervortreten, wobei sich die Frage stellt, ob noch weitere Kriterien für die Differenzen ausschlaggebend sein könnten, wie beispielsweise das Alter, das Geschlecht oder die Haushaltskonstellation.

### **5.3.2.3 Komponenten aufgeschlüsselt nach Alter**

Beim Arbeitseinkommen und den Erträgen des eigenen Vermögens, von denen letztere – in einem Land mit einem immer noch sehr hohen Anteil an ländlicher Bevölkerung – zu einem beachtlichen Teil auf der Bestellung landwirtschaftlicher Fläche basieren, könnte angenommen werden, dass die eigenständig generierten Alterseinkünfte mit steigendem Alter und abnehmender Leistungsfähigkeit sinken. Diese naheliegende Annahme kann durch eine Einteilung der befragten Personen in Altersgruppen überprüft werden.

In Tabelle 18 finden sich zwei Aufschlüsselungen, einmal die Einteilung der befragten Personen in Altersgruppen, zum anderen die Aufschlüsselung der durchschnittlichen monatlichen Höhen der Komponenten der Alterseinkünfte – auch hier ohne die privaten intergenerationellen Transfers (Vor-Transfer-Einkommen). Auf diese Weise entsteht ein Bild der Veränderung der Einkünfte mit steigendem Alter.

**Tabelle 18: Durchschnittliche Höhe der monatlichen Vor-Transfer-Einkommen aufgeschlüsselt nach Komponenten der Alterseinkünfte und Altersgruppen**

Altersgruppe	Rupien (arithmetisches Mittel)			
	Arbeits-Einkommen	Erträge des Vermögens	Staatliche Rente	Sozialrente
60-64 Jahre (n = 204; 38,9 %)	2.728	3.574	8.000	485
65-69 Jahre (n = 159; 30,3 %)	2.735	3.605	8.100	518
70-80 Jahre (n = 135; 25,7 %)	2.279	4.233	7.500	416
über 80 Jahre (n = 27; 5,1 %)	*	*	*	533
gesamt (n = 525)	2.656	3.982	7.777	480

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Anmerkung: \* Die Angaben entsprechen weniger als 10 Beobachtungen in der jeweiligen Kategorie und gelten als nicht repräsentativ

In der Tabelle fällt vor allem die Uniformität der ermittelten Werte auf, ein klarer Hinweis darauf, dass die geäußerte Vermutung der mit zunehmendem Alter sinkenden eigenständig generierten Alterseinkünfte nicht zutrifft. Das Arbeits-einkommen bleibt auch mit steigendem Alter nahezu konstant. Dies legt den Schluss nahe, dass die Einkommen bei abnehmender Leistungsfähigkeit entweder nicht sinken oder die älteren Personen mehr arbeiten müssen, um das vorherige Einkommensniveau halten zu können. Hierbei ist anzumerken, dass die Höhe des Einkommens unterhalb der Altersgrenze von 60 Jahren, also in der Vergangenheit, nicht bekannt ist und bereits gesunken sein kann. Erst im höheren Alter von ungefähr 70 Jahren nimmt das Arbeitseinkommen leicht ab.

Die Erträge des Vermögens weisen mit zunehmendem Alter sogar Steigerungen auf, was sich unter anderem durch die wachsende Arbeitskraft der nachfolgenden Generation erklären lässt. Wenn zum Beispiel die Enkelkinder bei der Feldarbeit zusätzlich mithelfen, lassen sich die Erträge aus Landbesitz steigern. Bei der Höhe der staatlichen Renten und der Höhe der Sozialrenten finden sich, wie zu erwarten, langfristig konstante Werte, unabhängig vom Alter.

#### 5.3.2.4 Komponenten aufgeschlüsselt nach Haushaltskonstellation

Eine weitere Differenzierung der Höhe des Vor-Transfer-Einkommens kann auf der Basis der möglichen Haushaltskonstellationen, in denen die Befragten leben, vorgenommen werden. Wie im landesüblichen Durchschnitt ist Ko-Residenz mit 80 Prozent auch in den Untersuchungsgebieten weit verbreitet, was bedeutet,

dass die Befragten zum größten Teil mit Familienmitgliedern verschiedener Generationen zusammen wohnen. Damit wird deutlich, wie wichtig die Analyse intergenerationeller Transfers innerhalb der Mehrgenerationenhaushalte ist. Untersuchungen, die nur Interhaushalt-Transfers betrachten, wären zumindest für Indien nur bedingt aussagekräftig.

Von den befragten Inderinnen und Indern leben etwa 40 Prozent mit ihrem Ehepartner und ihren Kinder in einem Haushalt und etwa gleich viele nur mit den Kindern. Die Kategorien ‚allein lebend‘ und ‚nur mit Ehepartner lebend‘ haben nur geringe Anteile von unter zehn Prozent.

Die männlichen und weiblichen Befragten unterscheiden sich erheblich hinsichtlich der Haushaltskonstellationen ‚mit Ehepartner und Kindern lebend‘ und ‚nur mit Kindern lebend‘. Es sind 60 Prozent der Männer und nur 25 Prozent der Frauen, die mit Ehepartner und Kindern zusammenleben, während fast 60 Prozent der älteren Frauen und nur ein Fünftel der älteren Männer alleine mit ihren Kindern einen Haushalt bilden. Dies lässt sich auf die höhere Lebenserwartung von Frauen und damit die überproportionale Repräsentanz von Witwen zurückführen.

Tabelle 19 zeigt das durchschnittliche monatliche Vor-Transfer-Einkommen der Befragten aufgeschlüsselt nach Geschlecht und der Zusammensetzung des Haushaltes.

**Tabelle 19: Durchschnittliche Höhe der monatlichen Vor-Transfer-Einkommen der Befragten aufgeschlüsselt nach Haushaltskonstellation und Geschlecht**

Haushaltskonstellation	Rupien (arithmetisches Mittel)		
	männlich	weiblich	gesamt
allein lebend (n = 46; 9 %)	1.722	1.279	1.510
nur mit Ehepartner (n = 40; 8 %)	3.718	1.625	2.829
mit Ehepartner und Kindern (n = 230; 44 %)	4.616	478	3.465
nur mit Kindern (n = 205; 39 %)	5.314	1.147	2.387
mit anderen Verwandten (n = 4; 0,01 %)	*	*	*
gesamt (n = 525)	4.413	1.100	2.842

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Anmerkung: \* Die Angaben entsprechen weniger als 10 Beobachtungen und gelten daher als nicht repräsentativ

Es fällt besonders auf, dass Frauen, die mit ihrem Ehepartner und den Kindern zusammen leben, ein monatliches Vor-Transfer-Einkommen von durchschnittlich

weniger als 500 Rupien haben, während es in den anderen Haushaltskonstellationen bei über 1.000 Rupien liegt. Diese Gruppe der weiblichen Befragten lebt offensichtlich in der traditionellen Rolle der Hausfrau und generiert kein eigenes Einkommen durch eine bezahlte Beschäftigung oder ein Vermögen. Im Alter zeigt sich die Abhängigkeit der Frauen von der Familie in besonderem Maße, wenn man ihr Vor-Transfer-Einkommen mit dem der männlichen älteren Personen in den anderen Haushaltskategorien vergleicht.

### 5.3.2.5 Komponenten aufgeschlüsselt nach Armutsstatus

Um zu verstehen, ob die älteren Inderinnen und Inder finanziell besser oder schlechter gestellt sind als die übrigen Haushaltsmitglieder, ist die Betrachtung des Vor-Transfer-Einkommens der älteren Personen differenziert nach dem Geschlecht und dem Armutsstatus des Haushaltes, interessant. Hierfür wird zur Unterscheidung der verschiedenen Formen von Armut eines Haushaltes eine Methode verwendet, die auf die erwähnten Berechnungen des Sengupta Reports zurückgeht und in absolut und gefährdet arme Personen unterscheidet (Kapitel 2.2.3).

Dabei werden nach Berechnungen von und *Sivakumar* und *Sarvalingam* 505 Rupien als nationale absolute Armutsgrenze festgelegt, da für Indien entweder ländliche oder städtische Armutsgrenzen gelten, aber keine gesamtindische Grenze existiert.<sup>343</sup> Um gefährdet arme Personen zu identifizieren, wird die absolute Armutsgrenze von 505 Rupien mit dem Faktor zwei multipliziert. Es ergeben sich demnach eine absolute Armutsgrenze von weniger als 505 Rupien (KKP: weniger als 157 Euro), eine Grenze für gefährdet Arme von 506 bis 1.010 Rupien (KKP: 158 Euro bis 314 Euro) sowie eine Grenze für Nicht-Arme von mehr als 1.010 Rupien (KKP: mehr als 315 Euro) pro Haushaltsmitglied und Monat.

In Tabelle 20 sind die durchschnittlichen monatlichen Alterseinkünfte der befragten älteren Personen ohne Berücksichtigung der privaten Transfers, also das Vor-Transfer-Einkommen, aufgelistet – differenziert nach dem Geschlecht und dem

<sup>343</sup> *Sivakumar, M. / Sarvalingam, A.*: Poverty Underestimation in Rural India. A Critique, Munich Personal RePEc Archive Paper 21748, München 2010, S. 16. Der Grenzwert entspricht auch annähernd dem Mittelwert der offiziellen ländlichen und der städtischen Armutsgrenze.



Armutsstatus der Haushalte, in dem die befragten älteren Personen leben. Die Armutskategorien sind nicht auf die befragten Personen, sondern, wie in den indischen Statistiken üblich, auf den Haushalt bezogen.<sup>344</sup>

Der Armutsstatus eines Haushaltes errechnet sich aus dem Haushalteinkommen dividiert durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder. Das Vor-Transfer-Einkommen der Befragten kann deshalb oberhalb oder unterhalb der Armuts-grenze der jeweiligen Haushaltskategorie liegen. Die privaten Intrahaushalt-Transfers sind für Betrachtung unerheblich, weil sie sich gegenseitig aufheben und das Geld innerhalb des Haushaltes verbleibt.

**Tabelle 20: Durchschnittliche Höhe der monatlichen Vor-Transfer-Einkommen der Befragten aufgeschlüsselt nach Geschlecht und der Armutskategorie des Haushaltes**

Armutskategorie des Haushaltes	Durchschnittliches monatliches Vor-Transfer-Einkommen der Befragten in Rupien (arithmetisches Mittel)		
	männlich	weiblich	gesamt
absolut armer Haushalt: (n = 71) ≤ 505 Rupien pro Person und Monat (KKP: ≤ 157 Euro)	847	392	591
gefährdet armer Haushalt: (n = 126) 506 bis 1.010 Rupien pro Person und Monat (KKP: 158 bis 314 Euro)	1.532	539	1.051
nicht-armer Haushalt: (n = 328) ≥ 1.011 Rupien pro Person und Monat (KKP: ≥ 315 Euro)	6.067	1.522	4.016
gesamt (n = 525)	4.413	1.100	2.841

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Offensichtlich ist, dass die durchschnittlichen Vor-Transfer-Einkommen der älteren indischen Männer in allen Kategorien erheblich über denen der älteren indischen Frauen liegen. In den absolut armen Haushalten ist es das Doppelte und wäre für sich betrachtet im oberen Bereich der gefährdet armen Haushalte anzusiedeln. Das durchschnittliche Vor-Transfer-Einkommen der älteren Frauen in dieser Kategorie liegt hingegen deutlich unterhalb der absoluten Armuts-grenze

<sup>344</sup> Im späteren Verlauf wird ein Vergleich der Haushaltsarmut und der individuellen Armut der älteren Generation erfolgen. Zunächst werden jedoch die erläuterten offiziellen Armuts-grenzen nach durchschnittlichen Konsumausgaben pro Haushaltsmitglied und Monat herangezogen. Wie beschrieben wird Armut in Indien anhand der Konsumausgaben gemessen. In der vorliegenden Erhebung, die sowohl das Einkommen als auch die Konsumausgaben der letzten 30 Tage erfragt, erscheint es dennoch logisch, das Einkommen als Indikator heranzuziehen, da langfristige Konsumausgaben, wie Gesundheitsdienstleistungen, nicht in den kurzfristigen Ausgaben inbegriffen sind.

von 505 Rupien im Monat. Diese älteren Inderinnen sind zum Überleben auf private Transfers angewiesen.

Auch in den gefährdet armen Haushalten liegt das Vor-Transfer-Einkommen der älteren Frauen nur etwa 30 Rupien über der absoluten Armutsgrenze; das dreifach höhere Vor-Transfer-Einkommen der älteren Männer wäre hingegen dem Niveau der nicht-armen Haushalte zuzuordnen. Dies spiegelt die Problematik von festgelegten absoluten Armutsgrenzen wider. Ein noch krasserer Bild zeigen die nicht-armen Haushalte. Der Vor-Transfer-Einkommensunterschied zwischen den älteren Männern und Frauen liegt beim Vierfachen, wobei das durchschnittliche Vor-Transfer-Einkommen der älteren Inderinnen die gleiche Größenordnung aufweist wie das der älteren Inder in den gefährdet armen Haushalten. Besonders auffällig ist der erhebliche Anstieg des Vor-Transfer-Einkommens der älteren indischen Männer zwischen den beiden Kategorien gefährdet arm und nicht-arm.

Die enorme Einkommensdifferenz zwischen den Geschlechtern ergibt sich daraus, dass fast vierzig Prozent der älteren Frauen kein eigenes Einkommen generieren und viele von ihnen auch zuvor nie generiert haben. Nach Erhebungen der ILO gelten etwa 70 Prozent der indischen Frauen im erwerbstätigen Alter (meist definiert mit Werten zwischen 15 und 64 Jahren) als inaktiv auf dem Arbeitsmarkt, was bedeutet, dass sie weder einen Arbeitsplatz haben noch aktiv auf Arbeitssuche sind.<sup>345</sup> Die Gründe für Inaktivität auf dem Arbeitsmarkt liegen bei Frauen vorrangig in den häuslichen Verpflichtungen.

Diese Erkenntnis stimmt mit einer Analyse von HelpAge International überein, die die Situation der älteren Frauen in Entwicklungs- und Schwellenländern generell wie folgt beschreibt:

---

<sup>345</sup> ILO (Hrsg.): Key Indicators of the Labour Market (KILM), 8<sup>th</sup> Edition, [http://www.ilo.org/empelm/what/WCMS\\_114240/lang--en/index.htm](http://www.ilo.org/empelm/what/WCMS_114240/lang--en/index.htm), Stand: 09.01.2014.

Women are, in general, less able to secure a stable income than men. More of their work is concentrated in the informal sector, often at a lower wage than men, or paid in kind, not cash. Women's participation in the labour force is also constrained by child-rearing responsibilities. Rights to land and property disadvantage women, reducing their ability to access credit or to have a secure home when they are old, and especially upon the death of their husbands. Women are less able than men to save and accrue assets, and they have less opportunity or incentive to contribute to a pension fund.<sup>346</sup>

Alle bisherigen Ergebnisse bestätigen die zitierte Einschätzung und belegen die erhebliche finanzielle Benachteiligung der älteren Frauen gegenüber den älteren Männern, entsprechend der ersten These. Diese Benachteiligung wird durch die Überrepräsentanz der Witwen – bedingt durch eine höhere Lebenserwartung der Frauen – verstärkt. Mit der Einführung der Sozialrente sowie einer Witwenrente wurde von der indischen Regierung der Versuch unternommen, diese finanzielle Benachteiligung der alleinstehenden Frauen abzumildern.

Die Ergebnisse zeigen jedoch auch, dass die Höhe des durchschnittlichen Vor-Transfer-Einkommens der älteren Männer weit oberhalb der jeweiligen Einkommensgrenzen der Armutskategorie liegt. Die älteren Männer weisen damit im Durchschnitt höhere Vor-Transfer-Einkommen auf als das Gesamteinkommen des Haushaltes dividiert durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder. Sie müssen demnach nicht nur gegenüber den älteren Frauen sondern auch gegenüber den anderen Haushaltsmitgliedern tendenziell als wohlhabender angesehen werden. Hieraus könnte womöglich gefolgert werden, dass bei der Betrachtung der durchschnittlichen Einkommenshöhen die Altersarmut – zumindest für den männlichen Teil der älteren Bevölkerung – kein gravierendes Problem in den untersuchten Gebieten Nordindiens darstellt. Dem stehen die bereits mehrfach zitierten Warnungen internationaler Organisationen vor steigender Altersarmut entgegen.

### **5.3.3 Haushaltsarmut versus Altersarmut**

Nach offiziellen Daten von 2008 sind etwa 37 Prozent der Inderinnen und Inder von absoluter Armut betroffen (siehe Kapitel 2.2.3). Aus den offiziellen Daten zur Armutssituation in Indien, die ausschließlich auf Haushaltserhebungen beruhen, geht nicht hervor, ob innerhalb eines Haushaltes eines der Haushaltsmitglie-

---

346 Gorman, M. 2004, S. 21.

der stärker von Armut betroffen ist als die übrigen Haushaltsmitglieder (individuelle Armut).

In Tabelle 21 wird deshalb der Anteil der Haushalte in den jeweiligen Armutskategorien dem Anteil der über 60-jährigen Befragten mit einem der Armutskategorie entsprechenden eigenen Vor-Transfer-Einkommen gegenübergestellt.

**Tabelle 21: Vergleich von Haushaltsarmut und individueller Altersarmut**

Armutskategorie des Haushaltes	Anteil der Haushalte innerhalb der jeweiligen Armutskategorie	Anteil der über 60-Jährigen mit Vor-Transfer-Einkommen entsprechend der Armutskategorie
absolut armer Haushalt: ≤ 505 Rupien pro Person und Monat (KKP: ≤ 157 Euro)	13,5% (n = 71)	40,4% (n = 212)
gefährdet armer Haushalt: 506 bis 1.010 Rupien pro Person und Monat (KKP: 158 bis 314 Euro)	24,0% (n = 126)	11,2% (n = 59)
nicht-armer Haushalt: ≥ 1.011 Rupien pro Person und Monat (KKP: ≥ 315 Euro)	62,5% (n = 328)	48,4% (n = 254)

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Von den befragten Haushalten werden 13,5 Prozent als absolut arm und 24 Prozent als gefährdet arm im Sinne der Einkommensarmut klassifiziert. Es sind also 37,5 Prozent der Haushalte von einer Form von Armut betroffen, während 62,5 Prozent der Haushalte als nicht-arm gelten. Anders als die durchschnittlichen Einkommenshöhen der älteren Inderinnen und Inder vermuten lassen würden, sind die Unterschiede zwischen Haushaltsarmut und individueller Armut der älteren Generation erheblich, insbesondere in der Gruppe der absolut armen Haushalte. Während nur 13,5 Prozent der Haushalte als absolut arm gelten, sind die Befragten über 60-Jährigen berechnet nach ihrem individuellen Vor-Transfer-Einkommen dreimal so häufig betroffen. Sie leben in absoluter Altersarmut und sind als ökonomisch abhängig einzustufen.

Diese Erkenntnis ist insofern nicht überraschend, als die Leistungen der Sozialrente in zwei der drei untersuchten Regionen zum Zeitpunkt der Erhebung merklich unterhalb der absoluten Armutsgrenze lagen. Die Diskrepanzen in den durchschnittlichen Höhen der Gesamteinkommen der älteren Generation und ihrer Armutssituation im Vergleich zu den restlichen Haushaltsmitgliedern zeigt

die erheblichen Unterschiede in der finanziellen Ausstattung der älteren Inderinnen und Inder.

Die Daten machen deutlich, dass Altersarmut unterschätzt wird, wenn erstens nur durchschnittliche Einkommenswerte betrachtet werden und zweitens die Haushaltsarmut als Referenzkategorie herangezogen wird. In Bezug auf die individuelle Altersarmut im Vergleich zur Haushaltsarmut geht es vorrangig um ältere Frauen der absolut armen Kategorie, deren eigenes Vor-Transfer-Einkommen unterhalb von 505 Rupien im Monat liegt. Diese älteren Frauen sind in einem besonderen Maße von Altersarmut betroffen. Die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung der bestehenden Altersarmut, wie die Sozialrente, haben die ärmsten der Armen bisher nicht in ausreichendem Maße erreicht.

#### **5.4 Der Nettotransferstrom im Mehrgenerationenhaushalt**

Zur Bestimmung von privaten monetären Transfers zwischen den Generationen innerhalb eines Haushaltes wird zuerst die Richtung des Nettotransferstroms ermittelt. Private intergenerationelle Transfers können entweder aufwärts (von den erwachsenen Kindern zu einem Elternteil) oder abwärts (von einem Elternteil zu den Nachkommen) fließen. Werden in der Summe mehr finanzielle Transfers von der älteren an die jüngere Generation vergeben, wird von einem abwärts fließenden Nettotransferstrom gesprochen und vice versa.

Die Berechnung des Nettotransferstroms dient vorrangig der Bestimmung, ob und in welchem Ausmaß private Transfers der erwachsenen Kinder an ihre Eltern zur finanziellen Besserstellung der älteren Generation beitragen. Damit soll die zweite These geprüft werden, dass der Nettotransferstrom nicht aufwärts, sondern abwärts verläuft. Demnach tragen die traditionellen privaten intergenerationellen Transfers der erwachsenen Kinder nur in einem geringen Ausmaß dazu bei, die Einkommensungleichheiten bei den älteren Inderinnen und Indern zu nivellieren, wobei sie gleichwohl die Armut der absolut armen Älteren abmildern.

Nur 14 Prozent der befragten über 60-jährigen Inderinnen und Inder leisten oder erhalten einen monetären Transfer an oder von Familienmitgliedern, die nicht im gleichen Haushalt mit ihnen leben (Interhaushalt-Transfers). Dieser geringe

Anteil an privaten Transfers zwischen den Haushalten in der Untersuchungsgruppe unterstreicht, dass die Betrachtung von Interhaushalt-Transfers nicht ausreicht, um das private Transferverhalten zwischen den Generationen in Indien verstehen zu können.

Der Fokus dieser Untersuchung liegt daher auf privaten Transfers zwischen den Generationen innerhalb eines Mehrgenerationenhaushaltes. Zur Vervollständigung des Bildes der privaten Transfervergabe wird zusätzlich analysiert, welchen Beitrag die privaten Transfers der Älteren an ihre Kinder und Enkelkinder für die finanzielle Ausstattung der jüngeren Generation leisten. Da nur private Transfers zwischen den Generationen innerhalb eines Haushaltes untersucht werden sollen, erfolgt der Ausschluss aller Befragten, bei denen Interhaushalt-Transfers auftreten, ebenso der ‚allein Lebenden‘, der ‚nur mit dem Ehepartner Lebenden‘ und der ‚mit nicht verwandten Personen zusammen Lebenden‘. Die Anzahl der Beobachtungen verringert sich dadurch von 525 auf 427 Personen.

#### **5.4.1 Die Nettotransferberechnung**

Für die Betrachtung von privaten intergenerationellen Transfers innerhalb eines Haushaltes ist eine Einteilung der Haushalte anhand des Kriteriums income pooling notwendig, also der Frage, ob die Konsumausgaben des Haushaltes aus einer gemeinsamen Kasse aufgewendet werden. Income pooling bedeutet, dass alle Haushaltsmitglieder einen Teil ihres erwirtschafteten Einkommens dem gesamten Haushalt zur Verfügung stellen. Aus dieser Haushaltskasse profitieren alle Haushaltsmitglieder anteilig. In Haushalten, in denen kein income pooling vorliegt, verwenden die einzelnen Haushaltsmitglieder das erwirtschaftete Einkommen ausschließlich für den eigenen Konsum. Auch private Transfers werden per Annahme vom Transfernehmer ausschließlich für den eigenen Konsum verwendet.<sup>347</sup>

---

347 In der Betrachtung der Transfers zwischen den erwachsenen Kindern und der älteren Generation ist in dieser Untersuchung nicht relevant, ob die erwachsenen Kinder ihre eigenen Kinder, die noch nicht über eigenes Einkommen verfügen, finanzieren. Es wird nur das private Transferverhalten zwischen der mittleren und der älteren Generation betrachtet. Dabei wird ausschließlich Bezug genommen auf Lebzeitentransfers. Erbschaften sind aus der Betrachtung ausgeschlossen.

Ob in einem Haushalt income pooling praktiziert wird oder nicht, wurde bei der Erhebung direkt erfragt. Unter Beachtung der Möglichkeit von income pooling ergeben sich damit zwei Ansätze zur Berechnungen des Nettotransfers. Dabei werden folgende Variablen zugrunde gelegt:

$T =$  Nettotransfer

$T_{\text{erh}} =$  erhaltener Transfer des Befragten

$T_{\text{geg}} =$  gegebener Transfer des Befragten

$I_r =$  monatliches Vor-Transfer-Einkommen des Befragten

$P_{\text{geg}} =$  monatlicher Beitrag des Befragten zum Pool

$P_{\text{erh}} =$  monatlicher Anteil jedes Haushaltsmitglieds aus dem Pool

$S_r =$  monatlicher Sparbetrag des Befragten

$I_h =$  monatliches Haushaltseinkommen

$C =$  monatliche Nettokonsumausgaben des Haushaltes (ohne Sparbetrag)

$n =$  Anzahl der Haushaltsmitglieder

Im Falle eines nicht vorhandenen income poolings wird der Nettotransfer entsprechend der in der Literatur überwiegend verwendeten Vorgehensweise für die Ermittlung eines privaten Transfers zwischen zwei Haushalten berechnet.<sup>348</sup> Für einen Haushalt ohne income pooling gilt demnach folgende Gleichung, wobei  $T_{\text{erh}}$  und  $T_{\text{geg}}$  direkt erfragte Werte sind:

$$T = T_{\text{erh}} - T_{\text{geg}} \quad (4.1)$$

Der Nettotransfer ergibt sich also aus der Differenz des erhaltenen und des gegebenen privaten intergenerationellen Transfers der befragten älteren Person. Ist der Nettotransfer positiv, entspricht die ältere Person einem Nettotransfernehmer, sie erhält also einen privaten finanziellen Transfer von den Nachkommen. Ist der Nettotransfer der älteren Inderinnen und Inder negativ, gilt die ältere Person als Nettotransfergeber.

Bei Haushalten mit income pooling wird die Berechnung um zwei Komponenten erweitert. Diese sind einerseits der Anteil des eigenen Vor-Transfer-Einkommens der Befragten, den sie in den Pool geben ( $P_{\text{geg}}$ ) und andererseits der Anteil des

---

348 Cox, D. et al. 2004, S. 2205.

Haushaltskonsums, den sie aus dem Pool erhalten ( $P_{erh}$ ). Dabei wird angenommen, dass das Vor-Transfer-Einkommen der älteren Inderinnen und Inder für Konsum, Ersparnis und gegebene Transfers verwendet wird. Der Sparbetrag ( $S_r$ ) sowie der gegebene Transfer der Befragten ( $T_{geg}$ ) fließen nicht in den Pool, während der Restbetrag des Vor-Transfer-Einkommens für den Konsum aller Haushaltsmitglieder in den Pool eingeht ( $P_{geg}$ ). Es wird die folgende Budgetrestriktion zugrunde gelegt:

$$I_r = P_{geg} + S_r + T_{geg} \quad (4.2)$$

Unter der Annahme einer konstanten Sparquote, was bedeutet, dass jedes Haushaltsmitglied mit eigenem Einkommen den gleichen prozentualen Anteil spart, lässt sich der Anteil des Vor-Transfer-Einkommens der befragten Person berechnen, der von dieser Person angespart wird. Der Anteil errechnet sich als das Vor-Transfer-Einkommen des Befragten multipliziert mit der Sparquote des Haushaltes. Die Sparquote ( $1 - \text{Konsumquote}$ ) entspricht dem Quotienten aus dem monatlichen Nettokonsum des Haushaltes ( $C$ ) und dem monatlichen Haushaltseinkommen ( $I_h$ ), die beide erfragte Variablen der empirischen Erhebung sind.<sup>349</sup>

$$S_r = I_r * (1 - (C/I_h)) \quad (4.3)$$

Die Berechnung des Anteils des eigenen Vor-Transfer-Einkommens, den die Befragten in den Pool geben, geschieht durch die Umstellung der Gleichung 4.2, bei der zusätzlich die Berechnung der Sparquote integriert ist.

$$P_{geg} = I_r - (I_r * (1 - (C/I_h))) - T_{geg} \quad (4.4)$$

Aus dem Pool erhalten die älteren Inder und Inderinnen den Anteil an den Haushaltskonsumausgaben, der für jedes Haushaltsmitglied als gleich groß angenommen wird. Dieser Anteil errechnet sich aus den monatlichen Nettokonsumausgaben des Haushaltes abzüglich der privaten Transfers geteilt durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder ( $n$ ).

$$P_{erh} = (C_h - T_{geg} - T_{erh})/n \quad (4.5)$$

---

<sup>349</sup> Sollte das monatliche Haushaltseinkommen so niedrig sein, dass keine Sparmöglichkeit vorhanden ist, liegt die Konsumquote demnach bei 1.



Damit ergibt sich im Falle eines Haushaltes mit income pooling ein Nettotransfer, der wie in Gleichung 4.1 den gegebenen Transfer vom erhaltenen Transfer abzieht und zusätzlich den in den Pool fließenden Anteil des eigenen Vor-Transfer-Einkommens sowie den aus dem Pool erhaltenen Anteil des Haushaltskonsums berücksichtigt:<sup>350</sup>

$$T = T_{\text{erh}} - T_{\text{geg}} - P_{\text{geg}} + P_{\text{erh}} \quad (4.6)$$

bzw.

$$T = T_{\text{erh}} - T_{\text{geg}} - (I_r - (I_r * (1 - (C/I_h))) - T_{\text{geg}}) + ((C_h - T_{\text{geg}} - T_{\text{erh}})/n) \quad (4.7)$$

Entsprechend der Gleichung 4.1 wird die ältere Person bei einem positiven Nettotransfer als Nettotransfernehmer klassifiziert. Income pooling und die zusätzliche Vergabe von privaten Transfers treten vor allem dann gemeinsam auf, wenn entweder die ältere Person einen privaten Transfer von den Nachkommen zum Kauf von Medikamenten erhält – nur 3,8 Prozent der befragten Personen über 60 Jahren sind krankenversichert – oder die ältere Person ein Taschengeld an die Enkelkinder auszahlt.

Es werden nur private monetäre Transfers zwischen den Generationen in einem Mehrgenerationenhaushalt betrachtet, also intergenerationelle Intrahaushalt-Transfers. Die Nettotransfers der älteren Generation werden nach den Formeln 4.1 beziehungsweise 4.7 berechnet. Sachbereitstellungen wie Essen und Unterkunft finden keine Berücksichtigung, da sich Wohnraum in der Regel in Familienbesitz befindet und in den ländlichen Gebieten häufig eine Basisverpflegung durch Subsistenzwirtschaft sichergestellt ist, von der alle Haushaltsmitglieder profitieren. Große Teile der ländlichen indischen Bevölkerung bauen die notwendigen Lebensmittel zur Verpflegung der Familie selbst an, wie verschiedene Gemüsesorten oder Reis. Zusätzlich verfügen einige der Haushalte über Wasserbüffel, die als Nutztiere Milch produzieren. Die methodische Vereinfachung könnte zwar zu einer leichten Verzerrung der Ergebnisse im Stadt-Land-Vergleich führen, da in der Stadt fehlende Subsistenzerträge durch monetäre Transfers kom-

---

<sup>350</sup> Die monatlichen Konsumausgaben des Haushaltes stellen Nettokonsumausgaben dar. Die privaten Transfers werden abgezogen, da die Annahme getroffen wird, dass direkte Transfers nur für den eigenen Konsum verwendet werden.

pensiert werden könnten, jedoch erscheint eine Monetarisierung der nicht-finanziellen Transfers durch deren Komplexität nicht minder anfällig für Verzerrungen.

#### 5.4.2 Die Richtung des Nettotransferstroms

In Tabelle 22 sind die berechneten Nettotransfers aufgelistet. Die befragten älteren Inderinnen und Inder werden anhand der Berechnungen des Nettotransfers in drei Kategorien aufgeteilt: Nettotransfernehmer, Nettotransfergeber und Personen, die weder private finanzielle Unterstützung erhalten noch vergeben. Die Personen der letzten Kategorie werden als finanziell eigenständig bezeichnet. Die Höhe und die Richtung des Nettotransferstroms werden aufgeschlüsselt nach Geschlecht und dem Armutsstatus des Haushaltes angegeben.

**Tabelle 22: Verteilung der älteren Personen in Nettotransfernehmer und Nettotransfergeber**

	Befragte Personen über 60 Jahren		
	Nettotransfernehmer	Nettotransfergeber	finanziell eigenständig
absolute Anzahl (n = 427)	n = 132	n = 202	n = 93
prozentualer Anteil	30,9%	47,3%	21,8%
männlich	16,7%	70,3%	13,1%
weiblich	46,3%	22,4%	31,2%
absolut armer Haushalt	36,5%	38,5%	25,0%
gefährdet armer Haushalt	25,8%	51,6%	22,6%
nicht-armer Haushalt	31,6%	47,5%	21,0%
Rupien (arithmetisches Mittel)			
gegebener Transfer	0	-2.724	0
erhaltener Transfer	655	0	0

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Etwa die Hälfte der älteren Inderinnen und Inder (47,3 Prozent) tritt als Nettotransfergeber auf, sie leisten einen privaten monetären Transfer an ihre Nachkommen, was als negativer Nettotransfer bezeichnet wird. Der hohe Anteil an älteren Transfergebern ist zunächst in Anbetracht der theoretischen Grundlagen zur drohenden Armutsfalle im Alter überraschend. Etwa ein Drittel der Befragten (30,9 Prozent) erhalten einen privaten Transfer von ihren Nachkommen. Sie weisen einen positiven Nettotransfer auf und gelten demnach als Transfernehmer.

Das restliche Fünftel (21,8 Prozent) lebt zwar in einem Mehrgenerationenhaushalt, erhält oder vergibt jedoch keine monetären Transfers. Sie gelten weder als Transfernehmer noch als Transfergeber und werden als finanziell eigenständig bezeichnet. Zwar leben diese älteren Personen mit ihren Kindern in einem gemeinsamen Haushalt, in dem Essen zur Verfügung gestellt wird, es fließen jedoch keine direkten Geldleistungen zwischen den Generationen.

Es gibt erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede in Bezug auf die Frage, ob ältere Personen Geld von ihren Kindern erhalten oder ihnen im Gegenteil welches zur Verfügung stellen. Während mehr als 16 Prozent der männlichen Befragten über 60 Jahren als Nettotransfernehmer und mehr als 70 Prozent als Nettotransfergeber auftreten, sind die weiblichen Befragten fast zur Hälfte Nettotransfernehmer und nur zu knapp einem Viertel Nettotransfergeber. Auch der Anteil der älteren Frauen, die weder finanzielle Unterstützung von ihren Kindern erhalten noch ihnen solche geben (Kategorie „finanziell eigenständig“), ist deutlich höher als bei den älteren Männern. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass es für indische Frauen schwieriger ist als für Männer, finanzielle Unterstützung von ihren Nachkommen, mit denen sie in einem Haushalt leben, einzufordern.

Bei einem Vergleich der Armutssituation der Haushalte zeigt sich, dass in jeder Armuts-kategorie die Rolle der älteren Person als Nettotransfergeber überwiegt. In den gefährdet armen Haushalten tritt die Hälfte aller älteren Personen als Nettotransfergeber auf, gefolgt von den nicht-armen Haushalten mit etwas weniger als der Hälfte. Bei den absolut armen Haushalten sind die Anteile der älteren Generation als Nettotransfernehmer und Nettotransfergeber annähernd gleich groß (36,5 und 38,5 Prozent). In allen Haushalten liegt der Anteil der finanziell eigenständig lebenden älteren Personen zwischen 21 und 25 Prozent. Dies zeigt, dass die Frage nach der Richtung des Nettotransferstroms nicht von der Armutssituation der Haushalte abhängt.

Der durchschnittliche monatliche aufwärts fließende Transfer beträgt 655 Rupien, während der durchschnittliche abwärts fließende private intergenerationelle Transfer mit -2.724 Rupien im Betrag deutlich größer ausfällt. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass der abwärts fließende Transfer in den meisten Fällen auf mehrere Haushaltsmitglieder verteilt wird. Dennoch ist die Differenz zwi-

schen der Höhe der erhaltenen und gegebenen privaten Transfers mit etwa dem Vierfachen sehr deutlich.

Die Rolle der älteren Inderinnen und Inder bei der Finanzierung des Lebensunterhaltes der Mehrgenerationenfamilie kann also nicht verallgemeinert werden. Sie treten überwiegend als Transfergeber und weniger als Transfernehmer auf und leben zu etwas mehr als einem Fünftel finanziell unabhängig von den eigenen Kindern. Die Berechnungen zeigen, dass der Großteil der privaten intergenerationalen Transfers nicht – wie es aufgrund der mangelnden Abdeckung durch das staatliche Alterssicherungssystem zu vermuten wäre – aufwärts fließt, also von den Jüngeren zu den alten Menschen, sondern abwärts von den Alten zu den Jüngeren.

#### 5.4.3 Veränderungen der finanziellen Ausstattung durch private intergenerationale Transfers

Durch den Erhalt oder die Vergabe eines privaten intergenerationalen Transfers innerhalb eines Mehrgenerationenhaushaltes verändert sich die finanzielle Ausstattung sowohl auf Seiten des Transfergebers als auch auf Seiten des Transfernehmers. Das Haushaltseinkommen bleibt unverändert, da das Geld von einer Person des Haushaltes an eine andere Person des Haushaltes weitergereicht wird.

Tabelle 23 listet die Veränderungen in der finanziellen Ausstattung der älteren Generation vor und nach Erhalt eines privaten Transfers auf, also die Vor-Transfer-Einkommen und Nach-Transfer-Einkommen der älteren Inderinnen und Inder. Es wird erneut zwischen älteren Nettotransfernehmern, älteren Nettotransfergebern und finanziell eigenständig lebenden Älteren unterschieden.

**Tabelle 23: Veränderung der finanziellen Ausstattung der älteren Generation durch Intrahaushalt-Transfers**

	Befragte Personen über 60 Jahren		
	Nettotransfer- nehmer	Nettotransfer- geber	finanziell eigenständig
Vor-Transfer-Einkommen	291 Rs	5.687 Rs	933 Rs
Nach-Transfer-Einkommen	945 Rs	2.962 Rs	933 Rs

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Obwohl die privaten Transfers der erwachsenen Kinder an ihre Eltern (aufwärts fließende private Transfers) mehr und mehr an Bedeutung verlieren, haben sie offensichtlich immer noch einen erheblich stabilisierenden Effekt auf die finanzielle Ausstattung der älteren Generation in Indien. Der Erhalt eines privaten intergenerationellen Transfers erhöht die finanzielle Ausstattung der älteren Nettotransfernehmer von durchschnittlich 291 auf 945 Rupien monatlich und macht damit einen Anteil von fast 70 Prozent der finanziellen Ausstattung nach Erhalt des intergenerationellen Transfers aus. Sie gelangen somit über die Armutsgrenze. Allerdings muss bei dieser Einkommenssteigerung der älteren Generation das niedrige Ausgangsniveau berücksichtigt werden, das deutlich unterhalb der absoluten Armutsgrenze liegt.

Individuell arme ältere Inderinnen und Inder profitieren damit in einem nicht zu unterschätzenden Ausmaß von einer Verteilung des Gesamteinkommens im Mehrgenerationenhaushalt. Absolut arme ältere Menschen werden mithilfe der privaten Transfers der erwachsenen Kinder über die absolute Armutsgrenze von 505 Rupien gehoben. Dies zeigt, wie private Unterstützungsleistungen innerhalb eines Haushaltes zur Verringerung der Altersarmut beigetragen können.

Die geleisteten intergenerationellen Transfers der älteren Generation (abwärts fließende private Transfers) sind beachtlich höher als die aufwärts fließenden Transfers. Ältere Nettotransfergeber haben mit durchschnittlich 5.687 Rupien monatlich ein etwa zwanzigmal so hohes Vor-Transfer-Einkommen wie ältere Nettotransfernehmer. Sie reichen etwa die Hälfte ihres Geldes als private Transfers an die jüngere Generation weiter, was die hohe Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung der Nachkommen widerspiegelt.

Tabelle 24 zeigt – analog zu Tabelle 23 – die Veränderungen in der durchschnittlichen finanziellen Ausstattung der jüngeren Generation vor und nach Vergabe oder Erhalt von privaten Transfers.

**Tabelle 24: Veränderung der finanziellen Ausstattung der jüngeren Generation durch Intrahaushalt-Transfers**

	Jüngere Generation (Kinder der befragten Personen über 60 Jahren)		
	Nettotransfer- geber	Nettotransfer- nehmer	finanziell eigenständig
Vor-Transfer-Einkommen	9.334 Rs	5.669 Rs	8.888 Rs
Nach-Transfer-Einkommen	8.679 Rs	8.393 Rs	8.888 Rs

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Die jüngere Generation, die Transfers an die ältere Generation leistet, weist ein durchschnittliches monatliches Vor-Transfer-Einkommen von 9.334 Rupien auf, während die jüngere Generation, die einen privaten Transfer erhält, über ein durchschnittliches Monatseinkommen vor den privaten Transfers von 5.669 Rupien verfügt. Die Kinder, die ihren Eltern Geld geben, sind also finanziell erheblich besser ausgestattet als diejenigen Kinder, die von der älteren Generation private Transfers erhalten. Erneut zeigt sich, dass private intergenerationelle Transfers die Einkommensungleichheiten innerhalb des Haushaltes abmildern.

Der Anteil des eigenen Einkommens, den die erwachsenen Kinder ihren Eltern als finanzielle Unterstützung geben, ist dabei mit etwa sieben Prozent ihres Vor-Transfer-Einkommens recht gering. Im umgekehrten Fall erhöht sich die finanzielle Ausstattung der jüngeren Generation durch private intergenerationelle Transfers um nahezu ein Drittel, wenn die älteren Befragten als Nettotransfergeber auftreten. In beiden Fällen spielt das hohe Ausgangsniveau der finanziellen Ausstattung der jüngeren Generation eine Rolle. Das Einkommen der jüngeren Generation wird nicht immer nur von einer Person des Haushaltes erwirtschaftet, sondern entspricht häufig der Summe der Einkommen der jüngeren Generation, meist der im Haushalt lebenden Söhne.

Das Einkommen der finanziell eigenständig lebenden jüngeren Generation ist mit durchschnittlich 8.888 Rupien im Monat sehr hoch im Vergleich zum durchschnittlichen Monatseinkommen der finanziell eigenständigen älteren Inderinnen und Inder von 933 Rupien (siehe Tabelle 23). Unter der Annahme, dass Personen, die über weniger Einkommen verfügen, ein stärkeres Interesse an einer Umverteilung des Haushaltseinkommens durch private Transfers haben müssten als Personen mit einem höheren Einkommen, deuten die Daten darauf hin, dass

die älteren Inderinnen und Inder eher bereit sind, einen Teil des eigenen Einkommens an die Kinder zu vergeben, wenn es ihre finanzielle Situation erlaubt.

Zusammenfassend zeigen die Berechnungen der Nettotransfers eindeutige Trends. Erstens fließen die privaten intergenerationellen Transfers – sowohl aufwärts als auch abwärts – von den finanziell besser gestellten an die finanziell schlechter gestellten Haushaltsmitglieder und bewirken eine gleichmäßigere Verteilung der Nach-Transfer-Einkommen. Zweitens sind die weiblichen älteren Befragten deutlich häufiger Nettotransfernehmer als die männlichen älteren Befragten, die in beachtlichem Maße Nettotransfergeber sind. Drittens dominieren in der Summe die privaten intergenerationellen Transfers von der älteren an die jüngere Generation – die Richtung des Nettotransferstroms ist eindeutig abwärts.

Obwohl es statistisch keinen Zweifel an diesem Trend gibt, sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Höhe der privaten Transfers von der älteren Generation an die jüngere Generation möglicherweise aufgrund von zwei Aspekten überschätzt wird. Einerseits könnte es eine Rolle spielen, dass nur die älteren Inderinnen und Inder befragt wurden und es in der menschlichen Natur liegt, sich und seine Leistungen besser darstellen zu wollen, als sie in Wirklichkeit sind. Andererseits ist es nicht unwahrscheinlich, dass erwachsene Kinder mit geringem eigenem Einkommen noch im Haushalt ihrer Eltern wohnen, während Kinder mit hohem eigenem Einkommen den Haushalt bereits verlassen haben. Selbst eine mögliche moderate Verfälschung in diese Richtung beeinflusst jedoch die Ergebnisse in ihrer Tendenz nicht.

Die Daten belegen, dass die privaten intergenerationellen Transfers die Vor-Transfer-Einkommensungleichheiten zwischen den Haushaltsmitgliedern – entsprechend der zweiten These – abmildern. Obwohl der Großteil der finanziellen Unterstützung von den Alten zu den Jungen gereicht wird, mindern private intergenerationelle Transfers innerhalb eines Mehrgenerationenhaushaltes Altersarmut, da die ärmsten älteren Inderinnen und Inder nur mithilfe des Geldes ihrer Kinder über die Armutsgrenze gehoben werden.

## **5.5 Die subjektive Einkommenssituation der älteren Generation**

Der Frage nach einer subjektiv als ausreichend empfundenen haushaltsinternen Umverteilung durch private intergenerationelle Transfers kann anhand des subjektiven Bedürfnisniveaus nachgegangen werden. Unter Verwendung des Ansatzes von *Brown* und *Jimenez* zum subjektiven Bedürfnisniveau (siehe Kapitel 4.5) wird evaluiert, ob die älteren Befragten durch private intergenerationelle Transfers innerhalb eines Haushaltes eine finanzielle Ausstattung erreichen können, die sie selbst als ausreichend betrachten würden. Dies geschieht in Anlehnung an die dritte These, dass die privaten aufwärts fließenden Transfers nicht in einer Höhe geleistet werden, die die älteren Inderinnen und Inder von einer negativen in eine positive Einkommenslücke gelangen lässt.

### **5.5.1 Das subjektive Bedürfnisniveau**

Der Fragebogen enthält neben der Auskunft über das Einkommen auch die Frage nach dem finanziellen Betrag, den die älteren Personen ihrer Meinung nach monatlich für sich selbst bräuchten. Dieses subjektive Bedürfnisniveau wird definiert als der monetäre Betrag, der mindestens benötigt wird, um einen adäquaten Lebensstandard zu ermöglichen, unter der Annahme, dass die befragte Person allein in einem Haushalt leben würde. Diese Annahme führt im Vergleich zur Ko-Residenz zu einem höheren Betrag, da entsprechende Synergieeffekte, die eine gemeinsame Haushaltsführung mit sich bringt, entfallen. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die tatsächliche Höhe des subjektiven Bedürfnisniveaus im Mehrgenerationenhaushalt leicht unter dem angegebenen Betrag liegt.

Tabelle 25 zeigt die durchschnittliche Höhe des subjektiven Bedürfnisniveaus der befragten älteren Personen im Vergleich zum durchschnittlichen monatlichen Vor-Transfer-Einkommen, eingeteilt nach Armutsstatus und Geschlecht.



**Tabelle 25: Subjektives Bedürfnisniveau im Vergleich zum Vor-Transfer-Einkommen der befragten Personen differenziert nach Armutskategorie und Geschlecht**

Armutskategorie des Haushaltes	Rupien (arithmetisches Mittel)			
	Durchschnittliches monatliches subjektives Bedürfnisniveau		Durchschnittliches monatliches Vor-Transfer-Einkommen	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
absolut armer Haushalt: ≤ 505 Rupien pro Person und Monat (KKP: ≤ 157 Euro)	919	874	1.042	466
gefährdet armer Haushalt: 506 bis 1.010 Rupien pro Person und Monat (KKP: 158 bis 314 Euro)	1.362	1.178	1.603	601
nicht-armer Haushalt: ≥ 1.011 Rupien pro Person und Monat (KKP: ≥ 315 Euro)	2.399	1.703	6.466	1.184

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Mit steigendem Einkommen der älteren Inderinnen und Inder erhöht sich auch ihr subjektives Bedürfnisniveau. Dies wird beim Vergleich der nach dem Armutsstatus unterteilten Gruppen sichtbar. Obwohl die älteren Frauen durchgehend ein geringeres subjektives Bedürfnisniveau als die älteren Männer angeben, liegt der Durchschnitt des monatlichen Vor-Transfer-Einkommens der älteren Inderinnen in jeder Kategorie erheblich unterhalb ihres jeweiligen subjektiven Bedürfnisniveaus. Sie würden sich demnach als subjektiv arm bezeichnen.

Die durchschnittlichen Vor-Transfer-Einkommen der älteren Inder liegen in allen Kategorien über den angegebenen subjektiven Bedürfnisniveaus. Dies bedeutet, dass die älteren Männer in jeder Armutskategorie auch ohne finanzielle Unterstützung von ihren erwachsenen Kindern durchschnittlich mehr Geld zur Verfügung haben als sie nach eigener Aussage bräuchten, während die Frauen in allen Gruppen weniger Einkommen aufweisen als sie nach ihrer eigenen Vorstellung zur Verfügung haben sollten.

Besonders auffallend ist der erhebliche Anstieg des durchschnittlichen monatlichen Vor-Transfer-Einkommens der männlichen Befragten von 1.603 Rupien (KKP: 499 Euro) in den gefährdet armen Haushalten auf 6.466 Rupien (KKP: 2.011 Euro) in den nicht-armen Haushalten. Dagegen ist der entsprechende Anstieg des subjektiven Bedürfnisniveaus von 1.362 Rupien (KKP: 424 Euro) auf 2.399 Rupien (KKP: 728 Euro) moderat. Gerade in den nicht-armen Haushalten

haben die älteren Männer also erheblich mehr finanzielle Ressourcen zur Verfügung als sie nach eigener Aussage für den Eigengebrauch benötigen würden.

Aus diesen Ergebnissen kann die Erwartung abgeleitet werden, dass die Bereitschaft der älteren Männer zur Vergabe von finanziellen Transfers in der Gruppe der nicht-armen Haushalte sehr hoch ist. Dass dem so ist, zeigte sich bereits bei der Betrachtung der Nettotransferströme unterteilt nach den Armutskategorien in den vorherigen Abschnitten. Der Vergleich der durchschnittlichen Vor-Transfer-Einkommen der weiblichen Befragten mit ihrem subjektiven Bedürfnisniveau bestätigt erneut die finanzielle Schlechterstellung der älteren Inderinnen.

### **5.5.2 Die subjektive Einkommenslücke des Vor-Transfer-Einkommens**

Wie viele ältere Menschen mehr oder weniger Einkommen zur Verfügung haben als sie nach eigener Aussage benötigen, zeigt der Vergleich des subjektiven Bedürfnisniveaus der Befragten mit ihrem durchschnittlichen Vor-Transfer-Einkommen, ausgedrückt als subjektive Einkommenslücke (household subjective income gap, IGAP). Sie kann positiv oder negativ sein, je nachdem ob das monatliche Vor-Transfer-Einkommen der Befragten über oder unter ihrem jeweiligen subjektiven Bedürfnisniveau liegt.<sup>351</sup> Eine positive subjektive Einkommenslücke ergibt sich, wenn der Befragte mehr Einkommen hat als er zu brauchen glaubt. Für die negative Einkommenslücke gilt dies vice versa. Diese subjektive Einkommenslücke des Vor-Transfer-Einkommens wird später mit der des Nach-Transfer-Einkommens der älteren Inderinnen und Inder verglichen.

Tabelle 26 zeigt die Verteilung von positiver und negativer Einkommenslücke in Abhängigkeit vom Status der Befragten als Transfernehmer oder Transfergeber.

---

351 Im Gegensatz zu dem Modell von Brown und Jimenez (siehe Kapitel 4.5) wird in dieser Untersuchung das individuelle subjektive Bedürfnisniveau und nicht das der Haushalte erhoben, um die individuelle finanzielle Situation der älteren Generation erfassen zu können.

**Tabelle 26: Verteilung von positiver und negativer subjektiver Einkommenslücke bei den befragten über 60-Jährigen**

	Transfer- geber	Transfer- nehmer	finanziell eigenständig	gesamt
positive Einkommenslücke	88,1%	5,3%	10,8%	45,7%
negative Einkommenslücke	11,9%	94,7%	89,2%	54,3%

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Die Verteilung von Nettotransfernehmern und Nettotransfergebern in Bezug auf die positive und negative Einkommenslücke ist im Anschluss an die Betrachtung des abwärts fließenden Nettotransferstroms wenig überraschend. Von den älteren Nettotransfergebern weisen nahezu 90 Prozent eine positive Einkommenslücke auf, während etwa 95 Prozent der älteren Nettotransfernehmer eine negative Einkommenslücke haben.

Interessant ist, dass bei nahezu 90 Prozent der Älteren, die weder monetäre Transfers vergeben noch solche erhalten, eine negative Einkommenslücke vorliegt. Ältere Inderinnen und Indern, bei denen keine Geldleistungen zwischen ihnen und ihren Haushaltsmitgliedern fließen, fühlen sich also in der überwiegenden Mehrheit finanziell nicht ausreichend ausgestattet, sie fühlen sich also arm. Dieser sehr hohe Anteil an Älteren mit einer negativen Einkommenslücke, die weder private Transfers erhalten noch solche vergeben, steht im Kontrast zum Modell des intergenerationellen Altruismus, das auf die Bedürftigkeit des Transferempfängers fokussiert.

Es erhärtet sich damit der Verdacht, dass – zumindest im Fall der älteren Generation als Transfernehmer – die Vergabe eines privaten intergenerationellen Transfers stärker vom Transfergebereinkommen abhängt als vom Transfernehmereinkommen. Die Menschen vergeben Transfers also hauptsächlich nicht, weil sie den anderen als bedürftig ansehen, sondern weil sie das Gefühl haben, auch nach der Transfervergabe selbst ausreichend finanziell versorgt zu sein.

### 5.5.3 Die subjektive Einkommenslücke des Nach-Transfer-Einkommens

Um den Beitrag quantifizieren zu können, den die intergenerationellen monetären Transfers zum subjektiv als wünschenswert empfundenen finanziellen Niveau der verschiedenen Generationen leisten, muss überprüft werden, ob nach den privaten intergenerationellen Transfers Veränderungen in den Anteilen der älteren Inderinnen und Inder mit positiver beziehungsweise negativer Einkommenslücke auftreten.

Tabelle 27 zeigt die geschlechtsbezogene Verteilung der positiven und negativen subjektiven Einkommenslücken der befragten älteren Personen in Relation zu ihren Vor- und Nach-Transfer-Einkommen.

**Tabelle 27: Veränderung der finanziellen Ausstattung der Befragten in Abhängigkeit von der subjektiven Einkommenslücke vor und nach Erhalt oder Vergabe eines privaten Transfers**

	männlich	weiblich	gesamt
<b>Finanzielle Ausstattung vor Nettotransfer</b>			
positive Einkommenslücke des Vor-Transfer-Einkommens	66,7%	23,0%	45,7%
durchschnittliche Höhe der positiven Einkommenslücke	4.764 Rs	1.657 Rs	4.015 Rs
negative Einkommenslücke des Vor-Transfer-Einkommens	33,3%	77,1%	54,4%
durchschnittliche Höhe der negativen Einkommenslücke	-1.031 Rs	-1.160 Rs	-1.119 Rs
<b>Finanzielle Ausstattung nach Nettotransfer</b>			
positive Einkommenslücke des Nach-Transfer-Einkommens	47,8%	20,0%	34,4%
durchschnittliche Höhe der positiven Einkommenslücke	2.247 Rs	942 Rs	1.883 Rs
negative Einkommenslücke des Nach-Transfer-Einkommens	52,3%	80,0%	65,6%
durchschnittliche Höhe der negativen Einkommenslücke	-691 Rs	-837 Rs	-776 Rs

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Das durchschnittliche subjektive Bedürfnisniveau der älteren Frauen liegt deutlich unter dem der älteren Männer (siehe Tabelle 25), dennoch weisen zwei Drittel der Männer eine positive Einkommenslücke beim Vor-Transfer-Einkommen auf, während nahezu 80 Prozent der Frauen mit einer negativen Einkommenslücke leben. Der Anteil der männlichen Befragten mit positiver Einkommenslücke vermindert sich durch die private Transfervergabe auf unter 50 Prozent. Bei den weiblichen Befragten sinkt er in einem nur sehr geringen Maße von 23 auf 20 Prozent. Diese Ergebnisse bestätigen den abwärts fließenden Nettotransferstrom.

Der Anteil an älteren Inderinnen und Inder, der sich finanziell nicht ausreichend ausgestattet sieht, erhöht sich also nach der privaten Transfervergabe im Mehrgenerationenhaushalt.

Die Höhe der positiven Einkommenslücke der älteren Männer liegt vor dem privaten Transfer bei durchschnittlich 4.764 Rupien und sinkt nach dem privaten Transfer auf durchschnittlich 2.247 Rupien. Bei den weiblichen Befragten sinkt sie entsprechend von 1.675 Rupien auf 942 Rupien. Insgesamt zeigt sich also, dass die älteren männlichen Transfergeber einen sehr hohen durchschnittlichen Transferbetrag leisten, während der Transfer bei den älteren weiblichen Transfergebern, entsprechend ihren geringeren finanziellen Möglichkeiten, wesentlich niedriger ausfällt.

Der Anteil der Befragten mit negativer Einkommenslücke steigt nach dem Erhalt des privaten Transfers bei den älteren Männern von einem Drittel auf mehr als die Hälfte und bei den älteren Frauen von 77 auf 80 Prozent. Die durchschnittliche negative Einkommenslücke verringert sich bei den Männern von -1.031 Rupien auf -691 Rupien, bei den Frauen sinkt sie entsprechend von -1.160 Rupien auf -837 Rupien pro Monat. Im Unterschied zu den Beträgen der gegebenen Transfers der älteren Nettotransfergeber weichen die absoluten Beträge der erhaltenen Transfers bei den weiblichen und männlichen älteren Nettotransfernehmern nicht deutlich voneinander ab. Die älteren Inderinnen und Inder erhalten also, unabhängig von ihrer sonstigen finanziellen Situation, ähnlich hohe Beträge als finanzielle Unterstützungsleistung der erwachsenen Kinder.

Zusammenfassend spricht die Auswertung der erhobenen Daten dafür, dass die ältere Generation in ihrer Rolle als Transfergeber – insbesondere die männlichen Älteren – der jüngeren Generation erhebliche finanzielle Unterstützung leistet. Die ältere Generation erhält hingegen, unabhängig von ihrer finanziellen Ausstattung, von den Jüngeren nur das Notwendigste. Dies bestätigt die dritte These, dass die aufwärts fließenden Transfers nicht in einer Höhe geleistet werden, die die älteren Inderinnen und Inder von einer negativen in eine positive Einkommenslücke gelangen lässt. Sondern im Gegenteil vergeben die Älteren Transfers an ihre Kinder, selbst wenn dadurch ihre subjektiv empfundene Armut zunimmt.

Insgesamt sinkt der Anteil der älteren Personen mit einer positiven Einkommenslücke nach der privaten Transfervergabe.

Die Bestätigung der ersten drei Thesen deutet darauf hin, dass es dem größeren Teil der älteren Inderinnen und Inder finanziell vergleichsweise gut geht, und wirft – auch weil die privaten intergenerationellen aufwärts fließenden Transfers in einem beachtlichen Maße zur Abmilderung der Altersarmut beitragen – die Frage nach der Notwendigkeit und Wirksamkeit der Sozialrenten auf.

Der indischen Altersarmut soll staatlicherseits durch die Vergabe von bedürftigkeitsgeprüften Sozialrenten entgegengewirkt werden. Die staatlichen Zuwendungen können jedoch in Konkurrenz zu den privaten intergenerationellen Transfers der erwachsenen Kinder an ihre Eltern treten und Verdrängungseffekte hervorrufen. Bei einer Bestätigung der in den mikroökonomischen Modellen diskutierten Verdrängungseffekte könnte die politische Schlussfolgerung sein, die Höhe der Sozialrente um den Betrag, der verdrängt wird, zu kürzen.

## **5.6 Verdrängungseffekte zwischen den Komponenten der Alterseinkünfte**

Im Folgenden soll der vierten These nachgegangen werden, dass aufgrund landestypischer Gegebenheiten, wie beispielsweise einer ungerechten Verteilung der BPL-Karten, das Auftreten von Verdrängungseffekten der Sozialrenten auf private intergenerationelle Transfers nicht mit einer Ineffizienz der Sozialtransferprogramme im Sinne der mikroökonomischen Modelle gleichgesetzt werden kann und folglich insoweit politische Empfehlungen unmöglich sind.

Es wird analysiert, ob sich das private Transferverhalten durch staatliche Umverteilungsmaßnahmen wie die Vergabe von Sozialrenten verändert, also ob die Sozialrenten die privaten Transfers der erwachsenen Kinder an die ältere Generation verdrängen oder verstärken (crowding out/crowding in). Solche Verdrängungseffekte können mithilfe von Regressionsanalysen ermittelt werden.

### 5.6.1 Verdrängungseffekte im Regressionsmodell

Bei der multiplen Regression handelt es sich um ein Standardverfahren der multivariaten Statistik. Es wird von einem linearen Zusammenhang zwischen einer abhängigen (zu erklärenden) Variablen, in diesem Fall dem Nettotransfer, mit mehreren unabhängigen (erklärender) Variablen ausgegangen. Um die Stärke eines Verdrängungseffektes zu ermitteln, den die Komponenten der Alterssicherung auf private intergenerationelle Transfers zwischen den Haushaltsmitgliedern haben können, gibt es für die Regressionsanalyse zwei mögliche Berechnungen des Transfer-Einkommens-Derivativs, die abhängig sind von den im Datensatz vorhandenen Variablen.

In der einfacheren Form, die darauf beruht, dass das Transfergebereinkommen nicht bekannt ist, wird das Transfer-Einkommens-Derivativ nach der entsprechenden Formel  $\delta T / \delta I_r = -1$  (Gleichung 3.1 aus Kapitel 4.3) berechnet. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass die Vergabe eines privaten Transfers im Wesentlichen durch die Höhe des Transfernehmereinkommens vor Erhalt des privaten Transfers bestimmt wird.

Ist zusätzlich das Einkommen des Transfergebers bekannt, erweitert sich die Formel auf  $\delta T / \delta I_r - \delta T / \delta I_d = -1$  (Gleichung 3.2 aus Kapitel 4.3). Beide Berechnungen entsprechen, in Anlehnung an die Modelle des intergenerationellen Altruismus, dem empirischen Test auf altruistische Transfermotive. Von Altruismus als dominierendem Motiv der privaten Transfervergabe wird gesprochen, wenn die Veränderung des privaten Transfers in Abhängigkeit des Transfergebereinkommens minus der Veränderung des Transfers in Abhängigkeit des Transfernehmereinkommens gleich -1 ist. Werte, die erheblich davon abweichen oder sogar in den positiven Wertebereich gelangen, werden als Widerlegung von Altruismus und als Indiz für Austausch gewertet.

Die Erhebung umfasst Daten zum Einkommen sowohl der jüngeren als auch der älteren Generation in ihren potenziellen Rollen als Transfernehmer oder Transfergeber. Deshalb wird die erweiterte Gleichung verwendet. Das multiple lineare Regressionsmodell basiert auf folgenden Variablen:

$T$  = Nettotransfer (abhängige Variable)

$I_J$  = Einkommen der jüngeren Generation

$I_A$  = Arbeitseinkommen des Befragten

$I_E$  = Erträge des Vermögens des Befragten

$I_R$  = Staatliche Rente des Befragten

$I_S$  = Sozialrente des Befragten

$X$  = Haushaltsmerkmale und individuelle Merkmale der Befragten

$\alpha$  = Korrelationskoeffizient

$\mu$  = Störgröße

Es ergibt sich folgendes lineare multiple Regressionsmodell, das die Grundlage für die kommenden Berechnungen bildet.

$$T = \alpha_1 + \alpha_2 X + \alpha_3 I_J + \alpha_4 I_A + \alpha_5 I_E + \alpha_6 I_R + \alpha_7 I_S + \mu \quad (5.1)$$

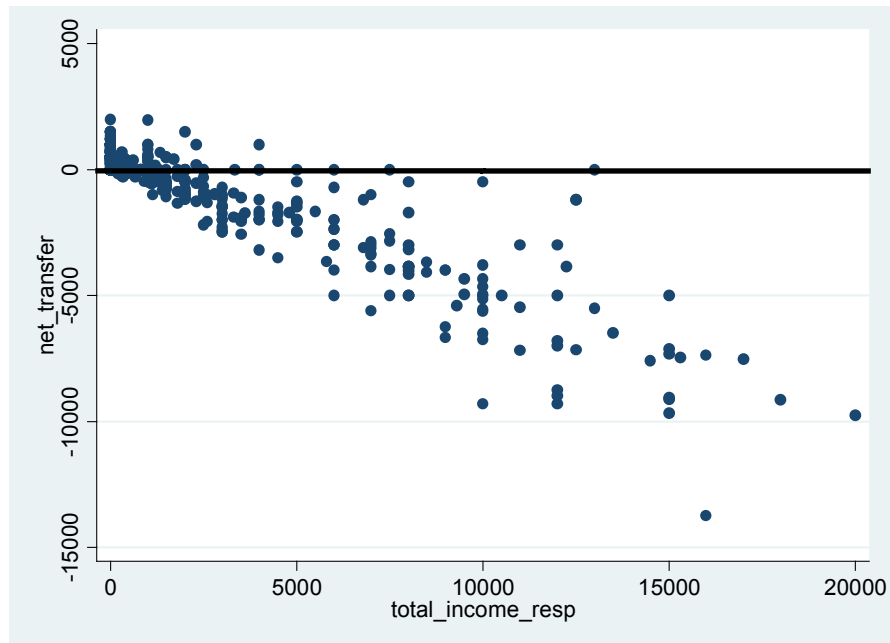
### **5.6.2 Veränderungen des Nettotransfers in Abhängigkeit von der finanziellen Ausstattung**

In Abbildung 9 ist der Zusammenhang zwischen dem Nettotransfer und dem Gesamteinkommen der älteren Generation grafisch dargestellt. Auf der X-Achse ist das Gesamteinkommen der älteren Generation und auf der Y-Achse der Nettotransfer abgetragen. Beide Variablen sind in indischen Rupien skaliert.

Die Grafik zeigt einen eindeutig sinkenden Trend des Nettotransfers bei steigendem Gesamteinkommen der älteren Generation. An der X-Achse, dem Gesamteinkommen der älteren Generation, wird der Nullpunkt geschnitten, was bedeutet, dass der Nettotransfer im positiven Bereich (die ältere Generation als Nettotransfernehmer) mit steigenden Gesamteinkommen sinkt, während er im negativen Bereich (die ältere Generation als Nettotransfergeber) mit steigenden Gesamteinkommen zunimmt (negativer Nettotransfer).



**Abbildung 9: Zusammenhang von Nettotransfer und Einkommen der älteren Generation**



Quelle: eigene Darstellung anhand der erhobenen Daten

Das Schneiden des Nullpunktes der X-Achse erschwert die Interpretation der Koeffizienten im Regressionsmodell, wenn die gesamte Untersuchungsgruppe in einer Regression gemeinsam betrachtet wird. Deswegen wird die ältere Generation in die Kategorien Transfernehmer und Transfergeber unterteilt, um jeweils die Veränderungen der Nettotransfers in eine Richtung bestimmen zu können.<sup>352</sup>

Tabelle 28 zeigt die Ergebnisse der multiplen linearen Regression des Nettotransfers als abhängige Variable, in Anlehnung an den empirischen Beweis von Altruismus. Im Fall der älteren Generation als Nettotransfergeber werden die Regressionskoeffizienten mit -1 multipliziert, um den negativen Nettotransfer der älteren Transfergeber mit dem der Nettotransfernehmer vergleichen zu können.<sup>353</sup>

352 Das Signifikanzniveau gibt die Wahrscheinlichkeit an, ein Modell als sinnvoll einzustufen, obwohl das Modell tatsächlich keinen Erklärungsbeitrag liefert. Mit dem F-Wert wird die Hypothese geprüft, ob das Bestimmtheitsmaß ( $R^2$ ) der Stichprobe überhaupt möglich ist, wenn dieses in der Grundgesamtheit gleich null ist.  $\text{Prob} > F$  gibt die Wahrscheinlichkeit hierfür an. Kohler, U. / Keuter, F. 2008, S. 201.

353 In der Spalte der älteren Nettotransfernehmer in Tabelle 28 sind die Personen mit einem Nettotransfer von null, also diejenigen, die als finanziell eigenständig gelten, enthalten.

**Tabelle 28: Abhängigkeit des Nettotransfers im multiplen linearen Regressionsmodell**

abhängige Variable: Nettotransfer	Gesamt	ältere Person als Nettotransfernehmer	ältere Person als Nettotransfergeber
Gesamteinkommen der jüngeren Generation	.094***	0.218***	-.166***
<b>Komponenten der Alterssi- cherung</b>			
Arbeitseinkommen	-.503***	0.435	.527***
Erträge des Vermögens	-.544***	-.105	.554***
staatliche Rente	-.506***	-.081***	.544***
Sozialrente	-.295**	-.484***	.094
<b>Haushaltsmerkmale</b>			
Haushaltsgröße	-89.680***	-19.619*	136.420***
Haushaltskonstellation: ver- witwet	1.122	-112.912**	12.700
<b>Individuelle Merkmale des Befragten</b>			
Geschlecht: weiblich	-153.258	4.313	222.816
Religion: Moslem	-108.63	-220.450**	137.385
Bildung: mindestens Alphabetisiert	-34.774	94.719	54.160
Gesundheitszustand: schlecht	20.629	38.580	-95.467
Untersuchungsregion: Shimla	-197.695*	140.041*	501.813**
Untersuchungsregion: Delhi	-72.428	-21.306	242.547
Konstante	464.352**	450.396***	-520.670**
<div> <div>Beobachtungen: 427 F (13,413): 106,09 Prob &gt; F: 0,000 Korrigiertes R<sup>2</sup>: 0,8662</div> <div>Beobachtungen: 225 F (13, 211): 7,02 Prob &gt; F: 0,000 Korrigiertes R<sup>2</sup>: 0,262</div> <div>Beobachtungen: 202 F (13, 188): 54,86 Prob &gt; F: 0,000 Korrigiertes R<sup>2</sup>: 0,859</div> </div>			

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Anmerkung:

\*: Signifikanzniveau 10%  
 \*\*: Signifikanzniveau 5%  
 \*\*\*: Signifikanzniveau 1%

Die Ergebnisse des multiplen Regressionsmodells stimmen in der Tendenz mit den gängigen Transfer-Einkommens-Derivativen des bisherigen Forschungsstands überein. Der Nettotransfer ist negativ abhängig vom Einkommen der Transfernehmer und positiv abhängig vom Einkommen der Transfergeber. Ein

Verdrängungseffekt tritt auf, das Transfer-Einkommens-Derivat liegt jedoch nicht bei -1.<sup>354</sup>

Im Gegensatz zum neuen Forschungsstand mit gängigen Transfer-Einkommens-Derivativen zwischen -0,20 und -0,25 fallen die Transfer-Einkommens-Derivative im Fall der älteren Inderinnen und Inder als Nettotransfergeber erheblich höher aus. Für die Variable Arbeitseinkommen ergibt sich  $(-0,166) - 0,527 = -0,693$ . Dieses Ergebnis bedeutet, dass der private abwärts fließende Transfer um 69 Rupien sinkt, wenn sich das Arbeitseinkommen der älteren Generation um 100 Rupien vermindert und das Einkommen der jüngeren Generation um 100 Rupien steigt. Für die Erträge des Vermögens liegt der Wert sogar bei -0,72 und für die Rentenleistungen bei -0,71. Die Werte sind deutlich negativ und weisen auf Altruismus als vordergründiges Motiv im Fall der älteren Nettotransfergeber hin.

Die Sozialrente ist die einzige Variable, die im Fall der älteren Generation als Transfergeber keinen statistischen Einfluss auf den Nettotransfer aufweist. Dies lässt sich auf die geringe Höhe des IGNOAPS, ANNAPURNA und der Witwenrente zurückführen, wenn diese im Vergleich zu den anderen Komponenten der Alterseinkünfte betrachtet werden. Zusätzlich ergibt sich eine Verzerrung, die darauf beruht, dass auch ältere Inderinnen und Inder aus der Gruppe der Nicht-Armen eine Sozialrente erhalten. Ergänzt die Sozialrente die anderen Komponenten der Alterseinkünfte eines Nicht-Armen, kann der erwartete Verdrängungseffekt schwerlich nachgewiesen werden, da die durchschnittliche Höhe der Sozialrente deutlich unter den durchschnittlichen Höhen der anderen Komponenten liegt. Dies ist ein methodisches Problem, das in der statistischen Analyse vielfach Auswirkungen zeigte.

In der Gruppe der älteren Generation als Nettotransfernehmer entsprechen die Ergebnisse der Regression in der Tendenz und in der Höhe den Transfer-

---

354 Die Regressionsdiagnostik findet sich im Anhang 7.3. Sie ergibt, dass die Daten die Annahme von Homoskedastizität verletzen, also heteroskedastisch sind, was einer nicht konstanten Varianz der Schätzer entspricht. Daher werden alle Modelle mit dem sogenannten White-Schätzer berechnet, der die Koeffizienten robust schätzt. Das hohe  $R^2$  in der Regressionsanalyse ergibt sich zum Teil durch die Berechnung des Nettotransfers als abhängiger Variable anhand von einigen der unabhängigen Variablen, wie dem Einkommen.

Einkommens-Derivativen vieler Studien des derzeitigen Forschungsstands. Der Nettotransfer ist positiv abhängig vom Einkommen der jüngeren Generation als Transfergeber und negativ abhängig vom Einkommen der älteren Generation als Transfernehmer. Bei den staatlichen Renten liegt das Transfer-Einkommens-Derivativ bei  $(-0,081) - 0,218 = -0,299$ . Steigt die staatliche Rente der älteren Person um 100 Rupien und sinkt das Einkommen der jüngeren Generation um 100 Rupien, reduziert sich der private Transfer an die ältere Generation um 30 Rupien.

Bei den Sozialrenten fällt hingegen das Transfer-Einkommens-Derivativ, ähnlich wie im Fall der älteren Generation als Nettotransfergeber, mit  $-0,694$  deutlich höher aus. Für das Arbeitseinkommen und die Erträge des Vermögens sind die Ergebnisse statistisch nicht signifikant. Dies ist unter anderem dadurch bedingt, dass die älteren Inderinnen und Inder, wenn sie finanzielle Unterstützung von ihren Nachkommen erhalten, häufig kein eigenes Einkommen generieren.

Insgesamt gesehen fallen die Transfer-Einkommens-Derivative in der Gruppe der älteren Nettotransfernehmer je nach Einkommensart sehr unterschiedlich aus und weisen unterschiedliche statistische Signifikanzen auf. Dies betont, wie notwendig eine Differenzierung der verschiedenen Komponenten der Alterseinkünfte ist, um einen Verdrängungseffekt der einzelnen Komponenten – und damit den isolierten Effekt der Sozialrente – auf die privaten intergenerationellen Transfers interpretieren zu können.

Die Haushaltgröße hat in allen Gruppen einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Veränderung des Nettotransfers.<sup>355</sup> Je größer der Haushalt, desto höher der private Transfer der älteren Person an die erwachsenen Kinder und desto geringer der private Transfer von den Nachkommen an die ältere Person. Auch der Personenstand ist für den Erhalt von privaten intergenerationellen Transfers relevant. Eine alleinstehende ältere Person – in den meisten Fällen eine verwitwete ältere Inderin – erhält monatlich durchschnittlich 112 Rupien weniger an privaten Transfers als eine ältere verheiratete Person des Haushalts.

---

355 Die hohe Signifikanz der Variablen Haushaltgröße ist unter anderem darauf zurück zu führen, dass sie bei der Berechnung für die abhängige Variable Nettotransfer verwendet wurde.

Das Geschlecht, die Bildung und der Gesundheitszustand der Befragten haben keinen statistischen Einfluss, wobei zu berücksichtigen ist, dass sich diese Variablen im Einkommen der Befragten widerspiegeln. Die Religionszugehörigkeit der älteren Nettotransfernehmer hat einen signifikanten Einfluss auf die Veränderung des Nettotransfers. Ältere Moslems erhalten durchschnittlich 220 Rupien im Monat weniger von ihren Kindern als ältere Hindus, die Referenzkategorie.<sup>356</sup>

Im Sinne der Interpretation der Transfer-Einkommens-Derivative legen die Ergebnisse den Schluss nahe, dass Altruismus sowohl bei aufwärts als auch abwärts fließenden privaten intergenerationellen Transfers das Transferverhalten dominiert. Alle Ergebnisse bestätigen ein negatives Transfer-Einkommens-Derivat. Allerdings ist es bei der älteren Generation als Nettotransfergeber deutlich höher und damit auch das crowding out erheblich ausgeprägter.

Um die Transfermotive nicht allein anhand des Transfer-Einkommens-Derivativs nachzuweisen, wurden die Befragten indirekt nach dem Motiv der Unterstützung durch ihre Kinder befragt. Die Frage lautete: „Würden Ihre Kinder Sie auch unterstützen, wenn Sie ihren Kindern gegenüber keine finanzielle oder anderweitige Unterstützung bieten könnten?“ Auf diese Frage antworteten 96 Prozent der Befragten mit „ja“. Häufig wurde diese Aussage durch Verstärkungen, wie „natürlich“, „definitiv“ oder „aber sicher“ bekräftigt. Dies spricht zwar eindeutig gegen austauschmotivierte Transfers, jedoch wurde diese Frage nach Ansicht der Interviewer nicht immer wahrheitsgemäß beantwortet, unter anderem deswegen, weil die Kinder während des Interviews anwesend waren.

### **5.6.3 Veränderungen des Nettotransfers in Abhängigkeit von der subjektiven Einkommenslücke**

Eine multiple Regression der Veränderung des Nettotransfers in Abhängigkeit von der subjektiven Einkommenslücke des Vor-Transfer-Einkommens erlaubt, die möglicherweise aufgetretenen Verzerrungen der vorherigen Regression zu

---

356 Der Einfluss der Untersuchungsregion auf die Veränderung des Nettotransfers ist für Shimla statistisch signifikant. Dies kann darauf beruhen, dass die durchschnittlichen Einkommen in dem nördlichen Bundesland Himachal Pradesh deutlich über den durchschnittlichen Einkommen in Delhi und Uttar Pradesh, der Referenzkategorie, liegen.

erkennen, die sich durch die Berechnung der Nettotransfers anhand der Einkommen der Generationen ergeben haben könnten.

Das Regressionsmodell mit der Variablen IGAP sieht wie folgt aus:

$$T = \alpha_1 + \alpha_2 X + \alpha_3 I_j + \alpha_4 IGAP + \mu \quad (6.1)$$

Tabelle 29 zeigt die Ergebnisse der multiplen Regression des Nettotransfers in Abhängigkeit von der subjektiven Einkommenslücke. Es wird eine Dummy-Variable eingeführt, die die befragten Personen in die Gruppen der Personen mit positiver sowie negativer Einkommenslücke einteilt.

**Tabelle 29: Abhängigkeit des Nettotransfers im multiplen linearen Regressionsmodell unter Beachtung der subjektiven Einkommenslücke**

abhängige Variable: Nettotransfer	ältere Person als Nettotransfernehmer	ältere Person als Nettotransfergeber
Gesamteinkommen der jüngeren Generation	.018***	-.105**
Subjektive Einkommenslücke des Vor- Transfer-Einkommens: positiv	-80.657	1768.503***
<b>Haushaltsmerkmale</b>		
Haushaltsgröße	-8.292	184.787**
Haushaltskonstellation: verwitwet	-179.096**	526.102
<b>Individuelle Merkmale des Befragten</b>		
Geschlecht: weiblich	71.604	-919.900**
Religion: Moslem	-179.864**	-146.068
Bildung: mindestens alphabetisiert	60.942	1880.914***
Gesundheitszustand: schlecht	53.455	-380.861
Konstante	312.336**	-218.133
Beobachtungen: 225 F (8, 216): 5.39 Prob > F: 0.000 Korrigiertes R <sup>2</sup> : 0,137		Beobachtungen: 202 F (8, 193): 15.80 Prob > F: 0.000 Korrigiertes R <sup>2</sup> : 0,333

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Anmerkung:

\*: Signifikanzniveau 10%

\*\*: Signifikanzniveau 5%

\*\*\*: Signifikanzniveau 1%

Im Fall der älteren Nettotransfernehmer ist die Variable Gesamteinkommen der jüngeren Generation statistisch signifikant, während die subjektive Einkommenslücke keine statistische Signifikanz aufweist.<sup>357</sup> In der Gruppe der älteren Nettotransfergeber ist die statistische Signifikanz der subjektiven Einkommenslücke gegeben. Die älteren Nettotransfergeber mit einer positiven Einkommenslücke zahlen durchschnittlich 1769 Rupien mehr an ihre Nachkommen als ältere Nettotransfergeber mit einer negativen Einkommenslücke.

Die Ergebnisse bestätigen die vorherige Regression und widersprechen den vorgestellten Theorien intergenerationeller Transfers, die von einem starken Zusammenhang zwischen dem Nettotransfer und der finanziellen Ausstattung der Transferempfänger ausgehen. In den vorliegenden Daten ist dieser Zusammenhang jedoch für die Gruppe der älteren Nettotransfernehmer statistisch deutlich weniger signifikant als der Zusammenhang von Nettotransfer und Transfergeber-einkommen. Der private aufwärts fließende Transfer hängt demnach weniger von den Bedürfnissen der älteren Transfernehmer als von den finanziellen Möglichkeiten und dem Willen der jüngeren Transfergeber ab. Ein privater Transfer wird also nicht in Abhängigkeit von der finanziellen Situation des Transfernehmers geleistet, sondern abhängig davon, ob und wie viel der Transfergeber von seinem eigenen Einkommen an andere weiterreichen kann.

Die durchweg negativen Transfer-Einkommens-Derivative legen den Schluss nahe, dass sowohl bei abwärts als auch bei aufwärts fließenden privaten intergenerationellen Transfers Altruismus das Transferverhalten dominiert und somit Verdrängungseffekte auftreten. Allerdings weichen die Höhe der Transfer-Einkommens-Derivative und damit auch die Stärke der Verdrängungseffekte je nach betrachteter Rolle der älteren Generation als Transfergeber oder Transfernehmer, je nach Komponente der Alterseinkünfte und je nach Armutskategorie der Haushalte stark voneinander ab.

---

357 Wie in der multiplen Regression aus Tabelle 28 werden auch bei dieser Regression die finanziell eigenständig lebenden Älteren zu den Nettotransfernehmern hinzugerechnet und die Koeffizienten in der Gruppe der älteren Nettotransfergeber zur Vergleichbarkeit mit -1 multipliziert. Auch wenn die Gruppe der finanziell eigenständig lebenden Personen aus der Gruppe der älteren Nettotransfernehmer herausgerechnet wird, weist die Variable Einkommenslücke bei einer Anzahl von 132 Beobachtungen und einem  $R^2$  von 0,296 keine statistische Signifikanz auf.

## 5.7 Im Fokus: Verdrängungseffekte der Sozialrente

Es bleibt die Frage, wie die Dominanz von Altruismus im privaten Transferverhalten in den vorliegenden Ergebnissen zu interpretieren ist. Mehr als 50 Prozent der befragten Älteren hat ein eigenes Gesamteinkommen, das unterhalb der Armutsgrenze für gefährdet arme Personen liegt – in vielen Fällen auch inklusive einer Sozialrente. Der Verdrängungseffekt der Sozialrente auf private Transfers bei den absolut armen und gefährdet armen Haushalten zeigt, dass die erwachsenen Kinder ihre monetären Zuwendungen an ihre Eltern verringern, wenn das Einkommen der älteren Person durch den Erhalt einer Sozialrente steigt.

Daraus könnte gefolgert werden, dass die Sozialrente um den Betrag, der verdrängt wird und damit nicht der Zielgruppe zugutekommt, gekürzt werden sollte, um die Effizienz eines solchen Sozialtransferprogramms zu steigern und den Druck auf das staatliche Ausgabenbudget zu verringern. Bei einer solchen Schlussfolgerung würden jedoch einige wichtige Gegebenheiten übersehen, die sich nicht anhand des Transfer-Einkommens-Derivativ ablesen lassen, insbesondere wenn auf Sekundärdaten zurückgegriffen wird.

Da die Analyse auf selbst erhobenen Daten basiert, können diese Gegebenheiten näher beleuchtet werden. Ersten können die statistischen Ergebnisse zu den Verdrängungseffekten durch die geringe Höhe einer Sozialrente bei gleichzeitig hohen anderweitigen Einkommen beeinflusst werden. Das trifft beispielsweise auf eine ältere Person zu, die unrechtmäßig eine staatliche Rente und gleichzeitig eine Sozialrente erhält. Hier spielt vor allem Korruption und eine nicht regelkonforme Verteilung der BPL-Karten und damit der Sozialrente eine wichtige Rolle, weswegen die Sozialrente in der Regression aus Tabelle 29 bei der älteren Generation als Transfergeber keine Signifikanz annimmt. Diese Personen, die gleichzeitig über eine staatliche Rente oder anderweitige beträchtliche Einkommensquellen verfügen und gleichwohl eine Sozialrente erhalten, würden so eine politische Empfehlung zur Kürzung der Sozialrente bei den wirklich von Armut betroffenen älteren Inderinnen und Inder beeinflussen.



### 5.7.1 Verdrängungseffekte in Abhängigkeit vom Armutsstatus

Um solche Verzerrungen auszuschließen ist eine Gruppeneinteilung nach dem Armutsstatus notwendig. Die Regression des Nettotransfers in Abhängigkeit von den verschiedenen Komponenten der Alterseinkünfte wird daher erneut durchgeführt, dieses Mal nach Armutsgruppen unterteilt.<sup>358</sup>

Tabelle 30 zeigt die Ergebnisse.

**Tabelle 30: Abhängigkeit des Nettotransfers im multiplen linearen Regressionsmodell unter Beachtung der Armutsategorie der Haushalte**

abhängige Variable: Nettotransfer	absolut und gefährdet armer Haushalt	nicht-armer Haushalt
Gesamteinkommen der jüngeren Generation	.025*	.082***
Arbeitseinkommen	-.700***	-.485***
Erträge des Vermögens	-.723***	-.542***
Rentenleistungen	-.670***	-.491***
Sozialrente	-.602***	-.280**
Konstante	239.000***	-268.429
	Beobachtungen: 145 F (5, 139): 95,86 Prob > F: 0.000 Korrigiertes R <sup>2</sup> : 0,873	Beobachtungen: 282 F (5, 276): 190,01 Prob > F: 0.000 Korrigiertes R <sup>2</sup> : 0,852

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Anmerkung:

\*: Signifikanzniveau 10%  
 \*\*: Signifikanzniveau 5%  
 \*\*\*: Signifikanzniveau 1%

Im Gegensatz zum Regressionsmodell aus Tabelle 28 weist in diesem Modell die Sozialrente durchgängig einen statistisch signifikanten Einfluss auf den Nettotransfer auf, allerdings auf deutlich unterschiedlichen Niveaus. In der Gruppe der nicht-armen Haushalte ergibt sich ein Regressionskoeffizient für die Sozialrente von -0,280 bei einem Signifikanzniveau von fünf Prozent. In der Gruppe der absolut armen und gefährdet armen Haushalte liegt der Regressionskoeffi-

<sup>358</sup> Um die Anzahl der Beobachtungen nicht zu gering werden zu lassen, werden absolut arme und gefährdet arme Haushalte zusammengefasst. Es wird auch nicht mehr zwischen Nettotransfergebern und Nettotransfernehmern unterschieden, da die Gruppengröße in diesem Fall zu gering für eindeutige Regressionsergebnisse werden würde.

ziert mit  $-0,602$  bei einem Signifikanzniveau von einem Prozent wesentlich höher.

Die Interpretation des Regressionskoeffizienten der Sozialrente in der Gruppe der absolut armen und gefährdet armen Haushalte ist so zu verstehen, dass im Fall der älteren Generation als Nettotransfernehmer der erhaltene Transfer um 63 Einheiten sinkt ( $-0,602 - 0,025 = -0,627$ ), wenn die Sozialrente um 100 Einheiten steigt und das Einkommen der jüngeren Generation um 100 Einheiten sinkt. Im Fall der älteren Generation als Nettotransfergeber ergibt sich der Regressionskoeffizient aus einem Vorzeichenwechsel, um aufwärts und abwärts fließende Transfers vergleichen zu können. Der Koeffizient lässt sich wie folgt interpretieren. Sinkt das Einkommen der älteren Generation um 100 Einheiten und steigt das Einkommen der jüngeren Generation um 100 Einheiten, reduziert die ältere Generation den privaten Transfer an die jüngere Generation um 63 Einheiten ( $-0,025 - 0,602 = -0,627$ ). Es kann also von einem starken Verdrängungseffekt der Sozialrente auf private intergenerationelle Transfers gesprochen werden.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der Koeffizient der Variablen Sozialrente im vorherigen Regressionsmodell (Kapitel 5.6.2, Tabelle 28) in der Gruppe der älteren Transfergeber keine statistische Signifikanz aufweist, während im veränderten Modell der Koeffizient in allen Gruppen signifikant ist. Beim Vergleich mit den Komponenten der Alterseinkünfte Arbeitseinkommen, Erträge des Vermögens und Rentenleistungen in der Kategorie der nicht-armen Haushalte ist die Stärke des Verdrängungseffektes der Sozialrenten, wie zu erwarten, deutlich geringer. Eine Gegenüberstellung der Regressionsmodelle zeigt, wie wichtig die Differenzierung der Komponenten sowie die Beachtung der unterschiedlichen Armutskategorien bei der Analyse von Verdrängungseffekten der Sozialtransfers auf private intergenerationelle Transfers ist.

Dennoch gibt es auch bei diesem Regressionsmodell Umstände, die eine Interpretation des Koeffizienten erschweren. Der Grund für die höhere Signifikanz des Verdrängungseffekts bei den Sozialrenten in den Gruppen der absolut armen und gefährdet armen Haushalte kann im Verhältnis der Höhe der Sozialrente zur Höhe des Gesamteinkommens der Befragten in diesen Haushalten liegen.

### 5.7.2 Höhe der Sozialrente

Das Interessante am Beispiel Indiens ist, dass Verdrängungseffekte auftreten, auch wenn das Einkommen der älteren Generation unterhalb der absoluten Armutsgrenze liegt. Nach einer Studie von HelpAge India aus dem Jahr 2007 trägt das IGNOAPS in Mehrgenerationenhaushalten einen Anteil von 30 bis 40 Prozent zum Haushaltseinkommen bei.<sup>359</sup> In einer Studie von *Dutta et al.* aus dem Jahr 2010 in Rajasthan gaben drei Viertel der Haushalte, in denen mindestens eine ältere Person lebte, die Sozialrente als wichtigste Einkommensquelle an.<sup>360</sup> Die Daten zeigen, dass die Sozialrente in absolut armen Haushalten zu einer beträchtlichen Erhöhung des Einkommens der älteren Personen sowie zum Haushaltseinkommen insgesamt beitragen kann.

Dies wird durch die erhobenen Daten bestätigt und entspricht den starken Verdrängungseffekten der Sozialrente auf die privaten intergenerationellen Transfers bei absolut armen und gefährdet armen Haushalten aus Tabelle 30. Es kann dabei nicht von einem Verdrängungseffekt im klassischen Sinne gesprochen werden, nämlich dass die ältere Person diesen Betrag weitergibt, weil sie ihn nicht für sich selbst benötigt. Die Sozialrente ermöglicht es im Gegenteil den älteren Indeminnen und Indern, einen monetären Transfer an die jüngere Generation zu leisten, selbst bei sehr geringem eigenem Einkommensniveau.

Das politische Ziel der indischen Armutsbekämpfung ist nicht auf die individuelle Armutssituation einzelner Haushaltsmitglieder bezogen. Es wird eine Verbesserung der Einkommenssituation des gesamten Haushaltes angestrebt. Daher stünde eine Argumentation zu Kürzungen der Sozialrenten, weil diese an andere Familienmitglieder innerhalb eines Haushaltes weitergereicht würden, sowieso im Widerspruch zur indischen Zielsetzung bei der Armutsbekämpfung.

Bei solchen Verdrängungseffekten wird daher nichts „Überflüssiges“ verdrängt, sondern das Geld kommt der gesamten Familie im Mehrgenerationenhaushalt zugute. Anders als es die vorgestellten Modelle intergenerationeller Transfers

---

359 *HelpAge India* (Hrsg.): *The Social Pension in India. A Participatory Study on the Poverty Reduction Impact and the Role of Monitoring Groups*, HelpAge International, London 2007, S. 4.

360 *Dutta, P. et al.* 2010, S. 66.

implizieren, kann der starke Verdrängungseffekt der Sozialrenten auf die privaten intergenerationellen Transfers auch als ein notwendiger Beitrag der älteren Generation zur finanziellen Entlastung des Mehrgenerationenhaushaltes verstanden werden und damit zur Stärkung der sozialen Position der älteren Generation im Haushalt beitragen. Insbesondere politische Empfehlungen zur Kürzung der Sozialrenten wären wissenschaftlich gesehen nicht haltbar und können im schlimmsten Fall dazu führen, dass die Lebenswirklichkeit der sehr armen älteren Inderinnen und Inder übersehen wird.

### 5.7.3 Die Verteilung der BPL-Karten

Aus den bisherigen Angaben geht nicht hervor, ob alle absolut armen und gefährdet armen Haushalte im Besitz einer BPL-Karte sind, die eine notwendige Voraussetzung für den Erhalt von Sozialrenten darstellt. Der Besitz einer BPL-Karte wurde bei den Interviews direkt erfragt.

Tabelle 31 zeigt die Verteilung der BPL-Karten der befragten Haushalte nach der Eingruppierung in die Kategorien absolut arm, gefährdet arm sowie nicht-arm. In der ersten Spalte sind die Anzahl der Haushalte in der jeweiligen Armutskategorie und in der zweiten Spalte entsprechend die Anteile der Haushalte in dieser Kategorie aufgelistet. Die dritte Spalte enthält den Anteil an Haushalten in der jeweiligen Kategorie, die im Besitz einer BPL-Karte sind.

**Tabelle 31: Verteilung der BPL-Karten aufgeschlüsselt nach der Armutskategorie der Haushalte**

Armutskategorie des Haushaltes	Anteil der Haushalte innerhalb der Armutskategorie	Anteil der Haushalte im Besitz einer BPL-Karte (relative Gruppenhäufigkeit)
absolut armer Haushalt: ≤ 505 Rupien pro Person und Monat (KKP: ≤ 157 Euro)	13,5% (n = 71)	39,5% (n = 28)
gefährdet armer Haushalt: 506 bis 1010 Rupien pro Person und Monat (KKP: 158 bis 314 Euro)	24,0% (n = 126)	41,3% (n = 52)
nicht-armer Haushalt: ≥ 1011 Rupien pro Person und Monat (KKP: ≥ 315 Euro)	62,5% (n = 328)	18,6% (n = 61)
gesamt	100% (n = 525)	26,9% (n = 141)

Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Von den 13,5 Prozent der Haushalte, die als absolut arm gelten, sind nur nahezu 40 Prozent der befragten älteren Inderinnen und Inder – und damit alle Haushaltsmitglieder – im Besitz einer BPL-Karte und haben dementsprechend eine Berechtigung für den Erhalt einer Sozialrente. Nur wenig besser ist die Situation mit etwas mehr als 40 Prozent in den gefährdet armen Haushalten. In den beiden armen Kategorien besitzt die Mehrzahl der älteren Befragten also keine BPL-Karte und hat demnach keinen Anspruch auf eine Sozialrente. Insgesamt verfügen nur etwas mehr als ein Viertel der Haushalte über eine BPL-Karte. Unter diesen BPL-Karten-Besitzern sind nahezu ein Fünftel der Befragten, die in einem nicht-armen Haushalt leben. Auch sie erhalten eine Sozialrente.

In absoluten Zahlen stehen 61 nicht-arme Haushalte, die im Besitz einer BPL-Karte sind, 117 Haushalten gegenüber, die zu den beiden armen Kategorien gehören, aber nicht über eine BPL-Karte verfügen.<sup>361</sup> Rechnerisch ließe sich also in der Untersuchungsgruppe die Versorgung der Hälfte der Bezugsberechtigten durch eine regelkonforme Verteilung der BPL-Karten sicherstellen, ohne den insgesamt benötigten Finanzrahmen für die Sozialrente zu erhöhen. Die Daten weisen eindeutig auf die Probleme einer gerechten Verteilung der BPL-Karten und der Sozialrenten hin. Viele sehr arme Inderinnen und Inder gaben an, nicht die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu haben, um die administrativen Stellen mit Bestechungsgeldern für den Erhalt der Karte bezahlen zu können.

Neben der Problematik der Korruption verfügt ein Großteil der indischen Bevölkerung im höheren Alter nicht über ein Ausweisdokument zur persönlichen Identifizierung, was auch die befragten Älteren der Untersuchungsgruppe häufig anmerkten. Die indische Regierung führt seit einigen Jahren eine biometrische Datenbank zur Identifizierung aller Bürger ein, genannt Unique Identity.<sup>362</sup> Die Datenbank ist ein bedeutender Fortschritt, da der Erhalt eines Sozialtransfers an die Identifizierung der berechtigten Personen gebunden ist wobei besonders inländische Migranten ihre eigene Identität oft nicht beweisen können und damit

361 Die Zahl 117 errechnet sich aus der Anzahl der absolut armen Haushalte (71), abzüglich derer, die im Besitz einer BPL-Karte sind (28) = 43 plus der Anzahl an gefährdet armen Haushalten (126) abzüglich derer, die im Besitz BPL-Karte sind (52) = 74.

362 Nähere Informationen zu der Datenbank finden sich bei: o.V.: India's UID Scheme: Reform by Numbers, Opposition to the World's Biggest Biometric Identity Scheme is Growing, in: The Economist, print edition, 14.01.2012, <http://www.economist.com/node/21542814>, Stand: 23.01.2012.

nicht in der Lage sind, einen Berechtigungsnachweis für den Erhalt eines Sozialtransfers zu erbringen.

Der Trend der indischen Sozialpolitik geht zu einer Universalisierung der Sozialrente. Die Gruppe der Berechtigten wurde in der Vergangenheit regelmäßig erweitert, einerseits durch eine Reduzierung des Berechtigungsalters in vielen Bundesländern von 65 auf 60 Jahre und andererseits bezüglich der Bedürftigkeit (siehe Kapitel 3.2.2). Während vor der Reform des IGNOAPS im Jahr 2007 die bezugsberechtigte Person ohne eigenes Einkommen und ohne Familienangehörige sein musste, wird seither der Armutsstatus des Haushaltes zugrunde gelegt. Dabei wird jedoch dem Armutsstatus der älteren Person als Individuum, losgelöst vom Haushalt, zu wenig Beachtung geschenkt.

Derzeit gibt es Planungen der indischen Regierung, eine vollständige Universalisierung der Sozialrente für alle Personen ab der entsprechenden Altersgrenze ohne eine Bedürftigkeitsprüfung einzuführen.<sup>363</sup> Dies würde – abgesehen von der Frage der Finanzierung – zumindest eine gerechtere Verteilung der Sozialrenten möglich machen, in dem Sinne, dass keine bedürftigen Personen mehr ausgeschlossen werden. Auch die im Jahr 2011 seitens der Zentralregierung beschlossene Erhöhung der Sozialrente auf 500 Rupien pro Monat macht die Brisanz der Altersarmut in Indien deutlich.

Diese Umstände bestätigen die vierte These: Die in der ökonomischen Theorie angenommenen Verdrängungseffektes der Sozialrenten auf private intergenerationale Transfer können nicht per se mit Ineffizienzen der Sozialtransferprogramme gleichgesetzt werden, da aufgrund von landestypischen Gegebenheiten statistische Verzerrungen auftreten. Insbesondere ist durch die nicht regelkonforme Verteilung der Sozialrente eine Interpretation des Transfer-Einkommens-Derivativs im Sinne politischer Empfehlungen unmöglich.

---

363 Leon, R.: India Agrees on Universal Pension, HelpAge Press Release 13.03.2013, <http://www.helpage.org/newsroom/latest-news/india-agrees-on-universal-pension/?keywords=india>, Stand: 10.07.2013.

#### **5.7.4 Ansatzpunkte für weiterführende Forschung**

Die Ergebnisse bekräftigen den aktuellen Forschungsstand in vielerlei Hinsicht: Private intergenerationelle Transfers werden von den reicheren an die ärmeren Mitglieder des Haushaltes vergeben und reduzieren damit die Einkommensungleichheit zwischen den Haushaltsmitgliedern. Sowohl bei abwärts als auch bei aufwärts fließenden privaten intergenerationellen Transfers dominiert Altruismus das Transferverhalten. Die Untersuchungen zeigen durchgängig ein negatives Transfer-Einkommens-Derivativ, der Verdrängungseffekt tritt aber nicht vollständig auf.

Neue Ansatzpunkte zum besseren Verständnis von Intrahaushalt-Transfers ergeben sich durch die differenzierte Erhebung und Auswertung der individuellen Daten zur finanziellen Situation der über 60-Jährigen in Mehrgenerationenhaushalten. Die Berechnung der Intrahaushalt-Transfers, bei der beide Generationen sowohl als Transfergeber als auch als Transfernehmer auftreten können, gibt einen detaillierteren Einblick in das intergenerationelle Transferverhalten, als es mit bisherigen Daten möglich war. Die Integration der subjektiven Einkommenslücke in die Berechnungen zu den Verdrängungseffekten der Komponenten der Alterseinkünfte auf die privaten Transfers weist auf die Bedeutung des Transfergebereinkommens für die private Transfervergabe hin. Die wichtigsten, dem derzeitigen Forschungsstand widersprechenden Erkenntnisse für zukünftiges wissenschaftliches Vorgehen sind:

Erstens, es sollte besondere Vorsicht bei der Interpretation des Transfer-Einkommens-Derivativs geboten sein. Die Höhe der Transfer-Einkommens-Derivative (Regressionskoeffizienten) und damit auch die Stärke der Verdrängungseffekte weichen stark voneinander ab, je nach Betrachtung der älteren Generation in ihrer Rolle als Transfergeber oder Transfernehmer. Sie sind auch abhängig von den verschiedenen Komponenten der Alterseinkünfte und den Armutskategorien der Haushalte.

Zweitens, die Motive der privaten Transfervergabe bei aufwärts fließenden privaten Transfers sind im Wesentlichen von der finanziellen Ausstattung des Transfergebers abhängig und nicht – wie in den Modellen des intergenerationellen Altruismus angenommen – von den Bedürfnissen des Transferempfängers. Bei

der in vielen Studien üblichen ausschließlichen Verwendung von Daten zum Transferempfängereinkommen und der Vernachlässigung der Daten des Transfergebers kann diese wichtige Erkenntnis nicht nachgewiesen werden.

Drittens, trotz geringer Abdeckung der älteren Generation durch Rentenversicherungen, einer geringen Höhe der Sozialrente und der weit verbreiteten Altersarmut ist die Richtung des Nettotransferstroms eindeutig abwärts. Dies belegt die enorme Bereitschaft der älteren Inderinnen und Inder, ihre Nachkommen finanziell zu unterstützen. In umgekehrter Richtung lässt sich diese Bereitschaft nicht in einem entsprechenden Maße nachweisen, was in vielen Fällen zur Folge hat, dass sich nach der privaten Transfervergabe, also der intergenerationellen Umverteilung des Geldes innerhalb des Haushaltes, die subjektiv empfundene Armut der älteren Generation verstärkt. Die Ergebnisse verdeutlichen, wie schwierig und teilweise fragwürdig eine alleinige Verwendung der mikroökonomischen Modelle zur Beschreibung des überaus komplexen Transferverhaltens in indischen Mehrgenerationenhaushalten ist.

Weiterführende wissenschaftliche Ansätze ergeben sich vor allem aus der Erkenntnis, dass auch ältere Personen mit einem Gesamteinkommen unterhalb ihres subjektiven Bedürfnisniveaus monetäre intergenerationelle Transfers leisten, selbst wenn sie durch die Vergabe des Transfers von einer positiven in eine negative Einkommenslücke gelangen. Dass die ältere Generation mehr private finanzielle Transfers vergibt als sie es sich eigentlich leisten könnte, legt nahe, dass das private Transferverhalten von mehr Motiven und Faktoren als nur von der finanziellen Ausstattung der Beteiligten abhängt. Die erheblichen Unterschiede im Einkommensniveau der Älteren weisen auf die Notwendigkeit einer differenzier-ten Betrachtung der älteren Generation hin. Hierfür sind Erhebungen zur individuellen Einkommens- und Armutssituation der älteren Generation, wie auch aller anderen Bevölkerungsgruppen, unabdingbar.



## **6 Zusammenfassung und Ausblick**

Indien erlebte in den letzten Jahrzehnten einen bemerkenswerten wirtschaftlichen Aufschwung. Auch wenn sich die Konjunktur in der jüngsten Vergangenheit abschwächte, zählt das Land weiterhin zu den aufstrebenden Ländern der Welt. Von den hohen Wachstumsraten profitierten jedoch nicht alle Inderinnen und Inder gleichermaßen, es herrscht noch immer eine extreme soziale Ungleichheit. Eine besonders benachteiligte Bevölkerungsgruppe ist die ältere Generation. Indien ist weltweit das Land mit der höchsten Zahl an absolut armen alten Menschen. Die weit verbreitete Altersarmut wird sich in absehbarer Zukunft verschärfen und eines der gravierendsten sozioökonomischen Probleme des Landes bleiben.

Der Modernisierungsprozess zugunsten der Industrialisierung in den vergangenen Jahrzehnten zeichnete sich durch ein Wirtschaftswachstum aus, das nicht in der erwarteten Zunahme regulärer Beschäftigungsverhältnisse mündete. Es ist im Gegenteil in den letzten Jahrzehnten eine Informalisierung der formellen Beschäftigungsverhältnisse festzustellen. Menschen, die in der informellen Ökonomie beschäftigt sind, unterliegen nicht den arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen und partizipieren auch nicht an den staatlichen sozialen Sicherungssystemen. Sie erhalten keine staatlichen Rentenleistungen nach ihrem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben. Informelle Arbeitsverhältnisse sind häufig durch geringe Einkommen gekennzeichnet, was den Zugang zur privaten Altersvorsorge so gut wie unmöglich macht. Ein informelles Beschäftigungsverhältnis ist daher in vielen Fällen mit einem Leben in Armut verbunden.

Seit den 1990er Jahren ist in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern die Einführung von Grundsicherungssystemen zur Alterssicherung durch den Aufbau von nicht-beitragsabhängigen, bedürftigkeitsgeprüften oder universellen Sozialrenten zu beobachten. Indien führte in den 1960er Jahren ein Sozialtransferprogramm zur Bekämpfung der Altersarmut ein, das Indira Gandhi National Old Age Pension Scheme, welches im Kern auf bedürftigkeitsgeprüften Sozialrenten beruht. Das IGNOAPS wurde seither mehrfach reformiert, wobei die indische Sozialpolitik den Grundgedanken, die Bekämpfung der Armut definierter Zielgruppen, stets beibehielt.

Seit ihrer Einführung ist die Sozialrente mit – selbst für indische Verhältnisse – niedrigen Leistungen für die ärmsten älteren Inderinnen und Inder oft lebensretend, insbesondere wenn sie keinerlei finanzielle Unterstützung von der eigenen Familie erhalten. Wie in der Vergangenheit wird auch die zukünftige Bekämpfung der Altersarmut in Indien von zwei prekären Vorbedingungen geprägt sein: der Übermacht der informellen Ökonomie und dem Verlauf der demografischen Transformation.

Die demografischen Projektionen für Indien bis zum Jahr 2050 gehen von einem Bevölkerungswachstum von heute über 1,2 Milliarden auf mehr als 1,6 Milliarden Menschen aus. Indien wird damit das bevölkerungsreichste Land der Erde sein. Gegenüber den heute etwas mehr als 90 Millionen Menschen über 60 Jahren werden im Jahr 2050 mehr als 300 Millionen Ältere in Indien leben. Dies entspricht einem Zuwachs der älteren Inderinnen und Inder von heute etwa 7,5 auf nahezu 20 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Anteil der über 80-Jährigen verfünffacht sich auf über 40 Millionen. Die Lebenserwartung bei Geburt, die 1950 noch unter 40 Jahren lag, wird im gleichen Zeitraum um zehn Jahre auf mehr als 73 Jahre ansteigen.

Derzeit leben mehr als 37 Prozent der Inderinnen und Inder in Armut. Das politische Ziel der indischen Armutsbekämpfung ist die Verbesserung der Einkommenssituation des gesamten armen Haushaltes. Die individuelle Armut eines Haushaltmitgliedes, insbesondere die Armut der älteren Menschen, wird bei dieser Vorgehensweise nur unvollständig berücksichtigt. Jede zehnte befragte ältere Person verfügt weder über ein eigenes Einkommen (Arbeitseinkommen, Erträge des Vermögens, Rentenleistungen oder Sozialrenten) noch erhält sie finanzielle Zuwendungen von den eigenen Kindern. Ihr Überleben muss durch die Bereitstellungen von Grundnahrungsmitteln durch die Familie oder durch andere Personen wie Nachbarn gesichert werden. Der Anteil von zehn Prozent der älteren Inderinnen und Inder ohne eigene finanzielle Mittel ist ein deutlicher Hinweis auf die Notwendigkeit des Ausbaus und der besseren Erreichbarkeit der Sozialrenten.

Menschen über 60 Jahren würden dreimal häufiger als arm gelten, wenn nicht die Haushaltsdaten, sondern ihr eigenes Einkommen zugrunde gelegt würde. Diese Menschen sind als ökonomisch abhängig einzustufen. Das unterste Niveau der

Sozialrente für bedürftige ältere Menschen lag zum Zeitpunkt der Erhebung mit 200 Rupien pro Monat unterhalb der nationalen absoluten Armutsgrenze von etwas mehr als 500 Rupien pro Person und Monat. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass die indische Regierung nach wie vor nicht nur den Staat, sondern auch die Familie in der Pflicht sieht, die Versorgung der älteren Generation durch private intergenerationelle Transfers zu garantieren. Im Jahr 2011 wurde die Erhöhung der Sozialrente auf 500 Rupien beschlossen, also entsprechend der absoluten Armutsgrenze, eine jedoch bisher nicht vollständig umgesetzte Ankündigung.

Die unterschiedlichen Erwerbsbiografien schlagen sich in einer heterogen Einkommenssituation der älteren Inderinnen und Inder nieder. Schon bei den Beschäftigungsverhältnissen der befragten Männer und Frauen über 60 Jahren sind enorme Unterschiede zu erkennen. Während 80 Prozent der älteren Inderinnen ohne eine bezahlte Beschäftigung sind, trifft dies nur auf etwa 30 Prozent der älteren Inder zu. Das Gesamteinkommen der männlichen Befragten ist mit durchschnittlich mehr als 4.000 Rupien im Monat vier Mal so hoch wie das der weiblichen Befragten.

Die Sozialrente ist mit durchschnittlich 480 Rupien pro Monat die häufigste Einkommensart der Befragten, 33 Prozent der Befragten sind Empfänger dieses Sozialtransfers. Über ein Arbeitseinkommen von durchschnittlich 2.656 Rupien verfügen 24 Prozent der Befragten. Das Arbeitseinkommen bleibt auch mit zunehmendem Alter in der Höhe konstant. Das lässt darauf schließen, dass die Menschen darauf angewiesen sind, bis ins hohe Alter zu arbeiten. Von den Befragten generieren 21 Prozent Erträge aus Vermögen, die durchschnittlich bei 3.892 Rupien im Monat liegen. Nur 16 Prozent der Befragten erhalten staatliche Rentenleistungen von durchschnittlich 7.777 Rupien monatlich, was mehr als dem 15-fachen der Höhe der durchschnittlichen Sozialrente entspricht. Sie sind als einzige Gruppe dem formellen Sektor zuzuordnen.

Die Daten zeigen, welche erheblichen Einkommensungleichheiten zwischen den Leistungen der Alterssicherung im formellen und informellen Sektor bestehen. Frauen unterliegen dabei aufgrund ihrer Erwerbsbiografie einem erhöhten Armutsrisiko im Alter. Das Risiko erhöht sich nochmals, wenn sie ihren Ehemann

verlieren. Von Altersarmut sind insbesondere Witwen betroffen, die keine Möglichkeit haben, ein eigenes Einkommen zu generieren, selbst wenn sie eine Sozialrente beziehungsweise Witwenrente beziehen. Ein vordringliches politisches Ziel muss es sein, der immer noch vorherrschenden erheblichen finanziellen Benachteiligung älterer Frauen möglichst rasch und nachhaltig entgegen zu wirken.

Dabei sind bei weitem nicht alle älteren Befragten ohne ein ausreichendes Einkommen. Ältere Inderinnen und Inder treten sowohl als Transfergeber als auch als Transfernehmer innerhalb des Mehrgenerationenhaushaltes auf. Nahezu die Hälfte der über 60-jährigen befragten Haushaltsmitglieder leistet finanzielle Zuwendungen an ihre Kinder und Enkelkinder, ein Drittel der Befragten erhält Geld von den Nachkommen. Zu etwas mehr als einem Fünftel lebt die ältere Generation finanziell unabhängig von den eigenen Kindern, sie vergibt oder erhält keine intergenerationellen Transfers. Bei 14 Prozent der Befragten finden private Transferaktivitäten mit Familienmitgliedern statt, die nicht im gleichen Haushalt leben. Der geringe Anteil solcher monetärer Transfers zwischen den Haushalten unterstreicht die Notwendigkeit von Erhebungen zu Intrahaushalt-Transfers.

Der Durchschnitt der abwärts fließenden Transfers ist mit -2.724 Rupien deutlich höher als die durchschnittlich 655 Rupien des aufwärts fließenden Transfers. Das Vor-Transfer-Einkommen der älteren Nettotransfergeber ist mit 5.687 Rupien im Monat fast zwanzigmal so hoch wie das der älteren Transfernehmer. Der private abwärts fließende Transfer trägt etwa 30 Prozent zur finanziellen Ausstattung der jüngeren Generation bei. Die erwachsenen Kinder, die ihren Eltern finanzielle Transfers leisten, haben ein höheres monatliches Vor-Transfer-Einkommen als erwachsene Kinder, die von ihren Eltern finanzielle Transfers erhalten. Die privaten Transfers fließen sowohl abwärts als auch aufwärts von den finanziell besser zu den finanziell schlechter gestellten Haushaltsmitgliedern und bewirken eine gleichmäßigere Verteilung der Einkommen innerhalb der Mehrgenerationenhaushalte.

Aufwärts fließende private intergenerationelle Transfers von den erwachsenen Kindern an ihre Eltern leisten einen beachtlichen Beitrag zur finanziellen Ausstattung der älteren Generation. Der durchschnittliche monatliche aufwärts flie-

ßende private Transfer beträgt 655 Rupien bei einem monatlichen Gesamteinkommen des älteren Nettotransfernehmers von 291 Rupien vor Erhalt des privaten Transfers. Die finanzielle Ausstattung hat sich mit dem Transfer also mehr als verdreifacht. Obwohl die privaten aufwärts fließenden Transfers als eine von mehreren Komponenten der Alterseinkünfte zunehmend an Bedeutung verlieren, haben sie immer noch einen stabilisierenden Effekt auf das Einkommen der älteren Inderinnen und Inder.

Die Hauptrichtung des Nettotransferstroms ist jedoch eindeutig abwärts. Der Großteil der privaten intergenerationellen Transfers wird von den älteren Inderinnen und Indern an ihre Nachkommen geleistet, und nicht – wie es aufgrund der mangelnden Abdeckung durch das staatliche Alterssicherungssystem zu vermuten wäre – von den jungen an die alten Menschen. Die Auswertung der Daten belegt, dass insbesondere die männlichen Älteren der jüngeren Generation erhebliche finanzielle Unterstützung leisten.

Das Spannungsfeld von privater und staatlicher Alterssicherung in Indien kann anhand von Verdrängungseffekten betrachtet werden. Die Ergebnisse der multiplen linearen Regressionsmodelle zu den Verdrängungseffekten der Komponenten der Alterssicherung auf private intergenerationelle Transfers stimmen in der Tendenz mit den gängigen Transfer-Einkommens-Derivativen des bisherigen Forschungsstands überein. Der Nettotransfer ist negativ vom Einkommen der Transfernehmer und positiv vom Einkommen der Transfergeber abhängig. Ein Verdrängungseffekt tritt sowohl im Fall der älteren Nettotransfergeber als auch der älteren Nettotransfernehmer auf, er liegt jedoch nicht bei -1. Bei den Nettotransferströmen liegen in beiden Richtungen – aufwärts und abwärts – solche Verdrängungseffekte vor, die Altruismus als vordergründiges Motiv der privaten Transfervergabe nahelegen.

Bei den privaten intergenerationellen Transfers kommt der subjektiven Einkommenssituation eine besondere Bedeutung zu. Von den älteren Inderinnen haben 77 Prozent eine geringere finanzielle Ausstattung, als sie nach ihrer eigenen Einschätzung für sich selbst brauchen würden (negative Einkommenslücke). Nahezu 67 Prozent der älteren Inder haben hingegen eine positive Einkommenslücke. Nach der privaten Transfervergabe verändert sich bei den weiblichen

Befragten die Verteilung von positiver und negativer Einkommenslücke kaum. Bei den männlichen Befragten mit einer positiven Einkommenslücke sinkt ihr Anteil nach dem privaten Transfer von 67 auf 48 Prozent. Die finanzielle Umverteilung im Haushalt führt also dazu, dass sich mehr ältere Menschen als arm empfinden. Die private Transfervergabe innerhalb des Haushaltes beseitigt nicht die subjektive Armut der älteren Person, sie wird im Gegenteil durch die private Transfervergabe verstärkt.

Der Einfluss der subjektiven Einkommenslücke auf die Höhe des privaten Transfers ist in der Gruppe der älteren Generation als Nettotransfergeber statistisch signifikant. Die älteren Nettotransfergeber mit einer positiven Einkommenslücke zahlen durchschnittlich 1.769 Rupien mehr an ihre Nachkommen als diejenigen mit einer negativen Einkommenslücke. Der relevante Unterschied zur Gruppe der älteren Nettotransfernehmer ist jedoch nicht der Wert des Regressionskoeffizienten, sondern die statistische Signifikanz, die in der Gruppe der älteren Nettotransfernehmer nicht vorherrscht. Dies ist als ein Beweis dafür zu werten, dass private aufwärts fließende Transfers nicht in Abhängigkeit von der finanziellen Situation des Transfernehmers geleistet werden, sondern abhängig von den finanziellen Möglichkeiten und dem Unterstützungswillen des Transfergebers.

Diese Ergebnisse sprechen gegen den in den vorgestellten Theorien intergenerationaler Transfers angenommenen starken Zusammenhang zwischen dem Nettotransfer und dem Transfernehmereinkommen. Ältere Transfergeber reichen, insbesondere wenn eine positive Einkommenslücke vorliegt, einen bedeutenden Anteil des eigenen Einkommens an die jüngere Generation weiter. Demgegenüber sind die Beträge, die die ältere Generation von den Jüngeren erhalten, deutlich geringer und weitgehend unabhängig von den Bedürfnissen der älteren Personen.

Die Sozialrente weist im Fall der älteren Generation als Transfergeber als einzige Variable keinen statistischen Einfluss auf den Nettotransfer auf. Bei einer Einteilung der Untersuchungsgruppe nach ihrem Armutsstatus ist der Einfluss der Sozialrente jedoch in allen Gruppen statistisch signifikant. In der Gruppe der nicht-armen Haushalte beträgt der Regressionskoeffizient -0,280, bei den absolut

armen und den gefährdet armen Haushalten liegt er mit -0,602 deutlich höher. In armen Haushalten ist das crowding out somit ausgeprägter.

Das zentrale politische Problem ist jedoch, dass von den 13,5 Prozent der Haushalte, die als absolut arm gelten, nur nahezu 40 Prozent der befragten älteren Inderinnen und Inder, und damit der ganze Haushalt in dem sie leben, im Besitz einer BPL-Karte sind. Nur sie haben eine Berechtigung für den Erhalt einer Sozialrente. Demgegenüber verfügt fast ein Fünftel der Haushalte über eine BPL-Karte, obwohl sie gemäß ihren Einkommensniveaus nicht dazu berechtigt wären. Die in Indien weit verbreitete Korruption trägt demnach zu einer regelwidrigen Verteilung der Sozialrenten besonders zu Lasten der Ärmsten der Armen bei. Die vorliegende Erhebung bestätigt eindrucksvoll das Vorhandensein von Korruption. Diese äußert sich darin, dass Arme, denen eine Sozialrente zustünde, nicht im Stande sind, ein dafür gefordertes Bestechungsgeld aufzubringen, oder dass ihnen die BPL-Karten beispielsweise aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit verweigert werden. Weiterhin verfügt ein Großteil der indischen Bevölkerung im höheren Alter nicht über ein Ausweisdokument zur persönlichen Identifizierung, was auch die befragten Älteren immer wieder anmerkten.

Die Daten zeigen, dass die Versorgung von etwa der Hälfte der für Sozialrenten Bezugsberechtigten durch eine regelkonforme Verteilung der Sozialrenten sicherzustellen wäre, ohne den Finanzrahmen erhöhen zu müssen. Zudem wird von den indischen Behörden durch die ausschließliche Erfassung der Haushaltsarmut die individuelle Altersarmut, wie sie hier erhoben wurde, unterschätzt. Die Kritik an den absoluten Armutsgrenzen, die zwischen armen und nicht-armen Haushalten unterscheiden, bedeutet auch eine Vernachlässigung der individuellen Armutssituation der älteren Generation. Berücksichtigt man zusätzlich die vorherrschenden Verteilungsprobleme der Sozialrenten, die nicht immer bedarfsgerecht ausgegeben werden, erscheint eine Universalisierung der Sozialrenten, wie sie derzeit von der indischen Regierung angestrebt wird, angemessen.

Die grundlegende Frage bleibt dennoch bestehen: Wer ist für die Versorgung der alten Menschen in Indien zuständig? Der Staat, jeder Einzelne für sich selbst oder die Familie? Eine Teilantwort liegt in der geschichtlichen Entwicklung der Alterssicherungssysteme Indiens. Ende des 19. Jahrhunderts führte die damalige Kolo-

nialmacht England eine großzügige steuerfinanzierte Rentenversicherung für ihre indischen Staatsbediensteten und das Militär ein. Bei der Staatsgründung im Jahr 1947 behielt die Republik Indien dieses System für den entsprechenden Personenkreis bei. Nach Berechnungen der Asian Development Bank bestand in Indien im Jahr 2005 eine Abdeckung durch staatliche und gesetzlich verpflichtende betriebliche Rentenversicherungen von weniger als 14 Prozent der Arbeitsbevölkerung.

Für die Alterssicherung von über 80 Prozent der Bevölkerung vertraute also sowohl die ehemalige Kolonialmacht als auch die junge Republik Indien neben der Hilfestellung durch die Familie auf die Erwerbstätigkeit bis ins hohe Alter sowie auf den Konsum eines erworbenen Vermögens. Nach Erhebungen der National Sample Survey Organisation gelten 35 Prozent der über 60-Jährigen als ökonomisch abhängig. Durch den anhaltenden Trend zu kleineren Familien und Haushalten verliert jedoch die traditionelle Alterssicherung durch die Familie an Bedeutung. Im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung und des demografischen Wandels verringerte sich die Bedeutung der Mehrgenerationenhaushalte und damit auch die Bereitschaft der Menschen, die traditionelle Form der Alterssicherung aufrecht zu erhalten. Der Maintenance and Welfare of Parents and Senior Citizens Act 2007 verpflichtet die Nachkommen bei Androhung von Strafen bis zu drei Monaten Haft, für das Wohlergehen der Eltern zu sorgen, und zeigt die politische Brisanz der sozialen Veränderungen. Bei dem raschen Anstieg des Lebensalters mit den zusätzlich anfallenden Gesundheitskosten erscheint es fraglich, ob die traditionellen Modelle der Alterssicherung zukunftsfähig sind.

Auch eine Umstellung der staatlichen Rentenversicherung von der Steuer- auf eine Beitragsfinanzierung für neu einzustellende Staatsdiener mit Ausnahme der Militärs im Jahr 2004 wurde notwendig, weil die Rentenfinanzierung inzwischen auf nahezu sieben Prozent der gesamten Staatsausgaben angewachsen war. Wegen der vorhandenen Altansprüche ist eine Entlastung des Staatshaushaltes nur langfristig zu erwarten. Im Jahr 2009 wurde die beitragsfinanzierte Rentenversicherung auf freiwilliger Basis auch für Beschäftigte des informellen Sektors zugänglich gemacht. Die Akzeptanz in der Bevölkerung ist bis heute gering. Eine verpflichtende beitragsfinanzierte Rentenversicherung für einen größeren Personenkreis wurde bisher nicht etabliert.



Es ist daher dringend notwendig, die Möglichkeiten und Anreize für eine eigenständige Alterssicherung der Bevölkerung zu verbessern. Hierbei ist die Etablierung eines Verständnisses für die Notwendigkeit der eigenständigen Altersvorsorge innerhalb der Bevölkerung von Nöten. Die Universalisierung der Sozialrente darf dabei die Freiwilligkeit der Einzahlung in das Swavalamban Yojana nicht mindern. Daher müssen die Leistungen des Swavalamban Yojana deutlich von den Leistungen der Sozialrente nach oben abweichen, da sonst Anreize zur eigenständigen Vorsorge verloren gehen.

Indien steht vor einer gewaltigen Aufgabe: dem Ausbau eines nachhaltigen Alterssicherungssystems für die in vierzig Jahren zu erwartenden 300 Millionen über 60-Jährigen. Erschwerend kommen der noch zur Mitte des Jahrhunderts zu erwartende Verlust des demografischen Bonus und die stetig steigenden Lebenshaltungskosten hinzu. Die Steigerung der Lebenserwartung führt dazu, dass die Bezugsdauer für Leistungen der staatlichen Alterssicherung, also der staatlichen Renten und Sozialrenten, erheblich zunimmt und den Staatshaushalt in einem hohen Ausmaß belasten wird. Dabei ist schon heute die Steuerbasis in Indien, zumindest in Bezug auf die Einkommensteuer, sehr schmal. Die Einkommenssteuereinnahmen werden selbst vom ehemaligen indischen Finanzminister *Chidambaram* als lachhaft bezeichnet, da weniger als 50.000 Personen ein jährliches Einkommen von mehr als 10 Millionen Rupien angeben. Insgesamt bezahlen laut dem indischen Forschungsinstitut Oxus Investments überhaupt nur 2,5 Prozent der indischen Erwerbsbevölkerung Einkommensteuer.<sup>364</sup>

Die Stärkung der Steuererhebungsverfahren würde die Steuerbasis verbreitern und die Finanzierungsmöglichkeiten der Alterssicherungssysteme, sowohl der Rentenleistungen als auch der Sozialrenten, erhöhen. Die makroökonomische Stabilisierung, inklusive der Bekämpfung der Inflation, ist von entscheidender Bedeutung für die zukünftige Alterssicherung des Landes. Langfristig können nur strukturelle Maßnahmen, wie die Integration des informellen Sektors in bestehende Sozialsysteme, eine Erhöhung des Bildungsniveaus, die Verbesserung des Lohnniveaus bei informeller Erwerbstätigkeit sowie eine umfassende Weiterent-

364 o.V.: India's Shadow Economy: Evasive Action. A Banking Scandal Highlights the Problem of Black Money in India, in: The Economist, print edition, 23.03.2013, <http://www.economist.com/news/finance-and-economics/21573979-banking-scandal-highlights-problem-black-money-india-evasive-action>, Stand: 12.04.2013.

wicklung des Arbeitsmarktes mit verpflichtenden beitragsfinanzierten Renten ein nachhaltiges Alterssicherungssystem gewährleisten. Eine alleinige Universalisierung und Erhöhung der Sozialrente wird in Anbetracht der Bevölkerungsdynamik die drängenden Probleme steigender Altersarmut in Indien nicht lösen können.

Eine Integration der informell Beschäftigten in die formelle Ökonomie erscheint auf absehbare Zeit jedoch nicht realisierbar. Deshalb ist eine Erhöhung der Abdeckung durch Alterssicherungssysteme im informellen Sektor unumgänglich, um die soziale Ungleichheit innerhalb der älteren Generation sowie auch zwischen den Generationen zu verringern. Für die Zukunft bedeutet dies, dass die Menschen zunächst einmal in die Lage versetzt werden müssen, einen Teil des Einkommens zu sparen. Höhere Löhne für die Mehrheit der Menschen und eine Abkehr der indischen Regierung vom Niedriglohnwachstum der vergangenen Jahrzehnte sind dafür dringend notwendig.

## 7 Anhang

### 7.1 Der Fragebogen

Silvia Popp, University of Potsdam

Institute of Economic Growth, University of Delhi

<b>Questionnaire</b>  <b>for respondents</b> <b>60 years and above</b>	no. = interviewer name - district number - number of questionnaire	rural ग्रामीण	
	name of respondent (60+) उत्तर देने वाले का नाम	urban शहरी	
		poor (BPL) गरीब	
		non-poor गरीब नहीं	
		male पुरुष	
	female महिला		

**(Block 1) personal data of respondent (60+)**

1. age उम्र	age ____
2. marital status विवाहित	<input type="radio"/> never married <input type="radio"/> married <input type="radio"/> separated <input type="radio"/> divorced <input type="radio"/> widow/widower
3. religion धर्म	<input type="radio"/> Hindu <input type="radio"/> Muslim <input type="radio"/> Sikh <input type="radio"/> Christian <input type="radio"/> Buddhist <input type="radio"/> other _____
4. education शिक्षण	<input type="radio"/> never attended <input type="radio"/> primary school <input type="radio"/> secondary school <input type="radio"/> above
5. health insurance स्वास्थ्य का बीमा	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes
6. health status स्वास्थ्य का हाल	<input type="radio"/> no difficulties <input type="radio"/> minor difficulties <input type="radio"/> considerable difficulties medical diagnosis _____
7. disability status विकृतता	<input type="radio"/> no disabilities <input type="radio"/> disability _____
8. social caste जाति	<input type="radio"/> scheduled tribe <input type="radio"/> scheduled caste <input type="radio"/> other backward class <input type="radio"/> others
9. type of housing	<input type="radio"/> katcha <input type="radio"/> pucca <input type="radio"/> flat <input type="radio"/> independent house
10. bank account	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes
11.1 working type of respondent (60+) उत्तर देने वाले का काम (code)	code ____
11.2 working type of most family members ज्यादातर परिवार के सदस्यों का काम (code)	code ____

**Codes for Block 1**  
 item 11 working type (urban areas) - self-employed 1, regular salary earnings 2, casual labour 3, unemployed 4, retired 5, others 9  
 item 11 working type (rural areas) - self-employed in agriculture 11, self-employed in non-agriculture 12, agricultural labour 13, other labour 14, unemployed 15, retired 16, others 9

**(Block 2) household size, composition and living arrangement of respondent (60+)**

12. living arrangement of the respondent (60+) किसको साथ रहते हैं (code) → for code 2-6 (not living alone) go to question number 14	code ____
13. living alone: number of family members परिवार के सदस्यों की संख्या → for code 0 family members go to question number 16	number: <input type="radio"/> 0 <input type="radio"/> < 5 <input type="radio"/> 5-20 <input type="radio"/> >20 sons ____ daughters ____
14. not living alone: household size घर में कितने लोग हैं	male ____ female ____ total ____ sons ____ daughters ____
15. any family members not living in the same village परिवार का कोई सदस्य जो इस गाँव में नहीं रहता (code)	code ____
16. owner of the house/flat मकान का मालिक (code)	% of the consumption expenditure _____ (not to be filled out by the interviewer) code ____

**Household (NSSO):** A group of persons normally living together and taking food from a common kitchen will constitute a household. The members of a household may or may not be related by blood or marriage to one another.

**Codes for Block 2:**  
 item 12 living arrangement - living alone 1, living with spouse 2, living with spouse and other members 3, living without spouse but with children 4, living with other relatives 5, living with non-relatives 6  
 item 15 family members not living in the same village - none 1, outside village 2, other state 3, abroad 4  
 item 16 owner of the house/flat - respondent 1, parents 2, spouse 3, son 4, daughter 5, siblings 6, other 9

no. of questionnaire (repetition)	
<b>(Block 3) income sources of respondent (60+)</b>	
<b>17. major sources of income of the respondent (60+) out of:</b>	
17.1 income from own work काम से होने वाले कमाई	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes amount _____ (Rs last 30 days)
17.2 income from assets जमीन-जायदाद से होने वाले कमाई	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes amount _____ (Rs last 30 days)
17.3 retirement pension पेंशन (code)	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes amount _____ (Rs last 30 days) code _____
17.4 public transfer सरकारी पैसे (code)	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes amount _____ (Rs last 30 days) code _____
17.5 private transfer परिवार से मिलने वाले पैसे → for (no private transfer) go to question number 17.6	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes amount _____ (Rs last 30 days)
17.5.1 private transfer: frequency आवृत्ति	<input type="radio"/> regularly (Rs last 30 days) <input type="radio"/> occasionally (non-regular) annual amount _____
17.5.2 private transfer: donor (code) कौन आपको पैसे देता है	code _____
17.5.3 private transfer: distance to donor (code) जो पैसे देता है, उससे दूरी	code _____
17.5.4 private transfer: purpose for private transfer (code) पैसे लेने का कोई खास कारण	code _____
17.6 in-kind income from work/assets सामान के रूप में	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes appro. % of own income _____
18. total income of the respondent sum of 17 (only to be filled out by the interviewer)	amount _____ (Rs last 30 days)
19. total income of the household परिवार की कुल आमदनी	annual amount _____ (Rs last 30 days) _____
20. total consumption expenditure of the household परिवार का कुल खर्च	annual amount _____ (Rs last 30 days) _____
<p><b>Definition of income from assets:</b> Income from assets is defined as any financial income that arises from any kind of property, e.g. interest earnings, stock profits or rental.</p> <p><b>Definition of public transfer:</b> The provision of assistance by the state in form of cash or in form of in-kind support to the poor or those who face a probable risk, in the absence of the transfer, of falling into poverty. No contributions were paid by the beneficiary.</p> <p><b>Definition of a retirement pension:</b> A fund/plan set up by a company, union, government entity, or other organisation to invest the financial contributions of members and employees, and pay out a retirement income, or pension, to those people when they reach retirement age. <b>Note: The IGNOAPS (old-age pension) is not a pension, although it is named like one, it is a public transfer.</b></p> <p><b>Codes for Block 3</b>                      item 17.3 retirement pension - government pension 1, company pension 2, private pension 3                      item 17.4 public transfer - IGNOAPS (old-age pension) 1, ANnapurna 2, widow pension scheme (state level) 3, disability pension scheme (state level) 4, other 9                      item 17.5.2 private transfer donor - spouse 1, son 2, daughter 3, grand-children 4, other relatives 5, others 9                      item 17.5.3 distance to donor - same house/flat 1, same village 2, same state 3, different state 4, abroad 5                      item 17.5.4 purpose - none 1, livelihood 2, medical treatment 3, other 9</p>	
<b>(Block 4) subjectively-assessed recipient welfare of the respondent (60+)</b>	
21. respondents (60+) individual required cash income „just to get by“ खुद का गुज़रा के किस कितने पैसे चाहिए	amount _____ (Rs last 30 days)
22. required as % of actual respondents (60+) individual income (not to be filled out by the interviewer)	percentage _____

no. of questionnaire (repetition)	
<b>(Block 5) intrahousehold in-kind support and cash transfers</b>	
23. <b>respondent (60+) gives</b> any kind of support to family members परिवार के सदस्यों आपको मदद देना → for (no support) go to question number 27 → for only (cash transfer) go to question number 25	<input type="radio"/> none <input type="radio"/> in-kind support <input type="radio"/> cash transfer <input type="radio"/> both
<b>24. in-kind support</b>	
24.1 in-kind support: specification of in-kind support (code) किस तरह की मदद	code ____
24.2 in-kind support: hours of support per day कितने घंटे हर रोज़	hours per day ____
24.3 in-kind support: for code 9 (other in-kind support) please specify any other in-kind support to family members किसी और तरह की मदद के बारे में बताइए	
<b>25. cash transfer</b>	
25.1 cash transfer: recipient of cash transfer (code) किसको पैसे देते हैं	code ____
25.2 cash transfer: amount of cash transfer कितने पैसे	amount _____ (Rs last 30 days)
26. respondent's support (in-kind support and cash transfer) enhances income of other household members परिवार के अन्य सदस्यों की आय बढ़ाने में उतार-दाता की मदद	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes
<b>27. respondent (60+) gets</b> any support from the family members (in return) बदले में उतार-दाता को कुछ मिलता है → for (no support) go to question number 30 → for only (cash transfer) go to question number 29	
<input type="radio"/> none <input type="radio"/> in-kind support <input type="radio"/> cash transfer <input type="radio"/> both	
<b>28. in-kind support</b>	
28.1. in-kind support: specification of in-kind support (code) किस तरह की मदद	code ____
28.2 in-kind support: hours of support per day कितने घंटे हर रोज़	hours per day ____
28.3. in-kind support: for code 9 (other in-kind support) please specify any other in-kind support from family members किसी और तरह की मदद के बारे में बताइए	
<b>29. cash transfer</b>	
29.1 cash transfer: donor of cash transfer (code) किसको पैसे मिलते हैं	code ____
29.2 cash transfer: amount of cash transfer कितने पैसे	amount _____ (Rs last 30 days)
30. cash transfer and in-kind support from family members is enough यह मदद पर्याप्त है	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes
31. even without giving any support to family members, the respondent (60+) expects support from the family members	<input type="radio"/> no <input type="radio"/> yes
<b>Definition of in-kind support:</b> A cash-equivalent contribution in the form of a useful and valuable good, service or other support provided to family members for which no cash is exchanged.  <b>Codes for Block 5</b> item 24.1 in-kind support - grandparenting 1, looking after household activities 2, other 9 item 25.1 cash transfer recipient - parents 1, spouse 2, son 3, daughter 4, grand-children 5, siblings 6, other relatives 7, others 9 item 28.1 in-kind support - looking after household activities 1, medical care 2, other 9 item 29.1 cash transfer donor - parents 1, spouse 2, son 3, daughter 4, grand-children 5, siblings 6, other relatives 7, others 9	

Date	Signature
------	-----------

## 7.2 Definitionen der im Fragebogen verwendeten Begriffe

*Rural-urban areas:* According to the Government of India, Ministry of Home Affairs, in the Census of India 2001, urban areas are defined as follows: (a) All statutory places with a municipality, corporation, cantonment board or notified town area committee, etc. (b) A place satisfying the following three criteria simultaneously: i) a minimum population of 5,000; ii) at least 75 per cent of male working population engaged in non-agricultural pursuits; and iii) a density of population of at least 400 per sq. km. (1,000 per sq. mile).

*Identification of BPL:* Persons considered as BPL (below the poverty line) should be BPL card holders. While the official percentage of people living in rural areas in Himachal Pradesh is no less than 90% and the official percentage of BPL-people in Himachal Pradesh is no more than 10%, for statistical reason these figures were adjusted to 30% urban and 33% BPL in HP in the sample composition.

*Informal sector workers:* The group of informal workers consists of those working in the informal sector or household, excluding regular workers with social security benefits provided by the employers and the workers in the formal sector without any employment and social security benefits provided by the employers.

*Primary school:* Up to the standard of class IV is considered as primary education.

*Secondary school:* Secondary school provides education up to class X.

*Health insurance:* Health insurance is a type of insurance whereby the insurer pays the medical costs of the insured if the insured becomes sick due to covered causes, or due to accidents. The insurer may be a private organization or a government agency.

*Disability:* A person with restrictions or lack of abilities to perform an activity in the manner or within the range considered normal for a human being is treated as having disability. It excludes illness/injury of recent origin (morbidity) resulting into temporary loss of ability to see, hear, speak or move. Disabilities include mental, visual, hearing and locomotor disabilities.



*Pucca structure:* A pucca structure is one whose walls and roofs are made of pucca materials such as cement, concrete, oven burnt bricks, hollow cement / ash bricks, stone, stone blocks, jack boards (cement plastered reeds), iron, zinc or other metal sheets, timber, tiles, slate, corrugated iron, asbestos cement sheet, veneer, plywood, artificial wood of synthetic material and poly vinyl chloride (PVC) material.

*Katcha structure:* A structure which has walls and roof made of non-pucca materials is regarded as a katcha structure. Non-pucca materials include unburnt bricks, bamboo, mud, grass, leaves, reeds, thatch, etc.

*Independent house:* An independent house is one which has a separate structure and entrance with self-contained arrangements. In some parts, particularly in rural areas, two or more structures together may constitute a single housing unit. While the main residence may be in one of the structures, the other structures may be used for sleeping, sitting and for store, bath etc. In all such cases, all the structures together will form a single housing unit and will be treated as an independent house.

*Flat:* A flat, generally, is a part of the building and has one or more rooms with self-contained arrangements and normal housing facilities like water supply, latrine, toilet, etc., which are used exclusively by the household residing therein or jointly with other households. It also includes detached room or rooms with or without other housing facilities.

*Self-employed:* Persons who operate their own farm or non-farm enterprises or are engaged independently in a profession or trade on own-account or with one or a few partners are self-employed in household enterprises. The essential feature of the self-employed is that they have autonomy (i.e., regarding how, where and when to produce) and economic independence (i.e., regarding market, scale of operation and money) for carrying out operation.

*Regular salaried employee:* Persons working in others farm or non-farm enterprises (both household and non-household) and getting in return salary or wages on a regular basis (and not on the basis of daily or periodic renewal of work contract) are the regular salaried/wage employees.

*Casual wage labour:* A person casually engaged in others farm or non-farm enterprises (both household and non-household) and getting in return wage according to the terms of the daily or periodic work contract is a casual wage labour. Usually, in the rural areas, a type of casual labour is engagement themselves in 'public works' activities. 'Public works' are those activities which are sponsored by government or local bodies for construction of roads, bunds, digging of ponds etc. as 'test relief' measures (like flood relief, drought relief, famine relief, etc.) and also employment generation scheme under poverty alleviation programmes.

*Agricultural labour:* A person will be considered to be engaged with agricultural labour, if he/she follows one or more of the following agricultural occupations whether paid in cash or kind or both: farming, dairy farming, production of any horticultural commodity, raising of livestock, bees or poultry, any practice performed on a farm as incidental to or in conjunction with farm operations (including forestry and timbering) and the preparation for market and delivery to storage or to market or to carriage for transportation to market of farm produce.

*Unemployed:* Persons, who owing to lack of work, had not worked but either sought work through employment exchanges, intermediaries, friends or relatives or by making applications to prospective employers or expressed their willingness or availability for work under the prevailing condition of work and remuneration are considered as unemployed.

*Household:* A group of persons normally living together and taking food from a common kitchen will constitute a household. The members of a household may or may not be related by blood or marriage to one another.

*Family members:* Family members are those people related to each other by blood or marriage, whereas household members may come from different families.

*Income from assets:* Income from assets is defined as any financial income that arises from any kind of property, e.g. interest earnings, stock profits or rental.

*Retirement pension:* A fund/plan set up by a company, union, government entity, or other organisation to invest the financial contributions of members and em-



ployees, and pay out a retirement income, or pension, to those people when they reach retirement age.

*Public transfer:* The provision of assistance by the state in form of cash or in form of in-kind support to the poor or those who face a probable risk, in the absence of the transfer, of falling into poverty. No contributions were paid by the beneficiary. The IGNOAPS (old-age pension) is not a pension, although it is named like one, it is a public transfer.

*Private transfer:* The term private transfer refers to direct assistance which is provided as a cash transfer from one family member to another. But it does not include resource sharing within a household (for example expenses for common goods). Especially for occasional transfers, the money value of gifts has to be counted as cash transfers.

*Household consumption expenditure:* Household consumption expenditure is measured as the expenditure incurred by a household on domestic account during a specified period, called reference period. It also includes the imputed values of goods and services, which are not purchased but procured otherwise for consumption. In other words, it is the sum total of monetary values of all the items (i.e. goods and services) consumed by the household on domestic account during the reference period. The imputed rent of owner-occupied houses is excluded from consumption expenditure.

*In-kind support:* A cash-equivalent contribution in the form of a useful and valuable good, service or other support provided to family members for which no cash is exchanged.

### 7.3 Regressionsdiagnostik

Zur Vermeidung von verzerrten Schätzungen der Regressionsparameter innerhalb des Regressionsmodells müssen die zur Schätzung notwendigen Annahmen geprüft werden.<sup>365</sup>

Die Regressionsdiagnostik beruht auf einer multiplen Regression unter Verwendung der Gleichung 5.1 aus Kapitel 5.6.1.

$$T = \alpha_1 + \alpha_2 X + \alpha_3 I_J + \alpha_4 I_A + \alpha_5 I_E + \alpha_6 I_R + \alpha_7 I_S + \mu$$

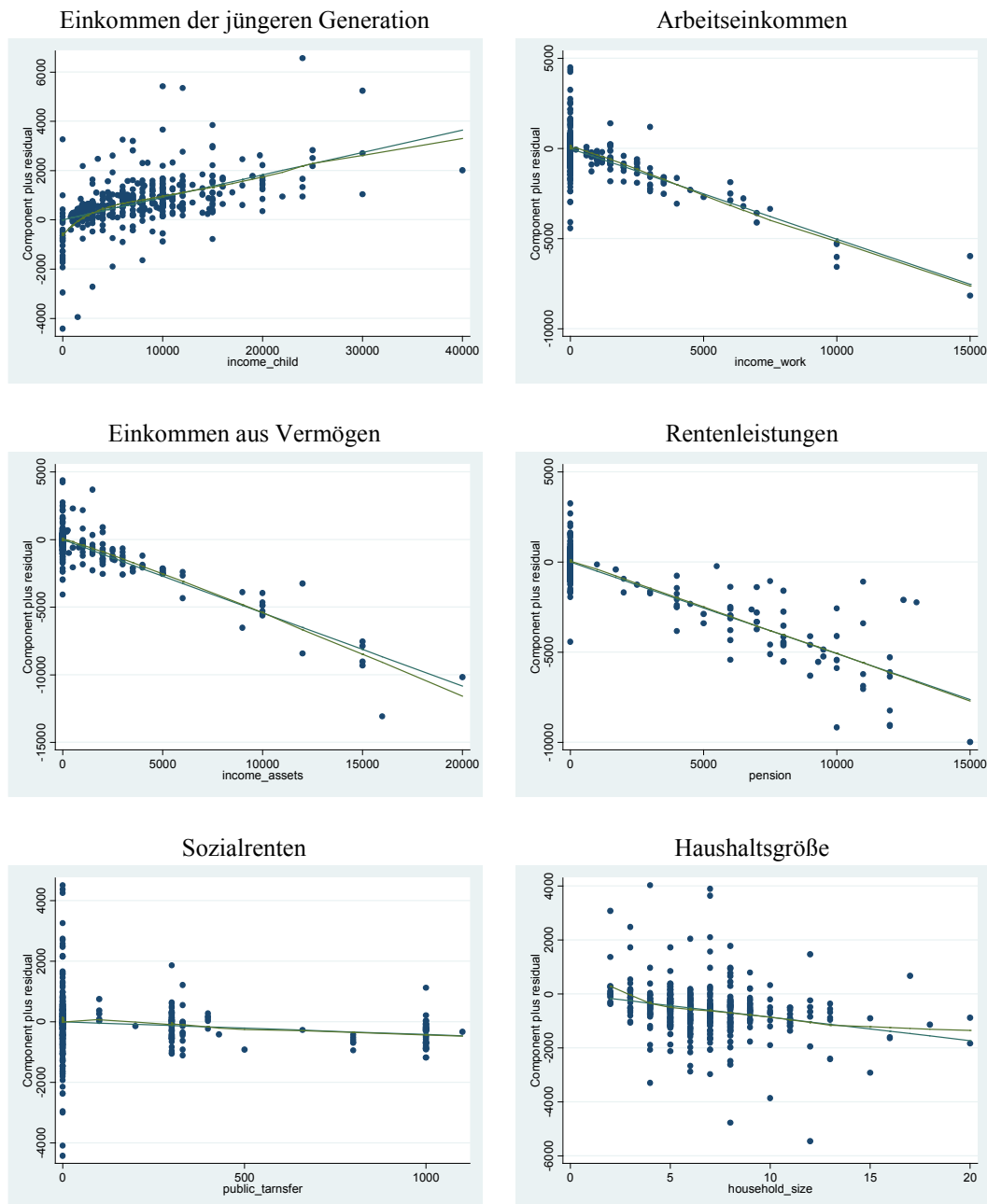
Eine der wichtigsten Annahmen ist, dass der Erwartungswert der Störgröße gleich null sein muss. Ist der Erwartungswert ungleich null, wird von verzerrten Schätzern ausgegangen. Dies lässt sich unter anderem auf folgende Verletzungen zurückführen: Erstens, der wahre Zusammenhang zwischen der abhängigen und den unabhängigen Variablen ist nicht linear, zweitens, einzelne Ausreißer beeinflussen das Modell in einem starken Maße und drittens, es existieren übersehene Einflussfaktoren (Multikorrelation).

1. Zur Überprüfung des linearen Zusammenhangs zwischen der abhängigen Variablen Nettotransfer und den unabhängigen Variablen werden hauptsächlich grafische Verfahren verwendet. Im Weiteren werden Residuen-Plots gezeigt, die Abweichungen der Residuen von der Nulllinie anzeigen. Die Abbildungen zeigen die Residuen-Plots für alle metrisch skalierten unabhängigen Variablen. Hierbei wird die Funktion *lowess* des Statistikprogramms *Stata* verwendet. Weicht der *lowess* (grüne Linie) deutlich von der Regressionsgeraden ab, spricht man von Nicht-Linearität.

---

<sup>365</sup> Die Regressionsdiagnostik beruht auf der Prüfung von Annahmeverletzungen im multiplen Regressionsmodell. *Von Auer, L.*: Ökonometrie. Eine Einführung, 4. Auflage, Heidelberg 2007, S. 247 ff.

**Abbildung 10: Prüfung des linearen Zusammenhangs: residual-plot der metrisch skalierten Variablen**



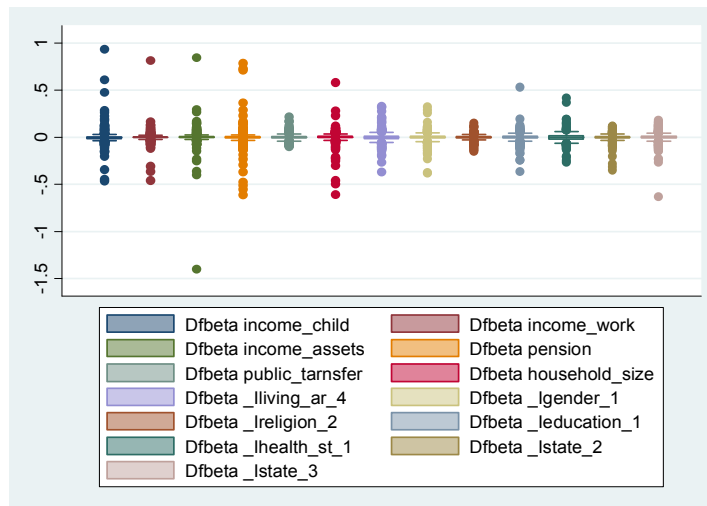
Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Die Annahme der Linearität zwischen der abhängigen und den unabhängigen Variablen ist nicht verletzt, da bei allen vorliegenden Residuen-Plots nur geringfügige Abweichungen zu erkennen sind.

2. In Bezug auf einflussreiche Beobachtungen, sogenannte multivariate Ausreißer, lassen sich verschiedene Verfahren anwenden, von denen im Folgenden DFBETA genutzt wird. Dies ist ein Verfahren, das zuerst die Regression berechnet und in

den nachfolgenden Schritten jeweils eine Beobachtung weglässt. Die Ergebnisse der Regressionen werden anschließend miteinander verglichen. Einzelne Beobachtungen gelten dabei als problematisch, wenn  $|DFBETA_{ik}| > 1$  ist. Abbildung 11 zeigt die grafische Darstellung.<sup>366</sup>

**Abbildung 11: Prüfung auf multivariate Ausreißer: DFBETA**



Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Die grafische Analyse zeigt, dass nur eine Variable (Erträge des Vermögens) einen höheren Betrag als 1 aufweist, also einen multivariaten Ausreißer darstellt. Nach sorgfältiger Prüfung der Beobachtung konnte festgestellt werden, dass es sich um einen logischen Ausreißer, also keinen Übertragungsfehler handelt. Aus diesem Grund wurde die Beobachtung nicht entfernt.

3. Übersehene Einflussfaktoren sind Variablen, die einen Einfluss auf die abhängige Variable haben und gleichzeitig mit mindestens einer weiteren unabhängigen Variablen des Modells korrelieren (Multikorrelation). Ein sehr hohes korrigiertes  $R^2$  ist ein Indiz für Multikorrelation, also eine lineare Beziehung zwischen den unabhängigen Variablen. Multiple Regressionen sind generell anfällig für Multikorrelationen, insbesondere wenn Variablen erhoben werden, die schon theoretisch einen Zusammenhang aufweisen können, wie beispielsweise das Einkommen der Befragten und das Familieneinkommen. Zur Überprüfung von Multikor-

366 Kohler, U. / Keuter, F. 2008, S. 217.

relation der Daten wird der variance-inflation-factor (VIF) genutzt. Multikorrelation liegt vor, wenn der VIF deutlich höher als 1 ist.<sup>367</sup>

**Tabelle 32: Prüfung auf Multikorrelation**

Variable	VIF	1/VIF
Geschlecht	1.91	0.522809
Bildung: mindestens alphabetisiert	1.56	0.641492
Untersuchungsregion: Shimla	1.54	0.647451
Rentenleistungen	1.52	0.656565
Sozialrente	1.51	0.664127
Einkommen der jüngeren Generation	1.36	0.733869
Untersuchungsregion: Delhi	1.32	0.754957
Haushaltskonstellation: verwitwet	1.31	0.764337
Haushaltsgröße	1.28	0.780508
Einkommen aus Vermögen	1.26	0.795002
Arbeitseinkommen	1.25	0.796842
Religion: Moslem	1.11	0.900650
Gesundheitszustand: schlecht	1.07	0.934299
<b>Mean VIF</b>	<b>1.39</b>	

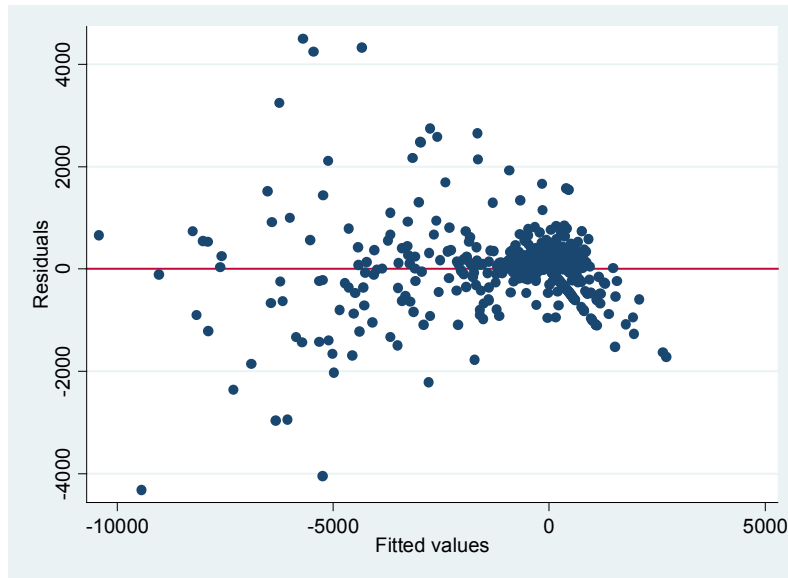
Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Der VIF liegt bei 1,39 und damit nicht weit entfernt von 1. In den vorliegenden Daten scheint keine Multikorrelation vorzuliegen.

Eine weitere notwendige Annahme ist, dass die Varianz der Fehler für alle Werte gleich sein soll. Ist dies nicht der Fall, wird von der Verletzung der Annahme von Homoskedastizität gesprochen. Heteroskedastizität führt zwar nicht zu verzerrten Schätzern, die geschätzten Regressionskoeffizienten sind jedoch nicht effizient. Die häufigste Ursache hierfür ist eine nicht symmetrische Verteilung der abhängigen Variablen im Regressionsmodell. Ein grafisches Verfahren zur Überprüfung von Heteroskedastizität ist der „residual-versus-fitted-values plot“.

<sup>367</sup> Kohler, U. / Keuter, F. 2008, S. 219.

**Abbildung 12: Prüfung auf Homoskedastizität: residual vs. fitted-values plot**



Quelle: eigene Berechnung anhand der erhobenen Daten

Der Plot lässt im linken Bereich einen deutlichen Trichter erkennen, was den Verdacht nahelegt, dass die Daten homoskedastisch sind. Daher wurde bei den Regressionen immer die Option robust (White-Schätzer) verwendet, die die Annahme von Heteroskedastizität nicht voraussetzt.

## Literaturverzeichnis

- Ahuja, R. / Guha-Khasnobis, B.* (2005): Micro-Insurance in India: Trends and Strategies for Further Extension, Indian Council for Research on International Economic Relations, Working Paper 162, Neu Delhi.
- Alam, M.* (2010): Demographic Ageing, Consumption Poverty and Later Life Health: An Exploration of South Asian Nations with Special Reference to India, in: Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi, S. 263-283.
- Alam, M.* (2007): Is Caring for the Elders an Act of Altruism? Some Evidence from a Household Survey in Delhi, United Nations, New York.
- Alam, M. / Mitra, A.* (2012): Labour Market Vulnerabilities and Health Outcomes: Older Workers in India, in: Journal of Population Ageing, 5 (4), S. 241-256.
- Albarran, P. / Attanasio, O.P.* (2002): Do Public Transfers Crowd Out Private Transfers? Evidence from a Randomized Experiment in Mexico, World Institute for Development Economics Research, WIDER Discussion Paper 6, Helsinki.
- Alderman, H. et al.* (1995): Unitary versus Collective Models of the Household: Is it Time to Shift the Burden of Proof? in: The World Bank Research Observer, 10 (1), S. 1-19.
- Altonji, J. et al.* (1995): Parental Altruism and Inter Vivos Transfers: Theory and Evidence, National Bureau of Economic Research, NBER Working Paper 5378, Cambridge.
- Andreoni, J.* (1989): Giving with Impure Altruism: Application to Charity and Ricardian Equivalence, in: The Journal of Political Economy, 97 (6), S. 1447-1458.
- Arrondel, L. / Masson, A.* (2006): Altruism, Exchange or Indirect Reciprocity: What Do the Data on Family Transfers Show? in: Handbook of the Economics of Giving, Reciprocity and Altruism, Bd. 2, Kolm, S.-C. / Ythier, J.M., Amsterdam, S. 971-1051.
- Asher, M.K.* (2009): Pension Coverage and Linkages in Low- and Middle-Income Countries, International Social Security Association, Working Paper 11, Genf.
- Asian Development Bank* (Hrsg.) (2012): Social Protection for Older Persons. Social Pensions in Asia, Manila.
- Bankenverband* (Hrsg.): Währungsrechner,  
<http://www.bankenverband.de/service/waehrungsrechner>.
- Barrientos, A.* (2007): Livelihood Strategies for Old Age Income Security. Strengthening the Co-functioning of Formal and Informal Protection, Institute for Development Studies, University of Sussex, Background Paper for the World Economic and Social Survey 2007, Brighton.
- Barrientos, A. et al.* (2003): Old Age Poverty in Developing Countries: Contributions and Dependence in Later Life, in: World Development, 31 (3), S. 555-570.

- Barro, R.J.* (1974): Are Government Bonds Net Wealth? in: *Journal of Political Economy*, 82 (6), S. 1095-1117.
- Barro, R. / Lee, J.W.*: A New Data Set of Educational Attainment in the World 1950-2010, *Journal of Development Economics*, forthcoming.
- Baßeler, U.* et al. (2002): *Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaftslehre*, 17. Auflage, Stuttgart.
- Becker, G.S.* (1974): A Theory of Social Interactions, in: *Journal of Political Economy*, 82 (6), S. 1063-1093.
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung* (Hrsg.): Glossar, <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/index.html>.
- Bernheim, B.D.* et al. (1985): The Strategic Bequest Motive, in: *Journal of Political Economy*, 93 (6), S. 1045-1076.
- Bertram, C.* (2012): Counting the Poor in India: A Conceptual Analysis of Theory and Praxis of the Government Approach, in: *Südasien-Chronik*, Bd. 2, S. 160-188.
- Bianchi, S.* et al. (2006): Intergenerational Ties: Alternative Theories, Empirical Findings and Trends, and Remaining Challenges, California Center for Population Research, On-line Working Paper 024, Los Angeles.
- Bloch, F. / Rao, V.* (2002): Terror as a Bargaining Instrument: A Case-study of Dowry Violence in Rural India, in: *The American Economic Review*, 92 (4), S. 1029-1043.
- Bloom, D.E.* (2011): India's Baby Boomers: Dividend or Disaster? in: *Current History*, 110 (735), S. 143-149.
- Bloom, D.E.* et al. (2003): The Demographic Dividend. A New Perspective on the Economic Consequences of Population Change, Santa Monica.
- Bloom, D.E. / Williamson, J.G.* (1998): Demographic Transitions and Economic Miracles in Emerging Asia, in: *The World Bank Economic Review*, 12 (3), S. 419-455.
- Bose, A.* (2008): Increasing Life Expectancy and the Elderly, in: *Economic and Political Weekly*, 43 (32), S. 41-42.
- Breman, J.* (2001): An Informalised Labour System. End of Labour Market Dualism, in: *Economic and Political Weekly*, 36 (52), S. 4804-4821.
- Brown, R.P.C. / Jimenez, E.V.* (2008): A Mixed-Motives Model of Private Transfers with Subjectively-Assessed Recipient Need: Evidence from a Poor, Transfer-Dependent Economy, School of Economics, University of Queensland, Discussion Paper 365, Brisbane.
- Bundesministerium des Inneren* (Hrsg.) (2012): Jedes Alter zählt. Die Demografiestrategie der Bundesregierung. Berlin.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (Hrsg.): Lexikon der Entwicklungspolitik, <http://www.bmz.de/de/service/glossar/index.html>.



- Center for Media Studies International / Transparency International India* (Hrsg.) (2008): *India Corruption Study 2008. With Special Focus on BPL Households*, Neu Delhi.
- Chami, R. / Fullenkamp, C.* (2000): *Should Subsidized Private Transfers Replace Government Social Insurance?* International Monetary Fund, Working Paper 00/150, Washington DC.
- Charmes, J.* (2012): *The Informal Economy Worldwide: Trends and Characteristics*, in: *The Journal of Applied Economic Research*, 6 (2), S. 103-132.
- Charmes, J.* (2009): *Concepts, Measurement and Trends*, in: *Is Informal Normal? Towards More and Better Jobs in Developing Countries*, Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R., OECD Development Center, Paris, S. 27-62.
- Chen, M.A.* (2005): *Rethinking the Informal Economy: Linkages with the Formal Economy and the Formal Regulatory Environment*, World Institute for Development Economics Research, WIDER Research Paper 10, Helsinki.
- Chiappori, P.-A. et al.* (2011): *Are Intra-Household Allocations Policy Neutral? Theory and Empirical Evidence*, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, IZA Discussion Paper 5594, Bonn.
- Cho, Y. et al.* (2012): *Labor Markets in Low- and Middle-Income Countries. Trends and Implications for Social Protection and Labor Policies*, The World Bank, Social Protection and Labor Discussion Paper 1207, Washington DC.
- Cox, D.* (1987): *Motives for Private Income Transfers*, in: *Journal of Political Economy*, 95 (3), S. 508-546.
- Cox, D. / Fafchamps, M.* (2007): *Extended Family and Kinship Networks: Economic Insights and Evolutionary Directions*, in: *Handbook of Development Economics*, Bd. 4, Schultz, T.P. et al. Amsterdam, S. 3711-3784.
- Cox, D. et al.* (2004): *How Responsive Are Private Transfers to Income? Evidence from a Laissez-faire Economy*, in: *Journal of Public Economics*, 88 (9-10), S. 2193-2219.
- Cox, D. / Stark, O.* (1994): *Intergenerational Transfers and the Demonstration Effect*, Boston College Working Papers in Economics 329, Boston.
- Dave, S.A. et al.* (2000): *The Project OASIS Report*, OASIS Foundation, Mumbai.
- Deaton, A. / Kozel, V.* (2005): *Data and Dogma: The Great Indian Poverty Debate*, in: *The World Bank Research Observer*, 20 (2), S. 177-199.
- Deshpande, L. / Satpathy, A.K.* (2010): *Challenge of Full, Productive, and Decent Employment in South Asia*, in: *Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia*, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi, S. 169-197.
- Dhas, A.C. / Helen, M.J.* (2008): *Social Security for Unorganised Workers in India*, Munich Personal RePEc Archive Paper 9247, München.

- Dorfman, M. / Palacios, R.* (2012): World Bank Support for Pension and Social Security, Background Paper for the World Bank 2012-2022 Social Protection and Labor Strategy, The World Bank, Washington DC.
- Dunn, M.H. et al.* (1997): Armut und armutsorientierte Entwicklungspolitik. Eine institutionenökonomische Analyse der entwicklungspolitischen Paradigmen und ihrer Konsequenzen für die Wirtschaftspolitik in Entwicklungsländern, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main.
- Dutta, P. et al.* (2010): Small but Effective: India's Targeted Unconditional Cash Transfers, in: *Economic and Political Weekly*, 45 (52), S. 63-70.
- Fan, E.* (2010): Who Benefits from Public Old Age Pensions? Evidence from a Target Program, in: *Journal of Economic Development and Cultural Change*, 58 (2), S. 297-322.
- Feinerman, E. / Seiler, E.J.* (2002): Private Transfers with Incomplete Information: A Contribution to the „Altruism-Exchange Motivation for Transfers” Debate, in: *Journal of Population Economics*, 15 (4), S. 715-736.
- Feldstein, M.* (1974): Social Security, Induced Retirement, and Aggregate Capital Accumulation, in: *Journal of Political Economy*, 82 (5), S. 905-926.
- Ferreira, F.H.G. / Ravallion, M.* (2008): Global Poverty and Inequality: A Review of the Evidence, The World Bank, Policy Research Working Paper 4623, Washington DC.
- Frankenberg, E. et al.* (2002): Patterns of Intergenerational Transfers in Southeast Asia, in: *Journal of Marriage and Family*, 64 (39), S. 627-641.
- Gibson, J. et al.* (2006): How Widespread Are Non-linear Crowding Out Effects? The Response of Private Transfers to Income in Four Developing Countries, University of Waikato, Working Paper in Economics 1, Waikato.
- Gorman, M.* (2004): Age and Security. How Social Pensions Can Deliver Effective Aid to Poor Older People and Their Families, HelpAge International, London.
- Gosh, N. et al.* (2010): Population Ageing and Its Implications on the Labour Market: The South Asian Experience, in: *Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia*, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi, S. 198-223.
- Goswami, R.* (2001): Indian Pension System: Problem and Prognosis, Indian Institute of Management, Bangalore.
- Government of India* (Hrsg.) (2013): The National Food Security Act 2013, <http://indiacode.nic.in/acts-in-pdf/202013.pdf>.
- Government of India, Ministry of Finance* (Hrsg.) (2011): Indian Public Finance Statistics 2010-1011, Neu Delhi.
- Government of India, Ministry of Home Affairs* (Hrsg.) Census 2011, <http://censusindia.gov.in>.
- Government of India, Ministry of Law and Justice* (Hrsg.) (2008): Unorganized Workers' Social Security Act 2008, Neu Delhi.

- Government of India, Ministry of Rural Development* (Hrsg.): National Social Assistance Programme, <http://nsap.nic.in/>.
- Government of India, Ministry of Rural Development* (Hrsg.) (2009): Report on the Expert Group to Advise the Ministry of Rural Development on the Methodology for Conducting the Below Poverty Line (BPL) Census for 11<sup>th</sup> Five Year Plan, Neu Delhi.
- Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) (2013): Twelfth Five Year Plan (2012-2017). Economic Sectors, Volume II, Neu Delhi.
- Government of India, Planning Commission* (2011a): Indian Human Development Report 2011. Towards Social Inclusion, Neu Delhi.
- Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) (2011b): Mid-term Appraisal Eleventh Five Year Plan 2007-2012, Neu Delhi.
- Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) (2011c): Press Note on Poverty Estimates, Neu Delhi.
- Government of India, Planning Commission* (Hrsg.) (2009): Report of the Expert Group to Review the Methodology for Estimation of Poverty, Neu Delhi.
- Government of India, Planning Commission* (Hrsg.): Data and Statistics. Data Tables, <http://planningcommission.nic.in/data/datatable/index.php?data=datatab>.
- Government of India, Press Information Bureau* (Hrsg.) (2007): Poverty Estimates for 2004-05, Neu Delhi.
- Hart, K.* (2005): Formal Bureaucracy and the Emergent Forms of the Informal Economy, World Institute for Development Economics Research, WIDER Research Paper 11, Helsinki.
- Haub, C.* (2009): Indiens Bevölkerungspolitik, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Berlin.
- HelpAge International* (Hrsg.): Pension Watch, <http://www.pension-watch.net/about-social-pensions/about-social-pensions/social-pensions-around-the-world/>.
- HelpAge India* (Hrsg.) (2007): The Social Pension in India. A Participatory Study on the Poverty Reduction Impact and the Role of Monitoring Groups, HelpAge International, London.
- Holzmann, R. / Joergensen, S.* (2001): Social Risk Management: A New Conceptual Framework for Social Protection, and Beyond, in: International Tax and Public Finance, 8 (4), S. 529-556.
- International Labour Organisation* (Hrsg.): Key Indicators of the Labour Market (KILM), 8<sup>th</sup> Edition, [http://www.ilo.org/empelm/what/WCMS\\_114240/lang--en/index.htm](http://www.ilo.org/empelm/what/WCMS_114240/lang--en/index.htm).
- International Labour Organisation* (Hrsg.) (2002): Resolution Concerning Decent Work and the Informal Economy, Genf.
- International Labour Organisation* (Hrsg.) (1993): Resolution Concerning Statistics of Employment in the Informal Sector, Genf.

- International Labour Organisation* (Hrsg.) (1952): Übereinkommen über die Mindestnormen der Sozialen Sicherheit, 102 (1952), <http://www.ilo.org/ilolex/english/convdisp1.htm>.
- Jensen, R.T.* (2003): Do Private Transfers Displace the Benefits of Public Transfers? Evidence from South Africa, in: *Journal of Public Economics*, 88 (1-2), S. 89-112.
- Jimenez, E.V. / Brown, R.P.C.* (2008): Remittances and Subjective Welfare in a Mixed-Motives Model: Evidence from Fiji, School of Economics, University of Queensland, Discussion Paper 370, Brisbane.
- Jürges, H.* (2005): Die ökonomische Theorie der Familie und die Erklärung von Erbschaftsregeln. Ein problemorientierter Überblick, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging, Arbeitspapier 70, Mannheim.
- Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R.* (2009): Executive Summary, in: *Is Informal Normal? Towards More and Better Jobs in Developing Countries*, Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R., OECD Development Center, Paris, S. 11-16.
- Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R.* (2009): Employment, Poverty Reduction and Development: What's New? in: *Is Informal Normal? Towards More and Better Jobs in Developing Countries*, Jütting, J.P. / de Laiglesia, J.R., OECD Development Center, Paris, S. 17-26.
- Jütting, J.P.* et al. (2008): Informal Employment Re-loaded, OECD Development Center Working Paper 266, Paris.
- Jütting, J.P.* (2004): Soziale Sicherung in Entwicklungsländern: Herausforderungen und Lösungsansätze, in: *Soziale Sicherung in Entwicklungsländern*, Neues Jahrbuch Dritte Welt, Betz, J. / Hein, W., Opladen, S. 103-118.
- Kang, S.J.* (2004): Are Private Transfers Crowded Out by Public Transfers? The Case of Nepal, in: *The Developing Economies*, 42 (04), S. 510-528.
- Kazianga, H.* (2006): Motives for Household Private Transfers in Burkina Faso, in: *Journal of Development Economics*, 79 (1), S. 73-117.
- Kim, C. / Bhardwaj, G.* (2011): South Asia Pension Forum. Fostering Inclusive and Sustainable Pension Systems in the Region, Asian Development Bank, Manila.
- Kohler, U. / Keuter, F.* (2008): Datenanalyse mit Stata. Allgemeine Konzepte der Datenanalyse und ihre praktische Anwendung, 3. Auflage, München.
- Kohli, M.* (1999): Private and Public Transfers between Generations: Linking the Family and the State, in: *European Societies*, 1 (1), S. 81-104.
- Kohli, M. / Künemund, H.* (2003): Intergenerational Transfers in the Family: What Motivates Giving? in: *Global Ageing and Challenges to Families*, Bengtson, V.L. / Lowenstein, A., New York, S. 123-142.
- Kolm, S.-C.* (2006): Introduction of the Economics of Altruism, Giving and Reciprocity, in: *Handbook of the Economics of Giving, Reciprocity and Altruism*, Bd. 1, Kolm, S.-C. / Ythier, J.M., Amsterdam, S. 1-122.

- Kulkarni, P.M.* (2010): Demographic Changes, Opportunities and Challenges for India, in: *Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia*, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi, S. 25-36.
- Kumar, A. / Anand, N.* (2006): Poverty Target Programs for the Elderly in India. With Special Reference to National Old Age Pension Scheme 1995, Background Paper for the Chronic Poverty Report 2008-09, Chronic Poverty Research Center, Neu Delhi.
- Künemund, H. / Vogel, C.* (2006): Öffentliche und private Transfers und Unterstützungsleistungen im Alter – „crowding out“ oder „crowding in“? in: *Zeitschrift für Familienforschung*, 18 (3), S. 269-289.
- LaFerrère, A. / Wolff, F.-C.* (2006): Microeconomic Models of Family Transfers, in: *Handbook of the Economics of Giving, Reciprocity and Altruism*, Bd. 2, Kolm, S.-C. / Ythier, J.M., Amsterdam, S. 889-969.
- Lampert, H. / Althammer, J.* (2007): *Lehrbuch der Sozialpolitik*, 8. Auflage, Berlin et al.
- Leon, R.*: India Agrees on Universal Pension, HelpAge Press Release 13.03.2013, <http://www.helpage.org/newsroom/latest-news/india-agrees-on-universal-pension/?keywords=india>.
- Loewe, M.* (2008): Soziale Grundsicherung. Position wichtiger entwicklungspolitischer Akteure, Diakonisches Werk der Evangelische Kirche Deutschlands e.V. für die Aktion „Brot für die Welt“, Stuttgart.
- Lutz, W. / Samir K.C.* (2010): Dimensions of Global Population Projections: What Do We Know about Future Population Trends and Structures? in: *Philosophical Transactions of the Royal Society*, 365 (1554), S. 2779-2791.
- MacKellar, L.* (2009): Pension Systems for the Informal Sector in Asia, The World Bank, Social Protection Discussion Paper 47679, Washington DC.
- Maitra, P. / Ray, R.* (2000): Intra Household Allocation and Their Impact on Expenditure Patterns: Comparative Evidence from South Africa and Pakistan, Department of Economics, Tasmania University, Working Paper 09, Victoria.
- Maloney, W.F.* (2004): Informality Revisited, in: *World Development*, 32 (7), S. 1159-1178.
- McElroy, M.B. / Horney, M.J.* (1981): Nash-Bargained Household Decisions: Towards a Generalization of the Theory of Demand, in: *International Economic Review*, 22 (2), S. 333-349.
- McGarry, K.* (2000): Testing Parental Altruism: Implications of a Dynamic Model, National Bureau of Economic Research, NBER Working Paper 7593, Cambridge.
- Menon, J. / Melendez-Nakamura, A.* (2009): Aging in Asia: Trends, Impacts and Responses, Asian Development Bank, Working Paper on Regional Economic Integration 25, Manila.

- Mordurch, J.* (1999): Between the State and the Market: Can Informal Insurance Patch the Safety Net? in: *The World Bank Research Observer*, 14 (2), S. 187-207.
- Motel, A. / Szydluk, M.* (1999): Private Transfers zwischen den Generationen, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 28 (1), S. 3-22.
- Naik A.K.* (2009): Informal Sector and Informal Sector Workers in India, International Association for Research in Income and Wealth, South Asia Institute of Management, Conference Paper for the Conference "Measuring the Informal Economy in Developing Countries", September 2009, Kathmandu.
- Narayana, M.R.* (2011): Lifecycle Deficit and Public Age Reallocations for India's Elderly Population: Evidence and Implications Based on National Transfer Account, in: *Population Ageing*, 4 (4), S. 207-230.
- National Commission for Enterprises in the Unorganised Sector* (Hrsg.) (2007): Report on Conditions of Work and Promotion of Livelihoods in the Unorganised Sector, Neu Delhi.
- National Sample Survey Organisation* (Hrsg.) (2004): NSS 60th Round: Consumer Expenditure, Employment and Unemployment, Morbidity, Health Care and Condition of the Aged, Neu Delhi (Daten-CD).
- OpenStreetMap contributors* (2011): Karte der Untersuchungsgebiete, Lizenz: cc-by-sa.
- o.V. (2013): India's Shadow Economy: Evasive Action. A Banking Scandal Highlights the Problem of Black Money in India, in: *The Economist*, print edition, 23.03.2013, <http://www.economist.com/news/finance-and-economics/21573979-banking-scandal-highlights-problem-black-money-india-evasive-action>.
- o.V. (2012): India's UID Scheme: Reform by Numbers, Opposition to the World's Biggest Biometric Identity Scheme is Growing, in: *The Economist*, print edition, 14.01.2012, <http://www.economist.com/node/21542814>.
- Pal, S.* (2007): Effects of Intergenerational Transfers on Elderly Coresidence with Adult Children: Evidence from Rural India, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, IZA Discussion Paper 2847, Bonn.
- Pal, S. / Palacios, R.* (2011): Understanding Poverty among the Elderly in India: Implications for Social Pension Policy, in: *The Journal of Development Studies*, 47 (7), S. 1017-1037.
- Pal, S. / Palacios, R.* (2006): Old Age Poverty in the Indian States: What Do the Household Data Tell Us? Centre for Economic Development and Institutions, CEDI Discussion Paper 08, Brunel University, London.
- Palacios, R.* (2002): The Future of Global Ageing, in: *International Journal of Epidemiology*, 31 (4), S. 786-791.
- Palacios, R. / Sluchynsky, O.* (2006): Social Pensions Part I: Their Role in the Overall Pension System, The World Bank, Social Protection Discussion Paper 36237, Washington DC.

- Papola, T.S.* (2011): Employment in Development: Connection between Indian Strategy and ILO Policy Agenda, in: *Economic and Political Weekly*, 46 (10), S. 62-64.
- Papola, T.S.* (2010): Economic Growth under Globalization: Employment and Poverty Reduction in South Asian Countries, in: *Demographics, Employment and Old Age Security. Emerging Trends and Challenges in South Asia*, Alam, M. / Barrientos, A., Neu Delhi, S. 159-168.
- Pension Fund Regulatory and Development Authority*: <http://pfrda.org.in>.
- Piggott, J. et al.* (2008): Incentive Effects of Retirement Income Transfers, Munich Personal RePEc Archive Paper 12020, München.
- Population Reference Bureau* (Hrsg.) (2012): *India's Aging Population, Today's Research on Aging 25*, Washington, DC.
- Pratham* (Hrsg.) (2011): *Annual Status of Education Report 2011*, Neu Delhi 2012.
- Rabalino, D.A. / Holzmann, R.* (2009): Overview and Preliminary Policy Guidance, in: *Closing the Coverage Gap. The Role of Social Pensions and other Retirement Income Transfers*, Holzmann, R. et al., The World Bank, Washington DC, S. 1-22.
- Rajan, S.I.* (2010): *Demographic Ageing and Employment in India*, ILO Regional Office for Asia and the Pacific, Working Paper Series, Bangkok.
- Rajan, S.I.* (2007): *Population Aging, Health and Social Security in India*, Center for Research on Economic Inequality, CREI Discussion Paper 3, Osaka.
- Ravallion, M.* (2003): *Targeted Transfers in Poor Countries: Revisiting the Trade-Offs and Policy Options*, The World Bank, Policy Research Working Paper 3048, Washington DC.
- Reil-Held, A.* (2005): *Crowding out or Crowding in? Public and Private Transfers in Germany*, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging, Working Paper 72, Mannheim.
- Robinson, W.C. / Ross, J.A.* (2007): *The Global Family Planning Revolution. Three Decades of Population Policies and Programs*, The World Bank, Washington DC.
- Schneider, F. et al.* (2010): *Shadow Economies All Over the World: New Estimates for 162 Countries from 1999 to 2007*, The World Bank, Policy Research Working Paper 5356, Washington DC.
- Schokkaert, E.* (2006): The Empirical Analysis of Transfer Motives, in: *Handbook of the Economics of Giving, Reciprocity and Altruism*, Bd. 1, Kolm, S.-C. / Ythier, J.M., Amsterdam, S. 127-181.
- Sen, A.* (2000): *Social Exclusion: Concept, Application, and Scrutiny*, Asian Development Bank Social Development Paper 1, Manila.
- Sengupta, A. et al.* (2008): *India's Common People: Who Are They, How Many Are They and How Do They Live?* in: *Economic and Political Weekly*, 43 (11), S. 49-63.
- Smith, A.* (1759): *The Theory of Moral Sentiments*, New York.

- Sivakumar, M. / Sarvalingam, A.* (2010): Poverty Underestimation in Rural India. A Critique, Munich Personal RePEc Archive Paper 21748, München.
- Tabor, S.T.* (2002): Assisting the Poor with Cash: Design and Implementation of Social Transfer Programs, The World Bank, Social Protection Discussion Paper 223, Washington DC.
- The World Bank* (Hrsg.) (2011): Social Protection for a Changing India, Bd. 1, Washington DC.
- The World Bank* (Hrsg.): Country Profile India, <http://data.worldbank.org/country/india>.
- Todaro, M.P. / Smith, S.C.* (2006): Economic Development, 9. Auflage, London et al.
- Townsend, R.M.* (1994): Risk and Insurance in Village India, in: *Econometrica: Journal of the Econometric Society*, 62 (3), S. 539-591.
- United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division* (Hrsg.) (2014): World Population Prospects: The 2012 Revision, <http://esa.un.org/unpd/wpp/index.htm>.
- United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division* (Hrsg.) (2012): World Population Prospects: The 2010 Revision, <http://www.esa.un.org/unpp>.
- United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division* (Hrsg.) (2012): World Urbanization Prospects: The 2011 Revision, <http://esa.un.org/unpd/wup/index.htm>.
- United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division* (Hrsg.) (2004): World Population to 2300, New York.
- United Nations Department of Economic and Social Affairs, Statistic Division* (Hrsg.): Millennium Development Goals Indicators: <http://mdgs.un.org/unsd/mdg/Data.aspx>.
- United Nations Development Programme* (Hrsg.): International Human Development Indicators, <http://hdrstats.undp.org/en/countries/profiles/IND.html>.
- United Nations Development Programme* (Hrsg.) (2013): Human Development Report 2013. The Rise of the South: Human Progress in a Diverse World, New York.
- United Nations Development Programme* (Hrsg.) (1997): Human Development Report 1997: Human Development to Eradicate Poverty, New York.
- United Nations Population Fund* (Hrsg.) (2014): ICPD Beyond 2014 Global Review Report. New York.
- Vaidyanathan, R.* (2007): Declining Joint Family and Emerging Crisis in Old Age Security, in: *International Journal of Indian Culture and Business Management*, 1 (1/2), S. 151-173.
- van Ginneken, W.* (2007): Ausweitung und Abdeckung in der sozialen Sicherheit: Konzepte, globale Trends und grundsatzpolitische Fragen, in: *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 60 (2-3), S. 45-67.



- Volkert, J.* et al. (2003): Operationalisierung der Armuts- und Reichtumsmessung, Schlussbericht an das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, Tübingen.
- von Auer, L.* (2007): Ökonometrie. Eine Einführung, 4. Auflage, Heidelberg.
- Xu, Z.* (2007): A Survey on Intra-Household Models and Evidence, Munich Personal RePEc Archive Paper 3763, München.